CHARLES EISENSTEIN

Die schönere Welt, die unser Herz kennt, ist möglich

SCORPIO

»Charles Eisensteins Vision: eine Welt, in der wir den Schatten umarmen und benennen, sodass Heilung beginnen kann.«
Polly Higgins, Umweltanwältin und Autorin

Was können wir als Einzelne tun, um unsere Welt zu einem besseren Ort zu machen? Charles Eisenstein stellt dem allgegenwärtigen Zynismus eine kraftvolle und ermutigende These entgegen: Wir alle sind miteinander verbunden. Schon kleine persönliche Gesten von Mut, Freundschaft und Selbstvertrauen bergen eine ungeahnte transformatorische Kraft. Wenn wir dieses Prinzip des *Interbeing* anwenden, können wir zur Überwindung der Separation und zu einem positiven Wandel beitragen. Mit seinem poetischen, inspirierenden Buch ermutigt uns Eisenstein, das separatistische Weltbild aufzugeben, das zur Krise des Planeten führte – damit die schönere Welt möglich wird, die wir in unseren Herzen längst erahnen.

978-3-943416-76-3
19,00 € [D]
19,60 € [A]
www.scorpio-verlag.de
SCORPIO

Charles Eisenstein

Die schönere Welt,

die unser Herz kennt,

ist möglich

https://charleseisenstein.org/about/

PDF: f.m.stiefel

Kapitel

- Einführung
- Kapitel 1: Separation
- Kapitel 2: Zusammenbruch
- Kapitel 3: Interbeing
- Kapitel 4: Zynismus
- Kapitel 5: Wahnsinn
- Kapitel 6: Gewalt
- Kapitel 7: Wissenschaft
- Kapitel 8: Klima
- Kapitel 9: Verzweiflung
- Kapitel 10: Hoffnung
- Kapitel 11: Morphogenese
- Kapitel 12: Naivität
- Kapitel 13: Echtheit
- Kapitel 14: Geist
- Kapitel 15: Orthodoxie
- Kapitel 16: Das Neue
- Kapitel 17: Dringlichkeit
- Kapitel 18: Knappheit
- Kapitel 19: Tun
- Kapitel 20: Nicht-Tun
- Kapitel 21: Aufmerksamkeit
- Kapitel 22: Kampf
- Kapitel 23: Schmerz
- Kapitel 24: Lust
- Kapitel 25: Urteil
- Kapitel 26: Hass
- Kapitel 27: Rechtschaffenheit
- Kapitel 28: Psychopathie
- Kapitel 29: Das Böse
- Kapitel 30: Geschichten
- Kapitel 31: Unterbrechung
- Kapitel 32: Wunder
- Kapitel 33: Wahrheit
- Kapitel 34: Bewusstsein
- Kapitel 35: Bestimmung
- Kapitel 36: Initiation

Einführung

Was können wir in Zeiten der sozialen und ökologischen Krise als Einzelne tun, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen?

Dieses inspirierende, verstörende, provokante Buch regt jedenfalls und zumindest zum Nachdenken an. So vielen Problemen unserer Zeit stehen wir scheinbar machtlos gegenüber, fühlen uns überfordert, frustriert, vielleicht sogar gelähmt oder reagieren zynisch. Was kann man denn als Einzelner schon tun? Können wir überhaupt etwas beitragen zum Entstehen jener schöneren Welt, von deren Möglichkeit unsere Herzen wissen?

Eisenstein erforscht diese Frage und geht in seiner Diagnose weit bis hinunter an das Fundament unserer Probleme, das er im Inneren oder im Dazwischen verortet. Es sind die *Geschichten*, mit denen wir uns einerseits die Welt erklären, und andererseits zugleich die Welt erschaffen, in der wir leben. Zur Zeit ist die *Geschichte der Separation* das dominante Narrativ, der Mythos, auf den sich unsere Zivilisation gründet. Sie handelt vom vereinzelten Menschenwesen in einer fremden, bedrohlichen Welt aus Kräften und Massen, die blinden Gesetzen unterworfen ist; Sinn, Geist und Gott sind in eine jenseitige Sphäre verbannt. Daraus folgt die *Geschichte vom Aufstieg*, nach der es die Bestimmung der Menschheit ist, die feindliche äußere (und innere) Natur mit Gewalt zu unterwerfen, um sie zu beherrschen.

Innerhalb dieser Geschichte stehen wir der multiplen Krise tatsächlich machtlos gegenüber, und solange wir in ihren Denkmustern verharren, werden wir den Ausgang aus dem Labyrinth nicht finden. Erst wenn wir innehalten und uns bewusst machen, welches die unhinterfragten Annahmen sind, die unsere Ansichten und unser Handeln vorformen, können wir sie bewusst überwinden und somit der Falle entgehen, durch unser Tun nur die alten Muster mit den bekannten Ergebnissen zu wiederholen und sogar zu verstärken.

Aber was ist *wahr*, wenn die Fundamente unsere Zivilisation zerfallen? Wenn Wirklichkeit nur eine Geschichte ist? Woran kann man sich orientieren, wenn die alte Ordnung nicht mehr gilt? Wenn das Praktische nicht mehr praktisch, das Nützliche nicht mehr nützlich ist? Wenn selbst Kausalität kein allgemeines Prinzip ist? Wenn wir die Motive für unser Tun ehrlich ergründen, und uns dann nicht mehr auf das Spiel der bedingten (Selbst-)Akzeptanz einlassen wollen? Wenn es trotz aller Dringlichkeit manchmal richtiger sein kann, gar nichts zu tun?

Der Autor liefert keine Patentrezepte, und trotzdem legt man das Buch am Ende mit einer gewissen Zuversicht aus der Hand. Eisenstein macht ein Angebot, lädt uns auf ein Gedankenexperiment ein: Wie anders ginge es auf unserer Welt zu, wenn sie statt auf *Separation* auf einer *Geschichte des Interbeing*, der wechselseitigen Verbundenheit, basierte?

Das Buch ist voll von Geschichten aus dem Alltag, mit denen Eisenstein veranschaulicht, wie kleine, persönliche, mutige Handlungen oder Gesten der freundlichen Großzügigkeit und des Selbstvertrauens Teil der Erzählung dieser neuen Geschichte sind. Und immer wieder macht

Eisenstein deutlich, wo man Gefahr läuft, schnelle Schlüsse nach dem alten Muster zu ziehen. So zeichnet er mit feinen Strichen die Skizze einer Karte, die womöglich einen Weg in bisher unbetretenes Gedankenterrain weist. Zugleich gibt er sich keineswegs als erleuchteter Besserwisser. Eisenstein macht kein Hehl aus seiner eigenen Unsicherheit und Ambivalenz und illustriert anhand von für ihn nicht immer ganz schmeichelhaften Beispielen, wie sein eigener Weg der Suche und Erkenntnis verlief und weiterhin verläuft.

Es hat wohl Mut gebraucht, dieses Buch zu schreiben – wie es auch Mut braucht, sich darauf lesend einzulassen. Vielleicht sollte sogar eine Warnung über Wirkung und mögliche Nebenwirkungen beigelegt werden.

Kapitel 1: Separation

Manchmal ergreift mich eine nostalgische Sehnsucht nach der Märchenwelt meiner Jugendzeit, als an Limonade noch nichts falsch und der Super Bowl wichtig war, und als Amerika der Welt die Demokratie brachte, einen der Doktor wieder in Ordnung bringen konnte, und die Wissenschaft das Leben immer weiter verbesserte – gerade hatten sie den ersten Menschen auf den Mond geschossen.

Das Leben hatte einen Sinn. Wenn man hart genug arbeitete, bekam man gute Noten und konnte in eine gute höhere Schule gehen, dann studieren oder eine andere Ausbildung machen, und man war damit zufrieden. Abgesehen von ein paar unglücklichen Ausnahmefällen hatte man Erfolg, wenn man sich an die Regeln unserer Gesellschaft hielt: Man musste nur die neuesten medizinischen Ratschläge befolgen, informiert bleiben indem man die New York Times las, eine gute Ausbildung abschließen, sich an die Gesetze halten und sich von bösen Dingen wie Drogen fern halten. Natürlich gab es Probleme, aber die Wissenschaftler und Experten arbeiteten hart daran sie zu lösen. Schon bald würde ein weiterer medizinischer Durchbruch, ein neues Gesetz oder eine neue Erziehungsmethode die Lebensumstände weiter verbessern. Meine Kindheitsvorstellungen entstammten einem Narrativ, das ich die "Geschichte von den Menschen" nenne. Danach ist es die Bestimmung der Menschheit mit Hilfe von Wissenschaft, Vernunft und Technologie eine perfekte Welt zu schaffen: Die Natur zu erobern, unsere animalischen Ursprünge zu überwinden, und eine rationale Gesellschaft zu entwickeln.

Aus meinem Blickwinkel damals schienen die Grundvoraussetzungen dieser Geschichte unerschütterlich. Meine Erziehung, die Medien und der Großteil des täglichen Lebens rund um mich ergaben zusammen den Eindruck: "Alles ist in Ordnung." Heute wird immer offensichtlicher, dass das eine Scheinwelt auf der Basis von immensem menschlichen Leid und massiver Umweltzerstörung war, aber zu der Zeit konnte man in dieser Scheinwelt leben, ohne dass viel Selbsttäuschung nötig war. Die uns umgebende Geschichte war solide. Was nicht ins Bild passte, konnte leicht verdrängt werden.

Trotzdem fühlte ich (wie viele anderen auch), dass in der Welt etwas falsch lief – dieses Gefühl sickerte durch die Risse meiner privilegierten, behüteten Kindheit. Ich fand mich nie ganz mit dem ab, was man mir als normal präsentierte. Das Leben, das wusste ich, sollte eigentlich viel freudvoller, viel wirklicher, viel bedeutsamer sein als dieses, und die Welt sollte viel schöner sein. Es war nicht richtig, dass wir die Montage hassten und nur für die Wochenenden lebten. Wir sollten uns nicht melden müssen, damit man uns erlaubte pinkeln zu gehen. Wir sollten nicht Tag für Tag nicht drinnen gehalten werden, wenn es draußen schön war.

Und als sich mein Horizont erweiterte, wusste ich, dass es nicht vorgesehen war, dass Millionen hungerten, dass über unseren Köpfen das Damoklesschwert der Atomwaffen drohte, dass die Regenwälder schrumpften und die Fische starben oder die Kondore und Adler verschwanden. Ich konnte nicht akzeptieren wie das herrschende Narrativ meiner Kultur diese Dinge behandelte: als bruchstückhafte Probleme, die es zu lösen galt, als unglückliche Fügungen des

Lebens, die zu bedauern waren, oder als Tabuthemen, über die man nicht sprach, die man einfach ignorierte.

Wir alle wissen es auf einer bestimmten Ebene besser, nur kann dieses Wissen selten klar artikuliert werden, daher bringen wir es eher indirekt in Form von verstecktem oder offenem Protest zum Ausdruck. Durch Süchte, Selbstsabotage, Aufschieben, Faulheit, Wutanfälle, chronische Müdigkeit und Depressionen hindern wir uns selbst an der Teilhabe am vollen Leben, das uns zur Verfügung steht. Wenn das bewusste Denken keinen Grund findet nein zu sagen, sagt das Unbewusste auf seine eigene Art nein. Immer mehr von uns ertragen es nicht, noch länger in der “alten Normalität” zu verharren.

Dieses Narrativ von Normalität bricht auch auf systemischer Ebene zusammen. Wir leben heute in einer Übergangsphase zwischen den Welten. Die Institutionen, die uns die Jahrhunderte über trugen, haben ihre Kraft verloren. Nur mit zunehmender Selbsttäuschung können wir uns vormachen, sie wären weiterhin aufrecht zu erhalten. Unsere Systeme wie Geld, Politik, Energie, Medizin, Erziehung und andere bringen uns nicht mehr den einstigen Nutzen (den sie zumindest zu bringen schienen). Ihr utopisches Versprechen, das noch vor einem Jahrhundert so verlockend war, verliert jedes Jahr mehr an Glanz. So viele von uns wissen das, und wir geben uns immer weniger Mühe das zu leugnen. Trotzdem scheint es, als könnten wir nichts daran ändern, als könnten wir nicht einmal unsere eigene Beteiligung an der Fahrt der industriellen Zivilisation in den Abgrund aufkündigen.

In meinen früheren Büchern schlug ich vor diesen Vorgang umzudeuten. Man könnte die kulturelle Evolution der Menschen auffassen als eine Geschichte von Wachstum, gefolgt von einer Krise, gefolgt von einer Wiedergeburt: der Entstehung einer neuen Art von Zivilisation, einem Zeitalter der Wiedervereinigung, das auf das Zeitalter der Separation folgt. Vielleicht passiert tiefgreifende Veränderung nur durch einen Zusammenbruch. Sicher stimmt das für viele im persönlichen Bereich. Man mag auf intellektueller Ebene wissen, dass der eigene Lebensstil nicht vernünftig ist, und dass man sein Verhalten ändern sollte. “Ja, ja, ich weiß, ich sollte mit dem Rauchen aufhören. Anfangen Sport zu treiben. Nicht mehr auf Kredit kaufen.”

Aber wie oft ändert sich denn jemand ohne einen Weckruf – oder noch öfter: eine Serie von Weckrufen? Schließlich sind unsere Gewohnheiten in eine Lebensweise eingebettet, die alle Aspekte des Lebens umfasst. Daher kommt die Redensweise, dass man nicht eine Sache verändern kann, ohne alles andere auch zu ändern.

Auf kollektiver Ebene ist das nicht anders. Sobald uns die wechselseitige Verbundenheit all unserer Systeme bewusst wird, sehen wir, dass wir zum Beispiel nicht unsere Energietechnologien ändern können ohne das ihnen zugrunde liegende Wirtschaftssystem zu verändern. Genauso lernen wir, dass alle äußeren Institutionen unsere grundlegende Wahrnehmung der Welt und unsere versteckten Ideologien widerspiegeln. So betrachtet können wir sagen, dass die ökologische Krise (wie alle unsere Krisen) eine spirituelle Krise ist. Damit meine ich, dass sie ganz bis auf den Grund hinunter reicht und alle Aspekte unseres Menschseins berührt.

Und was genau liegt auf diesem Grund? Was meine ich mit einer “Übergangsphase zwischen den Welten”? Am Grund unserer Zivilisation liegt eine Geschichte, ein Mythos. Ich nenne sie die Geschichte von der Welt oder die Geschichte von den Menschen – ein Geflecht aus Narrativen, Übereinkünften und symbolischen Systemen, das die Antworten unserer Kultur auf die grundlegenden Fragen des Lebens bietet:

* Wer bin ich?
* Warum geschehen Dinge?
* Was ist der Sinn des Lebens?
* Was ist die Natur des Menschen?
* Was ist heilig?
* Wer sind wir als Menschheit?
* Woher kommen wir und wohin gehen wir?

Unsere Kultur beantwortet sie mehr oder weniger wie folgt. Ich werde diese Antworten ganz so wiedergeben, wie sie uns die jetzige Geschichte von der Welt liefert, obwohl sie in Wahrheit nie ausschließlich galt, selbst als sie im vergangenen Jahrhundert ihren absoluten Höhepunkt erreichte. Sie werden vielleicht feststellen, dass manche dieser Antworten wissenschaftlich veraltet sind, aber diese veraltete Wissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts speist immer noch unsere Vorstellung von dem was real, möglich und zweckmäßig ist. Die neue Physik, die neue Biologie und die neue Psychologie haben gerade erst begonnen in unsere vorherrschenden Ansichten einzusickern. Hier sind also die alten Antworten:

Wer bist du? Du bist ein separates Individuum unter anderen separaten Individuen in einem Universum, das genauso von dir getrennt ist. Du bist ein kartesianisches Bewusstseinsstäubchen, das hinausschaut durch die Augen eines Roboters aus Fleisch, der von seinen Genen darauf programmiert ist, sein reproduktives Eigeninteresse zu maximieren. Du bist eine psychologische Seifenblase, ein Geist (ob nun gehirnbasiert oder nicht), der getrennt ist von anderen Geistern und getrennt von der Materie. Du bist eine im Fleisch gefangene Seele, abgetrennt von der Welt und abgetrennt von allen anderen Seelen. Oder du bist eine Masse, ein Konglomerat aus Partikeln, die nach unpersönlichen physikalischen Kräften funktionieren.

Warum geschehen Dinge? Wieder, es wirken die unpersönlichen physikalischen Kräfte auf ein beliebiges materielles Substrat aus Elementarteilchen. Alle Phänomene sind das Resultat dieser mathematisch determinierten Interaktionen. Intelligenz, Ordnung, Sinn und Plan sind Illusionen; allem liegt nur ein zielloses Gewirr von Kräften und Massen zugrunde. Jede Erscheinung, jede Bewegung, jedes Leben ist Resultat der Summe an Kräften, die auf Objekte einwirken.

Was ist der Sinn des Lebens? Es gibt keinen Sinn, nur Ursachen. Das Universum ist im Grunde blind und tot. Gedanken sind nichts als elektrochemische Impulse, Liebe ist nichts als eine Hormonkaskade, die unser Gehirn neu verschaltet. Der einzige Sinn des Lebens ist (entgegen dem was wir uns selbst an Sinn zurechtzimmern) nur zu leben, zu überleben, sich fortzupflanzen und das rationale Eigeninteresse zu maximieren. Weil wir grundsätzlich voneinander getrennt

sind, geht mein Eigeninteresse höchstwahrscheinlich auf Kosten deines Eigeninteresses. Alles was nicht-Ich ist, ist bestenfalls belanglos für mein Wohlergehen und schlimmstenfalls feindlich.

Was ist die Natur des Menschen? Um uns vor diesem feindlichen Universum aus lauter miteinander konkurrierenden Individuen und unpersönlichen Kräften zu schützen, müssen wir so viel Kontrolle wie möglich ausüben. Wir streben nach allem, was diesem Ziel dient, zum Beispiel Geld, Status, Sicherheit, Information und Macht – all das nennen wir "weltlich". Am ureigensten Grund unserer Natur, unserer Motivationen und unserer Sehnsüchte liegt, was man nur "das Böse" nennen kann. Das macht einen Menschen aus, der rücksichtslos sein größtmögliches Eigeninteresse verfolgt.

Was ist daher also heilig? Zumal ja das rücksichts- und skrupellose Verfolgen des Eigeninteresses antisozial ist, kommt es darauf an unser biologisches Programm zu überwinden und "nach höheren Dingen" zu streben. Ein heiliger Mensch erliegt nicht dem fleischlichen Verlangen. Er oder sie wählt den Pfad der Entsagung, der Disziplin und steigt auf in spirituelle Sphären oder – in der säkularen Version dieser Suche – in die Sphäre von Vernunft und Geist, Prinzipien und Ethik. Für religiöse Menschen bedeutet heilig: nicht von dieser Welt. Die Seele ist vom Körper getrennt, und Gott schwebt hoch über der Erde. Trotz ihrer oberflächlich betrachteten Gegensätzlichkeit sind sich Wissenschaft und Religion einig: das Heilige ist nicht Teil von dieser Welt.

Wer sind wir als Menschheit? Wir sind eine besondere Tierart; mit unseren Gehirnen, die es uns erlauben, sowohl kulturell als auch genetisch Information weiterzugeben sind wir der Gipfel der Evolution. Wir sind einzigartig, weil wir eine Seele besitzen (aus religiöser Sicht) oder rationale Vernunft (aus wissenschaftlicher Sicht). In unserem mechanischen Universum haben allein wir Bewusstsein und das Rüstzeug, die Welt nach unseren Vorstellungen zu formen. Die einzige Grenze, die uns beschränkt, ist die Menge an Kraft, die wir uns nutzbar machen und die Genauigkeit, mit der wir sie anwenden können. Je mehr uns das gelingt, umso besser sind wir dran in diesem gleichgültigen oder feindseligen Universum, umso bequemer und sicherer.

Woher kommen wir und wohin gehen wir? Am Anfang waren wir nackte, unwissende Tiere, die mit knapper Not überlebten, und unser Leben war widerlich, brutal und kurz. Glücklicherweise ersetzte dank unserer großen Gehirne die Wissenschaft den Aberglauben und die Technologie das Ritual. Wir stiegen auf und wurden die Herren und Meister der Natur, zähmten Pflanzen und Tiere, machten uns die Naturkräfte zunutze, bekämpften Krankheiten und enthüllten die tiefsten Geheimnisse des Universums. Unsere Bestimmung ist es, diese Eroberung zu vervollkommnen: uns von Mühe und Arbeit zu befreien, von Krankheit, ja selbst vom Tod, zu den Sternen aufzusteigen und die Natur endgültig hinter uns zu lassen.

In diesem Buch werde ich von dieser Weltsicht als "die Geschichte von der Separation" oder "die alte Geschichte" sprechen oder mich manchmal auf ihre Teilaspekte beziehen, "die Geschichte vom Aufstieg" oder "das Programm der Kontrolle" und so weiter.

Die Antworten auf diese Fragen sind kulturabhängig, aber wir sind von ihnen so durchdrungen, dass wir sie für die Wirklichkeit selbst hielten. Diese Antworten verändern sich heute, und mit ihnen alles, was auf ihnen beruht – also praktisch unsere gesamte Zivilisation. Deshalb befällt uns manchmal dieses schwindelerregende Gefühl, dass die ganze Welt auseinanderfällt. Wie an einem Abgrund stehen wir, wenn wir die Leere dessen erkennen, was einst so real, zweckmäßig und dauerhaft schien. Was nun? Wer bin ich? Was ist wichtig? Was ist der Sinn meines Lebens? Wie kann ich ein wirksamer Akteur der Heilung sein? Die alten Antworten verblassen, so wie die Geschichte von den Menschen, die sie einst lieferte, um uns herum zusammenbricht.

Dieses Buch weist einen Weg aus der alten Geschichte hinaus, durch den leeren Raum zwischen den Geschichten in eine neue hinein. Es wendet sich an die Leserin und den Leser einerseits als diesem Übergang selbst unterworfene Subjekte und andererseits als Agenten des Wandels – für andere Menschen, für unsere Gesellschaft und für unseren Planeten.

Wie die Krise führt auch der Wandel ganz hinunter bis auf den Grund. Im Inneren ist er nichts Geringeres als eine Transformation der Erfahrung dessen was es heißt, lebendig zu sein. Im Äußeren ist er nichts Geringeres als eine Transformation der Rolle, die die Menschheit auf dem Planeten Erde spielt.

Ich schreibe dieses Buch nicht als jemand, der diesen Wandel selbst schon vollzogen hat. Weit gefehlt, ich bin nicht mehr berechtigt dieses Buch zu schreiben als jeder andere Mann oder jede andere Frau. Ich bin weder eine Inkarnation noch ein Heiliger, ich bin kein Medium für erleuchtete Meister oder E.T.s, ich habe keine außergewöhnlichen psychischen Kräfte, bin kein intellektuelles Genie, ich habe keine außergewöhnlichen Entbehrungen auf mich genommen, keine Feuerprobe bestanden, ich habe weder eine besonders tiefe spirituelle praktische Erfahrung noch eine schamanische Ausbildung. Ich bin ein gewöhnlicher Mann. Sie werden meine Worte also für sich selbst sprechen lassen müssen.

Und wenn meine Worte ihren Zweck erfüllen, nämlich ein Katalysator zu sein für den nächsten Schritt, sei er groß oder klein, hin zu der schöneren Welt, von deren Möglichkeit unsere Herzen wissen, dann wird meine Gewöhnlichkeit sogar höchst bedeutungsvoll. Sie zeigt wie nahe wir alle, wir gewöhnlichen Menschen, einer tiefgreifenden Veränderung des Seins und des Bewusstseins sind. Wenn ich, ein gewöhnlicher Mann, es sehen kann, dann müssen wir beinahe schon dort angekommen sein.

Kapitel 2: Zusammenbruch

Das Reich Gottes gehört den Verzweifelten. – Fred Rogers

Er macht Angst, dieser Übergang zwischen den Welten, aber er ist auch faszinierend. Kennen Sie auch diese Sucht nach den Weltuntergangs-Websites? Die man jeden Tag besucht, um die neuesten Beweise zu lesen, dass es demnächst zum Zusammenbruch kommt? Wenn Sie fast enttäuscht sind, dass Peak Oil nicht schon 2005 erreicht wurde, oder dass das Finanzsystem 2008 doch nicht zusammengebrochen ist? (Ich persönlich bin ja noch immer wegen Y2K beunruhigt.) Sehen Sie auch in die Zukunft mit einer Mischung aus Furcht, ja, aber auch mit einer positiven Vorahnung? Wenn sich ein großes Unheil zusammenbraut, ein Supersturm oder eine Finanzkrise, gibt es da auch diesen Teil in Ihnen, der sagt: "Jetzt geht´s los!", weil Sie hoffen, dass uns dieses Unglück aus der kollektiven Erstarrung in einem System erlösen wird, das niemandem dient, nicht einmal den Eliten?

Es ist ganz normal das zu fürchten, was man sich am meisten wünscht. Wir wünschen uns sehnlichst jene Geschichte zu überwinden, die uns mittlerweile knechtet und sogar den Planeten zerstört. Wir fürchten was das Ende dieser Geschichte bringen wird: den Niedergang von vielem, was uns vertraut ist.

Ob man sich nun davor fürchtet oder nicht, es passiert schon. Seit meiner Kindheit in den 1970ern verlor unsere Geschichte von den Menschen immer rascher an Fahrt. Im Westen glauben immer weniger Menschen daran, dass sich die Zivilisation in die richtige Richtung entwickelt. Selbst jene, die ihre Grundannahmen noch nicht explizit in Frage stellen, sind ihrer überdrüssig. Über unsere Ernsthaftigkeit hat sich ein Zynismus gelegt, eine lässige Abgeklärtheit. Was einst so real war, sagen wir, ein Themenschwerpunkt in einem Parteiprogramm, sieht man heute durch mehrere "Meta"-Filter, die alles nach äußerer Darstellung und innerer Botschaft zerlegen. Wir sind wie Kinder, einer Geschichte entwachsen, die uns einst faszinierte, und denen jetzt bewusst ist, dass es nur eine Geschichte ist.

Gleichzeitig torpedierten von außen eine ganze Reihe neuer Informationen die Geschichte. Fossile Energieträger, Chemie als Wundermittel in der Landwirtschaft, die Methoden des Social Engineering und der Politikwissenschaften zur Gestaltung einer vernünftigeren und gerechteren Gesellschaft – all das erfüllte die Erwartungen bei weitem nicht und führte zu unerwarteten Konsequenzen, die zusammengnommen unsere Zivilisation bedrohen. Wir können einfach nicht mehr daran glauben, dass die Wissenschaftler alles unter Kontrolle haben; und auch nicht, dass uns der Pfad der Vernunft ins gesellschaftliche Utopia führt.

Die zunehmende Zerstörung der Biosphäre, das Kränkeln des Wirtschaftssystems, die wachsenden Gesundheitsprobleme oder das Fortbestehen beziehungsweise sogar der Zuwachs an Armut und Ungleichheit weltweit lassen sich heute nicht mehr ignorieren. Einst dachten wir, die Ökonomen würden die Armut bekämpfen, die Politologen soziale Ungerechtigkeit beseitigen, und die Chemiker und Biologen die Umweltprobleme lösen. Die Macht der Vernunft würde siegen, und wir würden einen einsichtigen Kurs einschlagen. Ich erinnere mich noch, wie ich in den frühen 1980ern im National Geographic Karten sah, auf denen die Schrumpfung der Regenwälder verzeichnet war. Das beunruhigte und erleichterte mich zugleich. Ich war

erleichtert, weil die Wissenschaftler und jeder, der den National Geographic las spätestens jetzt von diesem Problem wusste. Also würde sicher etwas dagegen unternommen werden.

Nichts wurde unternommen. Der Verlust an Regenwaldfläche beschleunigte sich, wie praktisch jede andere Umweltbedrohung, über die wir in den 1980ern Bescheid wussten. Unsere Geschichte von den Menschen rollte weiter mit dem Schwung der Jahrhunderte, aber mit jeder weiteren Dekade wurde ihr Kern hohler, eine Entwicklung, die vielleicht mit dem Abschlachten im industriellen Maßstab im Zuge des Ersten Weltkriegs begonnen hatte. Als ich ein Kind war, schützen unsere ideologischen Systeme und die Massenmedien diese Geschichte immer noch, aber in den letzten dreißig Jahren durchbrach die Wirklichkeit immer öfter diese Schutzhülle und untergrub zusehends ihre essentielle Infrastruktur. Wir glauben unseren Geschichtenerzählern, unseren Eliten, nicht mehr.

Wir haben die einst gehegte Vision von der Zukunft verloren. Die meisten Menschen haben gar keine Vision mehr. Das ist neu in unserer Gesellschaft. Vor fünfzig oder hundert Jahren waren sich die meisten Menschen über die allgemeinen Zukunftsaussichten einig. Wir glaubten zu wissen, wohin sich die Gesellschaft entwickelte. Selbst Marxisten und Kapitalisten waren sich einig: ein Paradies aus Freizeit in einer automatisierten Welt mit wissenschaftlich geplanter sozialer Harmonie, wo die Spiritualität entweder gänzlich abgeschafft oder in eine belanglose Ecke des Lebens, das sich vor allem an Sonntagen abspielte, verbannt war. Selbstverständlich gab es Andersdenkende, aber das war der allgemeine Konsens.

Wie ein Tier macht eine Geschichte, die sich ihrem Ende nähert, eine Phase des Todeskampfes durch, in der sie sich noch einmal mit scheinbar überschießender Lebendigkeit aufbäumt. Deswegen erleben wir heute wie Herrschaft, Unterwerfung, Gewalt und Separation absurde Ausmaße annehmen und uns einen Spiegel dessen vorhalten, was einst versteckt und diffus war. Hier einige Beispiele:

Dörfer in Bangladesh, in denen die Hälfte der Bewohner nur mehr eine Niere hat, weil sie die andere am Schwarzmarkt für Organhandel verkauften – meist um Schulden abzubezahlen. Hier sehen wir buchstäblich die Umwandlung von Leben in Geld, die unser Wirtschaftssystem antreibt.

Gefängnisse in China, in denen die Insassen vierzehn Stunden am Tag online Computerspiele spielen müssen, um Erfahrungspunkte für Spielcharaktere zu sammeln. Die Gefängnisleitung verkauft diese Charaktere dann an Teenager im Westen. Hier sehen wir in extremer Form den Bruch zwischen der materiellen und der virtuellen Welt, das Leid und die Ausbeutung, auf denen unsere Phantasien basieren.

Alte Menschen in Japan, die von professionellen “Verwandten” besucht werden, die vorgeben Familienmitglieder zu sein, weil ihre echten Verwandten keine Zeit haben sie zu besuchen. Das ist ein Spiegel für den Verfall der gemeinschaftlichen und familiären Beziehungen, die durch Geld ersetzt werden.

Das alles verblasst natürlich angesichts der Horrorszenarien, mit denen die Geschichte durchsetzt ist, und die – endemisch – bis heute fortdauern: Die Kriege, Genozide, Massenvergewaltigungen, die Sweatshops, die Minen, die Sklaverei. Näher betrachtet ist das

alles nicht weniger absurd. Die Spitze der Absurdität ist, dass wir immer noch Wasserstoffbomben und Uranmunition herstellen in einer Zeit, in der der Planet so bedroht ist, dass wir alle – und zwar bald – an einem Strang ziehen müssen, damit die Zivilisation überhaupt noch eine Chance hat bestehen zu bleiben. Die Absurdität von Krieg war den einfühlsamsten unter uns immer bewusst, aber für die Mehrheit gab es Narrative, die diese Absurdität verschleierten oder zur Normalität erklärten und so diese Geschichte von der Welt aufrechterhielten.

Gelegentlich passiert etwas so Absurdes, Grauenhaftes oder offensichtlich Ungerechtes, dass es diese Verteidigungslinien durchbricht und die Menschen veranlasst, vieles von dem zu hinterfragen, was sie für selbstverständlich hielten. Solche Zwischenfälle nennt man kulturelle Krisen. Typischerweise erholt sich die herrschende Mythologie rasch wieder und integriert diese Zwischenfälle rückwirkend in ihre eigenen Narrative: Bei der Hungersnot in Äthiopien ging es darum, diesen armen schwarzen Kindern zu helfen, die das Pech hatten in einem Land zu leben, das eben noch nicht so "entwickelt" war wie wir. Beim Genozid in Ruanda ging es um die Unzivilisiertheit der Afrikaner und die Notwendigkeit von humanitärer Intervention. Der Holocaust durch die Nazis war das Zeichen, dass das Böse die Macht übernommen hatte und zurückgedrängt werden musste. All diese Interpretationen tragen auf verschiedene Weise zur alten Geschichte von den Menschen bei: Wir sind es, die uns entwickeln, die Zivilisation ist auf dem richtigen Weg, das Gute siegt durch Kontrolle. Näherer Prüfung halten sie nicht stand: In den ersten beiden Beispielen werden die kolonialen und wirtschaftlichen Ursachen für Hungersnot und Genozid übersehen, die weiterhin wirken. Im Falle das Holocaust verschleiert die Deutung, dass das Böse schlechthin entfesselt wurde, dass es Massen von gewöhnlichen Menschen waren – Menschen wie Sie und ich – die sich daran beteiligten. Unter der Oberfläche dieser Narrative bleibt eine Beunruhigung bestehen, das Gefühl, dass etwas entsetzlich falsch läuft auf der Welt.

Das Jahr 2012 endete mit einem kleinen aber wirkungsvollen Ereignis, das an der Geschichte kratzte: Das Massaker in Sandy Hook. Zahlenmäßig war es eine kleine Tragödie: Viel mehr Kinder als in Sandy Hook (und nicht weniger unschuldige) starben durch U.S. Drohnenangriffe in diesem Jahr oder an Hunger in dieser Woche. Aber dieser Vorfall drang durch die Verteidigungsmechanismen, mit denen wir die Fiktion aufrechterhalten, dass die Welt im Grunde in Ordnung ist. Kein Narrativ konnte die vollkommene Sinnlosigkeit umdeuten und die Ahnung bezwingen, dass etwas grundlegend und furchtbar falsch läuft.

Unweigerlich überblendeten wir in Gedanken die Gesichter dieser ermordeten Unschuldigen mit jenen der Kinder aus unserem Umfeld und spürten selbst den Schmerz ihrer Eltern. Einen Moment lang, scheint mir, fühlten wir alle genau das Gleiche. Wir waren in Verbindung miteinander durch die Schlichtheit von Liebe und Trauer, einer Wahrheit jenseits der Geschichten.

Gleich nach diesem Moment beeilten sich die Menschen, in diesen Vorfall Sinn hineinzudeuten: sie banden ihn in ein Narrativ ein, in der es um die Kontrolle von Waffenbesitz, psychische Gesundheit oder die Sicherheit in Schulgebäuden ging. Tief drinnen glaubt keiner, dass diese Reaktionen an den Kern der Sache rühren. Sandy Hook ist ein Ausreißer in der Statistik, der die gesamte Erzählung entlarvt – die Welt ergibt keinen Sinn mehr. Wir bemühen uns zu erklären,

was es bedeutet, aber keine Erklärung genügt. Mag sein, dass wir weiter vorgeben das "Normale" sei immer noch normal; aber das ist ein Vorfall in einer Reihe von Vorboten der "Endzeit", die unseren kulturellen Mythos entlarven.

Wer hätte vor zwei Generationen, als die Geschichte vom Fortschritt von Kraft strotzte, geahnt, dass das 21. Jahrhundert eine Zeit von Amokläufen in Schulen, grassierender Fettleibigkeit, wachsender Verschuldung, weit verbreiteter Unsicherheit, zunehmender Konzentration von Reichtum, unvermindertem weltweiten Hunger und zivilisationsbedrohender Umweltzerstörung sein würde? Die Welt sollte doch besser werden. Wir sollten wohlhabender werden und aufgeklärter. Die Gesellschaft war doch dabei, Fortschritte zu machen. Sind erhöhte Sicherheitsvorkehrungen das Beste, was wir erreichen können? Was geschah mit den Visionen von einer Gesellschaft ohne Türschlösser, ohne Armut, ohne Krieg? Liegen diese Dinge jenseits unserer technologischen Möglichkeiten? Warum sind die Visionen von einer schöneren Welt, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts so nah schien, jetzt so unerreichbar, dass wir in einer zunehmend von Konkurrenz beherrschten, immer schlechter werdenden Welt gerade einmal hoffen können zu überleben? Unsere Geschichten haben wahrlich versagt. Ist es wirklich zu viel verlangt in einer Welt leben zu wollen, in der unsere Fähigkeiten zum Wohl aller beitragen? In der unsere täglichen Handlungen zur Heilung der Biosphäre und zum Wohlbefinden anderer Menschen beitragen? Wir brauchen eine Geschichte von den Menschen – eine echte, die nicht wie ein Hirngespinst wirkt – in der eine schönere Welt wieder möglich ist.

Visionäre Denker entwarfen immer wieder Versionen solch einer Geschichte, aber keine davon ist bis jetzt eine veritable Geschichte von den Menschen geworden, also ein gemeinhin akzeptierter Satz an Übereinkünften und Narrativen, der die Welt mit Bedeutung versieht und die Handlungen der Menschen bei der gemeinsamen Verwirklichung koordiniert. Wir sind jetzt noch nicht bereit für eine solche Geschichte, weil das Gewebe der alten, wenn auch stellenweise zerfetzt, noch zu großen Teilen intakt ist. Und selbst wenn diese einreißen, werden wir immer noch den Raum zwischen den Geschichten nackt durchqueren müssen. In diesen anstehenden turbulenten Zeiten werden die uns bekannten Handlungs-, Denk- und Seinsweisen nicht mehr sinnvoll erscheinen. Wir werden nicht mehr wissen, was geschieht, was das alles zu bedeuten hat, und manchmal nicht einmal, was wirklich ist. Manche Menschen sind schon in diese Phase eingetreten.

Ich wünsche ich könnte Ihnen erzählen, dass ich für eine neue Geschichte von den Menschen bereit bin, aber obwohl ich einer der vielen bin, die sie spinnen, kann ich die neuen Kleider noch nicht ganz ausfüllen. Wenn ich die Welt beschreibe, die sein könnte, zweifelt etwas in mir und lehnt sich auf, und unter dem Zweifel liegt etwas Schmerzendes. Der Niedergang der alten Geschichte ist eine Art Heilungsprozess, durch den alte Wunden sichtbar werden, die unter ihrem Gewebe verborgen lagen. Sie werden ans Licht des Bewusstseins gehoben. Ich bin sicher, dass viele Menschen, die das lesen, eine solche Zeit erlebt haben, in der die verhüllenden Illusionen abfielen: alle alten Rechtfertigungen und Rationalisierungen, alle alten Geschichten. Geschehnisse wie Sandy Hook tragen dazu bei, dass dieser Prozess auf kollektiver Ebene einsetzt; ebenso die Wirbelstürme, die Wirtschaftskrise, die politischen Umbrüche … auf die eine oder andere Weise wird das Unzeitgemäße unserer alten Mythologie bloßgestellt.

Was ist dieses schmerzende Etwas, das manchmal als Zynismus, dann als Verzweiflung, dann wieder als Hass zutage tritt? Welche Zukunft auch immer wir erschaffen – können wir hoffen, dass dieses Etwas nicht wieder diese Wunde in uns aufreißt, solange sie unbehandelt bleibt? Wie viele Revolutionäre errichteten in ihren eigenen Organisationen und Ländern genau die gleichen Institutionen der Unterdrückung von neuem, die sie doch überwinden wollten? Nur in der Geschichte von der Separation können wir das Innere vom Äußeren abspalten. Jetzt, da diese Geschichte zusammenbricht, erkennen wir, dass das Eine notwendigerweise das Andere widerspiegelt. Wir erkennen die Notwendigkeit einer Wiedervereinigung der beiden lange getrennten Stränge von Spiritualität und Aktivismus.

Wenn ich im nächsten Kapitel die Bausteine einer neuen Geschichte von den Menschen beschreibe, behalten Sie im Kopf, dass wir auf dem Weg von hier nach dort ein zerklüftetes Gelände durchqueren müssen. Wenn meine Beschreibung einer Geschichte der wechselseitigen Verbundenheit, einer Wiedervereinigung von Mensch und Natur, von Ego und Alter, Arbeit und Spiel, Disziplin und Sehnsucht, Materie und Geist, Mann und Frau, Geld und Geschenk, Gerechtigkeit und Mitgefühl und so vielen anderen Gegensätzen idealistisch oder naiv erscheint, wenn sie Zynismus weckt, Ungeduld oder Verzweiflung, dann bitte verdrängen Sie diese Gefühle nicht. Sie sind keine Hindernisse, die zu überwinden sind (das ist Teil der alten Geschichte von der Kontrolle). Sie sind Tore auf dem Weg in die neue Geschichte und eröffnen Zugriff auf die gewaltige Kraft dem Wandel zu dienen, den sie bringt.

Wir haben noch keine neue Geschichte. Jeder von uns kennt einige ihrer Handlungsstränge, zum Beispiel in vielem, was wir heute alternativ, ganzheitlich oder ökologisch nennen. Hier und da sehen wir Muster, Entwürfe, Teile des Gewebes, die sich zeigen. Aber der neue Mythos muss erst entstehen. Wir werden eine Zeit lang in diesem “Raum zwischen den Geschichten” ausharren müssen. Es ist eine sehr wertvolle – manche mögen sagen: heilige – Zeit. Dann sind wir mit dem Echten in Kontakt. Jede Katastrophe deckt die Wirklichkeit hinter unseren Geschichten auf. Der Schrecken eines Kindes, die Trauer einer Mutter, die Ehrlichkeit nicht zu wissen, warum. In solchen Momenten erwacht die in uns schlafende Menschlichkeit; wenn wir einander zu Hilfe eilen, von Mensch zu Mensch, und erfahren, wer wir sind. Das geschieht immer wieder, bei jedem Schicksalsschlag, bevor die alten Glaubenssätze, Ideologien und politischen Reaktionen wieder die Deutungshoheit übernehmen. Jetzt folgen die Schicksalsschläge und Widersprüche so schnell aufeinander, dass die Geschichte nicht genug Zeit hat, sich wiederherzustellen. Solcherart ist der Geburtsvorgang einer neuen Geschichte.

Kapitel 3: Interbeing

Ich bin mir gar nicht sicher, ob ich existiere. Ich bin alle Schriftsteller, deren Bücher ich las, all die Frauen, die ich liebte und all die Städte, in denen ich war. — Jorge Luis Borges

Ein Gefühl von Verbundenheit wächst zwischen den Menschen, die sich in verschiedenen Bereichen des Aktivismus engagieren, sei es auf politischer, gesellschaftlicher oder spiritueller Ebene. Der ganzheitliche Akupunkteur und die Meeresschildkrötenretterin können es vielleicht nicht erklären, aber sie spüren es: “Wir dienen der selben Sache.” Beide arbeiten an der neu entstehenden Geschichte von den Menschen, die der Gründungsmythos einer neuen Zivilisation sein wird.

Ich will sie die Geschichte des Interbeing, der wechselseitigen Verbundenheit, nennen, die Geschichte vom Zeitalter der Wiedervereinigung, vom ökologischen Zeitalter, von der Welt des Geschenks. Sie gibt völlig andere Antworten auf die entscheidenden Lebensfragen. Hier einige Leitgedanken dieser neuen Geschichte:

Mein Sein ist Teil von deinem Sein und dem Sein aller anderen Lebewesen. Das geht über wechselseitige Abhängigkeiten hinaus – unsere Existenz selbst ist Beziehung.

Daher gilt: Was wir anderen antun, tun wir uns selbst an.

Jede und jeder von uns hat der Welt ein einzigartiges und wichtiges Geschenk zu geben.

Der Sinn des Lebens ist es unsere Geschenke zu machen, unser Potential zu verwirklichen.

Jede Handlung ist bedeutsam und hat eine Auswirkung auf den Kosmos.

Wir sind grundsätzlich ungetrennt voneinander, von allen Wesen und vom Universum.

Jeder Mensch, dem wir begegnen und jede Erfahrung, die wir machen, ist ein Spiegelbild von etwas in uns selbst.

Es ist vorgesehen, dass sich die Menschheit vollständig der Gemeinschaft allen Lebens auf Erden anschließt, und dass wir die uns als Menschen eigenen Fähigkeiten dem Wohl und der Entwicklung des Ganzen zur Verfügung stellen.

Sinn, Bewusstsein und Intelligenz sind intrinsische Eigenschaften der Materie und des Universums.

Vieles in diesem Buch wird diese Geschichte des Interbeing konkretisieren. Je mehr wir miteinander dieses Wissen teilen, desto stärker werden wir darin, desto weniger sind wir allein. Dazu müssen wir die Wissenschaft gar nicht ablehnen, weil sie parallel auch einen Paradigmenwechsel vollziehen wird. Wir müssen auch nicht unseren Lebensunterhalt aufs Spiel setzen, weil wir unerwartete Quellen für unsere Versorgung finden werden, wenn wir auf das Geschenk vertrauen. Wir werden auch nicht gegen die Ablehnung aller Menschen um uns herum kämpfen müssen, weil immer mehr Menschen mit der neuen Geschichte leben, jeder und jede auf ihre eigene Art, und es wird ein wachsendes Gefühl der Kameradschaft entstehen.

Es wird auch keine Abkehr von einer Welt sein, die immer noch in der Separation gefangen ist, weil wir mit der neuen Geschichte auch auf neue und wirksame Möglichkeiten zugreifen können, mit denen wir den Wandel vorantreiben.

Die entscheidende Haltung der neuen Geschichte ist, dass wir vom Universum nicht getrennt sind, und dass unser Sein Teil des Seins aller anderer Wesen und Dinge ist. Warum sollten wir das glauben? Beginnen wir mit dem Offensichtlichen: Dieses Interbeing ist etwas, das wir fühlen können. Warum tut es uns weh von den Schmerzen eines anderen Menschen zu erfahren? Warum fühlt es sich wie ein Schlag an, wenn wir vom Massensterben der Korallen lesen und die Bilder ihrer ausgebleichten Skelette sehen? Weil das buchstäblich uns selbst passiert, unserem erweiterten Selbst. Das vereinzelte, das separate Selbst fragt sich: “Wie sollte mich das schon betreffen?” Der Schmerz ist irrational, man kann ihn wegerklären, vielleicht als das verfehlte Feuern eines genetisch kodierten Empathie-Schaltkreises, der jene schützen soll, mit denen wir gemeinsame DNA Sequenzen haben. Aber warum können wir den Schmerz so leicht auch für Fremde, ja sogar für andere Arten empfinden? Warum haben wir diesen starken Wunsch dem Wohl aller zu dienen? Warum sind wir immer noch unzufrieden, selbst wenn wir die höchste persönliche Sicherheit, den maximalen eigenen Komfort erreicht haben? Ein wenig Selbstbeobachtung wird zeigen, dass wir sicher nicht helfen wollen, weil ein rationales Kalkül ergab, dass diese Ungerechtigkeit und jene ökologische Katastrophe irgendwie eines Tages unser persönliches Wohlbefinden bedrohen werde. Der Schmerz ist viel direkterer, viel intuitiver. Es tut uns weh, weil es buchstäblich uns selbst zugefügt wird.

Die Wissenschaft der Separation hat noch eine andere Erklärung für das, was sie “altruistisches Verhalten” nennt. Vielleicht ist es eine Art Balzverhalten, das die eigenen “phänotypischen Qualitäten” demonstriert (es zeigt zum Beispiel, dass man “fit” genug ist sich leisten zu können, Ressourcen an andere zu verschwenden). Aber diese Erklärung hat eine ungeprüfte Prämisse, sie basiert auf einer Annahme, die der Weltsicht der Separation entstammt: dass die Fortpflanzungsmöglichkeiten knapp wären, und dass Konkurrenz um die Partner herrschte. Wie die Anthropologie allerdings herausfand, ist diese Vorstellung von einem primitiven Leben eher eine Projektion unserer eigenen sozialen Erfahrungen auf die Vergangenheit denn eine zutreffende Beschreibung des Lebens der Jäger und Sammler, das nämlich gemeinschaftlich war.i Eine anspruchsvollere Erklärung stützt sich auf spieltheoretische Berechnungen der relativen Vorteile, die man in Situationen gegenseitiger Abhängigkeit als stark oder schwach reziprok handelnder Mensch hat.ii Solche Theorien sind sogar einen Schritt näher an einer evolutionären Biologie des Interbeing, weil sie mit der Vorstellung brechen, dass “Eigeninteresse” jemals unabhängig vom Interesse anderer existieren könne.

Der Wunsch einer Sache zu dienen, die das vereinzelte Selbst überschreitet und der Schmerz, den uns das Leid anderer bereitet, sind zwei Seiten einer Medaille. Beide weisen auf unsere wechselseitige Verbundenheit hin. Die aufkommende Wissenschaft, die das zu erklären versucht, sei es mit Spiegelneuronen, horizontalem Gentransfer, Gruppenevolution, morphogenetischen Feldern oder noch ungewöhnlicheren Vorstellungen, erklärt nichts weg sondern verdeutlicht ein Grundprinzip der Verbundenheit, oder darf ich wagen es auszusprechen: des Einsseins. Die Wissenschaft fängt an zu bestätigen, was wir schon immer intuitiv wussten: Wir sind größer als man uns weismachte. Wir sind nicht nur ein von Haut

eingekapseltes Ego, eine im Fleisch gefangene Seele. Wir sind alle anderen und wir sind die Welt.

Unsere Gesellschaft funktioniert großteils deswegen, weil wir diese Wahrheit verleugnen. Nur mit den ideologischen und systemischen Scheuklappen zwischen uns und den Opfern der industriellen Zivilisation können wir es ertragen so weiterzumachen. Wohl kaum jemand von uns würde persönlich einem hungrigen Dreijährigen das letzte Stückchen Brot rauben oder seine Mutter mit vorgehaltener Waffe dazu zwingen in einer Textilfabrik zu arbeiten, aber rein durch unser Konsumverhalten und unsere Teilhabe an dieser Wirtschaft tun wir das quasi jeden Tag. Und alles, was der Welt geschieht, geschieht uns selbst. Auf Distanz zu den sterbenden Wäldern, den Not leidenden Arbeiterinnen, den hungernden Kindern erkennen wir die Ursache unseres Schmerzes nicht. Aber täuschen Sie sich nicht: Bloß weil wir die Ursache nicht kennen, heißt das nicht, dass wir den Schmerz nicht fühlen. Wenn jemand direkt eine Gewalttat begeht und erkennt, was sie damit angerichtet hat, wird sie Reue empfinden. “Gewissensbisse” beißen zurück. So eine Tat auch nur mitzuerleben ist schon schmerzhaft. Aber die meisten von uns können zum Beispiel keine Reue für den ökologischen Schaden empfinden, den der Abbau seltener Erden für unsere Mobiltelefone in Brasilien anrichtet. Der Schmerz daraus und aus all der unsichtbaren Gewalt, die die Maschinerie der industriellen Zivilisation ausübt, ist diffuser. Er durchdringt unser Leben so vollkommen, dass wir kaum wissen, wie es sich anfühlt, sich gut zu fühlen. Gelegentlich erhaschen wir kurz einen Eindruck davon, wie es sein könnte – vielleicht in einem begnadeten Moment, oder durch Drogen, oder wenn wir verliebt sind – und wir erkennen in diesen kurzen Augenblicken, dass am Leben zu sein sich so anfühlen sollte. Selten aber bleiben wir in diesem Zustand für längere Zeit, wo wir ja in einem Meer aus Schmerz treiben.

Es ergeht uns ähnlich wie dem kleinen Mädchen, das seine Mutter zu einer mit mir befreundeten Chiropraktikerin brachte. Die Mutter sagte: “Ich glaube mit meiner Tochter stimmt etwas nicht. Sie ist ein sehr stilles kleines Mädchen und immer brav, aber ich habe sie noch nie lachen gehört. Ja sie lächelt kaum einmal.”

Meine Freundin untersuchte das Mädchen und entdeckte eine Fehlstellung der Wirbelsäule, die dem Mädchen offenbar ständig entsetzliche Kopfschmerzen bereitete. Zum Glück war das eine Fehlstellung, die eine Chiropraktikerin einfach und dauerhaft korrigieren kann. Sie machte die Korrektur – und das Mädchen brach in lautes Lachen aus, das erste, das ihre Mutter je von ihr gehört hatte. Die allgegenwärtigen Kopfschmerzen, die sie als normal zu akzeptieren gelernt hatte, waren auf wundersame Weise verschwunden.

Viele von Ihnen werden vielleicht bezweifeln, dass wir in einem “Meer aus Schmerz” treiben. Ich fühle mich im Moment gerade auch recht gut. Doch trage ich auch die Erinnerung an einen noch viel umfassenderen Zustand des Wohlbefindens in mir, von Verbundenheit und einer Bewusstseinsintensität, die sich damals wie mein Geburtsrecht anfühlte. Welcher Zustand ist normal? Könnte es sein, dass wir tapfer das Beste aus den Umständen machen?

Wie viel von unserem gestörten, an Konsum orientierten Verhalten ist einfach ein Versuch dem Schmerz zu entrinnen, der eigentlich überall ist? Wenn wir von einem Einkauf zum nächsten hasten, von einer suchtfördernden Dröhnung zur nächsten, einem neuen Auto, einem neuen

Anliegen, einer neuen spirituellen Idee, einem neuen Selbsthilfebuch, einer größeren Zahl auf dem Bankkonto, der nächsten Nachrichtenmeldung, verschafft uns das jedes Mal einem kurzen Aufschub der Schmerzen. Die Wunde aber, die seine Quelle ist, verschwindet nie. Fehlt die Ablenkung einmal (solche Momente nennen wir "Langeweile"), dann können wir das Unbehagen spüren.

Natürlich kann jedes Verhalten, das Schmerzen lindert ohne deren Ursachen zu bekämpfen, süchtig machen. Wir sollten uns daher hüten über jemanden zu urteilen, der oder die Suchtverhalten zeigt (eine Verhaltenskategorie, die wahrscheinlich fast alle von uns betrifft). Was uns wie Gier oder Schwäche erscheint, könnte der ungeschickte Versuch sein, ein Bedürfnis zu befriedigen wenn das, was das Bedürfnis stillen könnte, nicht zu haben ist. In diesem Fall sind Ratschläge zu mehr Disziplin, Selbstkontrolle oder Verantwortung kontraproduktiv.

Beobachten Sie, ob Sie eine Art von Verachtung oder Selbstgefälligkeit empfanden, als ich von den Leuten schrieb, die "von einem Einkauf zum nächsten hasten". Auch das ist eine Form von Separation. Der Wandel, in den wir eintreten, ist ein Übergang zu einer Geschichte, in der Verachtung und Selbstgefälligkeit keinen Platz mehr haben. In dieser Geschichte können wir uns selbst nicht für besser halten als irgendeinen anderen Menschen. Es ist eine Geschichte, in der wir unsere Ethik nicht mehr mit der Angst vor Selbstverachtung befeuern. Und wir in diese neue Geschichte nicht hineinwachsen, indem wir tugendhafte Ideale wie Urteilsfreiheit, Vergebung etc. anstreben sondern durch die nüchterne Erkenntnis der Wahrheit von Nicht-Separation.

Im Buch Ökonomie der Verbundenheit bemerkte ich, dass, was wir als Gier empfinden, ein Versuch sein könnte, das vereinzelte Selbst wieder auszuweiten, um die verlorenen Verbindungen zu kompensieren, die das Selbst des Interbeing ausmachen; und dass die Objekte unserer selbstsüchtigen Wünsche nur Ersatz für etwas anderes sind, das wir eigentlich wollen. Werbeleute setzen die ganze Zeit auf diese Karte. Sie verkaufen Sportwagen als Ersatz für Freiheit, Junk-Food und Limonaden als Ersatz für Sinnesreize, "Marken" als Ersatz für soziale Zugehörigkeit, und so ziemlich alles als Ersatz für Sex, der selbst wiederum ein Ersatz ist für die Intimität, die im modernen Leben so sehr fehlt. Wir könnten auch die Verehrung von Sporthelden als einen Ersatz für die Verwirklichung der eigenen Potentiale sehen, Vergnügungsparks als Ersatz für das Überschreiten von Grenzen, Pornographie als Ersatz für Selbstliebe und das übermäßige Essen als Ersatz für Verbundenheit oder für das Gefühl da zu sein. Was wir wirklich brauchen, ist so gut wie unerfüllbar innerhalb der Lebensmöglichkeiten, die uns diese Gesellschaft bietet. Sehen Sie, sogar Verhaltensweisen, die scheinbar ein Paradebeispiel für Selbstsucht sind, könnten auch als ein Bemühen gedeutet werden, unsere wechselseitige Verbundenheit wiederzuerlangen.

Ein anderes nicht-wissenschaftliches Indiz für unsere wahre Natur ist in einer weiteren scheinbaren Form von Gier zu erkennen: dem endlosen Streben nach Reichtum und Macht. Wie sollen wir damit umgehen, dass vielen der sehr Wohlhabenden keine noch so große Menge Geldes genügt? Oder dass kein noch so hoher Grad an Macht die Ehrgeizigen befriedigen kann? Vielleicht wird auch hier der Wunsch, dem Allgemeinwohl zu dienen, auf eine Ersatzschiene gelenkt, und natürlich kann auch hier kein noch so hohes Ausmaß des Ersatzmittels dem tatsächlich Angestrebten gleichkommen.

Die Wunde der Separation, der Schmerz der Welt trifft jeden von uns an einer anderen Stelle. Je nach der Beschaffenheit der Wunde suchen wir nach einem Heilmittel. Jemanden dafür zu verurteilen wäre so, als tadelte man ein Baby für sein Weinen. Es ist zwecklos das zu verurteilen, was uns als selbstsüchtiges, gieriges, egoistisches oder böses Verhalten erscheint und zu versuchen, es mit Gewalt zu unterdrücken, ohne die zugrundeliegenden Wunden zu berücksichtigen: Der Schmerz wird immer eine neue Ausdrucksmöglichkeit finden. Darin liegt eine Schlüsselerkenntnis des Interbeing. Sie besagt: "Ich würde so handeln wie du, wäre ich an deiner Stelle." Wir sind eins.

Die neue Geschichte von den Menschen ist also eine Geschichte des Interbeing, der Wiedervereinigung. In ihrer persönlichen Ausdrucksform handelt sie von der tiefen wechselseitigen Abhängigkeit zwischen uns und anderen Lebewesen, nicht nur um zu überleben, sondern um überhaupt zu existieren. Meine Existenz ist auch ein Mehr für deine Existenz. In ihrer kollektiven Ausdrucksform beschreibt die neue Geschichte das Gleiche für die Rolle der Menschheit auf Erden und ihre Beziehung zum Rest der Natur. Diese Geschichte ist es, die uns über so viele verschiedenen Bereiche von Aktivismus und Heilung hinweg verbindet. Je mehr wir ihr gemäß handeln, desto besser wird es uns gelingen auch eine Welt zu schaffen, die ihr entspricht. Aber es gilt auch umgekehrt: Je mehr wir nach dem Prinzip der Separation handeln, desto unvermeidlicher erzeugen wir mehr davon.

i Christopher Ryan und Cacilda Jethá, Sex at Dawn: How We Mate, Why We Stray, and What It Means for Modern Relationships (New York: HarperCollins, 2010).

ii Ein gutes Beispiel für diese Argumentationslinie ist der in der Fachzeitschrift Nature erschienene Artikel "The Nature of Human Altruism," von Ernst Fehr und Urs Fischbacher (Nature 425, Oktober 23, 2003: 785–791).

Kapitel 4: Zynismus

Ich möchte mich jetzt an jene unter Ihnen wenden, die sich von den zuvor beschriebenen Prinzipien des Interbeing provoziert fühlen, die, wie ich zugebe, nach New Age Marktgeschrei klingen. Aber lassen Sie mich hier brutal ehrlich sein: Ich verwende die Phrase "New Age Marktgeschrei" nur deshalb, um Ihnen implizit zu versichern, dass ich solchen Dingen nicht auf den Leim gegangen bin, dass ich zu den nüchternen Realisten gehöre. Sehen Sie? Damit schlage ich mich auf Ihre Seite und mache mich auch darüber lustig.

Das ist eine übliche Taktik. Den Linken macht es besonderen Spaß, die radikaleren Linken zu kritisieren; die UFOlogen machen sich extra lustig über Berichte von angeblichen UFO-Entführungen; der Junge, der schikaniert wurde, gibt es an einen noch schwächeren weiter. Die unbeliebten Kinder in der Schule vermeiden es peinlichst, nur ja nicht mit den besonders unbeliebten Kindern in Verbindung gebracht zu werden. Indem wir so handeln, versuchen wir uns aber genau durch jenes System zu legitimieren, das wir zu unterlaufen hoffen. Indirekt bestärken wir dadurch seine Legitimität, weil wir unsere eigene daran knüpfen. Wir begehen den gleichen Fehler, wenn wir uns zu sehr auf die akademischen oder professionellen Referenzen unserer Verbündeten berufen, um jene zu überzeugen, die sich von so etwas beeindrucken lassen. Wenn ich mich darauf berufe, dass Dr. Eben Alexander ein Professor der Neurochirurgie ist, um Sie davon zu überzeugen, dass es außerkörperliche Nahtoderfahrungen gibt, bekräftige ich damit implizit, dass man Leuten von diesem sozialen Rang allgemein vertrauen sollte – und dem ganzen Gebäude der akademischen Wissenschaft, das ihn umgibt gleich dazu.i Aber gerade Menschen von diesem Status und aus dem akademischen Umfeld lassen seine Argumente meist nicht gelten. Appelliert man an Autorität, so stärkt man die Autorität. Welche unausgesprochene Botschaft steckt hinter der Aussage: "Sehen Sie, dieser Professor, jener Politiker, dieser Geschäftsmann, jener Mainstream-Fachgelehrte stimmt mir zu"? Sie lautet, dass diese Menschen und nicht die Außenseiter, Hippies, die nicht-Zertifizierten und Unveröffentlichten ein legitimes Glaubwürdigkeitssiegel tragen. Mit dieser Taktik gewinnen wir vielleicht die Schlacht, den Krieg aber werden wir verlieren. Audre Lorde formulierte das treffend: Des Meisters Werkzeuge werden nie des Meisters Haus niederreißen.

Eine ähnliche Logik trifft auf die nutzenorientierten Argumente für Umweltschutz zu. Haben Sie nicht auch schon einmal gehört, wir müssten die Umwelt bewahren, weil die "Leistungen des Ökosystems" einen großen wirtschaftlichen Wert besitzen? Eine solche Argumentationsweise ist problematisch, weil sie genau jene Annahme stützt, die wir in Frage stellen müssen: dass Entscheidungen aufgrund ökonomischer Berechnungen getroffen werden sollten. Auch sie können nicht überzeugen. Sind Sie Umweltschützerin, weil es Sie bewegt, wie viel Geld wir damit einsparen könnten? Eben, auch sonst niemand wird aus diesem Grund zum Umweltschützer werden. Wir müssen das ansprechen, was uns bewegt: Die Liebe zu unserem schönen Planeten.ii

Obwohl ich all das weiß – warum war ich immer noch versucht, den abfälligen Begriff "New Age Marktgeschrei" zu benutzen und dadurch genau die von mir benannten Prinzipien zu verleugnen, nur um möglichst meine Glaubwürdigkeit zu behalten? Wie Sie, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, lebe ich immer noch in zwei Geschichten, einer alten und einer neuen. Selbst wenn ich eine Geschichte des Interbeing erzähle, bleibt ein Teil von mir in der Welt der

Separation zurück. Ich bin eben kein erleuchtetes Wesen, das Sie auf einer Reise führen möchte, die ich selbst schon abgeschlossen hätte. Auch das ist ein altes Modell, es gehört zu einer Form von spiritueller Hierarchie basierend auf einer linearen Vorstellung von Bewusstseinsentwicklung. Im gegenwärtigen Übergang ist jeder von uns ein Pionier auf seinem einzigartigen Gebiet im Territorium der Wiedervereinigung. Dementsprechend muss ich Ihnen genauso Einblick in meine Zweifel und inneren Konflikte wie in meine Einsichten gewähren. Diese spirituellen Wahrheiten – und ich zögere mit diesem Ausdruck – provozieren mich auch; vielleicht fast so sehr, wie sie den erbittertsten Verteidiger der orthodoxen Wissenschaftlichkeit provozieren. Der einzige Unterschied ist, dass mein Spott nach innen gerichtet ist.

Ich bediene mich nicht nur der Worte des Skeptikers, um nicht als naiv zu erscheinen. Was reizt meinen inneren Zyniker? Die oben genannten Prinzipien sind furchteinflößend, weil sie eine zarte, verletzliche Hoffnung nähren, die leicht wieder zerschmettert werden könnte wie schon so oft zuvor. Nach meinen Vorträgen fragen mich die Leute: “Damals in den 1960ern sprachen wir ähnlich über ein anbrechendes neues Zeitalter, aber es kam nicht. Statt dessen ging es weiter mit Gewalt und Entfremdung, und sie erreichten sogar neue Extreme. Wie können wir wissen, dass nicht wieder das Gleiche passieren wird?” Das klingt wie ein vernünftiger Einwand. Ich behaupte in diesem Buch, dass die 1960er grundlegend anders waren als unsere heutige Zeit, aber meine Argumente können entkräftet werden, und diese Einwände können ihrerseits widerlegt werden. Unter all dem liegt ein Schmerz, und solange diese Wunde schwärt wird kein Argument den Zyniker überzeugen.

Denken Sie daran, wenn Sie einem hartnäckigen, zynischen Kritiker begegnen (sei er nun in Ihnen oder außerhalb). Wenn Sie sich daran erinnern, dass der Zynismus von einer Wunde kommt, wird es Ihnen vielleicht möglich in einer Weise zu antworten, die auf diese Wunde Bezug nimmt. Ich kann Ihnen nicht von vornherein sagen, wie Sie genau am besten antworten. Die Weisheit kommt vom aufmerksamen, anteilnehmenden Zuhören und von der Achtsamkeit gegenüber dem Schmerz. Es mag sich in Ihnen spontan eine Geste der Vergebung oder der Großzügigkeit regen, die Ihnen vielleicht erlaubt zu heilen. Wenn das geschieht, ändern sich die verstandesmäßigen Ansichten oft von selbst, weil sie ja nur ein Ausdruck der jeweiligen Seinsweise sind. Ansichten, die einst erstrebenswert schienen, sind es dann plötzlich nicht mehr.

Der Spott der Zyniker kommt aus der Wunde vom zerschmetterten Idealismus und den betrogenen Hoffnungen. Sie wurde uns auf kollektiver Ebene zugefügt, als sich das Zeitalter des Wassermanns in das Zeitalter von Ronald Reagan verwandelte; und auf individueller Ebene, als unser jugendlicher Idealismus, durch den wir noch wussten, dass eine schönere Welt möglich ist, durch den wir an unsere eigene einzigartige Bestimmung glaubten etwas Bedeutsames für die Welt beitragen zu können, den wir nie, unter keinen Umständen verraten würden, und durch den wir uns in der Sicherheit wähnten nie so werden wie unsere Eltern, einem Erwachsensein Platz machte, in dem die Träume zurückgestellt und die Erwartungen heruntergeschraubt wurden. Alles, was an diese Wunde rührt, wird uns veranlassen, sie zu schützen. Ein solcher Schutz ist der Zynismus, mit dem alle Äußerungen der Wiedervereinigung zurückgewiesen und als dumm, naiv oder irrational verspottet werden.

Der Zyniker verwechselt seinen Zynismus mit Realismus. Er will, dass wir alles, was Hoffnungen weckt, die seine Wunde berühren, ablegen um seinen zurückgeschraubten Erwartungen zu entsprechen. Das, sagt er, sei realistisch. Paradoxerweise ist gerade der Zynismus unpraktisch. Ein naiver Mensch versucht, was der Zyniker für unmöglich hält, und hat damit manchmal Erfolg.

Wenn Sie denken: "All das Gelaber über das Einssein ist ein Haufen Blödsinn," wenn Sie Empörung oder Verachtung empfinden, bitte ich Sie ernsthaft nachzusehen, woher diese Abweisung kommt. Könnte es sein, dass es da einen einsamen, ängstlichen Teil in Ihnen gibt, der glauben möchte? Fürchten Sie sich vor diesem Teil? Ich weiß ich tu´s. Wenn ich ihm erlaube zu wachsen, wenn ich ihm erlaube, mein Leben zu leiten, wenn ich auf all diese Beschreibungen der neuen Geschichte vertraue, die ich oben aufgezählt habe, dann öffne ich mich und riskiere eine große Enttäuschung. Es ist eine außerordentlich verletzliche Position zu glauben, auf Sinn zu vertrauen, auf Führung und darauf, dass es mir schon gut gehen wird. Besser zynisch bleiben. Besser auf der sicheren Seite bleiben.

Wenn Sie auf diese Reden vom Einssein nicht mit Zynismus reagieren sondern das Bedürfnis haben, sie zu rechtfertigen, heißt das nicht, dass Sie nicht die selbe Wunde wie der Zyniker haben. Statt sie wahrzunehmen wie der Zyniker, ignorieren Sie sie vielleicht. Könnte es sein, dass Sie, wann immer sich der Zweifel einschleicht, die damit verbundenen Schmerzen betäuben, indem Sie zum neuesten Buch über Engelsheilung, Kornkreise oder Reinkarnation greifen? Begehen Sie hier ein spirituelles Ausweichmanöver? Ob Ihr Glaube an das Einssein und die damit verbundene Weltsicht eine offene Wunde verdeckt, können Sie auch daran erkennen, ob der Spott der Skeptiker bei Ihnen Ärger oder eine persönliche Verteidigungshaltung auslöst. Wenn das so ist, dann geht es um mehr als eine bloße Meinung. Zweifler und Glaubende sind gar nicht so verschieden, weil beide einen Glauben heranziehen, um eine Wunde zu bedecken. Wenn es Sie also empört hat, dass ich UFOs erwähnte, oder wenn Sie die dogmatische Ablehnung der Skeptiker von UFOs ärgert, möchte ich Sie ermuntern zu ergründen, woher diese Gefühlsregung kommt. Wir wollen sehen, was in uns versteckt liegt, damit wir das nicht blindlings in dem Neuen wiederholen, das wir schaffen wollen.

Ich wage kaum mir vorzustellen, was ein nüchterner Realist wie James Howard Kunstler (jemand, den ich bewundere) wohl über dieses Buch sagen würde, wenn er es liest. Keine Frage, mein innerer Kritiker kann es mit ihm aufnehmen. "Du bildest dir ein, dass irgendwelche magischen `Techniken des Interbeing´ uns retten werden?", schnaubt er. "Das ist genau die Art von Wunschdenken, die uns gefügig macht und lähmt. Du kannst dich einfach nicht der Wahrheit stellen. Es gibt keinen Ausweg. Die Lage ist hoffnungslos. Wenn nicht ein Wunder geschieht, bei dem alle morgen aufwachen und es plötzlich schnallen, ist die Menschheit dem Untergang geweiht. Weiter über `Sinn´ oder `Intelligenz´ im Universum zu labern, wofür es keinen wissenschaftlichen Beweis gibt, macht die Sache nur schlimmer."

Ich habe aber entdeckt, dass mein innerer Zyniker genau falsch liegt. Die Weltuntergangsstimmung ist das Lähmende, und die naive Hoffnung ist das, was mich inspiriert etwas zu unternehmen. Beides kann zu einer selbsterfüllenden Prophezeiung werden. Was geschieht, wenn Millionen Menschen beginnen im Sinne der Geschichte des Interbeing zu handeln, nach der keine Tat unbedeutend ist? Die Welt wird sich ändern.

Genauso lähmend ist der Glaube, dass die Welt durch eine schändliche bösartige Intrige gesteuert wird. Warum sollte man versuchen irgendetwas zu erreichen, wenn jede sinnvolle Veränderung von einer alles sehenden teuflischen Macht abgeschmettert wird? Ich habe in diesen Theorien geplantscht, die mich in einen schwerfälligen, belasteten Zustand versetzen, der sich anfühlt, als würde ich in einem sumpfigen Tümpel ertrinken. Aber man sagt mir, ich sei naiv und abgehoben, wenn ich das abstreite. Ich solle doch meine Augen aufmachen und hinsehen!

Nichtsdestotrotz bringen diese Verschwörungstheorien eine psychologische Wahrheit zum Ausdruck. Sie verleihen dem Gefühl von hilfloser Wut eine Stimme, der Ur-Empörung in eine Welt geworfen zu sein, die von Institutionen und Ideologien beherrscht wird, die dem Wohlergehen der Menschen nicht dienen. Die "teuflische Intrige" repräsentiert also einen Schattenaspekt von uns selbst, die wir getrieben sind zu herrschen und zu kontrollieren – ein unvermeidlicher Auswuchs des vereinzelten Selbst in einem gleichgültigen oder feindseligen Universum. Der ständige Drang Verschwörungstheorien zu beweisen ist eine Art von Protest. Er will sagen: "Bitte glaubt mir. Es sollte nicht so sein wie es ist. Etwas Schreckliches hat die Macht über die Welt an sich gerissen." Dieses Etwas ist die Geschichte der Separation und alles was sich daraus ergibt.

Ist die neue Geschichte also nur eine List uns zu motivieren, ein Trick, der uns zum Handeln zwingt, als ob es einen Unterschied machte, was wir tun? Der letzte Ausweg meines inneren Kritikers ist zu sagen: "Na gut, vielleicht ist die Geschichte des Interbeing nützlich, um die Leute zum Handeln zu bewegen, aber sie ist nicht wahr." Dann wäre ich wie ein Prediger, der die Menschen ermahnt fromm zu sein aber selbst nicht glaubt. Hinter dieser besonderen Form von Zynismus stoße ich wieder auf einen Schmerz, eine qualvolle Einsamkeit. Sie möchte Beweise, dass die Geschichte des Interbeing wahr ist, Beweise, dass das Leben einen Sinn hat, dass das Universum Intelligenz besitzt, und dass ich mehr bin als mein vereinzeltes Selbst. Ich wünschte, ich könnte mich auf Beweise stützen, um mich für meinen Glauben zu entscheiden. Aber das geht nicht. Welche Geschichte ist wahr – die der Separation oder die vom Interbeing? Ich werde in diesem Buch Anzeichen aufzählen, die für letztere sprechen, aber keines davon wird ein letztgültiger Beweis sein. Kein Beweis wird je ausreichen. Es wird immer eine alternative Erklärungsmöglichkeit geben: Zufall, Betrug, Wunschdenken etc. Ohne schlüssige Beweise werden Sie sich also auf Basis einer anderen Grundlage entscheiden müssen, zum Beispiel: "Welche Geschichte steht am ehesten im Einklang damit, wer Sie wirklich sind und wer Sie sein möchten?" "Welche Geschichte bereitet Ihnen die meiste Freude?" Allein eine solche Entscheidung zu treffen, die auf etwas anderem als Beweisen und Verstand beruht, ist schon ein großer Schritt weg aus der Geschichte von der Separation und ihrem objektiven Universum.

Lege ich Sie also herein? Gewiss, würde ich Ihnen die neue Geschichte als ein heimlich Zweifelnder antragen, so wäre ich ein erfolgloser Geschichtenerzähler. Meine Doppelzüngigkeit würde sich in der einen oder anderen Form zeigen und den Fluss des Erzählstrangs stören. Ich sage aber nicht, dass ich ganz in die Geschichte des Interbeing eingetreten bin und den totalen Glauben und das Vertrauen habe, die damit einhergehen. Weit gefehlt. Zum Glück ist meine Fähigkeit diese Geschichte zu erzählen aber nicht allein von meinem Glauben abhängig. Ich bin von vielen, vielen anderen Menschen umgeben, die ihrerseits und auch so unvollkommen wie

ich an die gleiche Geschichte glauben. Gemeinsam bewegen wir uns immer weiter in sie hinein. Erleuchtung ist ein Gruppenprozess.

i Ich beziehe mich hier auf Eben Alexanders Buch “Blick in die Ewigkeit – Die faszinierende Nahtoderfahrung eines Neurochirurgen.” Ansata Verlag, 2013.

ii Damit will ich nicht die Idee in Abrede stellen, dass ökonomische Anreize mit dem ökologisch Sinnvollen in Einklang gebracht werden können. Umweltabgaben und ähnliche Maßnahmen sind wichtig, um ökologische Werte in unser Wirtschaftssystem einzubringen. Aber sie haben ihre Grenzen. Wir müssen verstehen, dass keine Maßnahme, keine Quantität das Unendliche umfassen kann. Wenn wir versuchen das unendlich Wertvolle auf eine Zahl zu reduzieren, geschieht Ungeheuerliches. Wenn wir zum Beispiel die Leistungen eines Urwald-Ökosystems auf 50 Millionen Dollar schätzen, impliziert das, dass wir, wenn wir 51 Millionen mit dem Holz verdienen können, die Fläche roden sollten.

Kapitel 5: Wahnsinn

> Ich wurde wahnsinnig, unterbrochen von langen Phasen unerträglicher Zurechnungsfähigkeit. (Edgar Allen Poe)

Entgegen der Meinung der Zyniker ist die Geschichte des Interbeing (wie wir sehen werden) gar nicht weniger rational oder evidenzbasiert als die Geschichte der Separation. Wir denken gerne, dass unsere Ansichten auf Beweisen basieren, aber viel öfter richten wir die Beweise so aus, dass sie zu unseren Ansichten passen. Wir verdrehen das, was nicht passt oder lassen es gleich weg, suchen Beweise, die passen, und umgeben uns mit Gleichgesinnten. Solange diese Ansichten uns zu einem Teil der Geschichte von den Menschen machen, und solange finanzielles Eigeninteresse und soziale Akzeptanz an sie geknüpft sind, ist es um so schwieriger irgendetwas zu akzeptieren, das fundamental davon abweicht.

So kommt es, dass ein Leben in der neuen Geschichte manchmal beschwerlich und einsam sein kann. Besonders das Geldsystem steht nicht im Einklang mit der Geschichte des Interbeing, es erzwingt stattdessen Konkurrenz, Knappheit, Zerfall der Gemeinschaft und die unaufhörliche, nicht-reziproke Ausbeutung des Planeten. Sofern Ihre Lebensarbeit nicht zur Umwandlung von Natur in Produkte und von Beziehungen in Dienstleistungen beiträgt, werden Sie feststgestellt haben, dass damit nicht viel Geld zu verdienen ist. Es gibt Ausnahmen – kleine Defekte im System oder auch ausdauernde Versuche wohlmeinender Menschen und Organisationen einen Teil ihres Geldes im Geiste des Geschenks zu verwenden – aber im Großen und Ganzen steht das Geld in seiner heutigen Form nicht im Einklang mit der schöneren Welt, von deren Möglichkeit unsere Herzen wissen.

Ebensowenig stimmen unsere Vorstellungen von gesellschaftlichem Ansehen oder das Bildungssystem oder die von den Medien gelieferten vorherrschenden Narrative damit überein. Allseitig umgeben von dem, was manche “Konsensrealität” nennen, muss man die eigene geistige Gesundheit in Zweifel ziehen, wenn man an die Prinzipien des Interbeing glaubt. Es ist uns erlaubt, sie als eine Art spirituelle Philosophie zu unterhalten, aber wenn wir anfangen unsere Entscheidungen danach auszurichten, wenn wir auch nur in zehn Prozent der Fälle danach leben, beginnen die Leute unsere Zurechnungsfähigkeit in Frage zu stellen. Vielleicht zweifeln wir sogar selbst daran.

Mit den Selbstzweifeln kommt auch ein Gefühl der Abgehobenheit. Gerade heute Morgen hörte ich zehn Sekunden lang eine Nachrichtensequenz über eine Einwanderungsreform. In meinem Kopf überschlugen sich Bilder von riesigen Zäunen, Checkpoints, Ausweisen, Befragungen, Grenzen, Sicherheitszonen und vom offiziellen “Status”, und ich dachte: “Moment mal, ist es nicht offensichtlich, dass die Erde allen und keinem gehört, und dass es keine Grenzen geben sollte? Ist es nicht verlogen mancherorts durch ökonomische und politische Strategien das Leben fast unmöglich zu machen und die Menschen dann daran zu hindern, diese Orte zu verlassen?” Keine der beiden Seiten in der Debatte erwähnte diesen Standpunkt auch nur – so weit liegt er jenseits dessen, was man als zulässige Argumentation akzeptiert. Das gleiche trifft praktisch auf alle öffentlichen Kontroversen zu. Ist es nicht wahnsinnig zu denken, dass ich Recht habe und alle anderen sich irren?

In gewisser Weise ist es wahnsinnig – insofern als geistige Gesundheit ein soziales Konstrukt ist, das der Aufrechterhaltung der vorherrschenden Narrative und Machtstrukturen dient. Wenn das stimmt, dann ist es höchste Zeit gemeinsam wahnsinnig zu sein! Es ist Zeit die Konsensealität zu missachten.

Menschen sind soziale Tiere, und es ist realitätsfern und gefährlich sich allein eine eigene alternative Geschichte zu konstruieren. Machen wir hier kurz Pause für einen Augenblick der Bescheidenheit. Vor einigen Jahren machte ich die Bekanntschaft eines Mannes, den ich Frank nennen werde. Frank war hochgebildet, hatte mehr als nur oberflächliche Kenntnise von mehreren Wissenschaftsbereichen, aber seine Lebensaufgabe, der er acht bis zehn Stunden pro Tag widmete, war es, Wörter auf Verpackungen und aus Magazinen herauszuschneiden. Aus diesen Hinweisen bastelte er eine riesige, alles umfassende Verschwörungstheorie. Er glaubte, er könne die Verschwörung unterbinden, indem er die Wörter mit Schere und Klebstoff neu zusammensetzte und so die Wirklichkeit für alle Lebenswesen änderte.

Er brachte die faszinierendsten Verbindungen zutage. Auf der Vorderseite einer Cornflakes-Packung stand vielleicht “General Mills”. In “Mills” steckt “Mil”, eine Abkürzung für “Militär”, und siehe da, der Text auf der Rückseite der Schachtel bestand aus Sätzen mit je neunzehn und dreizehn Worten, ergibt also 1913, das Jahr, in dem die Federal Reserve gegründet wurde. Aha! Das Muster beginnt sich zu zeigen. Dieses Beispiel skizziert nur annähernd welche labyrinthähnliche Komplexität die Theorien von Frank kennzeichnete, für die er Verpackungen, Logos, Numerologie und anderes miteinander in Bezug setzte.

Jeder dachte Frank sei verwirrt, aber ich fragte mich ernsthaft: “In wie fern bin ich anders als er?” Das scheint eine triviale Frage zu sein, aber sie war fruchtbar. Wir beide glauben an eine Erklärung für den Lauf der Dinge, die die Konsensrealität gravierend verletzt. Wir beide arrangieren Wörter neu, die wir aus einem bestehenden linguistischen und konzeptionellen Substrat beziehen und hoffen dadurch die Wirklichkeit zu verändern. Beide werden wir von vielen als Abweichler gesehen und müssen daher auf unbestimmte Zeit durchhalten ohne viel finanzielle Unterstützung oder soziale Anerkennung (damals war ich pleite und unbekannt wie er).

Manchmal reizt es mich mir vorzustellen, dass dieser Typ, Frank, wirklich recht hatte; dass er das größte und tapferste Genie der Geschichte ist, wenn er mit seiner Arbeit auf einer magisch-symbolischen Ebene die Welt rettet. Vielleicht, würde ich mir nur die Zeit nehmen mich auf seine Arbeit einzulassen, könnte ich die Dinge auch so sehen wie er.

Wünschen Sie sich nicht auch manchmal, dass sich Ihre Freunde und Verwandten bloß einmal die Zeit nehmen würden ein bestimmtes Buch zu lesen oder diese eine Dokumentation anzusehen? Dass sie sich unvoreingenommen darauf einlassen und aufhören Ihre Weltsicht kurzerhand abzuweisen? Würden sie doch bloß einmal hinsehen, dann begriffen sie es!

Ich blieb mit Frank nicht in Kontakt, aber ich zweifle kaum daran, dass er sein obskures Werk bis heute fortsetzt. Die wenigsten von uns haben so eine Beharrlichkeit. Wir sind soziale Tiere und brauchen zumindest ein klein wenig Bestätigung. Wir können nicht ganz allein mit einer abweichenden Geschichte leben; angesichts einer ganzen Gesellschaft, die uns in die Geschichte der Separation hineinzieht, brauchen wir Verbündete. Dieses Buch soll so ein

Verbündeter sein. Ich hoffe, es wird in Ihnen die Auffassung wecken oder bestärken, dass Sie ganz und gar nicht wahnsinnig sind; dass es im Gegenteil die Welt ist, die wahnsinnig geworden ist.

Jetzt sagen Sie vielleicht, ich renne hier offene Türen ein, predige vor dem Kirchenchor. Ja. Aber ich selbst bin auch dankbar für all die wunderbaren Prediger, deren Worte meine eigene Tür offen hielten, die mich in meinem Glauben bestärkten. Ohne sie hätte ich vor langer Zeit aufgehört und einen Job angenommen, durch den ich jetzt selbst ein Zahnrad in der weltverschlingenden Maschine wäre. Eben deswegen sind Konferenzen, Rückzugsorte und Gemeinschaften für alternative Kultur so wichtig. Wir bestärken uns gegenseitig in der neuen Sichtweise. “Ja, ich sehe es auch so. Du bist nicht verrückt.” Wir, der Chor, versammeln uns und lernen zusammen zu singen.

Wenn alles auseinanderfällt und diese Geschichte ihre Leibeigenen in den Raum zwischen den Geschichten entlässt, wird die schöne Musik unseres Chors sie locken, und sie werden näherkommen und einstimmen. Wir haben wichtige Arbeit geleistet, erst ganz allein, dann in kleinen Randgruppen. Die Zeit ist gekommen, dass die neue Geschichte von den Menschen ihren Brutkasten verlässt. Wenn alles auseinanderfällt, wird das scheinbar aussichtslos Radikale zur allgemein anerkannten Sichtweise.

Kapitel 6: Gewalt

Interbeing ist ein verletzlicher Zustand; so verletzlich wie eine naive Altruistin, wie ein vertrauensvoll Liebender, wie die, die vorbehaltlos teilen. Um sich darauf einzulassen muss man die vermeintliche Sicherheit eines Lebens auf Basis von Kontrolle mit seinen Schutzwällen aus Zynismus, Urteilen und Anschuldigungen verlassen. Aber was, wenn ich gebe und nichts dafür bekomme? Was, wenn ich mich entscheide an einen übergeordneten Sinn zu glauben und mich irre? Was, wenn das Universum nun doch ein Tohuwabohu aus blinden Kräften ist? Diese Ängste sorgen dafür, dass sich gewöhnlich keiner auf die neue Geschichte einlässt, solange die alte nicht auseinanderbricht. Sie ist ja nichts, was wir durch eigene Anstrengung erreicht haben, wir wurden in sie hineingeboren.

Aber gerade jene wechselseitige Verbundenheit, die uns so unglaublich verletzlich macht, gibt uns auch eine immense Kraft. Vergessen Sie nicht, die Verletzlichkeit und die Kraft gehen Hand in Hand, weil wir erst den Wächter, das vereinzelte Selbst, entspannen müssen, bevor wir die Kraft anzapfen können, die jenseits seines Horizonts liegt. Erst dann können wir Dinge vollbringen, die für das vereinzelte Selbst unmöglich sind. Anders gesagt werden wir dann zu Dingen fähig, von denen wir nicht wissen, wie man sie “machen” kann.

Etwas geschehen machen, etwas veranlassen, heißt Gewalt anzuwenden. Ich kann Sie bitten, mir Geld zu geben, aber was müsste ich machen, um Sie dazu zu veranlassen? Ich könnte Sie, wenn Sie schwach sind, körperlich dazu zwingen, mir Ihre Brieftasche zu geben. Oder ich könnte Ihnen eine Pistole ansetzen – jede Bedrohung Ihres Lebens ist eine Form von Gewalt. Das Leben kann aber auch ziemlich subtil bedroht werden. Juristische Gewalt zum Beispiel beruht letztendlich auch auf einer körperlichen Bedrohung: Wenn Sie die Anweisungen des Gerichts missachten, wird früher oder später ein Mann mit Handschellen und einer Pistole bei Ihnen zu Hause auftauchen. Auch ökonomische Gewalt beruht auf dem Zusammenhang zwischen Geld und Komfort, Sicherheit und dem Überleben.

Und dann gibt es noch psychische Gewalt, ein Ausdruck, der mehr als nur eine Metapher ist. Mit ihr wird über Beweggründe Druck ausgeübt, die auf ein grundlegendes Sicherheitsgefühl abzielen, besonders das Bedürfnis nach Anerkennung durch die Gruppe und die Eltern. Schon in der Kindheit lernen wir psychische Gewalt kennen, wenn die Eltern ihre Anerkennung oder Ablehnung an Bedingungen knüpfen. Das rührt an die vielleicht fundamentalste Furcht eines jungen Säugetiers: von der Mutter verlassen zu werden. Ein Säugetierbaby, dass zu lange allein gelassen wird, ruft kläglich nach seiner Mutter, wodurch es jeden Räuber in Hörweite anlockt – ein Risiko, das immer noch besser ist als der sichere Tod durch die Trennung von der nährenden Mutter. Diese Todesangst zu wecken ist ebenso schlimm wie jemandem eine Pistole an den Kopf zu halten. Viele modernen Erziehungspraktiken machen sich diese Angst zunutze: das anschuldigende “Wie konntest du nur?”, “Was ist los mit dir?”, “Was hast du dir dabei gedacht?” und vielleicht noch schädlicher das manipulative Lob: “Ich akzeptiere dich nur, wenn du das tust, was ich gut heiße”. Wir lernen, uns zu bemühen ein “braver Junge” oder ein “braves Mädchen” zu sein, wobei das Wort “brav” hier bedeutet, dass Mama oder Papa uns so akzeptieren. Schließlich internalisieren wir die Ablehnung als Selbstablehnung – Schuld und Scham – und die an Bedingungen geknüpfte Akzeptanz als an Bedingungen geknüpfte Selbstakzeptanz. Sich selbst diese Akzeptanz zu gewähren fühlt sich zutiefst befriedigend an; sie

sich zu verweigern ist äußerst unangenehm. Auf dieses Gefühl der Befriedigung bezieht sich im Kern das Wort “gut”. Es lohnt sich, das zu erforschen: Wiederholen Sie zu sich selbst: “Ich bin gut. Guter Junge. Ich bin ein guter Mensch. Manche Menschen sind schlechte Menschen, aber ich nicht – ich bin ein guter Mensch.” Wenn Sie diese Worte ernsthaft bei sich denken, entdecken Sie vielleicht, dass in der Befriedigung, die sie auslösen, etwas zutiefst Kindliches liegt.

An Bedingungen geknüpfte Selbstakzeptanz und Selbstablehnung sind mächtige Werkzeuge der Selbstkontrolle, der Anwendung von psychischer Gewalt gegen sich selbst. Wir sind darauf stark konditioniert; das ist vielleicht die grundlegendste aller “Gewohnheiten der Separation”, wie ich sie nenne. Mit dieser Konditionierung sind wir auch jeder Autoritätsperson oder Regierung gegenüber verwundbar, die die Rolle der Eltern übernehmen können: Richter zu sein über Gut und Böse und Anerkennung zu gewähren oder vorzuenthalten.

Diese Konditionierung beeinflusst auch unsere Versuche, die anderen Menschen oder die Welt zu verändern. Wir wecken Schuldgefühle mit Sprüchen wie: “Bist du Teil des Problems oder Teil der Lösung?” Wir pochen auf die Mitschuld an der imperialistischen Verheerung durch die westliche Zivilisation, den Ökozid, den Kulturmord und den Völkermord, die jeder von uns trägt. Wir versuchen die Menschen, die wir zu einem anderem Verhalten bewegen möchten, über ihre Eitelkeit zu manipulieren: “Wenn du das machst, bist du ein guter Mensch.”

Wir wenden auch gewohnheitsmäßig Gewalt gegen Politiker und Konzerne an. Das kann die Drohung mit einer öffentlichen Demütigung sein, oder dass wir ihnen ein öffentliches Lob und damit ein positives Image in Aussicht stellen. Es kann die Drohung mit einer Klage oder einer Rückrufkampagne sein. Es kann eine finanzielle Drohung oder ein finanzieller Anreiz sein. “Verhalten Sie sich der Umwelt gegenüber verantwortungsvoll, weil Sie letztendlich selbst davon profitieren.”

Welche Weltsicht, welche Geschichte bestärken wir, wenn wir diese Taktik anwenden? Es ist die Weltsicht, nach der nur dann etwas geschieht, wenn zuerst eine Kraft ausgeübt wurde, nach dem Motto: “Ich kenne dich. Du maximierst rücksichtslos dein rationales oder genetisches Eigeninteresse.” Unter dieser Annahme versuchen wir, uns dieses Eigeninteresse zunutze zu machen, sowohl bei anderen Menschen als auch bei uns selbst.

Damit ist nicht gesagt, dass wir aufhören sollten zu loben oder zu tadeln, oder dass wir versuchen sollten uns vom Einfluss der Meinung der anderen zu befreien. Als im Interbeing Lebende wirft uns die Welt auf das zurück, was wir in die Welt einbringen. Es ist nicht falsch die mutigen Entscheidungen zu feiern, die uns bewegen, oder dem Ärger oder der Trauer über schlechte Entscheidungen Luft zu machen. Es geht darum, dass sie nicht mit einer manipulativen Absicht eingesetzt werden, die aus der Weltsicht der Gewalt kommt.

Die gewohnheitsmäßige Anwendung der verschiedensten Arten von Gewalt ist tief verankert. Nach dem wissenschaftlichen Paradigma, das, obwohl veraltet, immer noch unser praktisches Denken speist, verändert sich nichts im Universum, solange nicht eine Kraft darauf ausgeübt wird. Die Macht über die materielle Wirklichkeit hat dann also der, der am meisten Kraft aufbieten kann und am umfassendsten und genauesten weiß, wo und wie diese Kraft auszuüben

ist. Deswegen sind die Machthungrigen oft so besessen davon die Informationsflüsse zu kontrollieren.

In einem Universum ohne Intelligenz oder eigenen Willen können Dinge nie “einfach passieren”; sie passieren nur, wenn sie durch etwas verursacht werden, und “verursachen” bedeutet hier eine Kraft ausüben, Gewalt anwenden. Von diesem Universum müssen wir uns nehmen, in ihm müssen wir Kontrolle ausüben, und auf es müssen wir unsere eigenen Entwürfe projizieren, müssen uns immer mehr Kräfte zunutze machen, die wir dann mit immer größerer Präzision anwenden, um schließlich die kartesianischen Herren und Besitzer der Natur zu werden.

Ist Ihnen aufgefallen, wie das Wort “zweckmäßig” so viel von jener Mentalität einschmuggelt, die den Verwüstungen unserer Zivilisation zugrunde liegt?

Glauben Sie, dass wir, solange wir auf Basis der Weltanschauungen des Zeitalters der Separation handeln, je etwas anderes als noch mehr Separation bewirken werden?

Kontrolle verlangt nach mehr Kontrolle. Wenn wir also ein Feld mit schweren Pestiziden behandeln, brauchen wir gegen die Superunkräuter und Superschädlinge, die dann auftauchen, neue und sogar noch stärkere Dosen an Pestiziden. Wenn jemand eine Diät macht und versucht, den Drang zu essen zu kontrollieren, explodiert irgendwann das aufgestaute Verlangen in Form eines Essanfalls, der dann weitere Versuche der Selbstkontrolle nach sich zieht. Und wenn Menschen eingepackt, überwacht, eingeplant, zugewiesen, eingestuft und verpflichtet werden, rebellieren sie auf verschiedenste Art, manchmal auch irrational oder sogar gewalttätig. Aha, denken wir, wir müssen diese Menschen unter Kontrolle bringen. Wie bei einer Sucht verbrauchen diese eskalierenden Versuche immer noch mehr Kontrolle auszuüben schließlich alle verfügbaren Ressourcen, die persönlichen, die sozialen und die planetarischen. Das Resultat ist eine Krise, die die Kontrollmechanismen immer nur hinauszögern nie aber lösen können. Und jedes Hinauszögern zehrt noch mehr an den wenigen Ressourcen, die noch zur Verfügung stehen.

Dass das “Zweckmäßige” nicht mehr so gut funktioniert wie einst, ist offensichtlich. Nicht nur deswegen weil das, was früher zweckmäßig war, unsere heutigen Bedürfnissen nicht mehr erfüllt, sondern weil es auch in seinem ursprünglichen Bereich zunehmend wirkungslos ist: das Zweckmäßige ist nicht mehr zweckmäßig. Ob es uns gefällt oder nicht, wir werden in eine neue Welt hineingeboren.

Dieses Buch ist ein Aufruf das Kontrolldenken aufzugeben, damit wir Fähigkeiten entwickeln, die bei weitem das übersteigen, was wir mit Gewalt erreichen können. Es ist eine Einladung zu einem radikal anderen Verständnis von Ursache und Wirkung und daher einer radikal anderen Vorstellung davon, was zweckmäßig ist. Wenn wir dementsprechend handeln, werden unsere Entscheidungen jenen, die nach dem alten Paradigma handeln, verrückt erscheinen: naiv, unzweckmäßig, unverantwortlich. Und so erscheinen sie auch jenem Teil in uns (und ich glaube er ist in Ihnen genauso lebendig wie in mir), der auch noch in der alten Geschichte lebt. Sie erkennen seine Stimme wahrscheinlich: die kritische, abschätzige, zweifelnde, unterstellende. Sie möchte, dass wir klein bleiben, sicher und geschützt in unseren kleinen Seifenblasen der Kontrolle. Meine Absicht hier ist nicht Sie zu drängen gegen diese Stimme anzukämpfen oder

sie zu unterdrücken; wenn man sie einfach als das anerkennt, was sie ist, dann beginnt ihre Macht schon zu schwinden.

Das hier soll nicht den Eindruck vermitteln, wir sollten nie Kraft ausüben oder wir sollten alle Formen der Kultur aufgeben, bei denen es darauf ankommt von den Eltern, den Älteren oder der Gruppe akzeptiert zu werden. Das wird immer ein wichtiger Teil des menschlichen Dramas bleiben. Aber unsere tiefliegenden Ideologien haben uns blind gemacht für andere Wege, auf denen Veränderung herbeigeführt werden kann. Dieses Buch wird erkunden, wie man der Gewalt (und der Vernunft, dem linearen Denken etc.) ihren angemessenen Platz zuweisen kann.

Kapitel 7: Wissenschaft

Unsere Vorstellung von “Zweckmäßigkeit” birgt eine Falle. “Zweckmäßig” steht für die Gesetze von Ursache und Wirkung, die uns die alte Welt in die Hand gegeben hat, und nichts, was wir nach diesen Gesetzen tun, kann auch nur annähernd ausreichen, um eine schönere Welt zu erschaffen oder überhaupt nur die Schrecklichkeit dieser viel zu mildern. Die Krisen sind zu groß, die Mächtigen zu stark, und man selbst ist nur ein klitzekleines Einzelwesen. Wenn sich sogar die mächtigsten in unserem System, die Präsidenten und Konzernchefs, durch ihre Rollen und Aufgabenstellungen eingeschränkt wähnen, Kräften ausgeliefert, die stärker sind als sie selbst, um vie viel machtloser sind dann wir.

Es ist also kein Wunder, dass so viele Aktivisten früher oder später an den Punkt kommen, wo sie mit der Verzweiflung kämpfen. Sie sagen vielleicht: “Als ich jung und idealistisch war, stürzte ich mich mit all meiner Energie auf die Probleme, aber irgendwann erkannte ich, wie groß sie tatsächlich waren und wie groß der Widerstand gegen Veränderung. Was ich auch tue, nichts kann jemals genug sein.” Sie haben anders gesagt auf der Ebene des Zweckmäßigen alle Möglichkeiten versucht und ausgeschöpft.

Die Frage vor der wir stehen ist also: Was machen wir, wenn im Gesamtzusammenhang das Zweckmäßige nicht mehr zweckmäßig ist? Offensichtlich werden wir Dinge tun müssen, die nach unserem üblichen Verständnis nicht zweckmäßig sind.

Das ist ein entscheidender Punkt: Unser herkömmlicher Begriff von Zweckmäßigkeit basiert auf einer Weltsicht, einem Mythos, der jetzt schnell an Gültigkeit verliert. Außerdem liegt genau diese veraltende Weltsicht der alten Welt zugrunde, die wir ja verändern wollen. Mit anderen Worten haben die Krise der Zivilisation und die Verzweiflung über die Krise einen gemeinsamen Ursprung.

Man könnte sagen, dass die Verzweiflung, die uns überkommt, wenn wir erkennen, dass die Techniken der Separation nicht helfen, die Krise der Separation zu überwinden, ein Zeichen der Vollendung des Zeitalters der Separation ist: wir geben verzweifelt auf und etwas Neues wird möglich. Die alte Geschichte ist endgültig ans Ende ihrer Erzählung gelangt, und es öffnet sich ein freier Raum, in dem eine neue Geschichte entstehen kann. Das ist nicht möglich, solange in der alten Geschichte immer noch Hoffnung liegt. Solange noch irgendetwas aus Sicht der alten Welt “Zweckmäßiges” Erfolg verspricht, heißt das, dass die alte Geschichte noch immer Leben in sich hat. Deshalb haben Prophezeiungen über den nahen Weltuntergang wie die von Guy McPherson einen Wert. Unwiderlegbar innerhalb ihrer eigenen Grundannahmen zerstören sie jede Hoffnung innerhalb dieser Grundannahmen und stehen damit für die eingeengte Perspektive auf das, was im Rahmen der Geschichte der Separation möglich ist.

Jetzt schlage ich aber nicht vor, dass wir uns von allem distanzieren, was in der alten Geschichte sinnvoll ist, nur weil es zur alten Geschichte gehört. Die neue widerlegt die alte nicht, sondern schließt sie ein und hebt sie auf. Mein Punkt ist aber, dass die Aufgabe, die vor uns liegt, unmöglich ist, wenn wir uns auf diese Dinge beschränken. Jedes Bemühen die Welt zu verändern scheint aussichtslos naiv für die Verzweifelten oder die, die nahe dran sind zu verzweifeln.

Jenseits der Verzweiflung liegt ein weites Land, eine neue Geschichte von der Welt, die ein radikal anderes Verständnis von Ursache und Wirkung hervorbringt, aber dieses Land ist von der hiesigen Seite aus unsichtbar, obgleich wir gelegentlich flüchtige Blicke darauf, Vorahnungen davon erhaschen. Aus dieser Perspektive ist unsere Lage ganz und gar nicht hoffnungslos.

Woher kommen unsere Vorstellungen von Zweckmäßigkeit, Realismus und Kausalität? Aus der Physik. Die Geschichte der Separation und das von ihr geschaffene Programm der Kontrolle bricht nicht nur auf der individuellen und kollektiven Ebene zusammen, weil es immer weniger Wirkung hat, nicht nur, weil unsere Krisen unser Vertrauen in die Welt-erschaffenden Mythen erschüttern; während all dies geschieht, zerfallen auch die wissenschaftlichen Fundamente der Separation. Diese tiefgreifenden Paradigmenwechsel erlauben eine andere Vorstellung über die Natur des Selbst, des Universums und daher auch darüber, wie Dinge geschehen und was zweckmäßig ist. Diese Entwicklungen an der vordersten Front von Physik, Biologie und Psychologie sind immens wichtig für die Art und Weise wie wir uns als soziale, ökonomische und politische Wesen verhalten. Das sind nicht nur interessante Kuriositäten. Ich würde sogar so weit gehen zu behaupten, dass keine Bewegung, die die Welt verändern möchte, erfolgreich sein kann, wenn sie sich nicht auf diese grundlegenden Paradigmenwechsel stützt.

Das ist zuerst der Zusammenbruch der neo-darwinistischen Sichtweise, dass genau definierte DNA-Sequenzen, genannt Gene, durch zufällige Mutation und Selektion entstanden sind, und dass diese Gene die Lebewesen im Wesentlichen darauf programmieren, ihr reproduktives Eigeninteresse zu maximieren. Jetzt erfahren wir, dass diese Beschreibung nur in einem engen Bereich zutrifft; Makroevolution findet nicht durch zufällige Mutation statt, sondern eher durch symbiotische Verschmelzung, durch den Erwerb fremder DNA-Sequenzen, und dadurch, dass die Organismen ihre eigene DNA schneiden, spleißen und rekombinieren. Sie findet auch durch zelluläre und epigenetische Vererbung statt. Dass auf genetischer Ebene also ein atomisiertes und vereinzeltes, sein Eigeninteresse maximierendes Selbst gar nicht existiert, macht eine wichtige metaphorische Grundlage für unsere alte Geschichte vom Selbst zunichte. Das genetische Selbst hat fließende Grenzen. Es ist eine Chimäre, die im andauernden Austausch von DNA und Information mit anderen Organismen und der Umwelt steht. Nicht, dass es keine Grenzen des Selbst gäbe; aber diese Grenzen sind veränderbar, und das Selbst innerhalb dieser Grenzen ist ebenso veränderbar.i

Zudem lehrt uns die Ökologie, dass sich Arten nicht nur zu ihrem eigenen genetischen Vorteil entwickeln (der an sich schwer zu definieren ist, wenn Lebewesen ihre eigenen Gene umgestalten können), sondern dass sie sich auch entwickeln, um den Bedürfnissen anderer Arten und dem Ganzen zu dienen. Das wäre keine Überraschung für naturnahe Kulturen, die wussten, dass jedes Lebewesen einzigartige und notwendige Eigenschaften hat, aber die Wissenschaft ist erst in der letzten Generation zu diesem Verständnis gekommen: der Erkenntnis zum Beispiel, dass, wenn eine Art ausstirbt, das ganze Ökosystem um genau diesen Verlust anfälliger wird. Es ist nicht so, dass es der Rest dann besser hat, weil ein Konkurrent weniger da ist. Der Vorteil jedes Einzelnen ist der Vorteil aller.

Eine noch gravierendere Anfechtung der alten Geschichte von der Welt ist die Quantenrevolution in der Physik. Über achtzig Jahre ist sie jetzt alt, und trotzdem ist sie den

wissenschaftlichen Thesen aus den vorhergehenden Jahrhunderten und unserer vorherrschenden Geschichte von der Welt so fremd, dass wir sie bis heute furchtbar kontraintuitiv und "schräg" finden. Ich zaudere dieses Territorium zu betreten, weil die inflationäre Verwendung des Begriffs "Quanten-", um damit allerlei zweifelhaften Ideen und Produkten ein wissenschaftliches Mäntelchen umzuhängen, das Wort beinahe bedeutungslos gemacht hat. Nichtsdestotrotz verletzen die Quantenphänomene derartig die Basis von "Zweckmäßigkeit" wie ich sie beschrieb, dass eine kurze Erklärung angebracht ist. Bitte seien Sie sich darüber im Klaren, dass ich die Quantenmechanik nicht als einen Beweis für irgendeine Behauptung in diesem Buch hernehme, sondern mich vielmehr auf einer mythisch-poetischen Ebene, als Quelle für Inspiration und als Metapher auf sie berufe.

Ein Grundprinzip des Newtonschen Universums ist, wie oben dargelegt, dass Dinge nicht "einfach passieren". (Etwas muss sie verursachen). Aber in der Quantenwelt stimmt das einfach nicht. Quantenteilchen wie Photonen oder Elektronen sind nicht vollkommen determiniert durch die Gesamtheit der Kräfte, die auf sie einwirken, sondern sie verhalten sich zufällig. In ihrer Gesamtheit kann man die Wahrscheinlichkeitsverteilung ihres Verhaltens berechnen, aber für jedes einzelne Photon reicht eine vollständige Berechnung aller physikalischen Einflüsse, die auf es einwirken, nicht aus, um sein Verhalten vorherzusagen. Das Photon A könnte durch den Spalt gehen und hier landen; das Photon B könnte dort landen – warum? Es gibt keinen Grund, keine Ursache; deswegen nennt die Physik dieses Verhalten zufällig. Hier, an der eigentlichen Basis für unsere Erklärung der physikalischen Realität herrscht Nicht-Kausalität. Die Dinge können geschehen, ohne dass irgendeine Kraft sie verursacht.

Die obige Beschreibung steht, wenn auch entsprechend vereinfacht, außer Zweifel; die Physiker versuchten neunzig Jahre lang den Determinismus zu retten, und sie sind gescheitert. Die Situation hat sich nicht gebessert seit dem Protest von Einstein Gott würfle nicht mit dem Universum. Die Physik konnte die Unbestimmtheit nicht im Ganzen beseitigen, also musste sie sich damit begnügen, sie im Mikrokosmos sicher zu verstecken: Das zufällige Verhalten der Quanten addiert sich in seiner Gesamtheit annähernd zu dem deterministischen, kausalen Verhalten der menschlichen Welt, in der wie zuvor nichts geschieht, ohne dass dafür eine Kraft verantwortlich ist.

Warum fliegt ein Photon hierhin und das andere dorthin, wenn sie nicht durch eine Kraft gezwungen werden? Warum tun denn Sie eine Sache eher als eine andere, wenn Sie nicht durch eine Kraft gezwungen werden? Sie entscheiden sich. Also wäre die offensichtliche, intuitive Antwort, dass auch das Photon seine Flugbahn selbst wählt. Die Physik kann eine solche Antwort gewiss nicht billigen, die so weit jenseits der wissenschaftlichen Denkweise liegt, dass sie nicht einmal mehr lachhaft ist. Die Physik (und denken Sie daran, die Physik gehört zum Fundament unserer Geschichte von der Welt, die bestimmt was real, was zweckmäßig ist, und wie die Dinge funktionieren) besagt statt dessen, dass das Verhalten "zufällig" ist. Damit bewahrt sie um den Preis der Nicht-Kausalität die Vorstellung von einem Universum aus unbewussten, austauschbaren Bausteinen. Denn etwas so Bescheidenem wie einem Photon oder Elektron eine Wahlmöglichkeit zuzuschreiben, hieße das Universum als ein durch und durch intelligentes anzuerkennen. Das Universum bestünde dann nicht mehr nur aus Klumpen von Materie; wir könnten uns nicht mehr so ungeniert die Rolle seiner Herrn und Meister

anmaßen. Das Hauptprojekt unserer Geschichte von den Menschen wäre in seinen Grundfesten erschüttert.

Machen wir hier eine kurze Pause um festzuhalten, dass die meisten Menschen, die je auf Erden gelebt haben, kein Problem damit hätten zu glauben, dass das Universum durch und durch intelligent ist. Die vorneuzeitlichen Menschen, die Animisten und Panentheisten schrieben allem Seienden ein Empfindungsvermögen zu, nicht nur den Pflanzen und Tieren, sondern sogar den Steinen und Wolken. In unserer eigenen Gesellschaft tendieren kleine Kinder dazu das auch zu tun. Wir nennen das Personifizierung oder Projektion und meinen besser zu wissen als die Kinder und Animisten, dass das Universum eigentlich überwiegend ein toter, fühlloser Ort ist.

Aber vielleicht ist es Ihnen nicht recht, dass Ihr Zugriff auf die erweiterte kreative Kraft davon abhängen soll, dass Sie die Idee akzeptieren, selbst Elektronen könnten empfinden. Also gut, ich will nicht darauf bestehen. Aber hier ist zumindest ein Bereich, wo Krafteinwirkung nicht die Ursache für Verhalten ist. Darüber hinaus stellt die moderne Physik noch eine zweite, vielleicht sogar noch schwerwiegendere Herausforderung an die Geschichte der Separation: den Zusammenbruch der grundlegenden Unterscheidung zwischen eigen und fremd.

Wir sind an ein Universum gewöhnt, in dem sich Existenz vor dem Hintergrund eines objektiven kartesianischen Koordinatensystems aus Zeit und Raum abspielt. Wenn etwas existiert, dann nimmt es den Punkt X;Y;Z in der Zeit T ein, und diese Existenz ist unabhängig von Ihnen, mir oder sonst einem Wesen im Universum. Selbst wenn wir von der Unschärferelation oder von verschränkten Quanten wissen, ist die Annahme von Objektivität so tief in unserer Wahrnehmung verankert, dass es lächerlich wäre sie zu bestreiten. Sagen wir, Sie gehen zu Bett, bevor die Wahlergebnisse veröffentlicht werden. Am nächsten Morgen erwachen Sie. Wer hat gewonnen? Sie wissen es zwar noch nicht, aber Sie würden nicht bestreiten, dass die Entscheidung schon gefällt ist, dass es Tatsachen gibt, die unabhängig von Ihrem Wissen existieren. Oder sagen wir, Sie untersuchen einen Verkehrsunfall. Alle am Unfall Beteiligten erzählen eine andere Version dessen, was passiert ist. Würden Sie bestreiten, dass es eine Realität gibt (das, was “wirklich” passiert ist), die unabhängig von den Darstellungen ist?ii

Ich würde mich keineswegs in diese ontologischen Spitzfindigkeiten versteigen, wäre da nicht die Tatsache (die Tatsache!), dass die alte, unzutreffende Geschichte vom Sein, vom vereinzelten Selbst, das in einem ihm äußerlichen objektiven Universum treibt, ein Patentrezept für Ohnmacht und Verzweiflung ist. Abgeschnitten von der Welt kann nichts, was wir tun, wirklich viel bewirken. Im riesigen, unkoordinierten Trubel der vereinzelten Selbste und unpersönlichen Kräfte, aus denen sich das Universum zusammensetzt, hängt unser Vermögen den Lauf der Dinge zu ändern davon ab, wie viel Kraft wir aufbieten können (oder inspirieren, wenn die anderen nur auf uns hörten. Und weil sie von uns getrennt sind, liegen ihre Entscheidungen außerhalb unserer Kontrolle – außer wir zwingen sie uns zuzuhören. Und schon sind wir wieder bei der Anwendung von Gewalt). Diese Geschichte entwertet besonders die kleinen, persönlichen Gesten der Unterstützung, die wir auf der emotionalen Ebene als wichtig empfinden, und die die Welt kennzeichnen, in der wir gerne leben würden.

In der Welt der Separation wäre es zum Beispiel Zeitverschwendung, wenn Sie ehrenamtlich in einem Hospiz helfen, einen verlorenen Welpen retten oder einem Obdachlosen zu essen geben,

wenn Sie eigentlich die Welt verändern, die Klimaerwärmung bremsen oder Meeresschildkröten retten wollen. Diese alte Frau wird ohnehin sterben. Was spielt es für eine Rolle, wenn ihre letzten Tage ein wenig tröstlicher verlaufen? Vielleicht hätten Sie die Stunden besser damit zugebracht, junge Leute zu unterrichten um ihnen ökologisches Bewusstsein beizubringen.

Unsere Entscheidungen auf Basis ihrer berechenbaren, messbaren Effekte zu treffen gehört an sich schon zur Geschichte von der Separation. Wir könnten das auch Instrumentalisierung nennen. Sie gründet auf der Vorstellung, dass die Kausalität vollkommen ist – dass wir mit ziemlicher Sicherheit alle Auswirkungen vorhersagen können. Aber diese Gewissheit verliert zunehmend ihre Berechtigung. Die Wissenschaft hielt diese Vorstellung zwar noch eine Zeit lang aufrecht, indem sie die Unbestimmtheit der Quanten in den Mikrokosmos verbannte, die volle Bedeutung der nicht-linearen Dynamik, durch welche Ordnung aus dem Chaos entsteht, ignorierte und jegliche Phänomene abstritt, die für ein intelligentes, wechselseitig verbundenes Universum sprechen, aber heute wird es immer schwieriger, dieses Gebäude aufrecht zu erhalten.

Selbst wenn das angestrebte Ziel ein hehres ist, schneidet uns eine instrumentalistische Denkart von anderen Quellen des Wissens und der Orientierung ab, die nur innerhalb einer anderen Geschichte vom Selbst und von der Welt sinnvoll sind. Und das kann monströse Folgen haben. Wer weiß, wen oder was wir “für die ‘Sache’ ” opfern müssen?

Orwell thematisierte das in 1984, als O´Brien, der Parteifunktionär, vorgibt Winston für die revolutionäre Bruderschaft gewinnen zu wollen, die Die Partei stürzen will:

»Sie sind bereit, Ihr Leben zu opfern?«
»Ja.«
»Sie sind bereit, einen Mord zu begehen?«
»Ja.«
»Sabotageakte zu begehen, die vielleicht den Tod von Hunderten von unschuldigen Menschen herbeiführen?«
»Ja.«
»Ihr Land an Feindmächte zu verraten?«
»Ja.«
»Sie sind bereit, zu betrügen, zu fälschen, zu erpressen, die Gesinnung von Kindern zu verderben, süchtigmachende Rauschgifte unter die Leute zu bringen, die Prostitution zu ermutigen, Geschlechtskrankheiten zu verbreiten – alles zu tun, was dazu angetan ist, einen Verfall herbeizuführen und die Macht der Partei zu untergraben?«
»Ja.«
»Wenn es zum Beispiel irgendwie unseren Interessen dienlich sein sollte, einem Kind Schwefelsäure ins Gesicht zu schütten – sind Sie dazu bereit?«
»Ja.«”[iii]

Damit zeigt Orwell, dass sich Winston in Wahrheit durch nichts von der Partei unterscheidet, wenn es darum geht, ein abstraktes und unerreichbares Ziel über alle Mittel zu stellen. Bezeichnenderweise ist die Bruderschaft ein von der Partei erfundenes Konstrukt; sie ist die Partei.

In ähnlicher Weise, nur vielleicht subtiler, sind die modernen Kämpfer für das Soziale oder die Umwelt, wenn sie menschliche Werte für ihre Sache opfern, keine echten Revolutionäre sondern das Gegenteil: Sie sind Stützen des Systems. Immer und immer wieder sieht man innerhalb von Umweltorganisationen oder linken politischen Gruppen, dass die Untergebenen genauso schickaniert werden, dass es die gleichen Machtkämpfe und die gleichen egoistischen Rivalitäten gibt wie überall sonst auch. Wenn das in unseren Organisationen geschieht, wie können wir dann hoffen, dass es nicht auch in der Welt ausgelebt werden wird, die wir erschaffen, falls wir uns durchsetzen können?

Manche Gruppierungen haben das erkannt und wenden viel Zeit für Gruppenprozesse auf, um innerhalb ihrer eigenen Organisation jene egalitären, inklusiven Ziele umzusetzen, die sie in die Gesellschaft einbringen möchten. Hier besteht die Gefahr, dass sich die Gruppe nur noch um sich selbst dreht und keine nach außen gerichteten Ziele mehr erreicht. Viele Occupy Gruppen machten diese Erfahrung. Aber diese Bemühungen, neue Organisationsprinzipen und Konsensmethoden auszuarbeiten sind ein Zeichen für die zunehmende Erkenntnis, dass innen und außen eins sind. Es geht nicht einfach darum die eigene Tugendhaftigkeit zu demonstrieren, indem man egalitär oder einbeziehend miteinander umgeht. Wer wir sind und wie wir miteinander umgehen ist entscheidend dafür, was wir gemeinsam schaffen – darum geht es.

i Im Buch “Die Renaissance der Menschheit” im 6. Kapitel gehe ich mit ausführlichen Literaturhinweisen auf einige wissenschaftliche Argumente für diese Behauptungen ein. Eine exzellente Quelle von einem renommierten Biologen ist das Buch “Evolution: A View from the 21st Century” (Upper Saddle River, NJ: FT Press, 2011) von James A. Shapiro.

ii Ich werde in diesem Rahmen nicht versuchen eine alternative philosophische Position über die Natur der Realität zu begründen. Ich will nur darauf aufmerksam machen, dass unsere gängige Vorstellung ungenau ist; dass sie ein fester Bestandteil der Geschichte der Separation ist. Und weil diese Geschichte selbst unsere Sprache durchzieht, ist es vielleicht unmöglich sie mit dieser Sprache aufzuheben. Sehen Sie sich nur diesen letzten Satz an: “… ist es vielleicht unmöglich …” Da haben wir es: Ich unterstelle, dass es eine äußere Tatsachenwelt gibt. Sogar Wörter wie “eigentlich”, “Realität”, und “ist” kodieren, dass es eine objektive Realität gibt. Selbst wenn man sagt: “Es gibt keine objektive Realität” setzt das voraus, dass es eine gibt (denn in welcher Realität existiert oder existiert nicht eine “objektive Realität”?)

iii George Orwell, 1984, Diana Verlag, Zürich, 1973.

Aber was, wenn eine Klima-Aktivistin sagt: “Gewiss, Inklusivität zu fördern, unbewussten Rassismus und Klassismus aufzuzeigen, den Marginalisierten eine Stimme zu geben, gewaltfreie Kommunikation, aufmerksames Zuhören und so weiter sind alles würdige Ziele, aber es geht hier um das Überleben unserer Spezies. Wir müssen eine Reduktion der CO_2 Emissionen erreichen – mit welchen Mitteln auch immer. Alles andere kann dann später kommen. Nichts davon wird zählen, wenn wir nicht den Temperaturanstieg um sechs oder acht Grad aufhalten, auf den wir mit unserem gegenwärtigen Kurs zusteuern. Also ist es ganz schön leichtsinnig, sich jetzt um diese Dinge, ja überhaupt um die meisten sozialen Belange zu kümmern.”

Es fällt vielleicht nicht gleich auf, aber diese Sichtweise beruht auch wieder auf einer Version der *Geschichte von der Separation*, in der das Universum aus einer Vielzahl voneinander unabhängiger Phänomene besteht. Nach ihr hat es keinen Einfluss auf den globalen Klimawandel ob ein Klima-Aktivist seine Familie vernachlässigt oder sich um den Mindestlohn als Reinigungskraft verdingt. Die Quantenmechanik, bei der die Unterscheidung zwischen eigen und fremd, Objekt und Universum, Beobachter und Beobachtetem nicht mehr gilt, ermöglicht uns eine ganz neue Reihe von Erkenntnissen darüber wie die Wirklichkeit funktioniert. Ich will nicht sagen es sei damit “bewiesen”, dass man nur seine Meinungen oder Beziehungen ändern müsse um den Klimawandel zu bremsen. Aber es deutet auf ein Prinzip wechselseitiger Verbundenheit hin, wonach jede Handlung eine kosmische Bedeutung hat. Aber selbst wenn wir dieses Prinzip nicht aus der Quantenmechanik ableiten, können wir dorthin kommen, wenn wir einfach fragen: “Was ist der wahre Grund für den Klimawandel? Sind es vielleicht die CO_2–Emissionen und andere Treibhausgase? Gut, und was ist die Ursache dafür? Vielleicht Konsumismus, technologische Überheblichkeit und der Wachstumsimperativ, der ins Finanzsystem eingebaut ist. Und was ist die Ursache dafür? Letztlich sind es die tief verankerten Ideologien, die unsere Welt lenken, die Mythologie, die unsere Zivilisation definiert, die ich die *Geschichte von der Separation* nenne.

Die Kohlenstoffdioxid-Emissionen werden nicht weniger sofern sich nicht auch alles andere ändert, das dazu beiträgt. Wie uns das erbärmliche Scheitern der 1992 in Rio vereinbarten Klima-Abkommen zeigt, reicht es nicht, nur den CO_2 -Ausstoß reduzieren zu wollen. Die Welt erklärte feierlich ihre Absicht, die CO_2-Emissionen einzufrieren; in den darauf folgenden 20 Jahren stiegen sie um 50%. Der CO_2-Anstieg steht unmittelbar im Zusammenhang mit allen anderen Facetten der *Geschichte von der Separation*. Also richtet sich jede Handlung, die eine jener Facetten betrifft auch gegen den Klimawandel.

Manchmal ist die Kette von Zusammenhängen, die letztlich den Klimawandel verursachen, durch unsere gewohnte Brille der Kausalität erkennbar. Jene, die sich für die Legalisierung von Marihuana einsetzen, könnten auf die ökologischen Vorzüge der pflanzlichen Medizin gegenüber der Technologie-, Energie- und Chemie-intensiven pharmazeutischen Medizin oder auf das Potential von Industriehanf als Biotreibstoff verweisen, oder sie könnten sogar argumentieren, dass das Rauchen von Marijuana den Antrieb mancher Menschen schwächt, ein braves Rädchen im Getriebe der Maschine zu sein. Für andere aktivistische Bereiche ist der kausale Zusammenhang mit dem Klimawandel nicht so leicht zu sehen. Wo ist er, wenn man sich für die Gleichberechtigung der gleichgeschlechtlichen Ehe einsetzt? Für das Ende von

Menschenhandel? Wenn man Unterkünfte für Obdachlose bereitstellt? Im kausalen Verständnis des vereinzelten Selbst ist es schwierig zu sehen, wie das alles zusammenhängt.

Fragen wir daher: “Welche Art von Menschen ist politisch passiv, trifft Entscheidungen aus Furcht und Hass, strebt unersättlich nach materiellen Gütern und fürchtet sich vor Veränderung?” Jedes dieser Verhaltensmuster ist in unsere vorherrschende Weltsicht eingeschrieben und daher auch in die Institutionen, die daraus hervorgehen. Von der Natur abgeschnitten, von der Gemeinschaft getrennt, finanziell nicht abgesichert, von unseren eigenen Körpern entfremdet, umgeben von Mangel, gefangen in einem winzig kleinen, isolierten Selbst, das ständig nach seinem verlorenen Sein hungert – so können wir gar nicht anders als das Verhalten und die Systeme fortzuschreiben, die den Klimawandel verursachen. Unsere Antwort auf das Problem muss jene fundamentale Ebene berühren, die wir Spiritualität nennen könnten.

Hier liegt die Ursache unserer kollektiven Krankheit; das Fieber, die Klimaerwärmung, ist nichts anderes als ein Symptom. Misstrauen wir den Maßnahmen, die nur die nächstliegenden Auslöser dieses Symptoms behandeln aber die tieferen Ursachen nicht berühren. Es gibt schon Leute, die Fracking, Kernkraft und andere ökologisch destruktiven Maßnahmen rechtfertigen mit der (trügerischen) Begründung, dass sie den Klimawandel bremsen werden. Technologische Ideologen machen Vorschläge für gigantische Geoengineering-Maßnahmen, bei denen die Stratosphäre mit Schwefelsäure oder die Meere mit Eisen geimpft werden sollen, Maßnahmen mit vielleicht ungeheuerlichen nicht beabsichtigten Folgewirkungen. Auch sie sind eine Fortschreibung jener Mentalität, dass man die Natur planen und kontrollieren müsse, eine der Ursachen für unsere heutige missliche ökologische Lage.

Aus diesem Grund misstraue ich ein wenig der üblichen Darstellung vom Klimawandel, der zufolge eine Reduktion von CO_2 und anderen Treibhausgasen die höchste Priorität in Sachen Umwelt hat. Diese Darstellung bietet sich zu leicht für zentralisierte Lösungen und das Denken an, dass man nur eine bestimmte Größe maximieren (oder minimieren) müsse. Sie unterwirft all die kleinen lokalen Dinge, die notwendig sind, um die Welt schöner zu machen, einem einzigen Anliegen, für das alles andere geopfert werden muss. Das ist die Kriegsmentalität: ein einzig wichtiges Endziel bringt alle Bedenken über die angewendeten Mittel zum Schweigen und rechtfertigt jedes Opfer. Wir als Gesellschaft sind süchtig nach dieser Denkweise; deshalb wurde der Kalte Krieg vom Krieg gegen den Terror abgelöst, und wenn der Klimawandel seine Beliebtheit als Kriegsgrund verliert, werden wir sicher etwas anderes finden, das ihn ersetzt – etwa die Bedrohung der Erde durch einen Asteroiden – um die Kriegsmentalität zu legitimieren.

Die Kriegsmentalität, die rechtfertigt und erzwingt, dass alles für den Sieg aufgeopfert wird, ist auch die Mentalität des Wuchers. Wie ich in “Ökonomie der Verbundenheit” beschreibe, treibt ein Geldsystem, das wie unseres auf verzinsten Schulden basiert, das endlose Wachstum der Geldsphäre und die Umwandlung der Vielfalt in Einheitlichkeit – die Vielfalt von Werten in eine einheitliche Größe namens Wert – voran. Weil die Gesellschaft zunehmend monetarisiert wird, glauben ihre Mitglieder, dass Geld der Schlüssel für die Erfüllung aller Bedürfnisse und Sehnsüchte ist. Geld, das universelle Mittel, wird dadurch auch zu einem universellen Ziel. Genau wie das Paradies der technologischen Utopien oder der Endsieg im Kampf gegen das Böse wird es zu einem Gott, der unersättlich Opfer fordert. Auf der Jagd nach Geld geraten all

die kleinen oder nicht-quantifizierbaren Handlungen und Beziehungen, die das Leben wahrhaft reich machen, aus dem Blickfeld, weil sie in Zahlen nicht auszudrücken sind. Wenn Geld das Ziel ist, kommt alles unter die Räder, was nicht in Geldbegriffe übersetzt werden kann.

Ähnliches bewirkt der Krieg, natürlich, oder jede andere Kampagne, bei der es um ein großes einheitliches Ziel geht. Wenn Sie einmal für die Weltrettung gekämpft haben, mussten Sie wahrscheinlich feststellen, dass Sie die kleinen Dinge, die das Leben reich machen, in ihrer Wichtigkeit zurückstuften bis sie ganz unter die Räder kamen. Vielleicht fragten Sie sich: "Was für eine Revolution unterstütze ich hier eigentlich? Für welch eine Lebensweise bin ich hier ein Vorbild?" Das sind wichtige Fragen! Wenn unsere Ahnung richtig ist, dass die Krise, mit der wir heute konfrontiert sind, ganz bis in den tiefsten Kern geht, dann können wir diese Fragen nicht einfach ignorieren.

Die Gefahr besteht, dass der Fokus auf den Klimawandel den Blick auf andere wichtige Umweltthemen verstellt: Abholzung, Eutrophierung, Überfischung, radioaktiven Abfall, Atomunfälle, Trockenlegung der Sümpfe, genetische Verschmutzung, Giftmüll, pharmazeutische Verschmutzung, elektromagnetische Verschmutzung, die Zerstörung verschiedenster Lebensräume, Bodenerosion, Artensterben, Verschmutzung von Flüssen und Verschwendung von Grundwasserreserven und Verlust an Biodiversität. Manche Maßnahmen zur CO_2-Reduktion könnten auch einige dieser Probleme abmildern, aber andere scheinen in keinem gemeinsamen Zusammenhang mit ihnen zu stehen. Wenn die Gesundheit eines Korallenriffs oder selbst eines kleinen Teichs nicht den Klimawandel und damit die Zukunft der Zivilisation beeinflusst – sollten wir uns dann nicht darum kümmern? Die Fokussierung auf Treibhausgasemissionen betont das Quantitative, während sie das Qualitative (darf ich es wagen zu sagen: das Heilige?) unsichtbar macht. Der Umweltschutz wird auf ein Zahlenspiel reduziert. Wir als Gesellschaft kommen gut damit zurecht, aber ich denke, dass die Veränderung, die notwendig ist, tiefer gehen muss. Wir müssen eine direkte, fürsorgliche, sinnenfreudige Beziehung zu *diesem* besonderen Wald, *jenem* Berg, *diesem* Fluss, *diesem* winzigen Stück Land etc. finden und sie um ihretwillen schützen, nicht für irgendein höheres Ziel. Das soll nicht heißen, dass ich die Gefahren durch Treibhausgase bestreite, aber letzten Endes muss unsere Rettung durch die Wiederentdeckung einer direkten Beziehung zu allem Lebendigen direkt vor unseren Augen kommen.

Wir entwerten diese direkte Beziehung implizit, wenn wir mit den Treibhausgasen begründen, warum wir gegen Fracking, Teersandabbau oder Tagebergbau sind. Wir entsprechen damit einer Geisteshaltung, die das Lokale und Konkrete dem Globalen und Abstrakten opfert. Das ist höchst gefährlich. Zahlen können manipuliert, Daten falsch interpretiert werden. Die Klimawandel-Skeptiker zum Beispiel betonen, dass die Temperatur der Atmosphäre seit 1997 konstant geblieben ist (aber was ist mit den Meeren?) Sie wird wahrscheinlich bald wieder ansteigen, aber was, wenn wir keine kontinuierliche Erwärmung erleben sondern zunehmend heftigere Klimaschwankungen, wenn sich die Zusammensetzung der Atmosphäre mit nie dagewesener Geschwindigkeit verändert, während zugleich die wichtigsten homöostatischen Regulationssysteme in den Wäldern und Meeren zerstört werden? Oder was, wenn irgendeine Maßnahme durch Geoengineering die CO_2-Werte senken könnte oder zumindest eine Aussicht bestünde, dass sie das kann? Dann hätten die Gegner von Fracking und Bohrungen keine Gegenargumente mehr. Deswegen müssen wir zusätzlich zu den Maßnahmen gegen den

Klimawandel auf der gesamten Systemebene (zum Beispiel ein Gebühren- und Dividendensystem für Kraftstoffe auf Kohlenstoffbasis) uns auch direkt auf unsere Liebe zum wirklichen, lokalen, einzigartigen und unersetzlichen Land und Wasser berufen. Keine noch so große Datenfülle kann einen Kahlschlag verheimlichen. Sie kann zwar die "Gesamtfläche der Rodungen" vertuschen aber nicht, dass *dieser* ganz spezielle Wald jetzt nicht mehr steht. Wir müssen den Umweltschutz auf etwas anderes gründen als auf Daten.

Ich sehe ja schon die übliche Geschichte vom Klimawandel kritisch, aber die Klimawandel-Skeptiker machen mich erst recht misstrauisch. Die meisten Skeptiker scheinen jegliche Sorge über die Umwelt mit der gleichen Unbekümmertheit abzuweisen im Vertrauen, dass die Erde alles aushalten kann, was wir ihr antun. Die Sorge über den Klimawandel entspringt einer wichtigen Erkenntnis, die für unsere Zivilisation relativ neu ist: dass wir von der Natur nicht getrennt sind; dass wir das, was wir der Welt antun, auch uns selbst antun; dass wir Teil des dynamischen Gleichgewichts von Gaia sind und als verantwortungsvolle Mitglieder der Gemeinschaft allen Lebens auf Erden handeln müssen. Viele, die am Klimawandel zweifeln, scheinen sich nach einfacheren Zeiten zu sehnen, nach einer Geschichte, in der wir auf der Erde lebten und nicht als Teil von ihr.

Nach der *Geschichte des Interbeing* sollten wir davon ausgehen, dass jedes Ungleichgewicht in unserer Gesellschaft und in der kollektiven Psyche sich in entsprechenden Ungleichgewichten bei Gaia spiegeln wird. CO_2 und andere Treibhausgase tragen zweifellos zur Instabilität des Klimas bei. Aber noch gefährlicher ist die Abholzung der Wälder, weil die Wälder für die weltweite Homöostase von zentraler Bedeutung sind (in vielfältiger Weise, nicht nur als Kohlenstoffspeicher).[i] Mit gesunden Wäldern ist der Planet viel widerstandsfähiger. Die Wälder ihrerseits sind nicht nur Ansammlungen von Bäumen: Sie sind komplexe lebendige Organismen zu deren Gesundheit jede Art ihren Teil beiträgt, was wiederum bedeutet, dass die Biodiversität ein weiterer entscheidender Faktor für die Klimaregulation ist. Abgesehen von Kahlschlägen ist auch das weltweite sukzessive Aussterben von einer Baumart nach der anderen ein Rätsel für die Wissenschaftler: In jedem einzelnen Fall scheint es einen Hauptschuldigen zu geben – einen Käfer, einen Pilz etc. – aber warum wurden die Bäume überhaupt anfällig dafür? War es der saure Regen, der freies Aluminium aus den Bodensilikaten auswusch? Schädigte bodennahes Ozon die Blätter? War es Trockenstress, der durch Entwaldung an anderer Stelle hervorgerufen wurde? War es Hitzestress durch den Klimawandel? Wurde das Unterholz durch eine zu große Rotwildpopulation zerstört – ihrerseits eine Folge der Ausrottung von Raubtieren? Waren es eingeschleppte Insektenarten? Oder der Anstieg von Insektenpopulationen, weil bestimmte Vogelarten seltener wurden?

Oder spielt alles zusammen? Vielleicht liegt diesen verschiedenen Gründen für das Waldsterben und die Instabilität des Klimas unausweichlich ein allgemeineres Prinzip zugrunde. Alles oben Aufgezählte wurde durch eine Störung in unserer eigenen Gesellschaft verursacht. All das kommt, weil wir glauben von der Natur und voneinander getrennt zu sein, worauf unsere Systeme – das Geld, dieTechnik, die Industrie und so weiter – beruhen. All das wirft auch einen Schatten auf unsere eigene Psyche. Die Ideologie der Kontrolle lehrt uns, dass wir nur die "Ursache" ausfindig machen müssen, dann können wir den Klimawandel unter Kontrolle bringen. Gut, aber was, wenn der Grund alles ist? Die Wirtschaft, die Politik, die Emissionen, die Landwirtschaft, die Medizin… alles bis hin zur Religion, Psychologie, zu unseren grundlegenden

Geschichten, mit denen wir uns die Welt erklären und die unsere Wahrnehmung beeinflussen? Dann sehen wir wie vergeblich der Wunsch nach Kontrolle und wie notwendig eine Transformation ist.

Lassen Sie mich die Argumentation des Interbeing auf die Spitze treiben. Die Klimawandel-Skeptiker führen oft Klimaschwankungen auf die Sonnenaktivität zurück. Und die Sonne wird natürlich nicht durch menschliche Aktivität beeinflusst, richtig? Nun, ich würde riskieren zu wetten, dass die meisten vormodernen Menschen nicht der Meinung wären, dass menschliches Tun keinen Einfluss auf die Sonne habe. Viele kannten Rituale um der Sonne zu danken oder sie gnädig zu stimmen, damit sie weiterhin scheint. Könnte es sein, dass sie etwas wussten, was wir nicht wissen? Ist es möglich, dass die Sonne mit Schmerzen zurückzuckt, wenn die Menschen die Erde so undankbar und gewaltsam behandeln? Könnte es sein, dass sie unwillkürlich unser eigens Durcheinander widerspiegelt?

Ja meine Freunde, die konzeptuelle Revolution, die wir beginnen, geht so weit. Wir müssen den Geist der Natur wiederentdecken, die Wiederkehr zu unserem ursprünglichen Animismus und dem beseelten Universum, das er wahrnahm. Wir müssen die Natur, den Planeten, die Sonne, den Boden, das Wasser, die Berge, die Felsen, die Bäume und die Luft als fühlende Wesen begreifen, deren Bestimmung von unserer eigenen nicht getrennt ist. So weit ich weiß würde kein indigener Mensch auf Erden bestreiten, dass ein Felsen eine Form von Bewusstsein oder Intelligenz besitzt. Wer sind wir, dass wir anders denken? Sind die Ergebnisse der modernen wissenschaftlichen Sicht so überzeugend, dass sie eine so himmelschreiende Vermessenheit rechtfertigen? Haben wir eine schönere Gesellschaft geschaffen als sie? Wie es das Beispiel des Quantenteilchens zeigt, bewegt sich die Wissenschaft sogar wieder zurück zum Animismus. Klar, wissenschaftliche Paradigmen, nach denen ein intelligentes Universum denkbar ist, gelten heutzutage meist als heterodox, aber sie greifen langsam auf den Mainstream über. Nehmen Sie als Beispiel das Wasser. Mittlerweile untersuchen Mainstream-Wissenschaftler wie Gerald Pollack die Idee, dass Wasser lebendig sein oder zumindest Struktur und Individualität haben könnte – eine Idee, die der Homöopathie, der Anthroposophie und der Forschungsarbeit von Randfiguren wir Masaru Emoto und dem brillianten Viktor Schauberger zu verdanken ist. Es liegt immer noch ein weiter Weg vor uns bevor die Wissenschaft so etwas akzeptieren oder auch nur artikulieren kann, wie dass alle Materie Empfindungsvermögen besitzt. Aber malen Sie sich aus, was diese Sichtweise für Auswirkungen hätte, wenn es um Fragen wie Tagebau, Verschmutzung von Wasserläufen mit Fracking-Flüssigkeiten und so weiter ginge.

Was auch immer der Grund dafür sei – Treibhausgase, Entwaldung oder Fluktuationen der Sonnenaktivität – der Klimawandel hält für uns eine wichtige Botschaft bereit. Wir und die Erde sind eins. Wie im Großen so auch im Kleinen: Was wir einander antun, selbst dem kleinsten Tier, der unscheinbarsten Pflanze, das tun wir der ganzen Schöpfung an. Wahrscheinlich hinterlassen alle unseren kleinen ungesehenen Handlungen eine Spur auf der Welt, ohne dass wir genau verstehen können, wie.

i Ähnliches kann man auch über die Meere sagen, wo Überfischung, Eutrophierung (durch Dünger und Abwässer) und andere Formen von Verschmutzung die Fähigkeit der Meere das Klima auszugleichen beeinträchtigen. Übersäuerung durch CO_2 kann auch zu diesem Problem beitragen.

Kapitel 9: Verzweiflung

> Das Böse ist eine listige Logik, die Liebe und Wahrheit mit der Behauptung in Frage stellt, dass, weil ja alle Menschen von Natur aus eigennützig und fehlbar sind, jedes Streben nach Tugendhaftigkeit Heuchelei sein muss. (Robert Graves)

Zwar verstehen viele Menschen, dass der Klimawandel mehr verlangt als eine rein technische Lösung durch die Anwendung alternativer Technologien, aber nur wenige würden sagen, dass jemand, der sich für die Anerkennung der gleichgeschlechtlichen Ehe einsetzt, der Mitgefühl für die Obdachlosen hat oder sich um Autisten kümmert etwas Entscheidendes zur Rettung unserer Art beiträgt. Aber das liegt daran, dass wir noch kaum verstehen, was Interbeing ist. Ich möchte behaupten, dass alles, was gegen die *Geschichte von der Separation* verstößt oder sie stört, jede einzelne Folge dieser Geschichte heilen kann. Das gilt auch für kleine, unsichtbare Handlungen, von denen unser rationales, durch und durch logisches Denken glaubt, sie könnten unmöglich etwas bewirken. Und das gilt auch für die Dinge, die den großen Weltrettungskampagnen zum Opfer fallen.

Kürzlich sprach ich mit Kalle Lasn, dem Gründer des radikalen Magazins *Adbusters*, ein Mann, der sein ganzes Leben dem Aktivismus in Theorie und Praxis gewidmet hat. Er erzählte mir, dass er nun schon seit einiger Zeit nicht viel für die Politik oder für sein Magazin getan habe, weil er gerade seine fünfundneunzigjährige Schwiegermutter pflegte. Er sagte: “Dass ich mich um sie kümmere, ist für mich viel wichtiger als alles andere, was ich bisher getan habe, zusammen.”

Kalle stimmte mir zu, als ich meinte: “Unsere Weltsicht muss sich erst darauf einstellen, wie wahr und wichtig das ist.” Meine liebe Leserin, mein lieber Leser, können Sie sich eine Realität vorstellen, in der wir unsere fünfundneunzigjährige Schwiegermutter vernachlässigen müssen, um die Welt zu retten? In unserer Vorstellung vom Funktionieren unseres Universums muss es einen Platz für die intimen, nicht-kalkulierten, dienenden Handlungen geben, die ein so schöner Aspekt unserer Menschlichkeit sind.

Sollte Kalle seinem Gefühl trauen, dass er etwas Wesentliches leistet, wenn er diese alte Frau pflegt?

Wissen Sie nicht ganz tief drinnen, dass jedes Glaubenssystem, das die Bedeutsamkeit dieser Entscheidung nicht anerkennt, Teil des Problems sein muss?

Könnten Sie es ertragen in einer Welt zu leben, in der das, was Kalle tut, nicht wichtig ist?

Wir können die Tätigkeiten, die die weltverschlingende Maschine am Laufen halten, nur dann weiter verrichten, wenn wir dieses Gefühl von Bedeutsamkeit unterdrücken.

Wir zwingen uns selbst, im Namen der Zweckmäßigkeit Dinge zu tun, die uns irgendeine abstrakte Überlegung vorgibt. Gelegentlich kann diese “Zweckmäßigkeit” bedeuten: “was das Ökosystem heilt, soziale Gerechtigkeit bringt und das Überleben der Menschheit fördert,” aber in den meisten Fällen und für die meisten Menschen hat Zweckmäßigkeit mit Geld zu tun oder mit anderen Dingen, die Sicherheit und Bequemlichkeit versprechen. Und Geld entsteht in unserem jetzigen System dadurch, dass wir uns an der Umwandlung von Natur in Waren, von

Gemeinschaft in Märkte und von Beziehungen in Dienstleistungen beteiligen. Wenn Ihr Herz nicht für diese Dinge schlägt, werden Sie feststellen, dass Zweckmäßigkeit oft dem Drang des Herzens widerspricht.

Das Problem geht aber über eine eigennützige Auffassung von Zweckmäßigkeit hinaus. Es reicht hinunter bis zum Verständnis von Ursache und Wirkung, das ihm zugrunde liegt. Das Drängen des Herzens widerspricht möglicherweise nicht nur dem Diktat des Geldes, es widerspricht vielleicht auch der instrumentalistischen Logik überhaupt.

Das soll nicht heißen, dass wir das Denken und die Logik außer Acht lassen sollten, wenn wir versuchen zweckmäßige Veränderungen in der Welt zu bewirken, genauso wenig wie wir die Technik aufgeben sollten oder die Literatur oder eine andere Frucht unserer jahrtausendelangen Reise in die Separation. Die Werkzeuge der Kontrolle, die Anwendung von Kraft und Vernunft haben gewiss ihren Platz. Die Menschheit ist von der Natur nicht ausgenommen: Mit unseren Fähigkeiten können wir, wie jede andere Spezies auch, einen einzigartigen Beitrag für das Wohlergehen und die Entwicklung des Ganzen leisten. Wir müssen nur unsere Fähigkeiten in diesem Geiste nutzen; stattdessen nutzten wir sie bisher, um zu beherrschen und zu erobern, wir schwächten die Kraft Gaias und all ihrer Geschöpfe und schwächten so auch uns selbst. Jetzt haben wir die Möglichkeit unsere einzigartigen menschlichen Fähigkeiten zu transformieren: aus Werkzeugen der Herrschaft Werkzeuge des Dienens zu machen.

Wann genau sind denn die Methoden der “Zweckmäßigkeit” angebracht? Ganz einfach, sie sind angebracht, wenn wir wissen, wie man etwas im Rahmen unseres heutigen Verständnisses von Kausalität macht. Wenn Ihr Herd Feuer gefangen hat und Sie einen Feuerlöscher haben, dann verwenden Sie natürlich den Feuerlöscher. Sie werden nicht daneben stehen und um ein Wunder beten.

Aber wenn das Feuer Ihr ganzes Haus in ein flammendes Inferno verwandelt hat und Sie nur einen mickrigen Feuerlöscher haben, der in diesem Fall völlig unzulänglich ist, sollten Sie ihn nicht verwenden um mit heroischer Geste auf die Flammen loszugehen.

Dieses Szenario beschreibt ganz gut unsere momentane missliche Lage. Ja, es ist wahr, unser Haus steht in Flammen. Was die Schwarzseher aus der Umweltbewegung sagen ist wahr. Ich verwende den Begriff “Schwarzseher” nicht abschätzig. Die Lage ist wahrscheinlich sogar noch schlimmer als sie es uns öffentlich wissen lassen (um nicht als Schwarzseher zu gelten). Aber was sollen wir dagegen tun? Oder präziser: Was sollten *Sie* dagegen tun? Was können Sie nach den konventionellen Vorstellungen über kausale Zusammenhänge, die praktisch jeder in der modernen Gesellschaft verinnerlicht hat, tun, das zweckmäßig wäre? Nichts. Daher müssen wir lernen uns nach einer anderen Art von Orientierungshilfe zu richten, einer, die uns dorthin leitet, wo uns mehr Möglichkeiten offen stehen.

Vielleicht denken Sie es sei gefährlich Verzweiflung zu säen, selbst wenn ich die Wahrheit sage. Aber die Verzweiflung ist da, ob ich sie säe oder nicht. Alle Aktivisten, die ich befragte, bestätigen, dass sie früher oder später genau mit dieser Verzweiflung konfrontiert waren, die ich hier wachrufe. Wir versuchen, sie durch Gedankengänge wie den folgenden zu überspielen: “Klar wird es nichts bringen, wenn du der Einzige bist, der etwas ändert, aber wenn jeder es

macht, dann wird sich die Welt verändern.” Richtig, aber liegt es in Ihrer Macht, alle dazu zu bringen? Nein. Was Sie tun würde eine Rolle spielen, wenn es jeder täte; umgekehrt spielt dann das, was Sie tun, auch keine Rolle, wenn es nicht jeder andere auch tut. Mir ist es nie gelungen einen Ausweg aus diesem Dilemma innerhalb seiner eigenen Logik zu finden. Es ist so solide wie seine Voraussetzungen: das vereinzelte Selbst in einer objektiven Welt. Schlimmer noch: Manche würden sagen, dass unsere individuellen Bemühungen lokal zu kaufen oder Müll zu recyceln oder Rad zu fahren sogar kontraproduktiv sind, weil sie uns fälschlicherweise selbstgefällig machen und dadurch effektivere revolutionäre Handlungen schwächen; und weil sie nichts daran ändern, dass die viel größeren Zerstörungsmechanismen weiter am Werk sind. Wie Derrick Jensen sagt: duschen Sie nicht kürzer.

Ich glaube es ist besser, die Verzweiflung nicht zu verschleiern, weil die wirkliche Hoffnung erst auf der anderen Seite davon liegt. Die Verzweiflung ist Teil des Terrains, das wir durchqueren müssen. Bevor wir nicht die andere Seite erreichen, wiegt die Verzweiflung schwer in unseren Herzen, während wir weiterkämpfen und nie ganz davon überzeugt sind, dass wir wirklich etwas Gutes tun. So stark unser Geist auch ist, am Ende geraten unsere Bemühungen ins Taumeln, unsere Energie erlahmt, und wir geben auf. Vielleicht lässt uns persönlicher Ehrgeiz noch eine Weile weitermachen, wenn wir das Selbstbild aufrechterhalten wollen, dass wir ethisch und bewusst handeln, und dass wir “Teil der Lösung” sind. Aber diese Motivation ist nicht fest genug um uns den Mut, die Hingabe und das Vertrauen zu geben, die wir brauchen.

Wahrer Optimismus kommt erst, wenn man das Terrain der Verzweiflung durchquert und sich darauf eingelassen hat; wenn man das ganze Ausmaß der Krise kennt und sich auch über die Kräfte, die der Heilung im Wege stehen, im Klaren ist. Bei meinen Vorträgen treten mir manchmal Menschen entgegen und belehren mich, dass die Machtelite mit ihrer Propagandamaschinerie die Finanzen und die Politik in ihrer Gewalt hat oder sogar über Technologien der Bewusstseinskontrolle verfügt. Sie glauben ich wüsste nichts darüber oder ignorierte mutwillig, wie unser System in Wirklichkeit funktioniert. Oder sie sprechen von der Apathie der Massen, von der Gier und Ignoranz der Menschen, die es einfach nicht kapieren, und sagen, es sei unwahrscheinlich, dass man sie je ändern könnte. Das alles gehört zum Terrain der Verzweiflung, mit dem ich innig vertraut bin. Es ist nicht so, dass ich vor der blanken Wahrheit zurückgeschreckt bin, weil ich sie nicht ertragen kann. Der Optimismus liegt erst auf der andern Seite, und die Hoffnung ist sein Vorbote.

Innerhalb ihrer eigenen Begriffe ist die Logik der Verzweiflung unantastbar. Aber sie umfasst mehr als die Hoffnungslosigkeit über den Zustand des Planeten; sie gehört auch zur Mythologie, durch die wir uns definieren, die uns in ein fremdes Universum aus Kräften und Massen wirft. Es ist jener Mythos, der uns einerseits allein ins Universum stellt und uns zugleich die Macht abspricht, es entscheidend zu verändern (oder es überhaupt zu verändern, da ja dieselben Kräfte auch unsere eigenen Handlungen determinieren). Vielleicht wird deshalb die Hoffnungslosigkeit mit derselben emotionale Energie verteidigt, wie alternative wissenschaftliche Paradigmen bekämpft werden. Wer meine früheren Bücher gelesen hat, möge verzeihen, dass ich hier noch einmal eine Stelle aus “A Free Man’s Worship” von Bertrand Russell, einem der brilliantesten Köpfe der Moderne, zitiere:

> Dass der Mensch ein Produkt der Ursachen ist, die keine Voraussicht auf das Ziel besaßen, das sie anstrebten; dass sein Ursprung, seine Entwicklung, seine Hoffnungen und Ängste, seine Liebe und sein Glauben nichts als das Ergebnis zufälliger Anordnungen von Atomen sind; dass kein Feuer, kein Heldenmut, keine Intensität von Gedanken oder Gefühl ein einzelnes Leben über das Grab hinaus bewahren kann; dass all die Mühen der Jahrhunderte, all die Hingabe, all die Inspiration, all die Momente des taghell strahlenden menschlichen Genies der Vernichtung durch den Tod des Sonnensystems geweiht sind, und dass der ganze Tempel der menschlichen Errungenschaften unvermeidlich begraben werden muss unter dem Schutt eines Universums in Ruinen – all diese Dinge, wenn sie nicht überhaupt außer Frage stehen, sind doch zumindest annähernd so sicher, dass keine Philosophie, die sie zurückweist, Hoffnung auf Bestand hat. Nur im Gerüst dieser Wahrheiten, nur auf der festen Grundlage der unnachgiebigen Verzweiflung kann hinfort eine Heimstatt der Seele sicher gebaut werden.

Wie ich durchblicken ließ, ist die Geschichte, auf deren Basis Russell seine Schlüsse zieht, nicht mehr so sicher. Eine Philosophie, die sie zurückweist, kann nun tatsächlich hoffen bestehen zu bleiben – auf der Grundlage miteinander verschränkter Quanten und ihrer nicht-Determiniertheit, der Neigung nichtlinearer Systeme zur spontanen Organisation und Autopoiese, der Fähigkeit von Lebewesen und Außenwelten, DNA absichtsvoll umzustrukturieren, und der Anhäufung von Anomalien in der Wissenschaft, die in Zukunft weitere Paradigmenwechsel versprechen. Ohne zu versuchen daraus ein stringentes philosophisches Argument zu konstruieren, werde ich feststellen, dass sich all diese wissenschaftlichen Umbrüche zumindest metaphorisch für eine ganz andere *Geschichte von der Welt* anbieten.

Kapitel 10: Hoffnung

> Eine andere Welt ist nicht nur möglich, sie ist schon im Entstehen. An einem ruhigen Tag kann ich sie atmen hören. (Arundhati Roy)

Die Hoffnung hat dieser Tage bei gewissen Ratgebern einen schlechten Ruf. Einerseits scheint sie zum Wunschdenken zu verleiten, das uns von der nüchternen Einschätzung der Wirklichkeit ablenkt und unrealistische Erwartungen nährt. Wie Nietzsche es formulierte: "Die Hoffnung … ist in Wahrheit das übelste der Übel, weil sie die Qual der Menschen verlängert." In "spirituellen" Kreisen steht Hoffnung mittlerweile für eine Ablehnung des gegenwärtigen Augenblicks oder womöglich dafür, dass sich ein Schatten von Zweifel über die kreative Kraft der eigenen Intentionen legt. Aber lassen Sie uns dieses Urelement der menschlichen Psyche nicht vorschnell abweisen. Was sagt uns die Hoffnung, die immergrüne, die so oft wie eine Blume am Rand der öden Nebenwege der Verzweiflung blüht?

Ich gebe zu, die Menschen hoffen oft auf absurde Dinge, die ihre Wahrnehmung der Gegenwart und ihre Fähigkeit vernünftig darauf zu reagieren behindern: die kranke Frau, die hofft, dass der Knoten in ihrer Brust einfach verschwinden wird, wenn sie ihn ignoriert; das Kind, das hofft, dass Mama und Papa wieder zusammenkommen; unsere Gesellschaft, die hofft, dass sich die Wissenschaftler eine Lösung für den Klimawandel einfallen lassen. Wie auch immer sie formuliert wird, der Hoffnung liegt die emotionale Energie zugrunde: "Es wird alles wieder gut." In gewisser Weise stimmt das auch – nicht weil unsere schlimmsten Befürchtungen nicht eintreten, sondern weil wir uns damit abfinden, wenn sie sich bewahrheitet haben. Der Frau wird es wieder gut gehen, nicht weil sie den Knoten ignoriert, sondern weil sie ihn zur Kenntnis nimmt und behandeln lässt, oder vielleicht weil sie ihre Brust verliert und danach eine Liebe und Selbstakzeptanz erlebt, die über ihr äußeres Erscheinen hinausgeht, oder vielleicht durch das, was ihr im Sterbeprozess widerfährt. Ebenso haben Wissenschaftler schon Lösungen für den Klimawandel gefunden, viele Lösungen sogar. Sie liegen vor unseren Augen: Naturschutz, Permakultur, erneuerbare Energien, einfaches Leben, Fahrräder, Zero-Waste Produktion und so weiter. Aber erst wenn uns der Klimawandel ernstlich trifft, werden wir diese Lösungen im entscheidenden Maßstab umzusetzen. Die Hoffnung zeigt uns ein Ziel, aber ein weites Land, das Terrain der Verzweiflung, liegt zwischen ihr und uns.

In der finstersten Verzweiflung glimmt ein Funke Hoffnung unauslöschlich in uns, bereit, von der kleinsten guten Nachricht angefacht zu werden. So verlockend auch der Zynismus ist, lebt in uns doch auch ein kindlicher Idealismus, immer bereit zu glauben, immer bereit andere Möglichkeiten mit neuen Augen zu sehen, immer noch lebendig trotz all der Enttäuschungen. Selbst in Zeiten der finstersten Resignation gegenüber der alten Normalität gaben wir uns ihr doch nur halbherzig hin, weil ein Teil unserer Energie nach etwas suchte, das außerhalb der Welt liegt, wie wir sie kannten.

Innerhalb der Logik der alten Geschichte ist die Hoffnung eine Lüge, ein Trugbild, eine Wahnvorstellung. Aber sie entsteht aus unserem angeborenen Idealismus, aus dem Wissen unserer Herzen von einer schöneren Welt. Die Meinung, dass eine schönere Welt nicht möglich ist, steht im Konflikt zum Herzen, das uns sagt, sie ist es. Erst wenn das Gerüst dieser Ansichten zusammenbricht, muss die Hoffnung sich nicht mehr ins Irrationale flüchten. Eine neue

Geschichte von der Welt verleiht dem Wissen des Herzens, das wir Hoffnung nennen, eine geeignete Ausdrucksmöglichkeit; dann wird sie zu einem authentischen Optimismus. Unsere vernunftwidrige Hoffnung verweist uns auf etwas Wahres. Deshalb nenne ich sie einen Vorboten.

Diese neue Geschichte verwandelt auch unsere Auffassung von Zweckmäßigkeit, weil sie ein anderes Verständnis von Realität und Kausalität mit sich bringt. Aus Sicht der *Geschichte des Interbeing* steht das Wissen des Herzens, dass es wichtig ist, die fünfundneunzigjährige Schwiegermutter zu pflegen, nicht mehr im Konflikt mit der Vernunft. Der Begriff von Vernunft hat sich geändert. Herz und Verstand stehen zueinander nicht mehr im Widerspruch. Ihre Annäherung ist Teil einer größeren Strömung der Wiedervereinigung, die unsere Welt heilt, und die auch die Wiedervereinigung von Geist und Materie, Disziplin und Verlangen, Körper und Seele, Geld und Geschenk, Natur und Technologie, Mann und Frau, des Gezähmten und des Wilden, von Arbeit und Spiel, Leben und Kunst umfasst. Wir werden erkennen, dass jeder dieser vermeintlichen Gegensätze den anderen hervorbringt und in sich enthält. Wir werden nicht länger in der Illusion leben, dass sie voneinander getrennt sind.

Möglicherweise haben viele meiner Leserinnen und Leser immer noch eine weite Strecke durch das Terrain der Verzweiflung zurückzulegen, bevor sie sich ganz auf die neue Geschichte einlassen können. Ich weiß das gilt auch für mich. Aber trotzdem gewinnen wir, die wir stückchenweise das Terrain der Verzweiflung hinter uns lassen, das Vertrauen und den Mut Dinge zu tun, die im Rahmen der alten Geschichte sinnlos sind. Diese Erkenntnis ist befreiend. So viele Menschen unterdrücken ihr Potential, weil sie meinen, sie müssten etwas Großes damit tun. Was man selber tut, ist nicht genug, man muss schon ein Buch schreiben, mit dem man Millionen Menschen erreicht. Wie schnell gerät das zu einem Wettkampf darum, wessen Ideen gehört werden. Wie sehr entwertet das die kleinen, schönen Gesten und Bemühungen so vieler Menschen; entwertet paradoxerweise genau diese Dinge, die wir im großen Maßstab zu tun beginnen müssen, um einen lebenswerten Planeten aufrechtzuerhalten. Wieder und wieder fragen mich junge Leute: “Ich würde mich wirklich gerne mit Permakultur beschäftigen – aber habe ich nicht die Verantwortung etwas Größeres als nur das zu tun?” Ich antworte, dass diese Entscheidung nur aus der Perspektive der Separation gering erscheint. Aus der Sicht des Interbeing ist ihre Entscheidung nicht weniger wichtig als eine Entscheidung des Präsidenten.

Die Logik der Separation hält uns in einem Paradox gefangen. Die Welt kann sich nur ändern, wenn Milliarden von Menschen andere Lebensentscheidungen treffen, aber auf individueller Ebene spielt keine dieser Entscheidungen eine Rolle. Die Dinge, auf die es ankommt, bewirken nichts. Was, wenn nur ich sie tue aber sonst niemand? Gewiss sieht es danach aus als wäre ich allein damit. Warum sie dann überhaupt tun?

Ich will hier nicht suggerieren, dass wir diese kleinen Dinge tun sollten, weil sie auf mysteriöse Weise die Welt ändern werden (obwohl sie das tun). Ich schlage eher vor, dass wir uns mehr danach orientieren sollten, *woher* unsere Entscheidungen kommen als danach, worauf sie abzielen. Die neue Geschichte bestätigt und veranschaulicht unsere Entscheidungen, aber die Motivation dafür kommt von woanders. Denn woher können wir schließlich wirklich wissen, was die Auswirkungen unserer Handlungen sein werden? Die Komplexitätstheorie lehrt uns, dass in dem chaotischen Bereich zwischen zwei Attraktoren geringe Störungen gewaltige,

unvorhersehbare Auswirkungen haben können. Wir sind heute an solch einem Punkt. Unsere Zivilisation nähert sich einem Phasenübergang. Wer kann die Auswirkungen unserer Handlungen vorhersagen? Ein Polizist gibt einem barfüßigen obdachlosen Mann ein Paar Stiefel, eine unscheinbare Geste der Freundlichkeit. Wie konnte er wissen, dass ihn jemand fotografierte, und dass seine Handlung bei einer Unzahl von Menschen ein Gefühl von Güte und Freundlichkeit wachrufen würde? Der Mann verkauft dann die Stiefel um Drogen zu kaufen, was den Zynismus von weiteren Tausenden anfacht. Ob sichtbar oder unsichtbar, Handlungen von großem Vertrauen, Handlungen, die aus einer Grundhaltung kommen, die tief in der Wiedervereinigung verankert ist, senden wirksame Wellen hinaus in das Gefüge der Kausalität. So oder so, vielleicht über Wege, von denen wir nichts wissen, finden sie einen Weg an die Oberfläche der sichtbaren Welt.

Als meine Kinder noch klein waren, gingen sie in einen Montessori Kindergarten. Nie zuvor oder danach habe ich eine Schule gesehen, die so voll von Liebe, Lachen und Freundlichkeit war. Die Erzieherinnen behandelten die Kinder mit tiefem, ehrlichem Respekt ohne sie je zu bevormunden oder zu etwas zu zwingen, ohne sie mit Lob oder Tadel zu manipulieren. Dadurch ermöglichten sie ihnen zu erfahren was bedingungslose Liebe ist. Diese Kindergartenzeit ist jetzt nur mehr eine nebelhafte Erinnerung für die jungen Menschen, die von dort aus in die harte, erniedrigende Welt der Separation hinausgingen, aber vor meinem geistigen Auge sehe ich einen kleinen goldenen Schimmer in ihnen, und in diesem Schimmer sehe ich ein Samenkorn. Es ist der Same von bedingungsloser Liebe und Respekt, die sie dort erfuhren, und er wartet auf eine Gelegenheit zu keimen und zu blühen und die gleiche Frucht, die meine Kinder erhielten, an andere weiterzugeben, denen sie begegnen. Vielleicht sind ein oder zwei Kindergartenjahre nicht genug um die brutale Maschinerie der Separation zu überwinden, die eine Kindheit heute prägt, aber wer kann schon wissen, wann und wie diese Erfahrung Knospen treiben wird? Wer weiß schon, welche Auswirkungen sie haben wird? Ein oder zwei Jahre während eines so entscheidenden Lebensstadiums an einem Zufluchtsort voll Liebe und Respekt zu sein prägt einen Menschen, verleiht ihm eine Neigung zu Mitgefühl, Sicherheit, Selbstliebe und Selbstrespekt. Wer kann schon wissen wie diese Prägung die Entscheidungen des Kindes in seinem späteren Leben verändern wird? Wer kann schon wissen, wie diese Entscheidungen die Welt verändern werden?

Kapitel 11: Morphogenese

Manchmal wenn ich Pioniere in einem bestimmten Bereich der alternativen Kultur treffe, bekomme ich das Gefühl, dass sie, selbst wenn sie ihre Arbeit im kleinen Maßstab verrichten – vielleicht in einem kleinen Ökodorf, in einem abgelegenen Gefängnis, in einer einzelnen Gemeinschaft mitten in einem Kriegsgebiet oder in einem Bandenterritorium – diese Arbeit im Namen von uns allen tun, und dass ihre eigenen Erfahrungen eine Vorlage erzeugen, nach der sich der Rest von uns richten kann. Dadurch ist es uns möglich in kurzer Zeit das zu erreichen, was sie Jahrzehnte der Mühen und des Lernens gekostet hat. Wenn ich zum Beispiel sehe, wie es meine Freundin R. angesichts fast unmöglicher Erfolgschancen geschafft hat, so umfassend von ihren Missbrauchserfahrungen als Kind geheilt zu werden, denke ich: “Wenn es ihr gelungen ist, das zu überwinden, dann ist es für die Unzähligen mit ähnlichen Erfahrungen auch möglich; und ihre Heilung ebnet den Weg für sie.”

Manchmal gehe ich noch einen Schritt weiter. Einmal auf einem Männerseminar zeigte uns einer der Teilnehmer Verbrennungsnarben auf seinem Penis, die ihm seine Stiefeltern als Bestrafung zugefügt hatten, als er fünf Jahre alt war. Der Mann durchlebte einen beeindruckenden Prozess der Befreiung und Vergebung. Mit einem Mal verstand ich, dass dieser Mann hier auf Erden war, um diese Wunde erlitten zu haben und davon geheilt zu werden – als ein weltverändernder Dienst an uns allen. Ich sagt zu ihm: “J., wenn du in deinem ganzen Leben nur das eine fertig bringst von dieser Verletzung geheilt zu werden, dann wirst du der Welt einen großen Dienst erwiesen haben.” Wie sehr das stimmte, spürten alle Anwesenden.

Durchdrungen von Separation bezweifelt der rationale Verstand, dass seine Heilung wirklich etwas bewirken könnte. Er sagt, nur wenn sie etwas wäre, das irgendwie öffentlich gemacht würde, wenn die zum Beispiel Stoff für eine motivierende Geschichte lieferte, könnte sie eine Wirkung auf die Welt über den direkten Einflussbereich dieses Mannes hinaus erzielen. Ich stelle die Macht der Geschichten nicht in Abrede. Vielleicht hat die Heilung von J. einen Einfluss dadurch, dass ich sie hier erzähle. Aber Geschichten sind nur eine der möglichen Erscheinungsformen eines allgemeineren Phänomens. Einer der Wege, auf denen Ihr Projekt, Ihre individuelle Heilung, oder Ihre soziale Erfindung die Welt verändern kann, ist der über Geschichten. Aber selbst wenn kein Mensch je davon erfahren wird, selbst wenn es für keinen Menschen auf Erden sichtbar ist, wird es keine geringere Wirkung haben.

Das Prinzip, auf das ich mich hier beziehe, nennt man “morphische Resonanz”, ein Begriff, den der Biologe Rupert Sheldrake geprägt hat. Ihm zufolge ist es eine Grundeigenschaft der Natur, dass Formen und Muster ansteckend sind: Wenn etwas einmal irgendwo passiert ist, bewirkt das, dass die gleiche Sache woanders auch passiert. Eines seiner liebsten Beispiele sind bestimmte Substanzen wie Turanose oder Xylitol, die viele Jahre lang verlässlich flüssig waren, bis sie plötzlich auf der ganzen Welt begannen auszukristallisieren. Chemiker brauchen manchmal Jahre, um kristalline Formen bestimmter Substanzen herzustellen; wenn sie es einmal geschafft haben, ist es von da an einfach – so, als hätte die Substanz gelernt, wie das geht.

Sheldrake diskutiert die Möglichkeit, dass dieses Phänomen durch Impfpartikel erklärt werden könnte, dass winzig kleine Kristallteilchen durch den Wind verblasen oder von besuchenden Chemikern eingeschleppt worden sein könnten, die dann ihren Weg in die übersättigte Lösung gefunden und die Kristallisation in Gang gebracht haben könnten. Also, sagt er, testen wir die Theorie der morphischen Resonanz, indem wir eine Probe in einem staubfreien Labor unter Quarantäne stellen. Wenn sich die Kristalle dort immer noch leichter bilden, sagt er, beweise das die Theorie der mophischen Resonanz.

Ich stimme Sheldrake zu, dass gewisse Aspekte des Rätsels der Kristallisation gegen die Erklärung mit den Impfpartikeln sprechen, und dass sein Experiment sie widerlegen würde. Ich stimme ihm aber nicht zu, dass die Erklärung durch Impfpartikel, wenn sie wahr ist, das morphische Feld als Erklärung entkräftet. Im Gegenteil: Das allgemeine Prinzip der morphischen Resonanz gilt, egal ob ihr Überträgermedium Kristallstaub oder etwas anderes ist. Wenn das Quarantäne-Experiment funktioniert, wird man vielleicht verlangen, dass es auch elektromagnetisch abgeschirmt werden soll, weil der "Keim" auch eine elektromagnetische Schwingung sein könnte. Und vielleicht gibt es auch noch Einflüsse, von denen wir nicht einmal wissen. Sheldrake will offenbar die morphische Resonanz von jeder Art direkter Verursachung abgrenzen, aber vielleicht sind all diese ursächlichen Einflüsse keine Alternativen zur Induktion durch morphische Felder sondern einfach Beispiele dafür, wie ein solches Feld wirken kann? Hier eröffnet sich uns die Möglichkeit, die Vorstellung von Materie zu erweitern, bis sie auch Eigenschaften von Geist umfasst, statt dass wir uns auf etwas nicht-Materielles berufen, das der toten materiellen Welt Intelligenz verleiht.

Auf ähnliche Weise ist es auch gut möglich, dass unsere Veränderungen auf persönlicher oder Beziehungs- oder lokaler Ebene auch eine globale Bedeutung erlangen, indem andere davon hören. Es kann auch ein Welleneffekt sein, wodurch Menschen, die sich verändert haben, die Veränderung anderer Menschen bewirken. Das sind beides Mechanismen von Übertragung, von Ursache und Wirkung, die unser von der Separation geprägter Verstand akzeptieren kann. Was uns schwer fällt zu akzeptieren ist aber, dass die Auswirkungen unserer Handlungen nicht unbedingt auf diese Mechanismen angewiesen sein müssen, weil sie eben nur eine der Möglichkeiten für den Geltungsbereich eines allgemeinen metaphysischen Gesetzes sind. Selbst wenn nie jemand von Ihrer mitfühlenden Handlung erfahren wird, selbst wenn der einzige sichtbare Zeuge ein sterbender Mensch ist, die Wirkung ist nicht geringer, als wenn jemand darüber einen Dokumentarfilm dreht.

Ich will damit nicht behaupten, wir sollten deswegen konventionelle Methoden unsere Arbeit bekannt zu machen ablehnen. Ich plädiere für eine Art Vertrauen in die Bedeutsamkeit von allem, was wir tun, selbst wenn wir uns die geheimnisvollen verschlungenen Pfade nicht vorstellen können, auf denen unsere Handlungen in der größeren Welt ankommen.

Gerade in den schönsten Handlungen liegt eine gewisse Sinnlosigkeit. Die Handlungen, die die Welt am tiefgreifendsten verändern, kann das Denken der Separation nicht begreifen. Stellen Sie sich vor, Kalle Lason hätte begonnen seine Schwiegermutter mit dem Plan im Hinterkopf zu pflegen daraus eine große öffentliche Demonstration seiner Hingabe zu machen. Das hätte wie Heuchelei gewirkt. Dasselbe gilt auch für, sagen wir, friedensstiftende Projekte oder Ökodörfer, die zu früh ein selbstbewusstes Image von sich selbst als Vorbild produzieren. Bitte denken Sie

nicht, dass Sie erst “ein Buch darüber schreiben müssen”, damit Ihre Erfahrungen eine große Wirkung haben.

Das Buch mag kommen, die Dokumentation über des Friedensprojekt mag entstehen, aber gewöhnlich braucht es erst eine gewisse Latenz, eine Zeit, in der man etwas ganz um seinetwillen tut, eine Zeit, in der die Aufmerksamkeit nach innen auf das Ziel und nicht auf das “Meta-“Ziel gerichtet ist. Von dort kommt die Magie. Von dort aus fließen die Synchronizitäten; man kann das nicht erzwingen, man kann sich nur einlassen auf ein größeres Geschehen, das ein eigenes Bewusstsein zu haben scheint. Hier sind Sie unvermutet am richtigen Ort zur richtigen Zeit. Und Sie reagieren und tun das, was gerade notwendig ist.

Können Sie glauben, dass es die Welt verändern kann, die Bettschüssel einer alten Frau zu wechseln? Nicht, wenn Sie es tun um die Welt zu verändern. Wenn Sie es tun, weil es notwendig ist, dass die Bettschüssel gewechselt wird, dann schon.

Vor vielen Jahren war Patsy, meine damalige Frau, eine Immobilienhändlerin. Die Mutter eines ihrer Klienten, Mrs. K., war todkrank und lebte in einem baufälligen Haus außerhalb der Stadt. Eines Tages fuhr Patsy zu dem Haus um einige Messungen vorzunehmen und fand Mrs. K. am Boden liegend in ihrem eigenen Kot und Urin, unfähig aufzustehen. Patsy brauchte eine Stunde, um sie sauber zu machen und kochte ihr eine Eierstichsuppe, die sie für ihr eigenes Mittagessen gekauft hatte – die einzige nahrhafte Mahlzeit, die Mrs. K. seit langem gegessen hatte, weil ihr Sohn zwei Jobs hatte und eine Stunde entfernt wohnte. Mrs. K. starb bald danach; einen Tag später stürzte das Haus in sich zusammen, so als wäre es von den Gewohnheiten und Erinnerungen von Mrs. K. zusammengehalten worden.

In dem Moment hätte Patsy nie daran gedacht, dass diese urmenschliche Reaktion auf eine Frau in Not die Welt verändern würde oder könnte. Nie im Traum wäre ihr das eingefallen, und das hätte es auch nicht dürfen. Ihre Entscheidung zu helfen war eine Wahl zwischen Mitgefühl und den Anforderungen ihres dicht gedrängten Terminkalenders. Ein Teil ihrer Vernunft schwatzte: “Ruf einfach die Polizei, du wirst deine anderen Termine verpassen, das ist nicht deine Verantwortung, was macht es schon…” Aber auf einer anderen Ebene wusste sie, *dass* es etwas ausmachte. So viele Stimmen beeinflussen uns, wollen, dass wir die Liebe vergessen, die Menschlichkeit vergessen, dass wir das reale Jetzt für etwas opfern, das zweckmäßiger scheint. Hierin liegt die Medizin gegen die Verzweiflung: Entledigen wir uns unserer Illusionen von Zweckmäßigkeit, das bringt uns wieder in Verbindung mit den Bedürfnissen im Hier und Jetzt und ermöglicht genau diese sinnlosen, unzweckmäßigen Handlungen, die Wunder bewirken.

Das Prinzip der morphischen Resonanz erklärt unser Gefühl, dass diese sinnlosen, unsichtbaren Handlungen irgendwie bedeutsam sind. Welches morphische Feld wird induziert, wenn man sich auf den Impuls des Mitgefühls einlässt? Welches morphische Feld wird induziert, wenn Sie Ihre Fähigkeiten so gut wie möglich einsetzen, um die im Moment gegebenen Bedürfnisse zu stillen? Stellen Sie sich vor unsere Politiker und Konzernchefs würden von diesem Feld erfasst und begännen aus Mitgefühl statt aus Berechnung zu handeln, aus Menschlichkeit statt aus abstrakten instrumentellen Motiven.

Ohne Zweifel werden einige von Ihnen jetzt denken: “Der Eisenstein meint offenbar, dass globale Erwärmung, Imperialismus, Rassismus und der ganze Rest an katastrophalen

Problemen, die den Planeten bedrohen, sich magisch von selbst auflösen, wenn jeder sich nur darauf konzentriert, seine oder ihre Großmutter zu pflegen und im Park Müll aufzulesen. Er fördert eine gefährliche Passivität, eine Selbstzufriedenheit, die die Menschen glauben lässt, sie täten etwas Nützliches, während die Welt in Flammen steht." Die letzten paar Kapitel sollten es eigentlich klar gemacht haben, dass es nicht das ist, was der Eisenstein denkt, aber nur um ganz sicher zu gehen, lassen Sie mich diese Kritik direkt beantworten; schließlich habe ich sie nicht nur von anderen gehört sondern sogar noch häufiger in meinem eigenen Kopf.

Erstens schließen die persönlichen, lokalen, unsichtbaren Taten, von denen ich schrieb, andere Handlungen nicht aus, zum Beispiel ein Buch zu schreiben oder einen Boykott zu organisieren. Auf den Ruf des Augenblicks zu hören und auf seine Richtigkeit zu vertrauen stärkt die gleiche Haltung gegenüber den größeren Dingen. Ich spreche von einer umfassenden Bewegung hinein in einen Zustand des Interbeing, von dem aus man in jeder Situation handelt. Das Universum ruft in unterschiedlichen Situationen nach verschiedenen Fähigkeiten in uns. Wenn es ein Ruf nach dem Kleinen und Persönlichen ist, dann nehmen wir ihn wahr, damit wir uns daran gewöhnen und ihn dann auch erkennen, wenn es ein Ruf nach dem Großen und Öffentlichen ist. Hören wir doch nicht mehr auf die Logik der Separation, die das Kleine und Persönliche entwerten würde.

So wie die Erscheinungsformen der morphischen Resonanz etwas ganz Banales sein können, sind vielleicht auch die Handlungen, die das Unmögliche möglich machen, jede für sich genommen ganz linear und pragmatisch. Es ist ihr Zusammenspiel, das jenseits unserer Einflussmöglichkeiten liegt. Viele von uns machten die Erfahrung, dass sie getrieben von der Dringlichkeit der globalen Lage versuchten, große Dinge zu leisten und damit nichts erreichten. Wir schreiben ein Buch, und keiner veröffentlicht es. Wir schreien die Wahrheit in unseren Blogs hinaus, und keiner bekommt es mit, außer denen, die sowieso schon bekehrt sind. Nur manchmal ist es anders. Wann und warum?

Als meine beiden älteren Kinder noch klein waren, lebte ich einige Jahre als nichtberufstätiger Vater und versuchte mitten in einer Welt aus Windeln und Lebensmitteln mein erstes Buch zu schreiben. Ich war oft furchtbar frustriert und quälte mich selbst mit Gedanken wie: "Ich habe der Welt so wichtige Dinge mitzuteilen, und jetzt stehe ich da und wechsle Windeln und koche den ganzen Tag." Diese Gedanken lenkten mich von der naheliegenden Aufgabe ab und führten dazu, dass ich im Umgang mit meinen Kindern viel weniger präsent war. Ich verstand damals noch nicht, dass die Momente, in denen ich mich in meine Situation fügte, das Schreiben beiseite schob und mich ganz meinen Kindern widmete, einen genauso starken Einfluss auf das Universum hatten wie jedes Buch, das ich schreiben würde. Wir haben nicht immer den Blick dafür, aber alles hat seine karmischen Auswirkungen, oder wie es die Gläubigen im Westen sagen: Gott sieht alles.

Stellen Sie sich vor, Sie lägen am Sterbebett und blicken auf Ihr Leben zurück. Welche Momente werden Ihnen die wertvollsten sein? Für welche Entscheidungen werden Sie am dankbarsten sein? Für Patsy wird es viel eher sein, dass sie Mrs. K. sauber gemacht hat als irgendein Verkaufsabschluss, der ihr einmal gelungen war. Für mich wird es sein, dass ich Jimi und Matthew in ihren Spielzeugautos den Hügel hinauf geschoben habe, mehr als irgendeine

öffentliche Leistung, die ich zu verzeichnen habe. Auf meinem Sterbebett werde ich für jede Entscheidung für Verbundenheit, Liebe und Hingabe dankbar sein.

Können Sie ein Universum gut heißen, in dem diese Erkenntnisse am Sterbebett falsch sind? Können Sie ein Universum gut heißen, in dem wir uns selbst hart machen müssen, um diese Dinge zu vernachlässigen, damit wir uns effizienter dem Weltrettungsgeschäft widmen können?

Sehen Sie auch, dass es genau diese Verhärtung zur Überwindung unserer eigenen Menschlichkeit war, die uns überhaupt erst in dieses Schlamassel gebracht hat?

Das ist die alte Geschichte. Bald sind wir damit fertig uns selbst bezwingen zu müssen, so wie wir bald damit fertig sein werden zu versuchen die Natur zu bezwingen. Zum Glück muss unser Eintreten in die Welt des Interbeing nicht mehr dem widersprechen, was uns die Wissenschaft über die Natur der Wirklichkeit erzählt. Wir können beginnen, uns für neue wissenschaftliche Paradigmen zu öffnen, die bestätigen, dass das Universum intelligent, sinnvoll und ganz ist. Genau deshalb, weil sie eine solche Vorstellung bestärken, reizen diese neuen Paradigmen den Zorn des alten Wächters. Deswegen nennt man sie “unwissenschaftlich” oder “pseudowissenschaftlich” – nicht weil sie auf einer schwächeren Evidenz oder auf inkohärentem Denken basieren, sondern weil sie die tiefen, unhinterfragten Annahmen verletzen, für die das Wort “wissenschaftlich” bisher stand.[i]

Seien wir einmal realistisch. Wenn alles Bewusstsein hat, dann ist unsere bisherige Vorstellung von dem was möglich, zweckmäßig und realistisch ist viel zu beschränkt. Wir stehen am Rande eines epochalen Durchbruchs, durch den wir mit dem Geist der Natur in Kontakt kommen. Was werden wir alles erreichen können, wenn wir erst damit in Einklang sind? Ich meine mit “realistisch sein” das Gegenteil der üblichen Bedeutung, die hieße, dass man das nicht-Messbare und Subjektive ignorieren sollte zugunsten dessen, was quantifiziert und kontrolliert werden kann. Diese Mentalität hat unermessliches menschliches Potential außer Reichweite gehalten: die Techniken der Wiedervereinigung, die vieles von dem umfassen, was wir heute “alternativ” oder “holistisch” nennen. Sie alle basieren auf die eine oder andere Art auf dem Prinzip des Interbeing.

Der Widerspruch zwischen den kleinen, persönlichen Taten aus Mitgefühl und den Maßnahmen zum Umweltschutz ist ein Trugschluss, eine Kontraposition, ein rhetorischer Trick, den Zyniker konstruieren, um die Wunde der Machtlosigkeit zum Ausdruck zu bringen. In Wahrheit wird sich die Gewohnheit aus Liebe zu handeln auf all unsere Beziehungen ausbreiten und sich Seite an Seite mit unseren Einsichten erweitern. Handlungen, die ökologische oder soziale Heilung bewirken, sind, solange sie ernst gemeint sind und nicht heimlich darauf abzielen, sich damit eine Identität aufzubauen oder sich selbst zu bestätigen, genauso sinnlos wie die kleinen persönlichen; sinnlos, weil sie bloß ein Tropfen auf dem heißen Stein sind. Was kann ein einzelner Mensch schon tun? Wie ich schon sagte, in der alten Geschichte ist die Verzweiflung unvermeidlich. Die Alternative, ein durch und durch verbundenes, intelligentes Universum verleiht diesen Taten Macht, aber um den Preis für die Aktivistin, dass es in gleichem Maß auch die kleinen Taten ermächtigt, die vielleicht überhaupt nicht in ihre Vorstellung von Weltrettung passen. Es macht ihre Aufklärungskampagne zum Klimawandel nicht mehr oder minder wichtig

als das Wechseln von Bettschüsseln in einem Hospiz. Aber noch einmal: Würden Sie wirklich lieber in einer Welt leben, in der das nicht so ist?

***

Kürzlich fragte mich ein Freund: “Wenn es wirklich wahr ist, dass wir in einem einzigartigen kritischen Augenblick der Weltgeschichte leben, in dem sich alle großen Wesenheiten versammelt haben für den entscheidenden Moment der Geburt der Menschheit, warum sehen wir dann nicht die großen Inkarnationen und Wundertäter der Vergangenheit?” Meine Antwort war, dass sie ja hier sind aber hinter den Kulissen arbeiten. Eine von ihnen könnte eine Krankenschwester sein, ein anderer ein Müllmann oder eine dritte eine Kindergartentante. Sie machen nichts Großartiges, nichts Öffentliches, nichts, das in unseren Augen so aussieht, als vollbringe es die Wunder, die notwendig sind, um die Welt zu retten. Unsere Augen täuschen uns. Diese Menschen halten die Welt zusammen. Sie halten den Raum offen, damit wir anderen hineintreten können. Es ist wichtig und erfordert all unseren Mut und unsere Begabungen, die großen öffentlichen Dinge zu tun, aber das verlangt nicht einmal ansatzweise ein solches Vertrauen und eine solche Verankerung im Interbeing wie die unsichtbaren, bescheidenen Taten von Menschen wie diesen Kindergärtnerinnen.

Was auch immer also Ihre Gründe sind große oder kleine Dinge zu tun, lassen Sie es nicht den drängenden ängstlichen Glauben sein, dass nur die großen, öffentlichen Dinge irgendeine Chance haben, die Massen zu beeinflussen und die Welt zu retten. Wie ich später in diesem Buch beschreiben werde, ist ein Teil der Revolution, die wir durchleben, die Veränderung der Art und Weise, wir wir unsere Entscheidungen treffen. Der alte Weg funktioniert gut um das Mögliche zu tun. Wenn wir eine Karte von A nach B haben, können wir einfach den Richtungsangaben folgen. Jetzt ist eine andere Zeit. Die berechenbaren Ergebnisse reichen nicht mehr aus. Wir brauchen Wunder. Wir erhaschten einen kurzen Blick auf unsere Bestimmung, die Bestimmung, von der die Hoffnung kündet, aber wir haben keine Ahnung, wie wir dorthin kommen. Wir gehen auf einem unsichtbaren Weg ohne Karte und können nicht erkennen, was hinter der nächsten Kurve liegt. Ich wünsche ich könnte sagen, dass uns die neue Geschichte eine Karte zur Verfügung stellt, aber das tut sie nicht. Sie kann aber immerhin den verwirrenden Nebel der Gewohnheiten und Ansichten lichten, die Überreste der alten Paradigmen, die unser inneres Orientierungssystem stören. Die Prinzipien des Interbeing bieten nicht von sich aus eine Formel für Entscheidungsfindung. Selbst wenn Sie anerkennen, dass “ich und die Welt eins sind”, wird Ihnen das nicht helfen zu entscheiden, ob es allen fühlenden Wesen mehr hilft, wenn Sie zu Hause bleiben und Ihren Kohlenstoffausstoß reduzieren oder zu einer Protestkundgebung gegen Fracking fahren. Ein solches Kalkül, bei dem Sie versuchen alles zu quantifizieren, die Auswirkungen jeder Handlung aufzuaddieren und dementsprechend Ihre Entscheidung zu fällen, gehört noch zur alten Geschichte. Diese Art der Entscheidungsfindung ist nur unter bestimmten, begrenzten Umständen nützlich – besonders dann, wenn sich Ursache und Wirkung mehr oder weniger linear zueinander verhalten. Sie ist für viele technischen Probleme und finanziellen Entscheidungen angemessen. Es ist die Geisteshaltung des Versicherungsmathematikers, der Risiken und Chancen gegeneinander abwägt. Die neue Geschichte bringt eine viel größere Veränderung als nur die, dass Risiken neu eingeschätzt und neue Chancen erkannt werden. Sie wird Ihnen nicht helfen, mit rationalem Kalkül

Entscheidungen zu treffen. Aber sie wird die logischen Rahmenbedingungen bereitstellen, in denen unsere herzensbasierten Entscheidungen viel sinnvoller erscheinen werden.

i Diese Voraussetzungen legen auch fest, was publizierbar ist und was nicht, was problemlos durch die Peer Review geht und was einer feindseligen genauen Prüfung unterzogen wird, sowie welche Forschung finanziert wird und welche nicht. Das sind einige der Gründe, warum gewisse realen Phänomene “wissenschaftlich unbewiesen” bleiben.

Kapitel 12: Naivität

Den lieb ich, der Unmögliches begehrt. (Goethe)

Wir betreten unbekanntes Terrain. Dass dort ein schönes Ziel liegt, hat sich uns in kurzen, besonderen Momenten offenbart, aber wir wissen nicht, wie wir dorthin gelangen. Nach unserem Verständnis von Kausalität ist es unerreichbar. Es müssen Dinge geschehen, von denen wir nicht wissen, wie man sie bewirkt. Wenn man etwas nicht "bewirken" kann und es trotzdem geschieht, wie geschieht es dann? Offensichtlich geschieht es als ein Geschenk. Sie haben vielleicht festgestellt, dass besonders großzügige Menschen wie von selbst noch mehr Geschenke anziehen. Wenn wir also unser Leben der Hingabe widmen, werden wir vielleicht mehr solcher glücklichen Zufälle erleben. Sie sind der Schlüssel zu einer kreativen Kraft, die über die alte Vorstellung von Kausalität hinausgeht.

Alles, was es heute wert ist, zur Lebensaufgabe zu werden, verlangt solche Wunder, solche Dinge, die wir nicht *bewirken* können, die als Geschenk kommen. Wenn Sie also ihrem Herzen in Richtung eines dieser erstrebenswerten Ziele folgen, werden Ihre Entscheidungen für viele (und manchmal auch für Sie selbst) ein wenig verrückt wirken.

Unsere Situation ist die folgende: Wir sehen das Ziel, aber wir wissen nicht, wie man es erreicht. Das gilt für alles wirklich Neue. Trotzdem den Versuch zu wagen, ist immer ein mutiger Schritt, zugleich anmaßend und bescheiden: anmaßend, weil es keine Garantie für unsere Zuversicht gibt; bescheiden, weil wir uns dem Unbekannten anvertrauen. Wenn wir uns nur auf das beschränken, von dem wir schon wissen, wie man es macht, erreichen wir auch nur das, was schon einmal erreicht wurde. Schauen Sie sich die Erde an: Was wir erreicht haben ist nicht genug.

In diesem Buch rufe ich zu einer Art Naivität auf, die paradoxerweise einer der am häufigsten benannten Kritikpunkte an meiner Arbeit ist. Vielleicht sollte ich diesen Vorwurf aufgreifen und sogar zu noch mehr Naivität aufrufen. Naiv zu sein heißt, auf die Güte anderer zu vertrauen, auch wenn es wenig Beweise dafür gibt, oder darauf zu vertrauen, dass etwas geschieht, selbst wenn man nicht weiß, wie es geschehen könnte. Natürlich ist Naivität ein Fluch, wenn sie zweckmäßiges Handeln blockiert, aber ich beziehe mich auf Situationen, in denen das Zweckmäßige ungenügend ist. An diesem Punkt steht die Welt momentan. Und hier stehen auch viele Einzelnen genau jetzt, wenn sie erkennen, dass sie die Dinge, von denen sie wissen, wie sie sie bekommen, nicht mehr haben wollen.

Paradoxerweise besteht der Weg, auf dem das Unmögliche erreicht werden kann, aus einer Vielzahl von umsetzbaren Schritten, die alle möglich sind. Viele pragmatischen Schritte, bei denen wir von jedem einzelnen wissen, wie man ihn tut, summieren sich zu etwas, von dem wir es vorher nicht wussten. Wie man geht, wissen wir; wir haben nur keine Landkarte. Ich schlage nicht vor, dass wir aufgeben sollten, das Zweckmäßige, Machbare zu tun. Nur ist das Zweckmäßige nicht ausreichend, solange es nicht in den Dienst des Unzweckmäßigen gestellt wird.

Genauso können wir nicht die für das Zeitalter der Separation typischen materiellen und kognitiven Werkzeuge aufgeben. Wir werden nicht die Vernunft für das Gefühl aufgeben, die

Teĺekommunikation für Umarmungen, die symbolische Sprache für Lieder oder das Geld für Geschenke. Aber bei jedem dieser Paare hat das Erstere seinen angemessenen Rahmen überstiegen und das Letztere verdrängt. Die neue Geschichte enthält die alte; der Versuch die alte auszurotten ist selbst wieder ein Gedanke aus der alten Geschichte.

Ich möchte Ihnen ein paar Geschichten weitererzählen, die die Macht der Naivität verdeutlichen. Polly Higgins ist Rechtsanwältin und die Autorin des Buchs “Eradicating Ecocide”. In den vergangenen Jahren arbeitete sie daran, “Rechte der Natur” durchzusetzen und Ökozid zum fünften von den Vereinten Nationen anerkannten Verbrechen gegen den Frieden zu machen. Am Beginn ihres Unterfangens, so erzählte sie mir, hatte sie schnell erkannt, dass die normalen Kanäle, auf denen man versuchen konnte eine Novellierung des Römischen Statuts des Internationalen Strafgerichtshofs zu bewirken, hoffnungslos langsam und kompliziert waren. Also entschloss sie sich, einen hochrangigen Beamten direkt zu kontaktieren, von dem sie erhoffte, er sei Ideen wie der ihren gegenüber aufgeschlossen. Nennen wir ihn Herrn E. Aber hunderte von Aktivisten und Organisationen haben auch Ideen, die sie mit Hilfe der Vereinten Nationen vorantreiben wollen. Wie könnte man all die Wächter umgehen und mit ihm direkt ins Gespräch kommen?

Polly war zufällig in Deutschland, als in Kopenhagen ein größerer Klimagipfel stattfand, an dem Herr E. teilnehmen wollte. Er würde gemeinsam mit anderen Beamten sowie mit extra eingeladenen Journalisten und Vertretern von Nichtregierungsorganisationen einen bestimmten Zug nehmen. “Wenn ich nur in diesen Zug käme,” dachte Polly, “dann hätte ich eine Chance mit ihm zu reden.” Aber es gelang ihr nicht, sich eine Einladung zu ermogeln. Vielleicht könnte sie sich heimlich in den Zug schleichen? Unmöglich. Reihen von Polizisten umstellten den Zug, um ihn gegen Aktivisten abzusichern, die genau das versuchen wollten. Also stieg Polly in einen anderen Zug in der Hoffnung Herrn E. vielleicht in Kopenhagen zu finden.

Ihr Fahrplan sah vor, dass sie in Hamburg umstieg. Als sie dort ihren Zug verließ, fragte sie einen Schaffner, wo denn der Zug nach Kopenhagen sei. Er wies auf den U.N.-Sonderzug. “Nein, das ist nicht mein Zug,” sagte sie, weil sie ja wusste, dass man sie dort nicht einsteigen lassen würde. Der Schaffner ignorierte das. “Ja, ja, it is this train,” sagte er mit einem starken deutschen Akzent. Sie versuchte ein paar mal zu protestieren aber erfolglos (“Ja, ja, you mit me come.”). Da nahm er ihren Koffer und führte sie zu dem Zug. Von diesem Bahnbeamten eskortiert und in ihrer anwaltshaften Kleidung, fragte niemand nach ihrer Einladung. Bald hatte sie einen Sitzplatz im Zug. Sie schrieb einer NGO-Freundin, die auf die Zugfahrt eingeladen worden war, eine Textnachricht: “Ich bin an Bord. Wagen Nummer zwei.” Ihre Freundin schrieb zurück und lud sie ein, in den Wagen zu kommen, in dem sie saß, gegenüber von einem höchst interessanten Herren. “Ich hab ihm von dir erzählt. Neben ihm ist ein Sitz frei.”

Sie wissen, um wen es sich handelte: Es war Herr E.

Das war nur einer aus einer langen Reihe von glücklichen Zufällen, die Polly vor das EU Parlament in Den Haag und vor zahlreiche andere wichtige Körperschaften brachten und dem Gesetz gegen Ökozid große Sichtbarkeit verliehen. Das ist ein perfektes Beispiel dafür, wie das Zweckmäßige in den Dienst des Unzweckmäßigen gestellt wird. Jeder hätte Polly gesagt, dass es naiv sei zu glauben, sie könnte ihre Idee auf die Agenda der Vereinten Nationen bringen,

wenn das so vielen anderen Organisationen mit viel mehr Ressourcen und Beziehungen nicht gelingt. Jeder hätte ihr gesagt, es sei naiv zu erwarten, dass sie ein persönliches Gespräch mit Herrn E. führen könnte, wenn so viele anderen Aktivisten hinter einer Polizeiabsperrung hundert Meter entfernt auf Distanz gehalten wurden. Diese Art von Zufällen, die sie erlebt, sind nicht etwas, das man im Vorhinein planen kann. Oft kommen sie gerade als Störungen des ursprünglichen Plans daher. Das heißt nicht, wir sollten nicht so gut wie möglich planen und alle uns zur Verfügung stehenden zweckmäßigen Mittel ausschöpfen, aber wir sollten uns nicht von dem, was wir planen können, einschränken lassen. Wir sollten unseren Ehrgeiz nicht auf das beschränken, von dem wir wissen, wie wir es erreichen.

Diane Wilson war Kapitän eines Krabbenfangboots im Golf von Texas.[i] Im Jahr 1989 fand sie heraus, dass Famosa Plastics, ein Milliardenkonzern, eine Polyvinylchloridfabrik ganz in der Nähe errichten wollte. Entschlossen dieses Vorhaben zu stoppen, von dem sie annahm, dass es den Golf verschmutzen würde, startete Wilson ziemlich naiv eine Kampagne dagegen. Diese bescheidene Mutter von fünf Kindern stellte sich gegen: die Handelskammer, die lokale Regierung, die Gesetzgebung, den Gouverneur, das Umweltschutzamt des Landes und die nationale Umweltschutzagentur. Wie könnte sie jemals siegen? Was war so besonders an ihr, dass es ihr gelang gegen solche mächtigen Interessen zu gewinnen, wenn die meisten von uns außerstande zu sein scheinen, auch nur die banalsten politischen Entscheidungen zu beeinflussen?

Sicher ist ein Teil der Erklärung, dass Diane Wilson eine außergewöhnlich mutige und dickköpfige Frau ist, die dazu bereit war alles zu tun, um ihr Ziel zu erreichen: in Hungerstreik zu treten beispielsweise, oder sich selbst an den Zaun des Unternehmens zu ketten. Mit der Zeit inspirierte sie auch viele anderen Menschen sich ihrem Anliegen anzuschließen, von denen manche wussten, wie das System funktioniert. Und vielleicht ermutigte sie mit ihrer persönlichen Bescheidenheit Informanten, sie zu kontaktieren. Sie hatte keinen Plan (“Ich habe nie irgendetwas geplant: Ich hatte nur ein Ziel und war bereit, selbst ein Risiko einzugehen.”) und sie “veranlasste” diese Menschen nicht durch irgendeine Art von finanzieller oder emotionaler Manipulation, ihr zu Hilfe zu kommen. Sie bezahlte sie nicht für ihre Unterstützung und versuchte nicht finanzielle Macht mit finanzieller Gegenmacht zu bekämpfen. Diese Menschen hatten wie sie nichts zu gewinnen, nicht einmal den sozialen Nutzen als Helden wahrgenommen zu werden, weil jeder, der sich mit ihr verbündete, verspottet wurde.

Über diese Geschenke hinaus – die gemäß unserem herkömmlichen Weltverständnis nicht überraschend sind – kam Diane Wilson auch mindestens ein glücklicher Zufall zu Hilfe, als nämlich ein Beamter der US-Umweltschutzbehörde sie anrief und mit einer anderen Diane verwechselte. Er plauderte Schlüsselinformationen aus, die ihr zu einem Durchbruch verhalfen. Natürlich können wir das leicht als reinen Zufall abtun, aber könnten wir es nicht auch als das Zutagetreten einer anderen Art von Ursache-Wirkungs-Zusammenhang sehen, der sich von der auf Kraftanwendung basierenden Kausalität unterscheidet, die wir gewohnt sind?

Vor Jahren, als ich in Taiwan lebte, befreundete ich mich mit ein paar anderen jungen Amerikanern, die mir eines Tages erklärten, sie wollten ein dreitägiges Musikfestival im Freien an der Südspitze der Insel veranstalten. Wir Burschen in unseren Mittzwanzigern verkündeten bei einem Bier oft große Pläne, die am nächsten Tag vergessen waren; das Besondere war, dass

diese Veranstaltung tatsächlich Wirklichkeit wurde, obwohl die Bandmitglieder kein Geld hatten, nur rudimentär Chinesisch sprachen und überhaupt nur wenige Monate im Land gewesen waren. “Wir werden Busse mieten, um alle hinzutransportieren. Wir werden Zelte mieten. Wir werden uns mit der lokalen Polizei absprechen, wer weiß.” Und dann begann die harte Arbeit – und die glücklichen Zufälle. Aus irgendeinem Grund glaubte jeder, dass zustande kommen würde, wovon diese Burschen sprachen, also trugen wir alle bereitwillig etwas dazu bei.

Keiner verdiente Geld mit diesem Abenteuer; von Anfang bis Ende wurde es im Geist des Geschenks gemacht. Aber abgesehen von den Geschenken anderer Menschen, die die Großzügigkeit der Veranstalter angelockt hatte, waren es wieder wie bei Diane Wilson mehrere ungewöhnlichen Zufälle, die wie Geschenke zu diesem Unterfangen beitrugen. Die Veranstalter brauchten einen Lastwagen, um das Equipment zu transportieren. Eines Tages fragte einer der Schüler, die bei ihnen Geschäftsenglisch lernten, ohne von ihrem Bedarf zu wissen und scheinbar ins Blaue hinein: “Ihr braucht nicht vielleicht einen LKW, oder?” und gab ihnen einen Laster. Solche Dinge passierten öfter. Eine Art Magie schien die Veranstaltung zu umgeben. Mit der lokalen Polizei gab es keine Probleme – ich erinnere mich, einen von ihnen unter den Tanzenden gesehen zu haben – weil sie die Veranstaltung aus irgendeinem Grund als nicht ihren normalen Aufgabengebieten (der Gefährdung von Recht und Ordnung, einer Gelegenheit zur Erpressung von Bestechungsgeld, etc.) zugehörig erachteten.

Lieber Leser, liebe Leserin, waren Sie jemals Teil von so etwas, wo alles im Fluss zu sein scheint, wo Sie sich immer wieder genau am richtigen Ort zur richtigen Zeit befinden um genau den richtigen Menschen zu treffen? Wo alles sich einfindet, was gebraucht wird, manchmal in letzter Minute, auf vollkommen unerwarteten Wegen? Wo eine unsichtbare äußere Macht alles und jeden zu koordinieren scheint?

Warum und wie geschieht das? Wenn wir nur irgendwie die Technik beherrschen könnten, am richtigen Ort zur rechten Zeit zu sein, wenn wir nur lernen könnten, auf der Welle der glücklichen Fügungen zu reiten, dann hätten wir Zugang zu einer Macht, die größer ist als alles, wozu uns die Welt der Kraftanwendung befähigt.

i Sie erzählt ihre Geschichte im Buch “An Unreasonable Woman”.

Kapitel 13: Echtheit

Wie machen wir das? Diese Wunderwelt voller Dinge, die wir nicht geschehen machen können, ist eine Welt der Geschenke. Um in ihr leben zu können, müssen wir die alten Automatismen der Kontrolle, des Fest- und Zurückhaltens loslassen. Wir müssen lernen die Welt mit den Augen des Geschenks zu sehen. Heute leben die meisten von uns in beiden Welten, der alten und der neuen; daher passieren Wunder für uns zufällig. Sie scheinen die Gesetze des physikalischen oder gesellschaftlichen Universums zu verletzen – was zu erwarten ist, weil diese Gesetze von der Sichtweise des separaten Selbst geprägt sind.

Trotz meines Aufrufs zur Naivität möchte ich hier auch eine Warnung aussprechen, weil man auf dieser Welt auch unmöglichen Hirngespinsten nachjagen kann. Es gibt Trugbilder, die einen von der anstehenden Arbeit ablenken. Wie können wir unterscheiden, ob wir uns einer Sache verschrieben haben, die realistisch möglich ist, oder ob wir uns selbst täuschen und nicht einer Vision sondern einer Illusion nachjagen? Ich möchte keinesfalls einer leichtgläubigen Blauäugigkeit das Wort reden, die jedem Phantasma vertraut, wenn es nur tröstlich erscheint.

Jede Menge New Age Lehren über “Reality Creation” wollen uns weismachen, dass wir nur unsere Gedanken und Ansichten mit dem, was wir auf der Welt “manifestieren” wollen, in Einklang bringen müssen, dann werde es erscheinen. Ich verwende hier sarkastische Anführungszeichen, aber manche dieser Lehren sind sogar recht anspruchsvoll. Man kann sich viele Situationen ausdenken, in denen der Glaube tatsächlich Wirklichkeit erzeugt. Zum einen enthalten unser Glaube und unsere Geschichten Rollen für uns selbst, die wir spielen müssen, um überhaupt irgendetwas auf dieser Welt zu erreichen. Zum Beispiel wird man ohne den Glauben daran, dass es möglich ist, ein Einrad zu fahren, eher nicht die vielen Wochen üben, die es braucht, um es zu erlernen. Ohne den Glauben daran, dass ein Musikfestival stattfinden kann, wird keiner das tun, was nötig ist, damit es Wirklichkeit wird. Nur wenn jemand glaubt “ich kann es tun”, wird er es überhaupt versuchen. Wenn sich unsere Ansichten ändern, ändern sich auch unsere Motivation und unsere Wahrnehmung. Wir tun neue Dinge und sehen neue Möglichkeiten.

Über diese banalen Mittel für die Übersetzung von Glauben in Wirklichkeit hinaus sehe ich auch etwas Geheimnisvolleres am Werk. Es wirkt tatsächlich eine Art Magie, wenn ein Mensch einen tiefgreifenden Wandel in seiner Weltsicht vollzieht. Die eher banalen Beispiele, von denen ich erzählt habe, stehen vielleicht für ein allgemeineres Prinzip. Das Problem mit den New Age Lehren über Reality Creation und das Gesetz der Anziehung liegt nicht so sehr in ihrer Metaphysik als vielmehr in ihrer Anwendung. Ich sehe zwei Hauptschwierigkeiten: Erstens ist es nicht so einfach die eigenen Ansichten zu ändern, wie wir uns das gerne vorstellen. Normalerweise können wir unseren Glauben an etwas nicht durch einen Willensakt ändern, weil ein Glaubenszustand ein Seinszustand ist.[i] Der Glaube an etwas ist nicht nur eineEinbildung in unseren Köpfen. Wenn Sie vielleicht wie ich versucht haben, Ihre “Sie einschränkenden Ansichten” durch Affirmationen und Ähnliches zu verändern, stellten Sie möglicherweise auch fest, dass, selbst wenn Sie zu sich selbst wiederholten: “Jetzt mache ich die Erfahrung vollkommener finanzieller Fülle” oder “Jeden Tag in jeder Hinsicht wird mein Leben besser und besser”, ein Teil von Ihnen denkt: “Jaja, genau. Ich werde das glauben – aber erst, wenn sich die ersten Erfolge einstellen.” Wenn sich die Erfolge aber nicht einstellen, verwerfen Sie vielleicht

das ganze Reality Creation Programm als einen Haufen New Age Quatsch. Aber in Wahrheit haben Sie das Grundprinzip weder bewiesen noch widerlegt, weil Sie einen vorgetäuschten Glauben oder zumindest einen ambivalenten Glauben hegten. Ein Teil von Ihnen mag es ja geglaubt haben, aber fühlte es sich wirklich richtig an? Hatten Sie wirklich das Gefühl, es sei möglich?

Das führt zu einem zweiten Problem: Es liegt nicht in unserer Macht zu entscheiden, was wahr oder möglich ist. Manche Lehren fordern, man solle damit beginnen eine Vision zu entwerfen, aber das wird missverstanden; der richtige Weg zu beginnen ist es eine Vision zu *empfangen*. Ich nenne sie: "Die Vision dessen, was geboren werden möchte." Wenn wir sie nicht selbst erfunden haben, spüren wir, dass sie ein eigenes Sein besitzt. Die Zweifel mögen immer noch auf uns einstürmen, aber hinter den Zweifeln wird ein Wissen sein, das wir hegen, weil wir etwas gesehen haben. Die Zweifel entstehen aus den Verletzungen, die ich hier genannt habe: dem wiederholten Vertrauensbruch an unserem Idealismus, den Bruchlandungen unserer Seele, den Auswirkungen der schonungslosen Hässlichkeit der industriellen Gesellschaft. Wir denken: "Was, wenn ich nur ein Dummkopf bin? Wenn ich so eine Gnade nicht verdient habe? Wenn die Menschheit sie nicht verdient? Wenn wir unsere Gelegenheit verpasst haben? Was, wenn es zerstört wird durch etwas, das jenseits meiner Kontrolle liegt?" Tatsächlich, je schöner die Vision (ob für einen selbst oder für die Welt), desto schmerzhafter sind die Zweifel, die hochkommen. Die Strahlkraft dessen, was da geboren werden möchte, beleuchtet die Schatten und bringt sie ans Licht des Bewusstseins, damit sie geheilt werden können. Ich möchte anregen, dass Sie ein Gefühl entwickeln für den Unterschied zwischen diesen Zweifeln und dem insgeheimen, nüchternen Wissen, dass Sie sich selbst zum Narren halten.

Der erste Schritt, um Veränderung zu bewirken, ist es dann also eine Vision zu empfangen, die sich richtig anfühlt. Der zweite Schritt ist, die Verletzungen und Zweifel zu heilen, die die Vision ans Licht bringt. Wenn wir das nicht tun, werden wir einen inneren Konflikt erleben, weil wir nach beiden zugleich handeln, der neuen Geschichte und der alten, zu der die Verletzungen gehören. Der dritte Schritt ist es, sich dem hinzugeben, was geboren werden möchte. Das ist kein linearer Prozess. Meist wird die Vision immer klarer, je mehr wir die Zweifel heilen, die sie verschleiern; und dadurch können wir uns wiederum noch mehr in ihren Dienst stellen. Eine größere Hingabe bringt ihrerseits neue Dimensionen der Vision zusammen mit noch tieferen Verletzungen ans Licht. Der Weg der Hingabe ist ein Weg der Selbsterkenntnis.

Wenn wir im Dienst einer Sache stehen, die echt ist, und wenn wir davon sprechen, haben unsere Worte Macht. Andere können diese Echtheit auch fühlen. Darum haben manche Menschen die scheinbar magische Fähigkeit Dinge ins Dasein zu sprechen. Wenn sie sagen, dies und jenes werde eintreten, glaubt jeder, dass es geschehen wird, selbst dann, wenn es davon abhängt, dass alle daran glauben, dass es geschehen wird.

Sich ganz in den Dienst einer Sache zu stellen, von deren Echtheit man überzeugt ist, ist die Essenz von Führung in einer nicht-hierarchischen Zeit. Eine Führende ist eine Person, die eine Geschichte trägt, jemand, die fest genug davon überzeugt ist, dass sie den Glauben für andere mittragen kann. Viele Führenden heute sind schwach, weil sie im Inneren nicht an das glauben, was sie vor sich hertragen. Wie sollen sie denn so jemand anderen dafür begeistern? Weil sie selbst nicht daran glauben, kapitulieren sie vor dem geringsten Druck und begnügen sich mit

Halbheiten. Wenn man die Vernichtung aller Atomwaffen fordert aber im Grunde nicht glaubt, dass das wirklich möglich ist, wird man sich mit einem begrenzten Abkommen über das Verbot von Kernwaffenversuchen zufrieden geben. Wenn man alle Kahlschläge verhindern will aber nicht glaubt, dass das möglich ist, wird man sich mit einer Verlangsamung der Abholzung begnügen.

Je inniger unsere Hingabe für das, was geboren werden möchte, desto öfter kommt es zu glücklichen Fügungen und Zufällen, die uns ermöglichen, das zu erreichen, was jenseits unseres Verständnisses von Ursache und Wirkung liegt. Wir könnten sagen, dass die Haupt-"Technik" im *Zeitalter der Wiedervereinigung* die Hingabe ist. Wir stellen unsere Zeit, Energie, Fähigkeiten und unser Leben als Geschenk zur Verfügung, überantworten uns dem Vertrauen und geben die Gewohnheit auf, uns zuerst und vor allem um uns selbst zu kümmern. Erst dann können wir ganz mit der Vision in Einklang kommen. Von diesem Übereinstimmen geht eine gewaltige Kraft aus. Unser erweitertes Selbst ist viel mächtiger und weniger furchtsam als das atomisierte, separate Individuum, das, weil es von der Welt abgeschnitten ist, diese nur durch Kraftanwendung manipulieren kann; es bestaunt mit Skepsis und Verwunderung die verblüffenden Zufälle, die sich aneinanderreihen, wenn es loslässt und sich dem Dienst an einer Sache hingibt. Weil das Dinge sind, von denen wir nicht wissen, wie man sie "bewirken" kann, geschehen sie offenbar als Geschenk und bestätigen so das universelle Prinzip des Geschenks: dass am Ende immer das Geben und das Empfangen miteinander ins Gleichgewicht kommen.

Dieser ganze Prozess eines ko-kreativen Wandels beginnt nicht mit dem Glauben sondern mit der Ehrlichkeit. Zuerst müssen wir den Blick auf etwas erhaschen, das wir als echt erkennen. Eine Art von Ehrlichkeit ist es, unsere Illusionen als solche zu erkennen und das zu sehen, was direkt vor uns liegt. Das kann schmerzhaft sein. Es war demütigend zuzugeben: "Ich habe im Inneren nicht geglaubt, dass das, worum wir uns bemühten, möglich ist; die ganze Zeit habe ich es getan um dazuzugehören, um vor mir selbst und vor anderen gut dazustehen und einfach auch um die Verzweiflung abzuwehren." Aber es gibt sogar eine noch mutigere Art von Ehrlichkeit: an eine echte Vision zu glauben, die der allgemeinen Vorstellung von dem, was möglich oder erstrebenswert ist, widerspricht. Es braucht mehr Mut an das zu glauben, von dem wir wissen, dass es wahr ist, als an das nicht mehr zu glauben, von dem wir wissen, dass es falsch ist. Für die Visionäre ist dieses Wissen der Beginn einer langen einsamen Reise, begleitet von einer Unzahl an Zweifeln sowohl innerer als auch äußerer Natur. Auf einen Augenblick der Klarheit zu vertrauen und an ihm festzuhalten, ihn in Glauben zu übersetzen und auf seiner Grundlage zu handeln inmitten all der Stimmen, die sagen, dass das verrückt oder unmöglich ist, ist keine triviale Angelegenheit.

iGelegentlich erzählen Menschen von der Erfahrung eine Ansicht durch einen willentlichen Akt verändert zu haben. Das heißt aber nicht, dass sie außergewöhnlich große Willenskraft anwendeten, um Zweifel und negative Einstellungen zu überwinden, sondern dass die Ansicht schon bereit war, sich zu verändern. Wenn die Seinsweise, die einem bestimmten Glauben entspricht, ihre Zeit gehabt hat, ändert sich der Glaube oft schon mit einem kleinen Stupser.

Kapitel 14: Geist

> Es gibt eine andere Welt, aber sie ist in dieser. (W.B. Yeats)

Zynische Leser könnten vermuten, dass ich die "Spiritualität" als einen Ausweg aus dem trostlosen, entmutigenden Universum der *Geschichte von der Separation* hinstellen möchte. Das werde ich nicht tun, weil Spiritualität, wie sie normalerweise verstanden wird, fatalerweise selbst eine Schlüsselkomponente der Separation ist. Sie suggeriert, dass der trostlose, von der Wissenschaft vorgegebene Materialismus stimmt: dass Heiligkeit, Sinn und Empfindungsvermögen der Materie selbst nicht innewohnen, nicht in den subatomaren Bausteinen der materiellen Welt gefunden werden können. Diese Eigenschaften, besagt die Spiritualität, sind statt dessen Teil einer anderen, nicht-materiellen Sphäre, der geistigen Sphäre.

Mit dieser Ausgangshaltung wird es zum Ziel der Spiritualität, die materielle Ebene zu überwinden und in die spirituelle aufzusteigen. Ein Antimaterialismus durchdringt Lehren wie: "Du bist nicht dein Körper" oder Bestrebungen wie: "die eigenen Schwingungen anheben". Geht man davon aus, dass auch der Zusammenbruch des ökologischen Gleichgewichts einem Anitmaterialismus entspringt (einer Entwertung und Entheiligung der materiellen Welt), sollten wir möglicherweise solche Lehren noch einmal überdenken. Was ist so besonders an Schwingungen mit "hoher" Frequenz? Klingt ein Fagott weniger schön als eine Flöte? Ist ein Stein weniger heilig als eine Wolke? Ist die Erde weniger heilig als der Himmel? Ist höherstehend besser als untergeordnet? Ist hoch besser als tief? Ist das Abstrakte besser als das Konkrete? Ist Vernunft besser als Gefühl? Ist rein besser als schmutzig? Ist männlich besser als weiblich?

(Und nur um mir gleich selber in die Parade zu fahren füge ich noch hinzu: ist Nicht-Dualismus besser als Dualismus? Selbst die Idee zu kritisieren, dass das Eine besser als das Andere ist, basiert nämlich immer noch auf einem Konzept von "besser als", was diese Vorstellung wieder implizit affirmiert.)

Es ist kein Zufall, dass die Trennung von Geist und Materie, die Entrückung der noch verbliebenen Gottheiten in eine himmlische Sphäre, und das Aufkommen des Patriarchats in etwa zur gleichen Zeit stattfanden. Das alles kam gemeinsam mit den ersten größeren bäuerlichen Zivilisationen auf, mit ihren sozialen Klassen, der Arbeitsteilung und der Erfordernis Kontrolle über die Naturkräfte auszuüben. Damals wurde die Unterwerfung der Natur, die schon früher mit der Domestizierung von Pflanzen und Tieren begonnen hatte, zu einer ausdrücklichen Tugend, und die Götter wandelten sich zu Herrschern *über* die Natur statt weiterhin deren Personifikationen zu sein. Die bauenden Zivilisationen, die die Standardisierung in ihren Armeen und Bauprojekten brauchten und abstrakte Maßeinheiten für ihre Buchhaltung und die Verteilung der Ressourcen entwickelten, betrachteten naturgemäß den Himmel mit seinen geordneten, vorhersagbaren Bewegungen als den Sitz des Göttlichen. Analog dazu hatten die höheren sozialen Klassen – die Priester, die Adeligen und die Könige – immer weniger mit dem Boden und mit der Unordnung der menschlichen Beziehungen zu tun; sie waren in ihren Tempeln und Palästen abgeschirmt, und wenn sie diese verlassen mussten, dann nur abgehoben vom Boden in ihren Sänften. Zu dieser Zeit entstand auch die Vorstellung von Gut und Böse. Alles, was der fortschreitenden Kontrolle über die Natur und die menschliche Natur

im Weg stand, war böse: Überschwemmungen, Unkräuter, Wölfe, Heuschrecken, etc. genau wie die fleischlichen Gelüste, Aufsässigkeit und Trägheit. Selbstdisziplin – eine Voraussetzung um sich über die Verlockungen der materiellen Welt zu erheben – wurde zu einer spirituellen Kardinaltugend.

Diese Zusammenfassung in einem Absatz ist das Destillat aus einem achtzig Seiten langen Kapitel im Buch "Die Renaissance der Menschheit", und ich hoffe, dass ich dadurch nicht eine komplizierte Argumentation auf ein Bündel Klischees reduziert habe. Der Punkt hier ist, dass unsere Vorstellung von Spiritualität sehr tiefe Wurzeln hat, die sie mit allem anderen aus unserer Zivilisation teilt – bemerkenswerterweise selbst mit der Wissenschaft. Es sollte demnach nicht überraschen, dass, wenn unsere vorherrschenden Institutionen einstürzen, auch unsere Spiritualität einen Wandel durchläuft. Der ist schon im Gange, da der lang verschüttete esoterische Kern der etablierten Religionen ins Massenbewusstsein rückt.

Große Energien wurden in Versuche investiert zu beweisen, dass es eine nicht-materielle Ebene gibt. Um ein aktuelles Beispiel zu nehmen: Eben Alexander behauptet in seinem kürzlich erschienenen Bestseller "Proof of Heaven", in dem er eine Nahtoderfahrung beschreibt, dass sein Erlebnis unabhängig von seinem Gehirn geschehen sein musste, weil er in einem tiefen Koma gelegen war. Deswegen, suggeriert das Buch, wäre seine Erfahrung so bedeutungsvoll. Schnell fanden sich Kritiker, die seine Schlussfolgerungen anfochten und argumentierten, es gäbe keine Möglichkeit zu beweisen, dass es nicht zumindest eine minimale Gehirnaktivität gegeben hätte, womit zusammen mit einer daraus resultierenden falschen Erinnerung und Konfabulation eine materialistische, gehirnbasierte Erklärung zur Disposition steht. Aber mir scheint, sowohl die Kritiker als auch der Autor selbst übersehen die wahre Bedeutung des Buches. Worauf es hindeutet, ist nicht eine Bewusstseinsquelle jenseits der Materie, sondern es zeigt unser seichtes Verständnis von Materie selbst, die Eigenschaften besitzt, welche aus Sicht der klassischen Physik, Chemie und Biologie gar nicht existieren könnten. Die "Spiritualität" seiner Erfahrung liegt in dem, was sie war, nicht was sie beweist.

Warum versuchen wir so verzweifelt der materiellen Welt zu entkommen? Ist sie wirklich so trostlos? Oder könnte es nicht eher sein, dass wir sie so trostlos *gemacht* haben: dass wir mit unseren ideologischen Scheuklappen ihr strahlendes Mysterium nicht sehen, dass wir durch unsere Kategorien ihre mannigfaltige Verbundenheit in Stücke gehackt, ihre spontane Ordnung zugepflastert, ihre unendliche Vielfalt auf unsere Waren reduziert, ihre Ewigkeit durch unsere Zeitmessung zersplittert und ihren Überfluss durch unser Geldsystem dementiert haben? Wenn dem so ist, dann sind wir auf der falschen Spur, wenn wir uns von einer nicht-materiellen, spirituellen Sphäre die Erlösung aus dem Gefängnis der materiellen Welt erhoffen.

Die Aktivisten liegen richtig, wenn sie solchen Versuchen gegenüber skeptisch sind. Wenn das Heilige außerhalb der materiellen Welt zu finden wäre, warum sollte man sich dann überhaupt um das Materielle kümmern? Wenn die Interessen der Seele den Interessen des Fleisches entgegen stehen, warum sollte man dann versuchen, die Welt des Fleisches, die gesellschaftliche und materielle Welt, zu verbessern? Spiritualität wird zu dem, was für Marx die Religion war: Opium fürs Volk, eine Ablenkung von den ganz realen materiellen Problemen, vor denen unser Planet steht.

Auf der anderen Seite wäre es aber wirklich arrogant, tausende Jahre alte heilige Lehren als stümperhafte Fantasien von Träumern zu disqualifizieren und die Spiritualität der letzten paar hundert Jahre als Schwärmerei von Menschen abzutun, die die bittere Wahrheit über ein mechanisches, sinnloses Universum einfach nicht verwinden konnten. Sie sind Versuche, ein ungeheures Manko der wissenschaftlichen Weltsicht auszugleichen, in der es bis vor sehr kurzem keinen Platz für ganze Dimensionen menschlicher Erfahrungen gab. Phänomene, die nicht in die wissenschaftliche Lehrmeinung passten, wurden als nicht existent erklärt; jemandem, der die Wissenschaft als eine mehr oder weniger vollständige Beschreibung der natürlichen Welt akzeptiert, bleibt nur die eine Möglichkeit sich diese Phänomene als übernatürlich zu erklären.

Anders gesagt, wenn wir uns darauf einigen, dass das Universum, das die Wissenschaft kennt, keine inhärente Intelligenz besitzt, dann muss jede existierende Form von Intelligenz von außerhalb des materiellen Universums gekommen sein. Die Doktrin vom "Intelligent Design" ist ein Beispiel für diese Denkart. Eine solche Ordnung, wie sie das Leben aufweist, könne nicht spontan aus toter Materie und blinden Kräften entstehen; daher müsse sie von einer äußeren Instanz (Gott) geplant worden sein. Wenn wir hingegen Intelligenz, die Bewegung hin zu Ordnung, Schönheit und Organisation, als eine der Materie inhärente Eigenschaft anerkennen, ist keine solche externe Instanz mehr erforderlich.

Das könnte so klingen, als wollte ich den konventionellen wissenschaftlichen Materialismus verteidigen, aber ganz im Gegenteil. Statt den Weg der Religion zu gehen und zu sagen, dass das Bewusstsein, das wir sehen, einen übernatürlichen Ursprung hat, versucht die Wissenschaft gleich alles zusammen zu bestreiten, es als eine Illusion, als ein zufälliges Nebenprodukt dieser blinden Kräfte wegzuerklären und nicht als etwas ihnen Inhärentes. Dementsprechend feindlich geriert sich die Wissenschaft als Institution gegenüber jedem Paradigma, das der Materie eine inhärente Intelligenz oder inhärenten Sinn zuschreibt.

Als ich mich mit verschiedenen heterodoxen wissenschaftlichen Theorien und den Technologien, die daraus hervorgehen, beschäftigte, fragte ich mich oft, warum manche von ihnen das Establishment zu so extremen Anfeindungen provozieren. Die, die das tun, haben, wie ich herausfand, etwas gemeinsam: Sie alle lassen darauf schließen, dass das Universum, wie ich zuvor schon sagte, durch und durch intelligent ist. Nehmen Sie zum Beispiel das Wassergedächtnis. Reines Wasser ist nicht länger nur ein bedeutungsloses Durcheinander aus Molekülen, sondern jede einzelne "Wasserprobe" ist einzigartig; sie sind Individuen, die wie wir eine Erinnerung an die früheren Einflüsse mit sich tragen und fähig sind, diese Einflüsse an alles weiterzugeben, womit sie in Berührung kommen. Oder denken Sie an "adaptive Mutation" – die Theorie, dass genetische Mutation nicht zufällig ist, sondern bevorzugt in Richtung solcher Mutationen geht, die der Organismus braucht, oder die die Umwelt erfordert. Diese Zielgerichtetheit ist der orthodoxen Wissenschaft ein Gräuel. Jede Theorie, die nahelegt, dass das Universum von sich aus Intelligenz oder Sinn hat, droht die Menschheit aus ihrer privilegierten Position als Herren und Meister des Universums zu vertreiben. Unsere Intelligenz wird statt dessen Teil einer größeren Intelligenz, die wir dann zu verstehen und mit der wir zu kooperieren versuchen.

Die Feindseligkeit der Wissenschaft gegenüber allem, was in den Ruch kommt in der Materie inhärente Ordnung und Intelligenz zu vermuten, ändert sich jetzt. Überall an den Rändern der Wissenschaft sprießen neue Paradigmen, die es den einst dem Geist zugeschrieben Eigenschaften erlauben, zurück in die Materie zu kommen. Eine andere Möglichkeit das zu sehen ist, dass Geist und Materie sich wiedervereinigen.

Ein Aspekt dieser Wiedervereinigung ist die Annäherung von Aktivismus und Spiritualität. In einem Workshop beschrieb eine junge Occupy Aktivistin, wie entsetzt ihr Vater, ein traditioneller Marxist, war, als sie ihm von ihrem Interesse an "Bewusstsein" und einem spirituellen Weg erzählte. Traditionellerweise ist für die Linke alles, was nach Spiritualität riecht, entweder ein Luxus der privilegierten Klasse oder eine Fantasie, die die korrekte Analyse des Problems verschleiert.

Ich kann verstehen, warum er so dachte. Seit mittlerweile langer Zeit haben sich die in praktischen Projekten engagierten Aktivisten über die spirituell Suchenden lustig gemacht. "Runter von euren Meditationskissen und an die Arbeit! Da ist Leid wohin man schaut. Ihr habe Hände, ein Gehirn, Ressourcen. Macht etwas gegen das Leid!" Wenn das Haus niederbrennt, sitzt ihr dann auch nur meditierend da und visualisiert kühle Wasserfälle, um das Feuer mit der Kraft der Manifestation zu löschen? Nun, das metaphorische Haus um uns herum brennt gerade nieder: Die Wüsten breiten sich aus, die Korallenriffe sterben, und die letzten Indigenen werden zu Grunde gerichtet. Und ihr seid mittendrin in all dem und versenkt euch in den kosmischen Klang OM. Aus dieser Perspektive ist Spiritualität eine Art Eskapismus.

Auf diese starke Kritik kontern die spirituellen Leute mit einer ebenbürtigen Erwiderung. "Wie wollt ihr ohne gründlich an euch selbst zu arbeiten vermeiden, eure eigene internalisierte Unterdrückung in allem was ihr tut nachzubilden?" So oft sehen wir genau den gleichen Machtmissbrauch und genau die gleichen organisatorischen Fehlfunktionen bei den Aktivisten für sozialen Wandel, wie in den Institutionen, die sie verändern wollen. Gesetzt den Fall diese Aktivisten könnten sich tatsächlich durchsetzen, warum sollten wir erwarten, dass die Gesellschaft, die sie erschaffen, plötzlich anders sein würde? Solange wir nicht transformativ an uns selbst gearbeitet haben, werden wir Produkte genau derjenigen Zivilisation bleiben, die wir verändern wollen.

Wir müssen unsere eigenen Gewohnheiten zu denken, zu glauben und zu handeln verändern und mit ihnen auch unsere Systeme. Jede der Ebenen beeinflusst die andere: Unsere Gewohnheiten und unsere Meinungen bilden den psychischen Unterbau unseres Systems, das im Gegenzug in uns entsprechende Meinungen und Angewohnheiten hervorbringt. Darum werden politische Aktivisten und spirituelle Lehrer gleichermaßen missverstanden, wenn die ersteren sagen: "Es ist eine frivole, hemmungslose Ausflucht euch darauf zu konzentrieren euer Mangelbewusstsein zu ändern, wenn der systemische Zwang von realem Mangel, der über Leben und Tod entscheidet, weiterhin Milliarden unterdrückt, egal was Ihr denkt oder wie ihr euch zu leben entscheidet." Und die anderen sagen: "Arbeitet nur an euch selbst, und die Welt um euch herum wird sich verändern. Flüchtet euch nicht vor den realen, persönlichen Themen, indem ihr das Problem auf die Gesellschaft, das politische System, die Konzerne etc. projiziert."

Diese beiden Lager sind dazu bestimmt Verbündete zu sein, und tatsächlich wird keines ohne das andere Erfolg haben. Je mehr Menschen eine Haltung der Dankbarkeit, der Großzügigkeit und des Vertrauens annehmen und das auf Angst basierende Denken zu einem gewissen Grad hinter sich lassen, desto eher wird das gesellschaftspolitische Klima für die radikale Reform offen sein, die die Werte des Interbeing umsetzen wird. Und je mehr sich unser System dahingehend verändert, dass es diese Werte verkörpert, desto leichter wird es für die Menschen, den persönlichen Wandel zu vollziehen. Heute schreit uns unser wirtschaftliches Umfeld ins Gesicht: “Knappheit!”; unser politisches Umfeld grölt: “Wir gegen die”; unser medizinisches Umfeld brüllt: “Habt Angst!” Und zusammen halten die drei uns allein und in Angst vor einer Veränderung.

Auch auf der mittleren Ebene, der von Familie, Gemeinschaft und dem Lebensumfeld, verstärkt unsere gesellschaftliche und materielle Umwelt die Separation. Wie wir da in Kernfamilien in isolierten Gehäusen leben, das Lebensnotwendige von anonymen Fremden kaufen und für unsere Versorgung überhaupt nicht auf das Land um uns herum angewiesen sind, wird die Separation schon in unserer grundlegenden Weltauffassung unterstellt. Deshalb könnten wir sagen, dass jedes Bestreben, diese Umstände zu verändern, spirituelle Arbeit ist.

Ebenso ist jede Bemühung, die Grundwahrnehmungen der Menschen von der Welt zu verändern politische Arbeit. Welche Menschen suchen in den sich ausbreitenden Vororten Zuflucht? Welche Menschen arbeiten in Jobs, die kein anderes Verlangen befriedigen außer jenem nach Sicherheit? Welche Menschen sehen tatenlos zu, wie ihre Nation einen ungerechten Krieg nach dem anderen führt? Die Antwort ist: Ängstliche Menschen. Entfremdete Menschen. Verletzte Menschen. Darum ist spirituelle Arbeit auch politisch, wenn sie Liebe, Verbundenheit, Vergebung, Toleranz und Heilung verbreitet.

Das bedeutet nicht, dass jeder Mensch sich um jede der Ebenen kümmern “sollte”. Jeder von uns hat einzigartige Begabungen, die uns zu der Arbeit hinziehen, für die diese Begabungen am besten geeignet sind. Eine gesunde, vielseitige Person wird sich indes im Allgemeinen auf mehreren Ebenen der Welt engagieren, so wie sie ein Individuum, eine Freundin, ein Familienmitglied, ein Mitglied der lokalen Gemeinschaft, die Bewohnerin einer Bioregion, eine Staatsbürgerin, und ein Mitglied des Stammes allen Lebens auf Erden, ja sogar eine kosmische Bürgerin ist, so stimmt es auch, dass wir Phasen mit relativ nach innen oder nach außen gerichtetem Fokus durchleben, Phasen von Aktion und von Ruhe, von Extrovertiertheit und Rückzug.

Wenn wir nicht mehr eine starre Unterscheidung zwischen eigen und fremd aufrechterhalten, dann erkennen wir, dass die Welt das Selbst widerspiegelt; dass, um an sich selbst zu arbeiten, Arbeit an der Welt notwendig ist, und dass es für eine effektive Arbeit an der Welt notwendig ist, an sich selbst zu arbeiten. Wohl gab es immer schon spirituelle Praktiker, die politisch aktiv waren und politische Aktivisten mit einer tiefen Spiritualität, aber jetzt wird die Anziehungskraft jeder der beiden Sphären auf die andere unwiderstehlich. Immer mehr gesellschaftspolitische Aktivisten und Umweltaktivisten wenden sich auf eine viel persönlichere Art gegen die populären Ansichten. Die Unterstützer von Occupy werden wahrscheinlich auch bindungsorientierte Elternschaft gut heißen, Meditation praktizieren und alternative Medizin nützen. Die Hippies und die radikalen Achtundsechziger finden zueinander.

Kapitel 15: Orthodoxie

> Das ist im Grunde der einzige Mut, den man von uns verlangt: mutig zu sein zu dem Seltsamsten, Wunderlichsten und Unaufklärbarsten, das uns begegnen kann. Dass die Menschen in diesem Sinne feige waren, hat dem Leben unendlichen Schaden getan; die Erlebnisse, die man «Erscheinungen» nennt, die ganze sogenannte «Geisterwelt», der Tod, alle diese uns so anverwandten Dinge, sind durch die tägliche Abwehr aus dem Leben so sehr hinausgedrängt worden, dass die Sinne, mit denen wir sie fassen könnten, verkümmert sind. (Rilke)

Die Konvergenz von Spiritualität und Aktivismus ist Ausdruck einer allgemeineren Wiedervereinigung von Geist und Materie, die uns diese beiden Sphären als eine einzige erkennen lässt. Sie ist nicht zu verwechseln mit dem Anspruch der Wissenschaft, für jedes Phänomen, das wir spirituell nennen könnten, eine plausible Erklärung zu liefern. Vielmehr als eine Reduktion von Geist auf Materie ist sie die Erhöhung der Materie zum Geist.

Diese Wiedervereinigung ist immer noch unvollständig. Viele politische Aktivisten sind immer noch entsetzt über die Bezugnahmen in diesem Buch auf Phänomene, die sie als "wissenschaftlich nicht bewiesen" bezeichnen, oder auf kausale Zusammenhänge, die sie unwissenschaftlich nennen. Sie erkennen nicht, dass das wissenschaftliche Orthodoxie aus dem selben Stoff gemacht ist und den gleichen Zielen dient, wie alle anderen unserer vorherrschenden Institutionen. Sie trägt nicht weniger als die Wirtschaft, die Politik und die organisierte Religion zur Aufrechterhaltung der *Geschichte der Separation* bei.[i]

Gleichermaßen sind jene Leser, die über alternative Wissenschaftsparadigmen und Technologien Bescheid wissen, vielleicht ungehalten über meinen Zweifel an der Vorstellung, dass diese die Menschheit retten werden. Obwohl ich selbst Erfahrungen mit verschiedenen Techniken habe, die die konventionelle Wissenschaft für unmöglich hält, werde ich in diesem Buch nicht für sie werben. Der Grund ist wiederum die Frage: Wenn *sie* es sind, die uns retten sollten, warum haben sie es nicht schon getan? Viele sind schon seit Jahrzehnten bekannt, und sie wurden unterdrückt. Ich kenne die Literatur, in der behauptet wird, dass diese Unterdrückung bewusst und systematisch geschieht; ich glaube hingegen, dass sie vor allem eher unbewusst und *systemimmanent* ist.[ii] Auf tausend verschiedene Arten unterdrückten wir sie, weil sie nicht in unsere Mythologie und zu unserer Identität passen. Genauso könnten wir sagen, dass wir bisher noch nicht bereit für sie waren. Wir waren noch nicht bereit für Technologien, die eher verteilt als zentralisiert sind, die die Kontrolle von den Experten auf die Menschen verlagern, und die voraussetzen, dass man die alles umfassende wechselseitige Verbundenheit anerkennt. Symptomatisch für unsere mangelnde Bereitschaft ist die Hast, mit der Erfinder jedes neue Wunderding patentieren wollen und versuchen, etwas, das zur neuen Geschichte gehört, durch die alten Strukturen in Ketten zu halten. Vielleicht werden diese Technologien der Fülle – von Energie, Gesundheit, Zeit und Leben – die Randbereiche erst verlassen und sich etablieren, wenn wir kollektiv selbst die Fülle leben durch Großzügigkeit, eine dienende Haltung, Hingabe, und Vertrauen.

Wir stehen am Rande einer umfassenden Umwandlung. Wir werden die Techniken des Interbeing nie mit einer Mentalität der *Separation* begreifen. Diese Techniken sind keine

Wunderwaffe, obwohl ich glaube, dass sie am Ende tatsächlich Teil unseres Heilungsprozesses sein werden. Aber zuerst kommt die Veränderung unserer Wahrnehmungen. Im jetzigen kritischen Augenblick kommt die größte Wichtigkeit nicht dem zu, was die Techniken des Interbeing tun; es geht vielmehr darum, dass sie unsere Wirklichkeitsblase, in der wir gelebt haben, anstechen und uns zeigen, dass weder wir noch die Welt so sind, wie wir dachten. Sie haben dieselbe Bedeutsamkeit wie jedes Phänomen, das ein Paradigma sprengt.

Wenn man sich nun das weit verbreitete Nichtwahrhabenwollen der Erkenntnisse der Klimawissenschaften in meinem Land ansieht, glaubt man schnell, dass das Problem die unwissenschaftliche Einstellung der Leute sei. Wenn wir nur auf die Wissenschaftler hörten! Unseligerweise ertönt dieser Aufruf aber auch, wenn es um Gentechnik bei Nutzpflanzen, Atomkraft und andere zweifelhaften Technologien geht, die ich mich gar nicht zu erwähnen traue, damit ich nicht auch in Bausch und Bogen als "anti-wissenschaftlich" angeschwärzt werde. Obwohl diese beiden Beispiele bei weitem nicht so unumstritten sind wie der anthropogene Klimawandel, würden Befürworter wie Michael Specter nicht zögern, Gegner als unwissenschaftlich zu bezeichnen. Umso unwissenschaftlicher würden sie meine Ansichten über ganzheitliche Medizin, Qigong, biodynamische Landwirtschaft, Wassergedächtnis, biologische Kernchemie, Kornkreise, Psi-Phänomene, Overunity Geräte, Dekontamiation von radioaktivem Müll und den Weihnachtsmann bezeichnen. Da, jetzt habe ich die Katze aus dem Sack gelassen!

Weil sie die Macht haben, unsere alte Geschichte zu durchlöchern, ermutige ich die Leute, sich mit diesen "unwissenschaftlichen" Phänomenen zu befassen. Sie werden entdecken, dass sie eine Mischung aus Erbauung und Spott auslösen. Sie mindern das Gewicht der *Separation* und bejahen unsere kindlichen Vorstellungen von unberührten Wundern, Geheimnissen und Möglichkeiten. Zugleich lösen sie die Angst aus, dass diese Vorstellungen nur Trugbilder sind und wecken daher den Zynismus, über den ich vorher schrieb.

Keine Sorge, ich habe nicht vor, meinen Optimismus an die Hoffnung zu knüpfen, dass uns irgendeine Wundertechnologie retten werde. Wenn es die Technologie wäre, die uns retten kann, dann hätte sie das schon getan. Wir haben schon lange die Technologien für ein nachhaltiges Leben in Fülle auf diesem Planeten, aber wir nutzten sie für andere Zwecke. Mit vollkommen unumstrittenen Technologien könnten wir in einem Paradies auf Erden leben: Ressourcenschonung und Energieeinsparung, Recycling, umweltfreundliches Design, Solarenergie, Permakultur, biologische Abwasserbehandlung, Fahrräder, reparaturfreundliches Design, lange Haltbarkeit, Wiederverwendbarkeit, und so weiter.[iii] Das alles sind Technologien, die schon existieren, und das großteils schon seit Jahrzehnten oder Jahrhunderten. Es braucht gar keine neuen Wundertechnologien. Allerdings ist eine andere Art von Wunder notwendig, damit diese schon vorhandenen Technologien ihr Versprechen einlösen können: ein gesellschaftliches oder politisches Wunder. Das ist es, was es brauchte, um die Abholzung rückgängig zu machen, die Treibhausgas-Emissionen zu drosseln, zerstörte Wasserläufe wiederherzustellen und all die rechtlichen, sozialen und ökonomischen Hindernisse der Veränderung aus dem Weg zu räumen. Wir bräuchten zweifellos ein anderes Geldsystem und daher eine radikale Umstrukturierung der wirtschaftlichen Machtverhältnisse und Privilegien. Es bedürfte eines kompletten Verzichts auf Militarismus und alle dahinterliegenden Glaubenssysteme. Es erforderte, dass Millionen Menschen zurück aufs Land ziehen und hoch

produktive, arbeitsintensive Landwirtschaft in kleinem Maßstab betreiben. Technologisch machbar? Sicher. Politisch realistisch? Wohl kaum.

Hier kommen wir nicht umhin uns einzugestehen, dass wir auf die eine oder andere Art vor einer Aufgabe stehen, von der wir nicht wissen, wie sie zu meistern ist. Jeder politisch realistische Vorschlag heute verschwindet in die Bedeutungslosigkeit angesichts des Ausmaßes der bevorstehenden Krise. Und darin liegt die Bedeutung der unorthodoxen und heterodoxen Technologien, die ich vorher aufzählte: Es ist dieselbe Weltsicht, die solche Dinge aus dem Bereich des Möglichen verbannt, die uns auch von den Handlungen abhält, die notwendig sind, um die Welt zu verändern. In beiden Fällen sehen wir uns mit etwas konfrontiert, das nicht passieren kann ohne gegen unsere *Geschichte von der Welt* zu verstoßen.

Obwohl die Wissenschaft, wie wir sie kennen, von zentraler Bedeutung für das jahrhunderte- oder jahrtausendelange Programm, die Natur zu beherrschen ist, obwohl ihre Methode Wissen zu erlangen genau das Paradebeispiel für das "Zum-Anderen-Machen" der Natur und das "Zum-Objekt-Machen" der Welt ist, sind oft gerade die wissenschaftlich orientierten Menschen glühende Umweltschützer und Verfechter der Bürgerrechte oder der Gleichbehandlung von Homosexuellen und anderer Einstellungen voll Mitgefühl. Das ist ein Beispiel für ein allgemeines Prinzip: Unser Eintreten in die neue Geschichte geht ungleichmäßig vor sich. In einem Lebens- oder Gedankenbereich haben wir vielleicht alle Überreste der *Separation* überwunden, während wir in einem anderen Bereich völlig blind dafür sind. Ich kann nicht aufhören, mich darüber zu wundern. Jemand hat etwa ein tiefes Verständnis von den inneren und äußeren Instanzen, von Rassismus, Sexismus, Klassismus und Kolonialismus, aber er hat keine Ahnung, dass westliche Medizin und zu einem gewissen Grad die Wissenschaft selbst auch zu diesen Instanzen gehören. Oder ich gehe zu einer Konferenz über traditionelle Ernährung, wo die Menschen gründlich verstehen, wie korrupt unser Ernährungssystem ist, wie es das Land, die Gesundheit und die Gemeinschaft zerstört, aber sie sind sich nicht bewusst, dass das Schulsystem großteils das Gleiche macht. Sie zitieren Studien, in denen der Zusammenhang zwischen Ernährung und der Schulleistung korreliert wurde und sagen: "Hätten die Kinder bloß eine bessere Ernährung, dann könnten wir ihre schulischen Leistungen verbessern," und sie gehen davon aus, dass es ein Zeichen für ein gesundes Kind sei, in der Schule aufzupassen und gute Noten bei Tests zu schreiben. Aber wenn uns bewusst wird, was für eine Konditionierungsanstalt das Schulsystem ist, das den Kindern Gehorsam gegenüber Autoritäten, Passivität und das Erdulden von Langeweile um externer Belohnungen willen anerzieht, beginnen wir, die schulische Leistung als Maß für das Wohlbefinden in Frage zu stellen. Vielleicht ist ein gesundes Kind eines, das sich der Beschulung und Standardisierung widersetzt, nicht eines, das sich darin besonders hervortut. Dann gehe ich auf eine Konferenz über Bildung, wo die Menschen das verstehen, aber (nach dem Essen, das dort verzehrt wird und dem Gesundheitszustand der Teilnehmer zu urteilen) wenig Bezug zu ihrem Körper haben oder sich kaum im Klaren darüber sind, dass das Ernährungssystem genauso korrupt ist, wie das Erziehungssystem. Und fast überall, wo ich hingehe, egal wie radikal das Publikum über Landwirtschaft oder Erziehung oder Sexualität oder Politik diskutiert, wenn es ihre Gesundheit betreffend hart auf hart kommt, dann gehen sie zu einem konventionellen Arzt.

Lange Zeit arbeiteten Aktivisten auf diesen und vielen anderen Gebieten isoliert in ihren Zellen, so, als hätten sie es mit einzelnen, irregulären Übeln in einem System zu tun, das trotz einiger

Probleme im Großen und Ganzen solide ist. Es war nicht offensichtlich, dass sich jemand, der sich zum Beispiel für eine Gefängnisreform einsetzt, mit einer anderen Facette derselben Sache beschäftigt wie jemand, der sich der biologischen Landwirtschaft widmet. Zum Glück ändert sich das jetzt. Eine schleichende Radikalisierung setzt ein, wenn die Menschen die wechselseitige Verbundenheit all unserer Systeme und Institutionen, sowie deren Mitschuld an der Aufrechterhaltung der herrschenden Narrative erkennen. Das Gefängnissystem, wie wir es kennen, beruht auf den gleichen Ansichten, die auch unserem Ernährungssystem, dem Bildungssystem und dem medizinischen System zugrunde liegen. Sie alle stützen sich auf die gleiche politische Mentalität, die gleichen wirtschaftlichen Mechanismen und die gleiche Art von zwischenmenschlichen Beziehungen.

Sie entspringen (und tragen bei zu) der gleichen psychologischen Disposition, man könnte auch sagen: dem gleichen Seinszustand. Deshalb breitet sich die schleichende Radikalisierung, von der ich spreche, letztendlich auch auf den spirituellen Bereich aus, womit ich – wieder – nicht etwas Jenseitiges meine, sondern den Bereich, der sich mit den fundamentalen Fragen "Wer bin ich?", "Was ist der Sinn des Lebens?" und so weiter befasst.

Immer mehr Menschen treten jetzt vieldimensional in die neue Geschichte ein. Sie bilden Allianzen über vormals unzusammenhängende aktivistische Bereiche hinweg, und es stellen sich ihnen Fragen, die einst ausschließlich den spirituell Suchenden vorbehalten waren. Sie bemühen sich auch, ihre Erkenntnisse auf ihre eigenen Organisationen und Beziehungen anzuwenden. Kein Lebensbereich ist unbedeutend für die Transformation unserer Welt.

In diesem Kapitel hat wahrscheinlich jeden irgendetwas unangenehm berührt. Wenn die Dinge auseinanderfallen, halten wir Ausschau nach einem schützenden Unterstand, einer vertrauten Institution, auf die wir uns verlassen können als einen Hort des Guten und Wahren. In diesem Zeitalter gibt es so etwas nicht: nicht die Wissenschaft, nicht die Erziehung, nicht die Medizin, nicht die akademische Welt. Selbst unsere Spiritualität ist, wie wir gesehen haben, voll von Denkformen der *Separation*.

Es ist ganz natürlich, auf die auseinanderfallende Welt defensiv zu reagieren und sich umso mehr an das alles zu klammern. Wenn Sie emotional darauf reagieren, dass ich mich über eine Ihrer heiligen Kühe abfällig äußerte, bedeutet das wahrscheinlich, dass ich damit etwas bedrohe, das mehr als nur eine Ansicht ist. Vielleicht sind Sie anderer Meinung als ich über die Wirksamkeit von Akupunktur oder die Authentizität von Kornkreisen. Ist es ein rein intellektueller Dissens, oder sind Sie ein klein wenig sauer? Welche emotional gefärbten Urteile begleiten diese Meinungsverschiedenheit? Dass ich einfach gestrickt und leichtgläubig sei? Dass ich keine Ahnung von Grundlagenwissenschaft habe? Dass ich es vermieden habe, Gegenbeweise zu prüfen, die mir mein Wunschdenken ruiniert hätten? Dass meine Ansichten unverschämt, verachtenswert oder peinlich seien? Rechtfertigen Sie ihre Verachtung mit Argumenten wie: "Diese Ansichten machen den Menschen falsche Hoffnungen und lenken sie von Lösungen ab, die vielleicht tatsächlich funktionieren würden"? Wenn das so ist, ist es *wirklich das*, was Sie so wütend macht, oder ist es etwas anderes?

Ich habe herausgefunden, dass, wenn ich emotional auf eine Idee reagiere, die meinen Ansichten widerspricht, es gewöhnlich deshalb ist, weil sie meine *Geschichte von der Welt* oder

meine *Geschichte vom Selbst* bedroht und dadurch ein existentielles Unbehagen auslöst. Es fühlt sich wie eine gewaltsame Grenzüberschreitung an.

Damit will ich keineswegs unterstellen, dass ich Sie widerlegt hätte, wenn Sie emotional auf meine unkonventionellen Aussagen reagierten, und dass ich recht behalte. Ich will nur andeuten, dass Ihre Ablehnung wenig mit Beweisen oder Logik zu tun hat. Beweise oder Logik sind Werkzeuge, die wir verwenden, um unsere Ansichten zu rechtfertigen oder zu konkretisieren, aber wir täuschen uns selbst, wenn wir denken, dass sie die Ursachen unserer Ansichten wären. Ich werde auf diesen Gedanken zurück kommen, weil er auch zentral ist um zu verstehen, wie sich Ansichten verändern; und natürlich müssen sich viele Ansichten ändern, wenn unsere Welt eine Chance haben soll, bestehen zu bleiben.

i Ich sollte hier erwähnen, dass, so wie die organisierte Religion auch einen esoterischen Kern hat, der nicht die Separation lehrt, wir auch zwischen der Wissenschaft als Institution und der wissenschaftlichen Methodologie an sich unterscheiden sollten. Wenngleich argumentiert werden kann, dass selbst die wissenschaftliche Methodologie voller ungeprüfter Annahmen ist (Objektivität zum Beispiel: dass eine Hypothese über die Realität diese Realität nicht verändere, und dass grundsätzlich Experimente wiederholbar seien, weil die Variablen Zeit, Ort und Experimentator unabhängig von der getesteten Hypothese seien), steht sie letzten Endes doch auch für Demut, für eine Bereitschaft, die eigenen Ansichten zu ändern oder zu erweitern als Reaktion auf die Information, die von außerhalb des eigenen bewussten Selbst kommt.

ii Siehe meinen Artikel online “Synchronicity, Myth, and the New World Order” für weitere Gedanken über die Dynamiken unbewusster Verschwörungen.

iii Windenergie habe ich hier bewusst ausgelassen, weil ich ernsthafte Umweltbedenken dagegen hege, wie sie zur Zeit verwendet wird, obwohl unkonventionelle Designs im kleinen Maßstab vielversprechend sind. Letztendlich ist es aber nicht die Lösung, mehr Energie zu produzieren um unsere jetzige Gesellschaft aufrechtzuerhalten. Es geht darum, unsere Gesellschaft unter anderem so zu verändern, dass sie weniger Energie verbraucht. Den Großteil der Energie, die wir verwenden, nützen wir sowieso nicht zur Steigerung useres Wohlbefindens.

Kapitel 16: Das Neue

Machen wir hier eine kurze Pause um zu fragen, wie neu denn die neue Geschichte eigentlich ist. Immerhin kennzeichnet unter anderem die Verherrlichung des Neuen und der Veränderung die alte Geschichte. Ständig wird das Alte für etwas Neues und Besseres, für das aktuellste technische Wunderding in einer endlosen Geschichte des Fortschritts aufgegeben, und die alten Beziehungen, das Wissen und die Traditionen werden entwertet. Die Fixiertheit auf das Neue kann auch zu einem Eskapismus führen, wenn man die bestehenden Probleme als irrelevant abtut, weil wir sie vermeintlich sowieso hinter uns lassen, sobald wir in die "neue" Welt eintreten. Manche sehen in der Technik unsere Rettung und hoffen, dass uns noch mehr Neues vor den desaströsen, unerwarteten Folgen des einstmals Neuen retten werde; zum Beispiel, dass die Nanotechnologie die Klimafolgen der fossilen Technologie rückgängig machen wird. Dieser Traum ist nicht neu. Also würde ich diesen Vorwurf gern vorwegnehmen und klarstellen, dass die neue Geschichte nur neu ist in Bezug auf das, was wir in der modernen "zivilisierten" Gesellschaft gewohnt sind.

Viele Leser werden erkennen, dass die *Geschichte des Interbeing* die Weltsicht verschiedener indigener Stämme und alter Weisheitstraditionen auf der ganzen Welt widerspiegelt. Keines der in diesem Buch formulierten Prinzipien ist in diesem Sinne neu. Aber ich hüte mich ganz bewusst davor, mich auf "indigene Weisheiten" zu berufen, erst einmal, weil ich damit eine Gleichförmigkeit quer über alle indigenen Weltanschauungen suggerierte, wodurch ihre Vielfalt unterbewertet bliebe; zweitens, weil verschiedene Bestandteile indigener Spiritualität oft aus ihrem Kontext gerissen und als Verkaufsargumente für alle Arten zweifelhafter Produkte und Ideen verwendet wurden; drittens, weil eine scharfe Unterscheidung zwischen den Zivilisierten und den Indigenen unser gemeinsames Menschsein verschleiert und eine Art von umgekehrtem Rassismus darstellt, der jene zwar oberflächlich wertschätzt aber letztendlich erniedrigt, die man als Indigene etikettiert hat.

Außerdem ist das Verständnis des Interbeing nicht einmal innerhalb der westlichen Zivilisation neu. Es stellt so etwas wie ein rezessives Gen in unserer Kultur dar, nie dominant, meist inaktiv, aber gelegentlich, in den goldenen Zeitaltern der Menschheit kommt es zu einer herrlichen, wenngleich immer nur partiellen, Expression. Trotzdem nenne ich sie eine neue Geschichte: weil sie nie zuvor Grundlage für eine ganze Zivilisation war. Sie steht in frischem Kontrast zu der Welt, die wir gewohnt sind, zur Separation, die im Geld, in der Schule, in der Religion, der Politik und allen anderen Erscheinungsformen des modernen Lebens verkörpert ist.

Ein allgemeines Interesse an indigener Spiritualität kann als die äußerste Form von Kulturmord kritisiert werden, wodurch die Geschichten, Rituale und heiligen Glaubensvorstellungen einer Kultur vereinnahmt und entwürdigt werden. Aber es erwächst auch aus einer allgemeinen Erkenntnis, dass die Indigenen ein wichtiges Wissen überliefern, das verloren ging, ein Wissen, für das wir im Westen endlich bereit sind, jetzt, wo unsere eigenen Rituale, Mythen und Institutionen zusammenbrechen.

Einstein sagte bekanntlich, dass unsere Probleme nicht mit der selben Denkweise gelöst werden können, durch die sie entstanden sind. Das ist wahr – aber wie können wir auf eine andere Weise denken? Wie können wir wirklich unterscheiden, was wahrhaft anders ist als das, von

dem wir uns selbst vormachen, es wäre anders, das aber in Wahrheit nur alter Wein in neuen Schläuchen ist? Ohne das Einfließen neuer Denk- und Seinsweisen, die nicht Teil unserer alten Geschichte sind, werden wir uns in ihr immer wieder verlieren beim Versuch, die gleichen alten Komponenten immer wieder neu zusammenzusetzen. Zum Glück haben wir auf unserem Weg in die Separation drei Samen der Wiedervereinigung eingeschmuggelt, drei Kanäle auf denen Weisheiten von einst und aus künftigen Zeiten einfließen können. Vielleicht sind es auch mehr als drei! Aber so erzähle ich die Geschichte:

Die drei Samen

Vor langer Zeit machte sich der Stamm der Menschheit auf eine lange Reise an einen Ort, genannt Separation. Sie war kein Fehler, wie manche vielleicht denken, wenn sie ihre Spur der Verwüstung auf dem Planeten sehen; sie war auch kein Niedergang und ebensowenig Ausdruck eines besonders der menschlichen Spezies angeborenen Bösen. Es war eine Reise mit einem Ziel: die Extreme der Separation zu erfahren, die Fähigkeiten zu entwickeln, die in der Reaktion darauf entstehen, und das alles in einem Zeitalter der Wiedervereinigung zu integrieren.

Aber wir wussten von Beginn an, dass in dieser Reise eine Gefahr lag: uns in der Separation zu verlieren und nie wieder zurückzukommen. Wir riskierten, uns von der Natur so stark zu entfremden, dass wir unsere eigene Lebensgrundlage zerstören; wir riskierten, voneinander so gründlich abgeschnitten zu werden, dass unsere armen Egos, nackt und zu Tode erschrocken, unfähig sein würden, sich wieder der Gemeinschaft alles Seienden anzuschließen. Mit anderen Worten, wir sahen die Krise vorher, vor der wir heute stehen.

Aus diesem Grund pflanzen wir vor tausenden von Jahren drei Samen, die zu keimen beginnen würden, wenn unser Weg in die Separation sein Äußerstes erreichen würde. Drei Samen, drei Überlieferungen von der Vergangenheit an die Zukunft, drei Wege, um die Wahrheit über die Welt, das Selbst und das Wissen, wie man Mensch ist, zu bewahren und zu überliefern.

Stellen Sie sich vor, Sie lebten vor dreißigtausend Jahren und hätten eine Vision von allem, was kommen würde: symbolische Sprache, das Benennen und Katalogisieren der Welt; die Landwirtschaft, die Zähmung des Wilden, die Herrschaft über die anderen Arten und das Land; die “Maschine”, die Beherrschung der Naturkräfte; das Vergessen, wie schön und perfekt die Welt ist; die Atomisierung der Gesellschaft; eine Welt, in der Menschen sich sogar fürchten, aus den Bächen und Flüssen zu trinken, in der wir unter Fremden leben und nicht einmal die Menschen nebenan kennen, in der wir mit einem Knopfdruck auf der ganzen Welt töten können, in der sich die Meere schwarz färben und die Luft unsere Lungen verbrennt, in der wir so gebrochen sind, dass wir es gar nicht mehr wagen uns zu erinnern, dass es so nicht sein sollte. Stellen Sie sich vor, Sie sahen das alles kommen. Wie würden Sie den Menschen in dreißigtausend Jahren helfen? Wie würden Sie Information, Wissen und Hilfe über eine so große Zeitkluft

schicken? Vielleicht ist es wirklich so geschehen. So kommt es, dass wir die drei Samen haben.

Der erste der Samen sind die Weisheitstraditionen: Traditionen, die tausende Jahre zurück reichen, die essentielles Wissen bewahrten und beschützten. Vom Meister an den Schüler, überall auf der Welt, gaben verschiedene Weisheitstraditionen ihre Lehren im Geheimen weiter. Hüter der Weisheit, Sufis, Zen-Meister, Kabbalisten, taoistische Magier, christliche Mystiker, Hindu-Swamis, und viele anderen versteckten sich in jeder der Religionen und bewahrten das Wissen sicher für die Zeit, in der die Welt bereit sein würde, es sich wieder anzueignen. Diese Zeit ist jetzt, und sie haben ihre Aufgabe gut gemacht. Viele spirituellen Lehrer, selbst der Dalai Lama, sagen, dass die Zeit der Geheimnisse jetzt vorbei ist. Zu früh veröffentlicht wurde das Wissen vereinnahmt, missbraucht oder meist einfach ignoriert. Als wir noch nicht das Territorium der Separationdurchmessen hatten, als wir immer noch damit beschäftigt waren, unsere Eroberung der Natur voranzutreiben, als die Geschichte vom Aufstieg der Menschheit noch nicht abgeschlossen war, waren wir noch nicht bereit, von Wiedervereinigung, Verbundenheit, Interdependenz und Interbeing zu hören. Wir glaubten, die Antwort wäre mehr Kontrolle, mehr Technologie, mehr Logik, eine besser konzipierte Gesellschaft basierend auf rationaler Ethik, mehr Kontrolle über Materie, Natur, und die menschliche Natur. Aber jetzt versagen die alten Paradigmen, und das Bewusstsein der Menschheit hat einen Grad an Aufnahmefähigkeit erreicht, der es diesem Samen erlaubt, sich über die ganze Erde zu verbreiten. Er wurde ausgebracht und keimt allerorts in uns.

Der zweite Samen waren die heiligen Geschichten: Mythen, Legenden, Märchen, Folklore und die ewigen Themen, die immer wieder in verschiedener Gestalt überall in der Geschichte auftauchen. Sie waren immer bei uns, auf dass wir, so weit wir uns auch in das Labyrinth der Separation hineinwagten, immer einen Rettungsfaden zur Wahrheit hatten, so zart und verworren er auch war. Die Geschichten nähren diesen kleinen Erinnerungsfunken in uns, der unsere Herkunft und unser Ziel kennt. Die Altvordern, die wussten, dass die Wahrheit vereinnahmt und verzerrt werden würde, wenn sie unverschlüsselt bliebe, verstauten sie in den Geschichten. Hören oder lesen wir diese Geschichten, so beeinflussen sie uns auf einer unbewussten Ebene, selbst wenn wir die Symbolik nicht entschlüsseln können. Mythen und Märchen stellen eine sehr ausgeklügelte psychologische Taktik dar. Jede Generation von Geschichtenerzählern transportiert, ohne es zu beabsichtigen, die versteckte Weisheit, die sie selbst unbewusst über jene Geschichten erfuhren, die ihnen erzählt wurden.

Ohne direkt den Mustern von Separation und Aufstieg zu widersprechen, schmuggelten unsere Geschichten und Mythen ein ganz anderes Verständnis von Wirklichkeit ein. Unter dem Vorwand “es ist ja nur eine Geschichte,” überliefern sie eine emotionale, poetische und spirituelle Wahrheit, die der linearen Logik, dem Reduktionismus, Determinismus und der Objektivität widerspricht. Ich meine hier nicht moralistische Erzählungen. Von ihnen überbringen die meisten wenig

Wahrheit. Um den zweiten Samen zu überliefern, müssen wir uns unseren Geschichten bescheiden hingeben und dürfen nicht versuchen, sie für unsere eigenen moralistischen Zwecke umzubiegen. Sie wurden von Wesen geschaffen, die viel weiser waren als unser modernes Selbst. Wenn Sie Geschichten erzählen oder überliefern, behandeln Sie ihre ursprüngliche Form respektvoll, und verändern Sie sie nicht, solange nicht wirklich eine poetische Aufwallung Sie dazu drängt. Achten Sie darauf, welche Kinderliteratur sich wie eine wahre Geschichte anfühlt. Der Großteil der modernen Kinderliteratur tut es nicht. Sie können eine wahre Geschichte an der Art und Weise erkennen, wie ihre Bilder im Kopf nachklingen. Sie prägt sich in die Psyche ein. Man bekommt das Gefühl, dass neben der Handlung noch etwas anderes übermittelt wurde, etwas Unsichtbares. Meist sind solche Geschichten reich an Symbolen, die oft sogar ihren Verfassern nicht bekannt sind. Ein Vergleich zwischen zwei Kinderbüchern aus dem 20. Jahrhundert illustriert, was ich meine: Vergleichen Sie eine Geschichte von den Berenstain Bears mit der Geschichte “Wie der Grinch Weihnachten gestohlen hat”. Nur letztere hat, was den Geist einer wahren Geschichte kennzeichnet, Bestand in der Psyche und ist reich an archetypischer Symbolik.

Der dritte Samen waren die indigenen Stämme, die Menschen, die sich entschlossen, an einem gewissen Punkt vom Weg in die Separation abzuzweigen. Stellen Sie sich vor, dass sich der Rat der Menschheit am Beginn der Reise versammelte, und sich einige Mitglieder freiwillig meldeten, um in weit abgelegenen Regionen auszuharren und auf die Separation zu verzichten. Das bedeutete, dass sie es ablehnten, eine feindliche, kontrollierende Beziehung zur Natur einzugehen, und dass sie sich damit auch dem Prozess verweigerten, der zur Entwicklung von Hochtechnologie führte. Das hieß aber weiters, dass sie sich den schrecklichsten Leiden aussetzten, wenn sie von Menschen entdeckt werden würden, die weit in die Separation vorgedrungen waren. Das war unvermeidlich.

Diese Menschen vom dritten Samen haben heute ihre Mission fast erfüllt. Ihre Mission war es, einfach so lange zu überleben, dass sie lebende Beispiele davon liefern konnten, was es heißt, Mensch zu sein. Jeder Stamm überbrachte ein anderes Teilstück – manchmal auch viele Teilstücke – dieses Wissens. Viele von ihnen zeigen uns, wie man das Land, die Tiere und die Pflanzen sieht und sich ihnen gegenüber verhält. Andere zeigen uns, wie man mit Träumen und der Welt des Unsichtbaren umgeht. Manche haben Methoden einer natürlichen Kindererziehung bewahrt, die nun durch Bücher wie The Continuum Concept[i] verbreitet werden. Manche zeigen uns, wie man ohne Worte kommuniziert – Stämme wie die Hadza und die Pirahã kommunizieren hauptsächlich in Form von Gesängen. Manche zeigen uns, wie man sich von der Vorstellung von einer linearen Zeit befreit. Alle von ihnen geben ein Beispiel für eine Seinsweise, die wir intuitiv wiedererkennen, und nach der wir uns sehnen. Sie rühren an eine Erinnerung in unseren Herzen und wecken unser Sehnen dorthin zurückzukehren.

***

Bei einem Gespräch erzählte mir der Lakota Aloysius Weasel Bear, dass er einst seinen Großvater gefragt hatte: “Großpapa, der Weiße Mann zerstört alles, sollten wir ihn nicht aufhalten?” Sein Großvater antwortete darauf: “Nein, das ist nicht notwendig. Wir werden uns bereit halten. Er wird sich selbst überlisten.” Mit dieser Antwort berücksichtigte der Großvater zwei Dinge: Erstens, dass die Separation den Samen ihres eigenen Untergangs in sich trägt, und zweitens, dass sein Volk die Aufgabe hat, es selbst zu bleiben. Aber ich denke nicht, dass das eine gefühllose Haltung ist, mit der sie den Weißen Mann seiner wohlverdienten Strafe überlassen; es ist eine mitfühlende und helfende Haltung, die anerkennt, wie ungeheuer wichtig es ist, einfach die zu bleiben, die sie sind. Sie halten etwas am Leben, das der Planet und die Gemeinschaft aller Lebewesen brauchen.

Umgekehrt ist die Faszination unserer Kultur an allem Indigenen nicht nur die neueste Form von kulturellem Imperialismus und Ausbeutung. Schon wahr, das Endstadium der kulturellen Herrschaft wäre es, die Art der Indigenen in eine Marke, ein Marketing-Image zu verwandeln. Und sicher gibt es in meiner Kultur Leute, die, von der Gemeinschaft und einer echten Identität abgeschnitten, indigene Pseudo-Identitäten annehmen und sich ihrer Verbindungen zur indigenen Kultur, ihrer Spiritualität, ihren Menschen und so weiter brüsten. Aber trotzdem erkennen wir hinter all dem, dass die überlebenden Ureinwohner uns etwas Wichtiges beizubringen haben. Ihr Geschenk, ihr Samenkorn, das sie bis zur heutigen Zeit bewahrt haben, zieht uns an. Um diesen Samen entgegenzunehmen, ist es nicht notwendig an ihren Ritualen teilzunehmen, einen Tiernamen anzunehmen oder sich auf einen indigenen Vorfahren berufen zu können. Es genügt, demütig zu sehen, was sie bewahrt haben, auf dass die Erinnerung wieder erwachen kann. Bis vor Kurzem war uns diese Sichtweise unmöglich, borniert wie wir waren durch unseren Komplex von einer kulturellen Überlegenheit und unserer vermeintlich erfolgreichen Herrschaft über das Universum. Erst jetzt, wo die Konvergenz von ökologischen und sozialen Krisen offenbart, wie falsch wir gelegen sind, haben wir einen Blick dafür, wie es andere machen.

i auf Deutsch erschienen unter dem Titel “Auf der Suche nach dem verlorenen Glück: Gegen die Zerstörung unserer Glücksfähigkeit in der frühen Kindheit” von Jean Liedloff, C.H.Beck Verlag, Anm.d.Ü.

Kapitel 17: Dringlichkeit

> Der Weg ist ruhig und weit, Nicht leicht, nicht schwer,, Aber kleine Geister gehen verloren. Sich eilend fallen sie zurück. (Seng Can)

Vor ein oder zwei Jahren stellte mich bei einem Vortrag in Florida ein junger Mann zur Rede. Ich hatte meine Ansicht dargelegt, dass eine von Dringlichkeit, von heroischen Bestrebungen und Kämpfen geprägte Weltanschauung selbst vielleicht Teil des Problems sein könnte; dass diese Haltung genauso aus dem Knappheits- und Herrschaftsdenken kommt wie die Unterwerfung der Natur; dass wir, wenn wir davon ausgehen, unbewusst mehr desselben erzeugen. Ich schlug vor, stattdessen zu versuchen, ein wenig Fahrt herauszunehmen und manchmal vielleicht sogar überhaupt nichts zu tun. Statt uns selbst am hohen Ideal einer revolutionären Askese zu orientieren, könnten wir uns dem Leben mit einer Grundhaltung der Einfachheit und Verspieltheit annähern. Vielleicht können unsere kreativen Energien von dort aus etwas wirklich Neues für unsere Zivilisation erreichen.

Der Mann sagte ungefähr Folgendes (hier noch mit den Worten meines eigenen inneren Kritikers ausgeschmückt):

> Wie können Sie vorschlagen, dass wir auch nur einen Moment stillsitzen sollten? Jetzt ist eine entscheidende Zeit für Taten. Wissen Sie denn nicht, dass selbst in diesem Moment, wo wir hier bequem sitzen, U.S. Agenten unschuldige Menschen entführen und sie verschicken, damit sie gefoltert werden? Wissen Sie nicht, dass, selbst während wir hier reden, riesige Massentierhaltungsbetriebe Tiere schlachten und ihr Abwasser in die Flüsse pumpen? Gut und schön, dass Sie hier weiter darüber schwafeln, dass wir unsere kulturellen Geschichten ändern sollten, aber dort draußen hungern Kinder. Was werden Sie sagen, wenn eines von ihnen Sie fragt, was Sie an diesem Samstag Nachmittag getan haben, als das Paramilitär seine Familie tötete? Wie können Sie mit sich selbst leben, wenn Sie nicht jeden Augenblick, den Sie nicht schlafen, der Gerechtigkeit auf Erden widmen? Wir haben keine Zeit zu verschwenden. Wir haben keine Zeit für Nachgiebigkeit. Wir haben keine Zeit herumzusitzen und zu reden, keine Zeit Filme anzuschauen, keine Zeit zum Spielen. Wenn auf der Wiese gegenüber Verbrecher junge Mädchen quälten und vergewaltigten, dann würden wir nicht herumsitzen und über Dinge reden, würden keine Workshops über die Wiedereroberung des Spielens abhalten, und wir würden keine Freiwilligen aufstellen, die “empathisches Zuhören” praktizieren. Wir würden losgehen und sie aufhalten. Nun – das passiert genau jetzt, nur ein bisschen außerhalb der Sichtweite. Und weil Sie es nicht direkt sehen, tun Sie so, als passierte es nicht. Tut mir leid, aber ich fürchte, all dieses Gerede ist nichts als widerliche Heuchelei. Ihr Lebensstil ist auf allen Linien an der fortdauernden Plünderung des Planeten mitbeteiligt, und Sie machen sich vor, dass Ihre Worte Sie irgendwie von Ihrer Schuld freisprechen. Hören Sie auf uns etwas vorzumachen! Heben Sie ihren Arsch und machen Sie etwas dagegen.

Ich möchte dieser Sichtweise jene eines Stammesälteren der Dogon gegenüberstellen, den meine Freundin Cynthia Jurs über die Dringlichkeit befragte. Cynthia war in Mali, um an einem

Earth Treasure Vase Ritual für Frieden und ökologische Heilung teilzunehmen. Sie fragte ihn, wie die Bedrohungen für unseren Planeten – Abholzung, Klimawandel etc. – und die Bedrohungen durch Machtmissbrauch seinen Stamm und dessen Lebensweise beeinflussten. "Empfinden Sie nicht ein dringliches Bedürfnis etwas dagegen zu tun?" Der Mann kannte die Bedrohungen sehr gut und wusste, dass die Welt aus dem Gleichgewicht geraten ist, aber er sagte: "Sie verstehen das nicht. So etwas wie Dringlichkeit haben wir hier nicht."

Meine Freunde, wer ist der Weisere, dieser "primitive" Dogon Stammesältere oder der junge Mann in Florida? Ist das wieder so ein Fall, in dem es der zivilisierte Mann mit seinen Uhren, Kalendern und seinem linearen, auf Knappheit basierenden Denken besser weiß? Müssen wir die Dogon belehren? Oder könnte es sein, dass der Schlüssel für unsere Rettung nicht im Repertoire der Seinsweisen gefunden werden kann, die wir, die Zivilisierten, bestens beherrschen? Könnte es sein, dass wir von den Indigenen etwas Grundlegendes zu lernen haben? Ist es möglich, dass unser einziger Weg aus diesem Schlamassel der ist, unsere eigene indigene Seele wiederzuerlangen, wie es Martín Prechtel formuliert?

Es ist wahr, wenn ein Kind im Nebenraum missbraucht würde, dann schriebe ich diese Worte jetzt in diesem Moment nicht. Ich würde körperlich handeln, und ich wüsste genau, was zu tun ist. Aber das auf unsere gegenwärtigen makroskopischen Umstände zu übertragen wäre eine falsche Analogie, weil wir auf einer globalen Ebene *nicht wissen, was zu tun ist*.

Wenn mein Haus brennt, werde ich nicht vor meinem Computer sitzen bleiben. Die Welt steht in Flammen! Warum sitze ich vor meinem Computer? Weil ich keinen Feuerlöscher für die Welt habe, und weil es keine globale 112 Notrufnummer gibt.

Wenn mein Bruder hungert, werde ich ihm etwas zu essen geben. Millionen meiner globalen Brüder und Schwestern hungern, aber ich habe nicht genug Essen, um allen von ihnen etwas zu geben. Und selbst wenn ich genug hätte – wenn ich mir das Geschäft mit der Nahrungsmittelhilfe ansehe, wie es manchmal Abhängigkeiten erzeugt, Vetternwirtschaft und die Herrschaft selbsternannter lokaler Machthaber begünstigt und die lokale Nahrungsmittelproduktion zerstört, wird es schnell weniger klar, was die richtige Antwort ist. Ein Marxist würde sagen, dass die Linderung von Hunger durch Nahrungsmittelhilfe nur die wahre Quelle des Problems verschleiert und die zugrundeliegende Ungerechtigkeit fortschreibt.

Wenn wir die wahre Ursache eines Problems kennen und wissen, was man dagegen unternimmt, dann ist alles, was der junge Mann sagte, richtig. Dann ist Zeit zum Handeln, und womöglich dringend. Aber wenn wir noch nicht zu den wahren Ursachen vorgedrungen sind, oder wenn wir nicht wissen, was zu tun ist, dann könnte es kontraproduktiv sein sich einzumischen. Die Worte des jungen Mannes gelten vielleicht sogar für ihn selbst: Der Anschein von frenetischem Tun beruhigt das Gewissen und erzeugt die Illusion, dass man Teil der Lösung sei – aber bewirken diese Handlungen irgend etwas Gutes? Stellen Sie sich vor, wie jemand heroisch mit einem Feuerlöscher vor einem gigantischen Inferno hin- und herfuchtelt – vielleicht sind in einer solchen Situation Worte und nicht "Taten" die beste Tat; vielleicht ist es an der Zeit Hilfe zu holen. Was, wenn wir nicht wissen, welche Art von Feuer es ist? Brennt Elektronik? Fett? Holz? Und was, wenn es auch noch woanders brennt, und wenn an manchen Orten das Feuer schon weiter fortgeschritten ist? Und was, wenn in manchen der Häuser Kinder

sind? Und was, wenn drei Viertel der Menschen nicht einmal *glauben*, dass es bei ihnen brennt? Was, wenn es gar keinen Sinn mehr hat, die brennenden Häuser zu löschen und es besser wäre, sie aufzugeben und gleich neue und bessere Häuser zu entwerfen?

Könnte es sogar sein, dass das hastige Hin- und Herwieseln, um ein Problem nach dem anderen zu lösen, das Feuer sogar am Brennen hält? Vielleicht ist die weltweite Klimaerwärmung ein symptomatisches Fieber unserer Eile.

Denn warum kommt es zur Klimaerwärmung? Es gibt naheliegende Ursachen: das Verbrennen von fossilen Treibstoffen und der Angriff auf die Wälder und die Biodiversität, die ein klimatisches Gleichgewicht aufrechterhalten. Aber wir kommt es dazu? Es geschieht alles im Namen der Effizienz: Arbeitskrafteffizienz (mehr Arbeit pro Einheit verausgabter Arbeitszeit) und ökonomischer Effizienz (Maximierung von Kurzzeiterträgen auf Kapital). Und Effizienz ist nur ein anderer Name dafür etwas schneller erledigt zu bekommen.

Man würde sich wünschen, dass es eine gute Eile (die um den Planeten zu retten) und eine schlechte Eile (die um durch Maschinen mehr Dinge mit weniger Arbeitsaufwand zu erledigen) gibt, aber vielleicht ist das Problem ja die Einstellung, die diesen beiden Arten von Eile zugrunde liegt. Diese Einstellung ist eine der *Gewohnheiten der Separation*, das nächste Thema in diesem Buch.

Es gibt eine Zeit zu handeln und eine Zeit zu warten, zuzuhören und zu beobachten. Dann können Einsicht und Klarheit zunehmen. Aus der Einsicht erwächst ein Handeln, das sinnvoll, fest und kräftig ist.

Aber warten Sie. Eine Marxistin versteht den Hunger vielleicht als eine Konsequenz des Kapitalismus, aber wie darauf zu reagieren ist, ist nicht so offensichtlich. Wie “stürzt man den Kapitalismus”? Selbst für nicht-Marxisten ist es überdeutlich, dass das Finanzsystem sehr viel mit dem Hunger zu tun hat – und eigentlich auch mit den meisten anderen Übeln auf der Welt. Welche “Handlungen” sind also notwendig, um das Geldsystem zu verändern? Außerdem beruht das Geldsystem, wie ich in “Ökonomie der Verbundenheit” schreibe, auf einem tiefer liegenden Fundament: den dualen Mythen von *Separation* und *Aufstieg*. Wie ändert man die Mythologie, die einer Zivilisation zugrunde liegt?

Ich möchte eine Erklärung vorschlagen, warum unsere Handlungen bisher so offensichtlich erfolglos dabei waren, die Welt von ihrem momentanen Kollisionskurs abzubringen: weil wir allgemein gesprochen nicht auf der Basis von wahrem Verstehen gehandelt haben.

Ich schriebe dieses Buch nicht, wenn auf das Artenschutzabkommen, das Luftreinhaltungsgesetz und das Wasserschutzgesetz der frühen 1970er Jahre hier und auf der ganzen Welt noch wirkungsvollere Gesetze gefolgt wären. Ich schriebe nicht, wenn unsere Erkenntnis von Rassismus und wachsender sozialer Ungerechtigkeit in den 1960ern zur Umgestaltung unseres Wirtschaftssystems geführt hätte. Ich schriebe nicht, wenn 1980 die wissenschaftliche Erkenntnis über globale Erwärmung zu einer raschen Trendumkehr beim Verbrauch fossiler Brennstoffe (und nicht zum Gegenteil) geführt hätte. Die Zerstörung des Planeten und der Menschen ist nicht zum Stillstand gekommen, ja sie hat sich nicht einmal verlangsamt. Welche Strategien und Taktiken wir auch angewendet haben, sie waren

wirkungslos. Weder konnte der Feuerlöscher das Inferno löschen, noch lenkte unser Rufen von den Dächern die Aufmerksamkeit der Feuerwehr auf uns.

Es ist ganz natürlich zuerst einmal bekannte Lösungen auf neue Probleme anzuwenden. Vielleicht bringt uns erst ihr Versagen auf die Idee, dass die Probleme anderer Natur sind, als wir dachten. Jedenfalls kommen wir, viele von uns, an den Punkt, an dem wir nicht mehr weiter wissen.

Ich habe die Dinge vielleicht zu sehr vereinfacht. Es ist nicht so, dass wir unser halbes Leben völlig im Dunkeln tappen, bis wir mit einem Schlag zum wahren Verständnis, zum Sinn und zur kreativen Kraft erwachen. Stattdessen durchleben wir Phasen, in denen wir an das glauben, was wir tun, in denen das Leben mehr oder weniger sinnvoll erscheint, und wir hoffen und erwarten, dass unsere Anstrengungen Früchte tragen werden. Und sie tun es auch eine Zeit lang, aber während wir in diese Welt hineinwachsen, beginnen wir, unsere Annahmen in Frage zu stellen. Unsere Werkzeuge funktionieren nicht mehr so gut; wir hören auf, an unsere Ziele oder an die Möglichkeit, sie zu erreichen, zu glauben. Wir nähern uns einer Ruhephase an, einer leeren Phase. Umgeben von einem System, das uns nie zur Ruhe kommen lässt, das Faulheit verdammt und uns durch den wirtschaftlichen Druck in eine immer noch weiter gesteigerte Geschäftigkeit treibt, fällt es uns schwer, diese Phase zuzulassen. Wir sagen uns, dass wir immer etwas tun müssen. Time's a-wastin'!

Das soll nicht als eine Ablehnung des Tuns oder als Aufruf zur Passivität missverstanden werden. Auch Anstrengungen und Dringlichkeit haben ihren Platz auf dieser Welt. Was ich beschrieb, ist viel mehr wie ein Geburtsvorgang. Bei den Geburten meiner Kinder habe ich miterlebt, dass der Drang zu pressen unaufhaltsam ist, wenn es Zeit ist zu pressen. Das ist der wahre Inbegriff von Dringlichkeit. Zwischen den Wehen ruht sich die Mutter aus. Können Sich sich vorstellen zu ihr zu sagen: "Hör jetzt nicht auf! Du *musst* dich anstrengen. Was passiert, wenn der Drang nicht wieder kommt? Du kannst nicht nur pressen, *wenn dir danach ist*!"

"Du kannst nicht einfach nur das tun, wonach Dir ist." "Du kannst nicht einfach nur das tun, was Dir gefällt." "Du musst lernen, dich zu beherrschen." "Du bist nur daran interessiert, Deine eigenen Wünsche zu befriedigen." "Du kümmerst Dich um nichts anderes als um Dein eigenes Vergnügen." Können Sie die Wertung in diesen Ermahnungen hören? Sehen Sie, wie sie die Mentalität der Herrschaft reproduzieren, nach der unsere Zivilisation funktioniert? Das Gute kommt durch Unterwerfung. Gesundheit kommt durch die Ausmerzung der Bakterien. Die Landwirtschaft wird verbessert, indem die Schädlinge eliminiert werden. Die Gesellschaft wird sicher gemacht, indem man den Krieg gegen das Verbrechen gewinnt. Auf meinem Spaziergang gestern sprachen mich Studenten an und fragten, ob ich mich dem "Kampf" gegen Kinderkrebs anschließen möchte. Es gibt so viele Kämpfe, Kreuzzüge, Kampagnen, so viele Aufrufe, den Feind mit Gewalt zu besiegen. Kein Wunder, dass wir dieselbe Strategie auch gegen uns selbst anwenden. So kommt es, dass die innerliche Verwüstung der westlichen Psyche sich genau mit der äußeren Verwüstung deckt, die sie auf dem Planeten angerichtet hat. Wären Sie nicht gerne Teil einer anderen Art von Revolution?

Kapitel 18: Knappheit

In einem dunklen Raum

ist eine schwarze Katze schwer zu fangen,

besonders, wenn sie nicht da ist. (Konfuzius)

Selbst wenn die Welt um uns herum zusammenbricht, oder auch wenn wir ihr mit Verachtung den Rücken kehren, bleiben wir immer noch von ihr konditioniert. Die alte *Geschichte von der Welt* hat uns durch und durch geprägt. Wir werden in ihre Logik hineingeboren, werden kulturell an ihre Weltsicht angepasst und sind von ihren Sitten durchdrungen. Und dieser Prozess ist so allgegenwärtig, dass er fast unsichtbar bleibt. Wie die Antwort des Dogon Stammesältesten nahelegt, nehmen wir genau die Dinge für gegeben, die an der Wurzel unserer Krise liegen und wiederholen sie unwillkürlich in allem was wir tun.

Weisheitstraditionen, indigene Weltanschauungen und heilige Geschichten helfen uns, einen Teil dieser Last, die wir aus dem *Zeitalter der Separation* mit uns tragen, sichtbar zu machen, wie der Dogon-Älteste die herrschende Annahme in Frage stellte, dass Zeit knapp sei. Je mehr wir uns daran gewöhnen, die Welt auf die neue Art zu sehen, desto größer wird unser Wunsch, uns von den belastenden Gewohnheiten der alten zu befreien. Es ist nicht nur so, dass sie nicht mehr damit übereinstimmen, wer wir sind und wer wir werden, sondern uns wird auch klar, dass wir, gefangen in diesen Gewohnheiten, gar nicht anders können als die Welt nach ihrem Ebenbild zu gestalten. Die Gewohnheiten der Separation abzulegen, ist daher mehr als eine Frage der Selbstkultivierung; sie ist ausschlaggebend für unseren Erfolg als Aktivistinnen, Heiler und Agenten des Wandels.

Wie ich ausführen werde, ist es keine triviale Angelegenheit, diese Gewohnheiten des Sehens, Denkens und Tuns zu verändern. Erst einmal müssen sie sichtbar gemacht werden. Dann müssen wir die Veränderung auf eine Art und Weise angehen, die nicht selbst wieder zu diesen Gewohnheiten gehört – und so viele unserer Vorstellungen über Herangehensweisen an den Wandel beruhen auf der Weltsicht von Unterwerfung, Urteil und Gewalt. Drittens müssen wir mit einer Umgebung klarkommen, die unsere alten Gewohnheiten verstärkt, nicht nur durch ökonomische und gesellschaftliche Instrumente, sondern durch ein unablässiges Sperrfeuer subtiler Botschaften, wodurch genau die Dinge als selbstverständlich erscheinen, die wir verändern wollen.

Die Debatte über Schuldenabbau versus steuerliche Anreize geht vom ökonomischen Wachstum als etwas unhinterfragbar Gutem aus. Die Frage der Einwanderungsreform nimmt die soziale Konvention von Grenzen und Ausweisen als gegeben. Die Statistiken über Armut in der Dritten Welt unterstellen, dass Geld ein gutes Maß für Reichtum sei. Die Auswahl an Nachrichten im Fernsehen suggeriert, dass diese die wichtigsten, bedeutsamsten Dinge wären, die passieren. Überall in der Öffentlichkeit gibt es Schilder mit Aufschriften wie “Notbremse. Missbrauch wird bestraft.” Sie unterstellen, dass es die Strafen wären, die die soziale Ordnung aufrechterhalten, so wie die allgegenwärtigen Sicherheitskameras unterstellen, dass die Menschen überwacht werden müssten. Und vor allem suggeriert uns die Normalität der gesellschaftlichen Routinen, dass dieser Lebensstil normal sei.

Für viele Leute ist der mächtigste der Verstärkungsmechanismen dieser Gewohnheiten der Separation das Geld. Meist gereichen die Handlungen, die von Liebe inspiriert sind, nicht unserem finanziellen Eigeninteresse zum Vorteil; im Gegenteil, gerade das Geld scheint solche Handlungen oft zu verhindern. Ist es vernünftig? Ist es zweckmäßig? Kann man es sich leisten es zu tun? Für andere Menschen ist der Verstärkungsmechanismus eine religiöse Lehre oder sozialer Druck oder die Angst vor Familie und Freunden. “Es wird nichts nützen.” “Es ist nicht sicher.” “Es ist sonderbar.”

Sie haben wahrscheinlich schon die Erfahrung gemacht, mit welcher Kraft die alte Geschichte Sie wieder einsaugen kann. Man hat eine transzendente Erfahrung vom Einssein gemacht, von Flow, von Verbundenheit, von Mitgefühl oder ein Wunder erlebt, und man sieht mit völliger Klarheit, wie man von nun an ganz anders leben wird. Das könnte eine Erfahrung sein, die die Menschen als spirituell beschreiben oder vielleicht auch eine so nüchterne wie: vollkommen verstehen, welchen Einfluss ein Lebensstil mit hohem CO_2-Ausstoß auf den Planeten hat. Es könnte ein inspirierendes Buch oder Seminar, ein Training für Gewaltfreie Kommunikation oder ein Kurs über die Philosophie von Yoga sein. In den Tagen und Wochen nach dieser Erfahrung lebt man mühelos dem entsprechend, was man erkannt hat. Vielleicht betrachtet man jeden rundherum als eine Emanation des Göttlichen. Aber nach einer Weile verlangt es eine Kraftanstrengung, sich an das, was erst so klar und mühelos war, zu erinnern, sich die Erfahrung zu vergegenwärtigen. Man braucht Disziplin wo vorher keine nötig war. Man muss eine Übung daraus machen das Göttliche in allem zu sehen, während es vorher offensichtlich und mühelos war. Oder man beginnt wieder mehr mit dem Auto zu fahren und Kompromisse einzugehen. Das Leben geht wieder in den Normalzustand über.

Was hier passiert, ist, dass die Menschen gewöhnlich eine neue Geschichte nicht von sich allein aus am Leben halten können. Eine Geschichte kann nur von einer Gemeinschaft getragen werden, deshalb versuchen die Menschen Gemeinschaften zu etablieren, die spirituellen Ideen gewidmet und von den zersetzenden Einflüssen der dominanten *Geschichte von der Welt* abgeschirmt sind. Bis zu einem gewissen Grad können wir das Gleiche tun, indem wir uns mit Menschen umgeben, die nach ähnlichen Werten leben.

Wie stark auch immer er ist, kein äußerer sozialer oder ökonomischer Druck hätte die Macht, uns in der alten Geschichte gefangen zu halten, liefe sich nicht auf der Basis von etwas, das in uns ist. Stärker als alles Äußerliche sind es unsere eigenen Gewohnheiten, die uns zurück in die alte Geschichte ziehen, nachdem wir den Blick auf eine neue erhascht haben. Diese Gewohnheiten sind so tief eingraviert, dass wir uns ihrer selten bewusst sind; und wenn, dann nehmen wir meist an, sie gehörten zur menschlichen Natur. Viele von ihnen fallen in drei Kategorien: Gewohnheiten der Knappheit, Gewohnheiten des Urteils, und Gewohnheiten des Kampfes. In den nächsten paar Kapiteln werde ich einige dieser Gewohnheiten beleuchten, den kulturellen und persönlichen Daseinszustand, aus dem heraus sie entstanden, und die neuen Gewohnheiten des Interbeing, die sie ersetzen können.

Sie werden feststellen, dass Ihnen viele der Gewohnheiten der Separation vertraut sind. Die gängigen religiösen Lehren sowie die populäre Moral sind voll von Anordnungen dagegen; weil nämlich beide, Religion und Kultur, Samen der Wiedervereinigung in sich tragen. Aber es ist schwer für uns, diesen Lehren Folge zu leisten, weil sie mit den vorherrschenden Mythen und

Strukturen der Zivilisation unvereinbar sind. Also werden sie zu Regeln: Verboten, Geboten, etc., und somit zu Kräften einer der wichtigsten Gewohnheiten der Separation, nämlich der das Selbst zu unterwerfen. Das lässt sich nicht vermeiden. Eingetaucht in eine Geschichte, die einen als atomisiertes, abgeschnittenes Individuum in einer Welt bestehend aus dem Anderen definiert, umgeben von Institutionen wie Geld, die diese Geschichte inszenieren und verstärken, scheinen Lehren wie die Goldene Regel tatsächlich dem natürlichen menschlichen Verhalten zuwiderzulaufen. Für das separate Selbst scheint Eigennutz der Hingabe entgegenzustehen.

Kein Wunder, dass die religiösen Autoritäten beim Versuch, die Regeln in Einklang zu bringen mit der Welt, in der wir lebten, das Universum in zwei Sphären, die irdische und die himmlische, die materielle und die spirituelle aufteilten. Ja, räumten sie ein, die materielle Welt sei zwar sündhaft und unsere Körper, die ja von dieser Welt sind, auch, aber da gebe es noch etwas anderes, eine andere Welt mit anderen Regeln. Um nach diesen zu leben, müssen wir den Verlockungen der materiellen Welt und des Fleisches widerstehen.

Bitte beachten Sie jeden Impuls, den Sie vielleicht haben, das Programm der Selbstunterwerfung auf die Gewohnheiten der Separation anzuwenden, die ich beschreiben werde. Es gibt auch einen anderen Weg.

***

Knappheit ist eines der Merkmale, die das moderne Leben definieren. Eines von fünf Kindern weltweit hungert. Wir führen Kriege um knappe Ressourcen wie Öl. Wir haben die Meere und die Böden geplündert. Weltweit müssen Menschen und Regierungen sparen und mit weniger auskommen, weil das Geld knapp ist. Kaum jemand würde bestreiten, dass wir in einem Zeitalter der knappen Ressourcen leben; viele würden sagen, es sei gefährlich anders zu denken.

Auf der anderen Seite ist es nicht schwer zu sehen, dass der Großteil dieser Knappheit künstlich ist. Nehmen Sie die Nahrungsmittelknappheit: riesige Mengen, manchen Schätzungen zufolge bis zu 50% der Produktion, werden in der entwickelten Welt verschwendet. Gigantische Ackerlandflächen sind der Produktion von Ethanol gewidmet, und noch größere Flächen der Kulturpflanze Nummer eins in Amerika: dem Rasengras. Unterdessen wird Ackerland, das der Nahrungsmittelproduktion gewidmet ist, gewöhnlich mit chemie-intensiven, maschinengestützten Methoden bewirtschaftet, die eigentlich weniger produktiv sind (per Hektar, nicht pro Einheit von Arbeitskraft) als arbeitsintensive Biolandwirtschaft und Permakultur.[i]

Ähnlich ist auch die Knappheit natürlicher Ressourcen ein Artefakt unseres Systems. Nicht nur, dass unsere Produktionsmethoden verschwenderisch sind, auch was produziert wird, trägt wenig zum Wohlergehen der Menschheit bei. Technologien der Ressourcenschonung, des Recycling und der erneuerbaren Energien dümpeln unentwickelt vor sich hin. Ohne wirklich etwas opfern zu müssen, könnten wir in einer Welt der Fülle leben.

Vielleicht nirgendwo sonst ist die Künstlichkeit der Knappheit so offensichtlich wie beim Geld. Wie das Beispiel der Nahrungsmittel zeigt, ist der Großteil der materiellen Bedürfnisse in dieser Welt nicht auf das Fehlen von etwas Realem zurückzuführen, sondern auf das Fehlen von Geld. Paradoxerweise ist gerade Geld das einzige, was wir in unbegrenzten Mengen produzieren

können: es sind ja nur Bits in Computern. Und trotzdem erschaffen wir es auf eine Weise, die es inhärent knapp macht, und das erzeugt die Tendenz zur Konzentration von Reichtum, also Überfülle für einige Wenige und Knappheit für den Rest.

Selbst Reichtum bietet kein Entrinnen vor der empfundenen Knappheit. In einer Studie vom Center on Wealth and Philanthropy am Boston College aus dem Jahr 2011 über die Superreichen wurde die Einstellungen gegenüber dem Reichtum in Haushalten mit einem Nettowert von 25 Millionen Dollar oder mehr (einige viel mehr – der Durchschnitt lag bei 78 Millionen Dollar) ermittelt. Erstaunlicherweise antworteten die meisten mit nein, wenn sie gefragt wurden, ob sie sich finanziell abgesichert fühlten. Wie viel würde es brauchen um finanzielle Sicherheit zu erlangen? Sie nannten Zahlen, die im Durchschnitt 25% höher waren als ihr gegenwärtiges Vermögen.

Wenn jemand mit einem Vermögen von 78 Millionen Dollar ein Gefühl der Knappheit empfinden kann, hat das offensichtlich viel tiefere Wurzeln als ökonomische Ungleichheit. Die Wurzeln liegen nirgendwo anders als in unserer *Geschichte von der Welt*. Knappheit beginnt mit unserer Ontologie, mit unserem Selbstbild und unserer Kosmologie. Von dort aus infiltriert sie unsere sozialen Institutionen, Systeme und Lebenserfahrungen. Wir sind von einer Kultur der Knappheit so tief durchdrungen, dass wir sie mit der Realität verwechseln.

Die meistverbreitete, lebensverzehrende Form von Knappheit ist die Zeitknappheit. Wie es der Dogon Mann veranschaulicht, nehmen “primitive” Menschen im Allgemeinen Zeit nicht als etwas Knappes wahr. Sie betrachten ihre Tage, Stunden oder Minuten nicht als etwas Zählbares. Sie haben nicht einmal ein Konzept von Stunden oder Minuten. “Ihre Welt,” sagt Helena Nordberg-Hodge in ihrer Beschreibung der Landbevölkerung in Ladakh, “ist eine zeitlose.” Ich hörte Berichte von Beduinen, denen es beliebte, nichts zu tun als den Sand der Zeit verrinnen zu sehen, von Pirahã, die vollkommen gefesselt davon waren ein Boot am Horizont erscheinen und es Stunden später wieder verschwinden zu sehen, von indigenen Menschen, die sich damit begnügten, buchstäblich dem Gras beim Wachsen zuzusehen. Das ist ein Reichtum, der uns nahezu unbekannt ist.

Zeitknappheit ist in die *Geschichte von der Wissenschaft* eingeschrieben, die alles messen möchte, und so alle Dinge zu etwas Endlichem macht. Sie begrenzt unsere Existenz auf einen einzelnen biographischen Zeitstrahl, die endliche Spanne für ein separates Selbst.

Zeitknappheit beruht auch auf der Knappheit von Geld. In einer Welt der Konkurrenz, könnte man in jedem Moment mehr tun um voranzukommen. In jeder Sekunde hat man die Wahl seine Zeit produktiv zu nützen. Unser Geldsystem verkörpert die Maxime des separaten Selbst: Mehr für dich ist weniger für mich. In einer Welt der materiellen Knappheit kann man es sich nie “leisten”, entspannt eine Pause zu machen. Das ist mehr als eine reine Ansicht oder eine Wahrnehmung: Geld, wie es heute existiert, ist nicht, wie manche behaupten, “reine Energie”; zumindest ist es keine neutrale Energie. Es ist immer nur beschränkt vorhanden. Wenn Geld wie unseres als verzinste Schuld geschaffen wird, dann gibt es notwendigerweise immer mehr Schulden als Geld. Unsere Systeme spiegeln unsere kollektiven Wahrnehmungen wider.

“Mehr für dich ist weniger für mich” – dieses Axiom definiert die *Separation*. Wahr in einer auf Konkurrenz basierenden Geldökonomie ist es trotzdem falsch in Kulturen des Schenkens in

denen, weil allerorts geteilt wird, mehr für dich auch mehr für mich ist. Die konditionierte Knappheit geht weit über den Bereich der Ökonomie hinaus und manifestiert sich als Neid, Eifersucht, die Kunst, den Anderen um eine Nasenlänge voraus zu sein, gesellschaftliche Konkurrenz und mehr.

Die Geldknappheit wiederum hat ihren Ursprung in der Knappheit von Liebe, Intimität, und Verbundenheit. Das grundlegende Axiom der Ökonomie besagt so viel wie: Menschen sind motiviert ihr rationales Eigeninteresse zu maximieren. Dieses Axiom ist eine Manifestation von Abgetrenntheit und, ich wage zu behaupten, von Einsamkeit. Jeder dort draußen ist ein Nutzenmaximierer und auf sich selbst gestellt. Man ist allein. Warum scheint das so richtig zu sein, zumindest für die Ökonomen? Woher kommt die Wahrnehmung und Erfahrung des Alleinseins? Teilweise entsteht sie aus der Geldökonomie selbst, in der wir von standardisierten Waren umgeben sind, die aus ihrer ursprünglichen Beziehungsmatrix gerissen wurden, und in der Gemeinschaften von Menschen, die Dinge für sich und füreinander tun, durch bezahlte professionelle Dienstleistungen ersetzt werden. Wie ich in "Ökonomie der Verbundenheit" beschreibe, wird Gemeinschaft aus Geschenken gewoben. Geschenke in verschiedenen Formen schaffen Bande, weil ein Geschenk Dankbarkeit erzeugt: den Wunsch, es zurück- oder weiterzugeben. Eine Geldtransaktion ist im Gegenteil aus und vorbei, wenn einmal Waren und Geld die Besitzer gewechselt haben. Die beiden Parteien gehen getrennter Wege.

Die Knappheit von Liebe, Intimität und Verbundenheit ist auch unserer Kosmologie zueigen, die das Universum als aus austauschbaren Bausteinen zusammengesetzt betrachtet, die nur Dinge sind, ohne Empfindung, Sinn oder Intelligenz. Sie ist auch ein Resultat des Patriarchats und seiner dazugehörigen Besitzgier und Eifersucht. Wenn etwas in unserer menschlichen Welt im Überfluss vorhanden ist, dann sollte es Liebe und Intimität sexueller oder nicht-sexueller Natur sein. Es gibt so viele von uns! Hier wie sonst nirgendwo ist die Künstlichkeit von Knappheit so offensichtlich. Wir könnten im Paradies leben.

Manchmal leite ich in einem Workshop eine Übung an, bei der zwei Menschen einander lange Zeit fest in die Augen schauen. Nach dem Abflauen des anfänglichen Unbehagens, wenn die Minuten verstreichen, erleben die meisten Menschen eine unbeschreiblich süße Intimität, eine Verbundenheit, die all die oberflächlichen Posen und Masken überwindet, die die täglichen Interaktionen prägen. Diese Masken sind viel filigraner als wir meinen würden – sie können nicht mehr als einer halben Minute des einander wirklich Anschauens widerstehen; vielleicht gilt es ja deswegen als unhöflich jemandem mehr als nur ein paar Sekunden direkt in die Augen zu schauen. Das ist die ganze Intimität, die wir uns normalerweise erlauben. Das ist der ganze Reichtum, den wir im Moment gerade bewältigen können. Manchmal sage ich nach dieser Übung zur Gruppe: "Können sie sich das vorstellen: Ein solches Glück ist immer zu haben, es ist weniger als sechzig Sekunden entfernt, und doch leben wir Jahre lang ohne es. Erlebten die Menschen es jeden Tag, würden sie dann immer noch einkaufen wollen? Trinken? Spielen? Töten?"

Wie nahe ist diese schönere Welt, von deren Möglichkeit unsere Herzen wissen? Sie ist näher als nahe.

Welches Bedürfnis jenseits der klassischen Überlebensbedürfnisse ist wichtiger für einen Menschen als jenes berührt, gehalten, gekost, gesehen, gehört und geliebt zu werden? Welche Dinge konsumieren wir zur vergeblichen Kompensation der Nichterfüllung dieses Bedürfnisses? Wie viel Geld, wie viel Macht, wie viel Kontrolle über andere Menschen braucht es, um das Bedürfnis nach Verbundenheit zu stillen? Wie viel ist genug? Wie sich aus der oben erwähnten Studie des Boston College schließen lässt, ist keine Menge je genug. Erinnern Sie sich daran, wenn Sie das nächste Mal denken, dass die Gier die Schuldige an Gaias Leiden sei.

Ich könnte noch viele anderen Arten von Knappheit aufzählen, die in unserer Gesellschaft so normal sind, dass sie uns gar nicht mehr auffallen. Knappheit an Aufmerksamkeit. Knappheit am Spiel. Knappheit am Zuhören. Knappheit an Dunkelheit und Stille. Knappheit an Schönheit. Ich lebe in einem hundert Jahre alten Haus. Was für ein Unterschied zwischen den normalen fabrikneuen Warenobjekten und Gebäuden, die uns umgeben, und den alten Heizkörpern in meinem Haus, die die ganze Nacht lang rasseln und zischen, mit ihren gewölbten Eisenteilen, ihren unregelmäßigen Ventilen und Verbindungsstücken, die mit einem Hauch mehr Sorgfalt gemacht wurden, als es notwendig gewesen wäre, die eine Lebensqualität zu besitzen scheinen. Ich fahre an den Einkaufsmeilen und Shoppingcenters vorbei, an den Parkplätzen und Autohändlern, an den Bürogebäuden und Bauabschnitten, jedes Gebäude ein Beispiel für Kosteneffizienz, und ich wundere mich: “Nach fünftausend Jahren architektonischer Entwicklung ist es *das hier*, was wir erreicht haben?” Hier sehen wir den materiellen Ausdruck der Ideologie des Messbaren (von Quadratmetern, von Produktivität pro Arbeitskraft) auf Kosten all dessen was Qualität hat: Heiligkeit, Intimität, Liebe, Schönheit, und Spiel.

Wie viel des Hässlichen braucht es, um das Fehlen des Schönen zu ersetzen? Wie viele Abenteuerfilme braucht es, um das Fehlen von Abenteuer zu kompensieren? Wie viele Filme mit Superhelden muss man sich anschauen, um die verkümmerte Verwirklichung der eigenen Großartigkeit zu kompensieren? Wie viel Pornographie, um das Bedürfnis nach Intimität zu befriedigen? Wie viel Unterhaltung, um das fehlende Spiel zu ersetzen? Es braucht unendlich viel davon. Das ist eine Frohbotschaft für das Wirtschaftswachstum aber eine Hiobsbotschaft für den Planeten. Zum Glück erlauben unser Planet und unser zerfetztes soziales Gewebe nicht, dass es noch viel länger so weitergeht. Wir haben das Zeitalter der künstlichen Knappheit fast hinter uns gebracht, wir müssen es nur noch schaffen, die Gewohnheiten aufzugeben, die uns noch an es binden.

Aus der Knappheit, die uns durchdringt, entstehen die Gewohnheiten der Knappheit. Aus der Zeitknappheit entsteht die Gewohnheit der Eile. Aus der Geldknappheit entsteht die Gewohnheit der Gier. Aus der Knappheit an Aufmerksamkeit entsteht die Gewohnheit anzugeben. Aus der Knappheit an sinnvoller Arbeit entsteht die Gewohnheit der Faulheit. Aus der Knappheit an bedingungsloser Akzeptanz entsteht die Gewohnheit der Manipulation. Das sind nur einige Beispiele – es gibt so viele verschiedene Reaktionen auf jedes dieser fehlenden Dinge, wie es Menschen gibt.

iSiehe Kapitel 2 von “Ökonomie der Verbundenheit” und meinen Artikel “Permaculture and the Myth of Scarcity” für ausführlichere Erörterungen mit Literaturhinweisen.

All diese Sorten von Knappheit gehen auf eine gemeinsame Wurzel zurück, eine Art existentielle Knappheit, für die ich keinen Namen finde. Es ist ein Mangel an Sein, das Gefühl: “ich bin nicht genug”, oder: “es gibt nicht genug Leben”. Als Folge unseres Abgeschnittenseins von dem erweiterten Selbst, das mit dem Rest des Universums inter-existiert, lässt er uns niemals zur Ruhe kommen. Er ist eine Konsequenz unserer Entfremdung, unserer Preisgabe an ein totes, sinnloses Universum aus Kräften und Massen, ein Universum, in dem wir uns nie zu Hause fühlen können, ein Universum, in dem wie nie von einer Intelligenz getragen werden, die größer als unsere eigene ist, nie Teil eines sich entfaltenden Sinnes sein können. Sogar mehr noch als die Knappheit von Zeit und Geld ist es dieses existentielle Unbehagen, das den Willen zu konsumieren und zu kontrollieren antreibt.

Die erste daraus resultierende Gewohnheit, ist jene immer etwas zu tun. Das Hier und Jetzt ist nie genug. Vielleicht möchten Sie einwenden, dass die Menschen in der westlichen Welt unglaublich viel Zeit mit Tätigkeiten verbringen, die ganz und gar nicht produktiv sind, wenn sie fernsehen und Videospiele spielen, aber das sind Ersatzhandlungen und nicht Nicht-Tun.

Ich sage nicht, dass es schlecht ist, etwas zu tun. Was ich sage, ist, dass es eine Zeit für das Tun und eine Zeit für das Nicht-Tun gibt, und dass wir, wenn wir Sklaven der Gewohnheit des Tuns sind, zwischen beiden nicht unterscheiden können. Wie ich zuvor erwähnte, ist es Zeit zu handeln, wenn man weiß, was zu tun ist. Wenn man nicht weiß, was zu tun ist und trotzdem handelt, handelt man wahrscheinlich aus Gewohnheit.

Versteifen wir uns nicht zu sehr auf das Wort “tun” – offensichtlich verschwimmt die Unterscheidung zwischen tun und nicht-tun, wenn man näher hinsieht. Vielleicht kann ein Beispiel besser verdeutlichen, was ich meine. Kürzlich habe ich an einer eintägigen Versammlung von etwa dreißig Aktivisten aus der ganzen Welt teilgenommen, bei der es um das Thema des Lokalen ging. Wir waren alle schon einmal Redner auf Konferenzen gewesen. Der Tag fing mit einem Gespräch an, das nach ein, zwei Stunden begann, an einige tiefgreifende Fragen zu rühren, wie der Wandel herbeigeführt werden kann. Aber dann wurde es einigen von uns unangenehm, dass wir, wie wir es wahrnahmen, “nur redeten” (oder wurde es uns in Wirklichkeit unangenehm, dass wir hier an tiefere Dinge rührten?), sodass wir uns in aufgabenzentrierte Gruppen aufspalteten um “etwas zu tun”. Ein Teil unseres Gruppenbewusstseins glaubte, dass es eine Zeitverschwendung gewesen wäre, hätten wir nach diesem Tag keinen Handlungsplan, keine Stellungnahme oder sonst etwas Greifbares produziert. Wie sich herausstellte, war es gerade der Nachmittag, der sich wie eine Zeitverschwendung und der Vormittag, der sich produktiv anfühlte – trotz der Tatsache, dass nichts “getan” worden war. Vielleicht war das Problem, dass wir zu schnell versucht hatten, etwas zu “tun” bevor die Gruppe als Einheit reif dafür war. Wir handelten aus der Gewohnheit von Dringlichkeit. Wiederum, damit soll nicht gesagt sein, dass wir nie Pläne machen, Arbeitsgruppen organisieren, Arbeit delegieren oder linear und schrittweise denken sollten. Nur müssen wir eine Sensibilität dafür entwickeln, wann es die rechte Zeit ist, diese Dinge zu tun.

Wir sind wie jemand, der sich in einem Labyrinth verirrt hat. Der Mann rennt hektisch herum, landet wieder und wieder in denselben Sackgassen und kommt immer von neuem an seinen

Ausgangspunkt zurück. Schließlich macht er eine Pause um zu rasten, Luft zu holen und nachzudenken. Dann mit einem Schlag versteht er die Logik des Labyrinths. Jetzt ist es Zeit mit dem Gehen zu beginnen. Stellen Sie sich vor, er sagte statt dessen: "Nein, ich kann nicht Pause machen um zu rasten. Nur wenn ich gehe, werde ich jemals irgendwohin kommen. Also darf ich nicht aufhören in Bewegung zu bleiben." Wir tendieren dazu, diese Phasen der Pause, der Leere, der Stille und der Integration der Erfahrungen zu entwerten.

Wie findet man aus einem Labyrinth heraus? Ja, es hilft herumzugehen und es zu erforschen, aber an einem gewissen Punkt muss man stehen bleiben und nachdenken. Gibt es ein Muster in meinem Umherirren? Was weiß ich noch darüber, wie ich hier zum ersten Mal meinen Weg verlor? Wofür gibt es dieses Labyrinth überhaupt? Vielleicht ist das frühe Stadium des panischen, hektischen Herumrennens oder des zunehmend vergeblichen Tuns notwendig, aber viele von uns sind jetzt bereit einen anderen Weg auszuprobieren.

Die Lage der Erde ist zu fatal, um aus Gewohnheit darauf zu reagieren, sprich wieder und wieder die gleichen Lösungen zu probieren, die uns in unsere gegenwärtige höchste Not gebracht haben. Woher kommt die Weisheit, auf völlig neue Art zu handeln? Sie kommt aus dem Nirgendwo, aus der Leere; sie kommt aus der Untätigkeit. Wenn wir das einsehen, erkennen wir, dass uns diese Möglichkeit die ganze Zeit offenstand. Sie lag direkt vor uns; und gleichzeitig war sie in einem anderen Universum – in einer anderen *Geschichte von der Welt*. Ein chinesisches Sprichwort beschreibt das treffend: "So weit weg wie der Horizont und direkt vor deiner Nase." Man kann ihr bis in alle Ewigkeit nachrennen, schneller und schneller laufen und nie ein Stück näher kommen. Nur wenn man aufhört, erkennt man, dass man schon dort ist. Genau das ist unsere kollektive Situation in diesem Moment. Alle Lösungen für die globalen Krisen liegen direkt vor uns, aber sie sind für unsere kollektive Wahrnehmung unsichtbar, so als existierten sie in einem anderen Universum.

Wenn wir in einer Geschichte gefangen sind, können wir nur die Dinge tun, die mit dieser Geschichte begreifbar sind. Oft ist uns bewusst, dass wir in einer Falle stecken (die alte Geschichte endet), aber wir haben keinen Zugriff auf irgendeine Alternative (wir sind noch in keiner neuen Geschichte heimisch). Führungskräfte von sozialen oder Umweltschutzorganisationen fühlen sich in ihrem Handlungsrahmen zwischen Spendensammeln, Mitgliederkampagnen, Pressemitteilungen und öffentlichen Diskussionspapieren gefangen. Ein neuer Skandal droht. Was tun? Schon wieder einen Appell aussenden? Auf jeder Ebene sind unsere Lösungen immer weniger wirksam, aber unsere Geschichte erlaubt keine Alternative.

Das Gleiche könnte man über die Antworten der Währungsbehörden auf die Finanzkrise sagen und allgemeiner über die Regierungen überall. An den meisten Orten hat sich das politische System in zunehmend irrelevante Debatten verstrickt, deren echte Lösungen nicht einmal zur Diskussion stehen. In den U.S.A. mitten in den Streitereien über Truppenstärken, Zeitpläne für den Rückzug und so weiter, wo ist hier der Ruf nach einem Rückzug von allen Militärbasen weltweit und der gänzlichen Abrüstung des stehenden Heeres? Das ist nicht Teil der Debatte.[i] Gewiss, damit das Gegenstand der Debatte werden könnte, müssten tiefsitzende Mythen über die Funktionsweise der Welt, über die Gründe für Krieg und Terrorismus und die wahren Ziele der amerikanischen Außenpolitik und so weiter bis hinunter zu unseren Vorstellungen von Gut

und Böse aufgegeben werden. Für jemanden, der diese Mythen nicht hinterfragt hat, mutet ein Ruf nach der Auflösung des Heeres lachhaft und naiv an.

Und genauso: Wo im Universum der politischen Debatte über Landwirtschaft ist die Idee eines umfassenden Übergangs zur Permakultur, einschließlich großer Gärten dort wo heute Rasenflächen sind, einer Wiederbesiedlung der ländlichen Gebiete, der Kompostierung menschlicher Exkremente, und der therapeutischen Vorteile einer Wiederanbindung an den Boden? Man könnte dadurch Kohlenstoff wieder in den Boden zurückbringen, die Eutrophierung der Wasserläufe beenden, die Wasseradern wieder auffüllen, und die Desertifikation rückgängig machen. Es entstünde sinnvolle Arbeit für die Millionen, die danach suchen, und reduzierte drastisch den Verbrauch fossiler Brennstoffe – und man produzierte mehr Nahrungsmittel auf weniger Landfläche, wodurch die wilden Ökosysteme wiederhergestellt werden könnten.

Es braucht einiges Tun um diese Argumente zu belegen. Viele Autoritäten stellen kategorisch fest: “Der einzige Weg sieben Milliarden Menschen auf diesem Planeten zu ernähren ist der massive Einsatz fossiler Treibstoffe.” Diese Behauptung zu widerlegen erfordert die Dekonstruktion ihrer Grundannahmen über Landwirtschaft und Ernährung. Wie viele von ihnen berücksichtigen (um ein Beispiel von vielen zu nehmen), dass eine Nutzpflanze wie der Brotnussbaum der Maya in den Tropen den achtfachen kalorischen Ertrag von Mais pro Hektar produzieren kann mit höherem Nährwert und besserer Lagerungsfähigkeit, und außerdem in großen Mengen mit minimalem Arbeitseinsatz ohne Pestizide angebaut und nur einmal gepflanzt werden muss, trockenheitsresistent ist, Futter für Ziegen und Kühe bereitstellt und als eine Oberholzpflanze zusammen mit Gemüse oder Aquakultur etc. darunter gepflanzt werden kann? Dieser Baum wurde in ganz Zentralamerika abgeholzt, um Platz für Maisfelder zu schaffen.[ii]

Selbstverständlich kann ein Übergang zu Nutzpflanzen wie dem Brotnussbaum der Maya und hunderten anderer viel zu wenig genutzten Nahrungspflanzen nicht ohne begleitende kulturelle und wirtschaftliche Veränderungen geschehen. Die Globalisierung der Nahrungsmittelkultur, die medialen Bilder, die eine industrielle Ernährungsweise umsetzen, das kulturelle Narrativ, das landwirtschaftliche Arbeit als niedrig einstuft, das Finanzsystem, das die Landwirte dazu drängt, Nutzpflanzen als Waren zu produzieren, Richtlinien, die die bestehenden landwirtschaftlichen Praktiken als gegeben erachten, und die finanziellen Interessen der Saatgut- und Pestizidfirmen – das alles trägt zum landwirtschaftlichen Status quo bei. Schon allein die Vorstellung von einer einheitlichen Nutzpflanze, die auf einem kontrollierten Substrat wächst, geht auf die wissenschaftliche Weltanschauung von einem austauschbaren materiellen Substrat, von einheitlichen Elementen zurück, auf die wir Ordnung und Planung anwenden.

Das ist eine ganze Menge an Geschichten, die sich Schicht für Schicht ändern müssen. Deswegen sage ich eine Revolution muss ganz hinunter bis zu unserem Grundverständnis vom Selbst und Welt gehen. Als Spezies werden wir nicht überleben durch ein Mehr desselben: bessere Sorten von Getreide, bessere Pestizide, die Ausweitung von Kontrolle auf die genetische und molekulare Ebene. Wir müssen uns auf eine fundamental andere Geschichte einlassen. Darum wird sich eine Aktivistin unvermeidlich bei der Arbeit auf der Ebene der Geschichten wiederfinden. Sie wird erkennen, dass konkrete Aktionen, die sich an unmittelbare Bedürfnisse

wenden, selbst wenn es ganz pragmatische sind, darüber hinaus auch noch eine Geschichte erzählen. Sie kommen aus einer neuen *Geschichte von der Welt* und tragen zu ihr bei.

iAußer natürlich an den politischen Rändern. Es ist aber, so weit ich weiß, keine der Optionen, über die in den großen Parteien geredet wird.

iiIch habe hier ein Beispiel genommen, das kaum gegen die heutigen Paradigmen verstößt. Ich könnte auch die von Schauberger inspirierten Wasserpraktiken nennen oder homöopathische Bodenaufbereitung, die Methoden, die in Findhorn angewendet werden, oder die Arbeit von Machaelle Small Wright mit Natur-Devas. Aber dann würden wahrscheinlich diejenigen unter Ihnen, die bereit sind , die Brotnussbäume der Mayas zu akzeptieren aber nicht die Intelligenz von Wasser oder die Natur-Devas, auch alles andere, was ich sage, nicht ernst nehmen – mitgefangen, mitgehangen. Aber nein, ich glaube doch nicht in Wahrheit an solche Dinge, oder? Spaß beiseite, die Wahrheit ist, dass ich sie gern glauben würde, aber immer noch Hilfe brauche, mich in diesen Geschichten tatsächlich heimisch zu fühlen. Als ich versuchte, die Natur-Devas zu beschwören, fraß ein Murmeltier sämtliches Gemüse in meinem Garten auf.

Kapitel 20: Nicht-Tun

> Die Probleme, die wir in unserem Leben und auf der Welt haben (seien es Beziehungskrisen oder Welthunger) rühren von unserer energetischen Schwäche und mangelnden Verbundenheit, von unserer Unfähigkeit uns selbst, einander und die Erde zu fühlen und wahrzunehmen, wie das Leben danach trachtet, sich durch uns zu bewegen und weiterzuentwickeln. Die Frage ist nicht, ob man handeln und "etwas tun" soll oder nicht, sondern was uns eigentlich zum Tun veranlasst. (Dan Emmons)

Bevor sie sich auf eine neue Geschichte einlassen können, müssen die meisten Menschen (und wahrscheinlich ebenso die meisten Gesellschaften) erst ihren Weg aus der alten heraus finden. Zwischen der alten und der neuen ist ein leerer Raum. Es ist eine Zeit, in der die Lektionen und Erfahrungen der alten Geschichte verarbeitet werden. Nur wenn diese Arbeit getan wurde, ist die alte Geschichte wirklich abgeschlossen. Dann ist da nichts, die schwangere Leere, aus der alles Seiende entsteht. Wir kehren zum Wesentlichen zurück und gewinnen die Fähigkeit wieder, aus dem Wesentlichen heraus zu handeln. Wenn wir wieder zurück in den leeren Raum zwischen den Geschichten kommen, haben wir die Wahl aus Freiheit und nicht aus Gewohnheit zu handeln.

Eine guter Zeitpunkt nichts zu tun ist jedesmal dann, wenn Sie das Gefühl haben festzusitzen. Ich habe eine Menge Nichts getan, als ich an diesem Buch schrieb. Mehrere Tage lang versuchte ich den Schluss zu schreiben, drehte am Rad, und produzierte kitschige Wiederaufgüsse von früherem Material. Je mehr ich tat, desto schlimmer wurde es. Also gab ich schließlich die Mühen auf und setzte mich einfach auf die Couch, ein Baby um die Brust geschnallt, und wanderte in Gedanken durch das Buch, das ich geschrieben hatte, aber ohne den leisesten Vorsatz mir auszudenken, was weiter zu schreiben sei. Aus diesem leeren Raum entstand dann der Schluss, unaufgefordert.

Haben Sie keine Angst vor dem leeren Raum. Er ist die Quelle, zu der wir zurückkehren müssen, wenn wir von den Geschichten und Gewohnheiten, die uns gefangen halten, frei werden wollen.

Wenn wir feststecken und nicht freiwillig den leeren Raum aufsuchen, werden wir am Ende trotzdem dort landen. Vielleicht sind Sie auf einer persönlichen Ebene mit diesem Prozess vertraut. Die alte Welt fällt auseinander, aber die neue ist noch nicht aufgetaucht. Alles, was einst dauerhaft und real schien, entpuppt sich als eine Art Halluzination. Sie wissen nicht, was Sie denken, was Sie tun sollen; Sie wissen nicht mehr, was das alles bedeutet. Der Lebensverlauf, den Sie geplant hatten, erscheint absurd, und Sie können sich keinen anderen vorstellen. Alles ist unsicher. Ihr Planunghorizont schrumpft von Jahren auf diesen Monat, auf diese Woche, auf heute und vielleicht sogar auf diesen gegenwärtigen Augenblick. Ohne den vermeintlichen Schutz und Realitätsfilter, den die Trugbilder von Geordnetheit vortäuschten, fühlen Sie sich nackt und verwundbar, aber Sie spüren auch eine Art von Freiheit. Möglichkeiten, die in der alten Geschichte nicht existierten, liegen vor Ihnen, selbst wenn Sie keine Vorstellung davon haben, wie Sie dorthin kommen. Die Herausforderung in unserer Kultur ist es, sich zu erlauben in diesem Raum zu verweilen, darauf zu vertrauen, dass die nächste Geschichte entstehen wird, sobald die Zeit dazwischen beendet ist, und dass man sie schon erkennen wird. Unsere Kultur

möchte, dass wir weitermachen, etwas tun. Die alte Geschichte, die wir hinter uns lassen, die meist Teil der allgemeinen *Geschichte von den Menschen* ist, entlässt uns nur sehr widerwillig. Also bitte, wenn Sie in diesem heiligen Raum zwischen den Geschichten sind, erlauben Sie sich, dort zu sein. Es macht Angst, die alten Strukturen von Sicherheit zu verlieren, aber Sie werden entdecken, dass Sie trotzdem damit leben können, selbst wenn Sie Dinge verlieren, die zu verlieren für Sie undenkbar war. Eine Gnade beschützt uns im Raum zwischen den Geschichten. Nicht, dass Sie nicht ihre Ehe, ihr Geld, ihren Job oder ihre Gesundheit verlieren werden. Sehr wahrscheinlich sogar werden Sie eines davon verlieren. Nur werden Sie erkennen, dass Sie, selbst wenn Sie es verloren haben, immer noch damit leben können. Sie werden entdecken, dass Sie dafür mit etwas anderem in engerer Verbindung sind, das viel wertvoller ist, etwas, das kein Feuer verbrennen und kein Dieb stehlen kann, etwas, das keiner nehmen und das man nicht verlieren kann. Manchmal verlieren wir es vielleicht aus den Augen, aber es ist immer da und wartet auf uns. Das ist der Ort, an dem wir ausruhen können, wenn die alte Geschichte auseinanderfällt. Ohne ihren Nebel können wir eine wahre Vision von der nächsten Welt, der nächsten Geschichte, der nächsten Lebensphase empfangen. Aus der Vereinigung dieser Vision und dieser Leere entsteht eine große Kraft.

Ich schrieb: “Möglichkeiten, die in der alten Geschichte nicht existierten, liegen vor Ihnen, selbst wenn Sie keine Vorstellung davon haben, wie Sie dorthin kommen.” Das ist eine ziemlich gute Beschreibung von einem Punkt, dem wir uns kollektiv annähern. Diejenigen unter uns, die auf verschiedenen Wegen die alte *Geschichte von den Menschen* schon verlassen haben, sind die Sinnesorgane des kollektiven menschlichen Körpers. Wenn die Zivilisation als Ganzes in den Raum zwischen den Geschichten eintritt, wird sie bereit sein diese Visionen, diese Techniken und sozialen Formen des Interbeing anzunehmen.

Die Zivilisation ist noch nicht ganz dort. Im Moment glauben die meisten Menschen immer noch stillschweigend, dass die alten Lösungen funktionieren werden. Ein neuer Präsident wird gewählt, eine neue Erfindung angekündigt, ein Aufwärtstrend in der Wirtschaft verkündet, und die Hoffnung springt noch einmal an. Vielleicht wird jetzt alles wieder zur Normalität zurückkehren. Vielleicht wird der *Aufstieg der Menschheit* wieder Fahrt aufnehmen. Heute ist es immer noch ohne allzugroße Realitätsverweigerung oder Selbsttäuschung möglich sich vorzustellen, dass wir nur gerade schwierige Zeiten durchleben. Wir kommen da schon durch, wenn wir nur ein paar neue Ölquellen entdecken, mehr Infrastruktur bauen, um die Wirtschaft anzukurbeln, das molekulare Rätsel der Autoimmunerkrankungen lösen, mehr Drohnen aussenden, die uns vor Terrorismus und Verbrechen schützen, Nutzpflanzen gentechnisch verändern, um höhere Erträge zu erzielen, und weißen Farbstoff in den Zement mischen, damit er die Sonnenstrahlen reflektiert und die globale Erwärmung bremst.

Angenommen, dass all diese Bemühungen wahrscheinlich unbeabsichtigte Folgewirkungen zeitigen, die schlimmer sind als die Probleme, die sie ursprünglich lösen sollten, erkennt man unschwer die Weisheit des Nichtstuns. Wie ich später noch ausführen werde, impliziert das aber nicht, dass sich die Aktivisten auf Boykotts und Blockierungen konzentrieren sollen. Nichts zu tun ist eine natürliche Reaktion auf den Zusammenbruch der Geschichte, die die Motivationen für das alten Tun lieferte, und daher sind wir aufgefordert, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um den Niedergang dieser Geschichte zu beschleunigen.

Mein Bruder, dessen geistige Klarheit relativ makellos ist, weil er kaum etwas liest, das nach 1900 geschrieben wurde, erzählte mir von seiner Vision davon, wie sich der Umbruch letztendlich manifestieren wird. Einige Bürokraten und Führungskräfte werden beisammensitzen und sich fragen, was angesichts der neuen Finanzkrise zu tun sei. Alle üblichen Strategien von Banken – Notverkäufe, Zinssenkungen, quantitative Lockerung und so weiter – werden auf dem Tisch liegen, aber die Führungskräfte werden einfach nicht im Stande sein, sich für eine davon zu entscheiden. “Scheiß drauf!” werden sie sagen, “Gehn wir doch einfach angeln.”

An einem Punkt werden wir einfach aufhören müssen. Einfach aufhören, ohne irgendein Konzept, was weiter zu tun ist. Wie ich anhand der Beispiele Abrüstung und Permakultur beschrieb, haben wir uns in einer höllischen Landschaft verloren mit einer Karte, die uns im Kreis führt, ohne Ausweg. Um zu entkommen werden wir die Karte wegwerfen und uns umsehen müssen.

Haben Sie sich vielleicht auch einen akuten Fall von Scheiß-draufitis zugezogen, als Ihre alte Geschichte an ein Ende kam, oder wenn sie gerade dabei ist zu enden? Die Prokrastination, die Trägheit, die halbherzigen Versuche, das sich-dem-Trott Hingeben, all das zeigt an, dass die alte Geschichte Sie nicht mehr motiviert. Was einst sinnvoll schien, ist jetzt nicht mehr sinnvoll. Sie beginnen, sich von dieser Welt zurückzuziehen. Die Gesellschaft tut ihr Bestes, um Sie davon zu überzeugen, dem Rückzug zu widerstehen, der, wenn man sich ihm widersetzt, Depression genannt wird. Immer wirkungsvollere motivationale und chemische Mittel sind erforderlich, um uns auf das konzentriert zu halten, worauf wir uns nicht konzentrieren wollen, und motiviert zu halten, das zu tun, was uns egal ist. Wenn die Angst vor Armut nicht wirkt, dann vielleicht medikamentöse psychiatrische Behandlung; alles, um Sie dazu zu bringen weiter an der gewohnten Tagesordnung festzuhalten.

Die Depression, die es verunmöglicht, an dem Leben, das zur Disposition steht, dynamisch teilzunehmen, hat auch eine kollektive Ausprägung. Ohne eine überzeugende Vorstellung von Sinn oder Bestimmung wurstelt unsere Gesellschaft vor sich hin und macht Bewegungen nur halbherzig mit. “Depression” manifestiert sich im ökonomischen Sinn, indem das Instrument unseres kollektiven Willens, das Geld, stagniert. Es ist nicht mehr genug davon da, um irgendetwas Großartiges damit zu tun. Wie Insulin in einen Insulin-resistenten Diabetiker pumpen die Währungsbehörden immer mehr Geld in die Wirtschaft mit immer weniger Wirkung. Was einst einen wirtschaftlichen Boom ausgelöst hätte, reicht nun kaum noch aus, um die Wirtschaft davon abzuhalten endgültig zum Stillstand zu kommen. Die wirtschaftliche Paralyse könnte tatsächlich die Form sein, in der dieses “Halt!” passiert. Aber es könnte auch alles andere sein, das uns dazu bringt, unsere Geschichte und ihre Inszenierung ein für alle Mal aufzugeben.

Nichts zu tun ist kein universeller Vorschlag; er bezieht sich spezifisch auf die Zeit, in der eine Geschichte endet, und wir den Raum zwischen den Geschichten betreten. Ich stütze mich hier auf das taoistische Prinzip des Wu-Wei. Manchmal als “Nicht-Tun” übersetzt ist vielleicht eine bessere Übersetzung: “Nicht-Plan” oder “Nicht-Erzwingen”. Es bedeutet Freiheit vom reflexiven Tun: Tun, wenn es Zeit ist zu tun; nicht-Tun, wenn es nicht Zeit ist zu tun. Das Tun ist also mit

der natürlichen Bewegung der Dinge im Einklang und im Dienste dessen, was geboren werden möchte.

Hier beziehe ich Inspiration aus einem wunderschönen Vers aus dem Daodejing. Dieser Vers ist extrem dicht, er hat mehrere Bedeutungen und Bedeutungsebenen, und ich habe keine Übersetzung gefunden, die das zum Ausdruck bringt, worauf ich mich hier beziehe. Also ist das Folgende meine eigene Übersetzung. Es ist die zweite Hälfte von Vers 16 – wenn Sie die vorhandenen Übersetzungen vergleichen, werden sie erstaunt sein, wie sehr sie sich unterscheiden.

Alle Dinge kehren an ihre Wurzel zurück.

An der Wurzel angekommen ist Stille.

In der Stille kehrt der wahre Sinn zurück.

Das ist, was echt ist.

Das Echte zu kennen stiftet Klarheit.

Das Echte nicht zu kennen und töricht zu handeln, bringt Unheil.

Aus dem Wissen um das Echte entsteht freier Raum,

aus dem freien Raum entsteht Unbefangenheit,

aus der Unbefangenheit entsteht Souveränität,

aus der Souveränität entsteht, was natürlich ist.

Was natürlich entsteht, ist das Tao.

Aus dem Tao kommt, was dauerhaft ist

und über sich selbst hinaus Bestand hat.

Kapitel 21: Aufmerksamkeit

> Was am meisten Aufmerksamkeit braucht, ist der Teil in uns, den zu fühlen wir möglichst vermeiden. Wenn wir uns ihm zugewendet haben, dann sind wir verändert, und die Welt verändert sich mit uns. (Dan Emmons)

Darf ich Ihnen einen meiner inneren Monologe als Beispiel geben, das das Nicht-Tun als aktives Prinzip veranschaulicht? Eines Morgens brachte ich mein Auto für die TÜV-Plakette zur Werkstatt und, statt meine damals schwangere Frau Stella zu bitten, früh aufzustehen um mich abzuholen, ging ich die acht oder zehn Kilometer zu Fuß nach Hause. Hier muss ich klarstellen, dass das für mich überhaupt nichts Unangenehmes war – ich liebe das Gehen, ich trug bequeme Schuhe, und das Wetter war kalt aber klar. Als ich so ging, begann ich zu denken: “Mann, das dauert aber ganz schön lange. Ich frage mich, wie ich da was für mich rausholen könnte. Ich weiß es: Wenn ich heimkomme, werde ich ein bisschen Theater spielen und mich müder und hungriger geben, als ich es bin, damit Stella denkt, ich hätte ihretwegen eine Entbehrung auf mich genommen. Dann wird sie extra nett zu mir sein.”

Das schien ein bisschen zu platt, also überlegte ich mir etwas Besseres. “Ich kann ein tapferes Gesicht aufsetzen und sagen, ich sei nicht müde oder hungrig, aber auf subtile Weise signalisieren, dass ich es doch bin. Dann werde ich damit punkten, dass ich nicht nur ein Opfer für sie gebracht habe, sondern auch noch heldenhaft versuchte, es nicht zu zeigen.”

Als ich beide Pläne als Gewohnheiten der Separation erkannte (Knappheit von Liebe, das Verlangen zu manipulieren und zu kontrollieren, psychologische Gewalt gegen eine “Andere” auszuüben, die sich sonst nur um sich selbst kümmern würde), entschied ich mich, sie nicht umzusetzen. Das war der Moment, in dem Plan C entstand. Ich würde meine Müdigkeit wirklich geheim halten. Ich würde sie in Stille ertragen und keine kindischen Spielchen spielen. Aber halt, das ist auch nicht gut: Ich würde so die Rolle eines Märtyrers spielen, immer noch eine Gewohnheit der Separation, weil sie die Anstrengung aufwertet und mich sowohl von Stella als auch von der Dankbarkeit abschneidet. Weiter zu Plan D: Ich würde jemand sein, der über all das hinaus ist. Dann könnte ich mit mir selbst zufrieden sein und – – würde ich mir dann etwas darauf einbilden und auf andere herunterschauen, die solche Dinge immer noch tun? Nein! – Ich würde tolerant und nicht wertend anderen ihren eigenen Weg zugestehen.

Mir wurde schnell klar, dass dummerweise auch das aus der Separation kam. Warum bin ich so darauf erpicht, mich selbst als gut zu erweisen und irgendeiner Norm von Tugend zu entsprechen? Auch das kommt aus einem Mangel. In der *Wiedervereinigung* sind Selbstliebe und Selbstakzeptanz ganz natürlich, ein Grundzustand. Sogar ein positives Selbsturteil ist immer noch ein Urteil: Es ist eine vorbehaltliche Anerkennung.

Das führte zu Plan E. Ich würde das als Gelegenheit nutzen, um eine nüchterne Bestandsaufnahme meiner Gewohnheiten der Separation vorzunehmen und sie hinter mir zu lassen. Ich würde jemand sein, der ernsthaft an sich selbst arbeitet, jemand der keine Zeit für Selbstmitleid, Selbstlob oder andere Oberflächlichkeiten hat, die die wichtige Arbeit, die vor mir lag, behindern würden. Ups. Hier konstruiere ich ein hübsches Selbstbild, das ich mögen kann. Noch mehr Separation.

Vielleicht hätte ich als allerletzten Plan beschließen können, mich für all diese Pläne und für mich selbst zu schämen und mir so eine Absolution verdient, weil ich mich zumindest selbst widerlich finde. Den habe ich damals gar nicht in Betracht gezogen, aber Sie sind herzlich eingeladen ihn auszuprobieren, wenn Sie mögen.

Wie mir erzählt wurde, haben Meditierende oft solche stufenweisen Erkenntnisse und sind erstaunt, wie raffiniert das Ego bei dem Versuch ist, für sich selbst etwas herauszuschlagen. Hey, ich habe eine Idee. Wenn wir darüber hinweggekommen sind, das Ego zu bekämpfen oder von ihm angewidert zu sein, können wir zumindest in reumütiger Verwunderung die Köpfe schütteln, so, als stünden wir demütig vor der enormen Aufgabe, die vor uns liegt, über die wir uns nichts mehr vormachen. Das wäre reif, oder nicht?

All diese Pläne gingen mir in zirka fünfzehn Sekunden durch den Kopf. Am Ende habe ich keinen von ihnen umgesetzt. (Gut, vielleicht ein bisschen vom Plan A – da müssen Sie Stella fragen). Aber nicht deswegen, weil mir Plan F eingefallen wäre, nämlich keinen der anderen umzusetzen. Ich *setzte* sie einfach nicht um. Es war überhaupt keine Entscheidung im herkömmlichen Sinn.

Eine der subtileren Gewohnheiten der alten Geschichte ist es Pläne zu machen, um zielorientiert nach Selbstverbesserung zu streben. Wir wenden diese Technik vielleicht sogar unbewusst dann an, wenn wir uns vornehmen, die Gewohnheiten der alten Geschichte hinter uns zu lassen, aber wenn wir das tun, werden wir sie auf einer subtilen Ebene wieder nachspielen. Wenn ich meinen Bericht oben noch einmal lese, fällt mir auf, dass meine Beschreibung impliziert, ich hätte jeden Plan verworfen, weil er eine Gewohnheit der Separation darstellt, aber das ist missverständlich. Es ist nicht so, dass ich durch meinen Tag gehe und wachsam meine Beweggründe analysiere um sicherzustellen, dass ich alles aussortiere, was aus der Separation kommt. Ich nehme eher ihre Verbindung zur Separation zur Kenntnis, um mir darüber klar zu werden, wie sich jede Entscheidung anfühlt, und woher sie kommt.

Gründe ich darauf dann auch meine Entscheidung? Nein! Es ist fast korrekt zu sagen: “Ich treffe meine Entscheidungen danach, ob sie sich gut anfühlen,” aber nicht ganz. Das vermittelt den Eindruck, ich würde ein Prinzip für Entscheidungsfindung vorlegen: Wählen Sie das, was sich gut anfühlt. Ich habe ein solches Prinzip in meinen früheren Büchern empfohlen, weil es hilft, die Gewohnheit der Selbstablehnung abzubauen, wenn man das Angenehme als einen Verbündeten annimmt. Nichtsdestotrotz suggeriert das immer noch, dass man sich entscheidet, indem man bewusst zwei Alternativen gegeneinander abwägt, bewertet welche sich besser anfühlt, und diese durch einen Willensakt auswählt.

Aber was, wenn wir uns selbst etwas vormachen, indem wir glauben, dass wir unsere Entscheidungen nach dem einen oder anderen Prinzip treffen? Was, wenn die Entscheidungen in Wirklichkeit ganz wo anders her kommen und all die Gründe, die wir für unsere Entscheidung nennen, eigentlich Rationalisierungen sind? Es gibt tatsächlich eine ganze Reihe sozialpsychologischer Untersuchungen, die genau das demonstrieren. Unbewusste Motive wie sozialer Konformismus, Selbstbild, Übereinstimmung mit Glaubenssystemen, Bestätigung der Gruppennormen und Weltsichten und so weiter üben nachweislich einen viel größeren Einfluss aus, als die meisten Menschen vermuten.[i]

Diese Erkenntnisse stimmen mit bestimmten spirituellen Lehren vom “Automatismus der Menschen” überein, die besagen, dass die meisten (aber nicht notwendigerweise alle) scheinbaren Entscheidungen eigentlich keine Entscheidungen sind, sondern das automatische Resultat von Entscheidungen, die lange Zeit vorher getroffen worden sind. Das bedeutet nicht, wir sollten aufhören zu versuchen uns selbst oder die Welt zu verändern – wie wir sehen werden, ist es geradezu das Gegenteil – aber es legt eine ganz andere Herangehensweise nahe, das zu tun.

Also, wie gehen wir es an? Was, wenn Sie Gewohnheiten der Separation wie meine haben und sie verändern möchten? So viele Seminare zur Persönlichkeitsstärkung schließen mit einer Art Verkündung des neuen Selbst und dem Bekenntnis zur persönlichen Verantwortung und Entscheidung, aber mit der Zeit machen viele Menschen die Erfahrung, dass die alten Gewohnheiten viel stärker sind, als es im Moment der Verkündung schien. Man sagt vielleicht: “Ich entscheide mich jetzt und für immer dafür, mit liebevoller Geduld auf meine Kinder einzugehen,” oder: “Mutige Urteilsfreiheit, das macht mich aus”; vielleicht tritt man einer Gruppe bei, in der man “einander zur Rechenschaft zieht”; und wenn man sich dabei ertappt, genau die Dinge zu tun, denen man abgeschworen hat, oder nach den alten Mustern zu leben, empfindet man eine tiefe Enttäuschung oder Scham, und man beschließt von neuem, sein Wort zu halten. Und man tut es auch – eine Zeit lang – und ist zufrieden mit sich selbst. Es ist gar nicht so anders als bei jemandem, der eine Diät macht. Willenskraft und all die Techniken aus dem motivationalen Arsenal funktionieren nur temporär, solange sich nicht grundlegend etwas geändert hat. Und wenn dieses grundlegende Etwas sich geändert hat, halten wir es vielleicht uns selbst und unserer Willenskraft zugute, aber das ist eine Illusion. Wir sind es gewohnt, Erfolg auf eine Kraftanwendung zurückzuführen. Dafür steht die Willenskraft: für eine Art psychologische Kraft oder Gewalt, mit der man einen Feind überwindet: sich selbst.

Bevor ich meine Frage “Wie gehen wir es an?” beantworte, würde ich gern erklären, warum ich denke, dass das so eine wichtige Frage ist. Ich gab oben ein ziemlich belangloses Beispiel: Wäre ich es gewohnt, nach Plan A zu handeln, wäre das Ergebnis nichts Schlimmeres, als dass Charles Eisenstein eine ziemlich infantile Beziehung zu seiner Frau hat. Sie kennen wahrscheinlich viele Paare, bei denen die Frau ein bisschen zu sehr eine Mami ist. Jetzt bitte keine Namen nennen! Nicht gerade sexy, aber auch nicht das Ende der Welt. Aber überlegen Sie, was es für eine Heilerin, eine Aktivistin oder überhaupt jemanden mit hohen Idealen bedeutet, unbewusst solch kleinkarierten Ego-Motivationen zu unterliegen, wie ich sie oben beschrieben habe. Ihr Aktivismus hätte eine geheime Agenda. Ihre Energie würde zugleich auf einander entgegengesetzte Ziele hinarbeiten.

Wem dienen wir? Dienen wir wirklich der schöneren Welt, von deren Möglichkeit unsere Herzen wissen? Oder ist das nur das Banner, unter dem wir unsere persönlichen Zielvorgaben wie Suche nach Anerkennung, Identitätsstiftung, Selbstbestätigung, Eitelkeit und Selbstrechtfertigung verfolgen? Wie viel von den politischen Diskussionen online ist wie ein großes Spiel voller: “Siehst du, ich habe Recht! Und die anderen liegen falsch. Wie können sie nur? Wie dumm. Sind sie nicht furchtbar? Bin ich nicht gut?” Wenn sich unsere Energie aufspaltet und der Großteil in solche egoistischen Ziele fließt, dann werden sie das sein, was wir erreichen, während sich sonst nicht viel ändern wird.

Ich möchte, dass Sie den letzten Absatz noch einmal lesen und versuchen, ob Sie es aus einer Geschichte heraus können, die keine Scham, Entrüstung oder Verachtung hervorruft. Es klingt, als hätte ich eine furchtbare Anschuldigung gemacht, indem ich Wörter wie Suche nach Anerkennung, Eitelkeit und Selbstrechtfertigung verwendete. Lassen Sie uns also herausfinden, woher das Bedürfnis nach solchen Dingen kommt. Es sind die Reaktionen eines verletzten Menschen, der von den intimen Verbindungen abgeschnitten wurde, die eine stabile Identität bilden, und der schon im zarten Alter durch bedingte Akzeptanz und Ablehnung auf eine tiefsitzende Selbstablehnung konditioniert wurde, die ihn immer hungrig nach Anerkennung bleiben lässt. All diese Gewohnheiten der Separation sind Symptome und nur in zweiter Linie Ursachen unserer gegenwärtigen Verfasstheit.

Ein zweiter Grund, warum diese Frage so wichtig ist: Was für die individuelle Ebene zutrifft, gilt auch auf der kollektiven. Unsere Zivilisation hat sich in Muster verstrickt, die wir scheinbar selbst nicht mehr verändern können. Man braucht nur einen Blick auf die mitreißenden Ankündigungen des Klimagipfels in Rio 1992 zu werfen, um das zu erkennen. Organisationen und Nationen vertreten routinemäßig Politiken, die nur ein kleiner Teil ihrer Mitglieder unterstützt – oder manchmal im Fall von Organisationen: die *kein einziger* unterstützt. Wie ist das möglich? Sicher, ein Teil der Erklärung hat mit den Interessen der Eliten zu tun, die finanzielle oder politische Macht ausüben, aber wir dürfen nicht vergessen, dass diese Macht letztlich aus sozialen Übereinkünften und nicht von den Superkräften der Herrschenden kommt. Darüberhinaus sind Ereignisse wie die globale Erwärmung oder das Risiko eines Nuklearkrieges auch nicht im Interesse der Eliten. Also sind wir wieder zurück in der Sphäre der Selbsttäuschung. Die Frage, die ich stelle, ist: “Wie kann das Gemeinwesen, die menschliche Spezies als Ganzes, ihre destruktiven Gewohnheiten ändern?” Ich untersuche die Frage deshalb auf individueller Ebene, weil sie vielleicht eine metaphorische oder mehr als metaphorische Bedeutung für die kollektive Ebene hat – wie man es erwarten würde in einem Universum, in dem das Selbst und das Andere, der Makrokosmos und der Mikrokosmos, der Teil und das Ganze einander widerspiegeln.

Der Grund, dass ich (in diesem speziellen Fall – Sie glauben doch nicht im Ernst ich würde Ihnen jetzt die Male eingestehen, in denen ich mich egozentrisch und melodramatisch aufgeführt habe?) nach meinem Fußmarsch nicht aus den Gewohnheiten der Separation heraus handelte, ist nicht, dass ich versuchte oder mich dafür entschied, es nicht zu tun. Es war die Aufmerksamkeit, die ich den Gewohnheiten selbst und den Gefühlen dahinter gewidmet hatte. Einer Gewohnheit Aufmerksamkeit zu widmen, schwächt ihre Zwanghaftigkeit. Der Verfasstheit, die der Gewohnheit zugrunde liegt, Aufmerksamkeit zu schenken, beraubt sie ihrer Motivation. Das Gefühl, das all meinen kleinen Plänen zugrunde lag, war eine zarte, hilflose Einsamkeit. Ich widmete diesen Dingen Aufmerksamkeit ohne die leiseste Absicht, mich selbst daran zu hindern, auf ihrer Grundlage zu handeln. Ich vertraute darauf, dass die Macht der Aufmerksamkeit ihr Werk tun würde. Vielleicht würde das Ergebnis sein, dass ich am Ende den Plan A ausführte. Ich machte mir darüber keine Gedanken.

Was wäre passiert, wenn ich statt dessen meinen geheimen Plan, aus meinem Marsch ein paar Vorteile für mich herauszuschlagen, erkannt hätte, um dann zu beschließen, mich um jeden Preis davon abzubringen? Was wäre passiert, wenn ich mir selbst mit Bestrafung gedroht hätte (Schuld, Scham, Selbstzüchtigung, verbalen Missbrauch durch meine innere Stimme, die sagt:

“Was ist bloß los mit dir?”) und mich selbst mit Belohnungen motiviert hätte (Selbstakzeptanz, mir selbst zu sagen, dass ich reif sei, besser als Onkel Bob etc.)? Ich kann Ihnen sagen, was passiert wäre. Ich hätte mir Plan A oder B nach außen hin versagt, ihn aber trotzdem vollzogen, und zwar so, dass ich es vor meinem eigenen Bewusstsein glaubwürdig hätte verleugnen können. Denn wenn es mein Ziel ist, vor meinem eigenen inneren Richter zu bestehen, dann werden dieser Richter und andere Teile von mir zusammen etwas aushecken, um einen Freispruch zu erwirken. Ich muss hier nicht weiter ausführen, welche Begabung wir Menschen in der Selbsttäuschung besitzen. Wenn das Motiv Selbstakzeptanz ist, dann wird es Selbstakzeptanz sein, die wir bekommen – und sei es auf Kosten von allem, was schön ist.

Das hört sich erschreckend an, nicht wahr? Meine Absicht ist hier nicht, sie durch Angst dazu zu bringen, sich zu verändern. Vielleicht *würde* ich es sogar, wenn ich könnte, aber das hier ist nicht die Art von Veränderung, in die man aus Angst getrieben werden kann. Ich könnte Ihnen vielleicht genug Angst machen, dass sie es versuchen, aber das Ergebnis wäre das gleiche wie in meinem Schema von Belohnung und Androhung oben. Nein, dies hier ist die Art von Veränderung, die dann geschieht, wenn es für sie Zeit ist zu geschehen.

Nicht nur, dass sich die Gewohnheiten der Separation der Aufmerksamkeit ergeben, sie *suchen* sogar die Aufmerksamkeit, die sie für ihr Absterben brauchen, wenn ihre Zeit gekommen ist. Sie tun das zum Beispiel, indem sie Situationen hervorrufen, die ganz schön erniedrigend sein können, in denen sie erkannt werden. Oder eine andere Person spiegelt sie wider: Die Eigenschaften von anderen, die unser Urteil provozieren, sind oft auch unsere eigenen. Sie müssen nicht unbedingt direkt widergespiegelt werden – zum Beispiel könnte jemandes ständige Besorgnis um ganz triviale Sachen meinen eigenen Mangel an Aufmerksamkeit für eine große Sache widerspiegeln – aber ich habe festgestellt, dass durch die auslösende Person meist etwas in mir nach Aufmerksamkeit ruft. Noch ein anderer Weg, auf dem sich eine versteckte Gewohnheit zu erkennen geben kann, sind spirituelle Lehren und besonders Geschichten, die wiederum unserem Selbst einen Spiegel vorhalten.

Ich hoffe, dass die Geschichten und Aufzählungen von Gewohnheiten der Separation hier in einigen von Ihnen, liebe Leser, eine neugierige Aufmerksamkeit dafür wecken, welche dieser Gewohnheiten in Ihnen wohnt. Bitte versuchen Sie nicht, sie mit Gewalt zu bremsen. Wenn Sie das tun, wird es wahrscheinlich nicht funktionieren; Sie werden nur sich selbst täuschen. Es wäre in der Tat sogar eine Gewohnheit der Separation, mit Scham, Enttäuschung und dem Wunsch zu reagieren, eine neue Seite aufzuschlagen, wenn Sie eine Gewohnheit der Separation bemerken. Es geht nicht darum, dass wir immer bessere Menschen werden. “Gut zu sein” ist Teil der alten Geschichte. Das spiegelt eine internalisierte Suche nach Anerkennung wider, die in der modernen Erziehung, Beschulung und Religion wurzelt. Das Ringen darum, gut zu sein, ist Teil des Kriegs gegen das Selbst und des Kriegs gegen die Natur, der sich darin abbildet.

Hier ist noch ein Paradox: Wir werden nur dann bessere Menschen, wenn wir das Streben danach, bessere Menschen zu werden, aufgeben. Dieses Streben kann nur einen Anschein dessen erreichen, worum es sich eigentlich bemüht. Keiner ist so sehr zum Bösen fähig wie die Selbstgerechten. In einer amüsanten Studie[ii] wurden den Teilnehmern Verpackungen von Bio-Lebensmitteln oder von Futter für die Seele wie Brownies gezeigt. Die, denen die Bio-Lebensmittel gezeigt wurden, bekundeten weniger Empathie und fällten strengere moralische

Urteile als jene, denen man die Brownies gezeigt hatte. Wenn man ehrlich zu sich selbst ist und zugibt, dass man den Brownie genauso sehr möchte wie der Mensch gegenüber, wird man ganz natürlich weniger streng urteilen. Studien wie diese werden oft als Aufruf zur Bescheidenheit interpretiert. Bedauerlicherweise ist Bescheidenheit nicht etwas, das man durch harte Arbeit oder einen Willensakt erreichen kann. Wäre das möglich, dann könnten wir uns auch zu Recht unsere eigene Bescheidenheit als Verdienst anrechnen. Hüten Sie sich vor denen, die nach Bescheidenheit streben – meist ist das, was sie erreichen, nur ein Anschein von Bescheidenheit, mit dem sie am Ende nur sich selbst zum Narren halten. Es ist vielleicht sogar bescheidener mit Freuden unbescheiden zu sein.

Wenn Sie die Gewohnheit der Selbstgerechtigkeit bemerken, wissen Sie, was zu tun ist: Widmen Sie ihr Aufmerksamkeit. Beachten Sie alle Gefühle von Enttäuschung oder Frustration *ohne zu versuchen diese Gefühle zu bremsen*. Lassen Sie die Aufmerksamkeit, die Sie Ihren Gewohnheiten und den ihnen zugrundeliegenden Gefühlen zukommen lassen, so sanft sein wie nur irgend möglich: liebevoll, verzeihend und friedlich. Sie können sogar der Gewohnheit dafür danken, dass sie ihre Aufgabe so lang gemacht hat, weil Sie wissen, dass sie sich in einem späten Stadium ihrer Lebenszeit befindet und bald sterben wird.

Es kann aber auch sein, dass Sie manchmal die Erfahrung machen, eine Gewohnheit sehr plötzlich und dramatisch loszulassen. Es gibt sogar eine Zeit für Absichtserklärungen und Willenskraft. Das wäre in dem Fall, wenn das unmissverständliche Gefühl stark in Ihnen auftaucht: “Es ist Zeit, dass das aufhört!” Das ist dann kein beklemmendes Gefühl, bei dem man sich wünscht, es möge doch aufhören; es ist eine klare, direkte Wahrnehmung, die mit Selbstvertrauen und einer Endgültigkeit kommt. Wenn Sie mit solch einem Gefühl gesegnet sind, dann können Sie die Zigaretten weglegen, oder die Gewohnheit zur Angeberei aufgeben, oder die Gewohnheit immer das letzte Wort haben zu wollen, und sie nie wieder aufgreifen. Aber bitte glauben Sie nicht, dass Sie deswegen aus einem härteren spirituellen Holz geschnitzt wären als der Mensch neben Ihnen. Ich nehme das zurück – machen Sie weiter und stellen Sie sich das vor. Und beobachten Sie sich dabei, wie Sie es sich vorstellen. Und zollen Sie allen Versuchen, Ihren inneren Richter zu beeinflussen, damit er das Urteil “gutes Mädchen” oder “guter Junge” fällt, Aufmerksamkeit, weil das die schädlichste der Gewohnheiten der Separation ist, die es gibt.

Vielleicht stellen Sie fest, dass meine Antwort auf die Frage: “Wie gehen wir es an?” ein bisschen paradox ist. So ziemlich alles, was wir in die Kategorie des “Tuns” einordnen, ist selbst wieder eine Gewohnheit der Separation, ein Ringen mit sich selbst, oder eine andere Form von Urteil. In Wirklichkeit ist die Antwort: “Sie sind schon dabei etwas dagegen zu tun.” Das zu begreifen fällt dem Geist der Separation schwer. Es klingt, als ob ich Ihnen erzählte, Sie sollten gar nichts tun. Und es gibt ja auch eine Zeit um nichts zu tun, aber früher oder später kommt aus dem Nicht-Tun ein natürlicher Impuls, der von der eigenen vollen, ungespaltenen Energie getragen ist. Ich hoffe, dass für manche von Ihnen dieses Buch einen Prozess in Gang gesetzt oder einen schon vor langer Zeit begonnen Prozess beschleunigt hat. Sie werden sich selbst dabei ertappen, Dinge zu tun und Dinge nicht zu tun, für die Sie früher blind waren, oder die außerhalb Ihrer Macht zu liegen schienen.

Wenn Menschen mich bei Vorträgen nach etwas Praktischem fragen, nach etwas, das man tun kann, habe ich manchmal das Gefühl, als forderten sie mich auf, sie zu beleidigen. Es ist, als fragte mich ein Raucher: "Was soll ich gegen meine Gewohnheit zu rauchen tun, die mich umbringt?" in der Hoffnung ich würde sagen: "Hören Sie zu rauchen auf. Sie werden sich mehr anstrengen müssen." Wir leben nicht mehr in einer Zeit, in der die Menschen noch nicht wissen, was die Probleme sind. Das war in den 1970ern. Damals wussten wenige Menschen von den globalen Umweltbedrohungen. Wir leben auch nicht mehr in den Zeiten, in denen die Menschen nicht wussten, was die Lösungen sind. Das war in den 1980ern oder 90ern. Heute gibt es viele Lösungen, auf allen Ebenen, von der persönlichen bis zur globalen, aber auf jeder Ebene setzen wir sie nicht um. Und wir *können* sie mit unseren gewohnten Strategien nicht umsetzen. Ist das mittlerweile nicht offensichtlich?

Bleiben Sie einen Augenblick bei dem Gedanken: "Ich muss überhaupt nichts tun. Die Veränderung, die ich anstrebe, passiert schon." Weckt das in Ihnen die gleichen Gefühle wie in mir? Gefühle von Hohn, eine anschwellende Empörung und ein geheimes Sehnen nach etwas, das zu gut ist um wahr zu sein? Der Hohn und die Empörung sagen: "Das ist ein Rezept für Selbstzufriedenheit und damit für ein Desaster. Wenn ich meine Anstrengungen aufgebe, so schwach sie zugegebenermaßen auch sind, dann besteht überhaupt keine Hoffnung mehr." Sie rühren auch an das tiefe Unbehagen, das von einer Weltsicht kommt, die uns in ein sinnloses, fühlloses Universum wirft. Wenn Sie in dieser Welt der Gewalt nicht *veranlassen*, dass etwas geschieht, dann wird nichts geschehen. Sie können nie loslassen und einfach vertrauen. Aber da ist auch dieses geheime Sehnen, das genau das tun will. Wird es gut gehen? Oder wird die Feindlichkeit des Universums, die uns unsere Ideologie gelehrt hat, und die unsere Gesellschaft verkörpert, noch einmal unsere Verletzlichkeit ausnützen?

Ja, es macht Angst nicht zu tun, oder vielmehr sich das Tun nicht aufzuzwingen. Die meisten von uns sind in einer Gesellschaft aufgewachsen, in der wir von Kindesbeinen an darin trainiert werden, die Dinge zu tun, die wir eigentlich nicht tun wollen, und Dinge zu unterlassen, die wir tun wollen. Das wird Disziplin, Arbeitsmoral oder Selbstbeherrschung genannt. Spätestens seit dem Heraufdämmern der Industriellen Revolution wurde das zu einer Kardinaltugend. Schließlich waren die meisten Tätigkeiten in der Industrie nichts, was ein gesunder Mensch freiwillig tun würde. Bis zum heutigen Tag sind die meisten der Tätigkeiten, die die Gesellschaft, *wie wir sie kennen*, am Laufen halten, genau so. Verlockt von künftigen Belohnungen und gezüchtigt durch Bestrafungen stellen wir uns der unerbittlichen Notwendigkeit der Arbeit. Das wäre alles vertretbar, wäre diese Arbeit wenigstens wirklich notwendig, trüge sie zum Wohlbefinden der Menschen und des Planeten bei. Aber mindestens 90% davon tun das nicht. Ein Teil der Revolution ist die Wiedervereinigung von Arbeit und Spiel, Arbeit und Kunst, Arbeit und Freizeit, des Müssens und des Wollens.[iii]

Unser Unbehagen gegenüber Sprüchen wie: "Du musst gar nichts tun" kommt teilweise aus unserer gründlichen Indoktrination mit der Arbeitsmoral, die besagt, dass ohne die Disziplin, etwas zu tun, nichts erledigt wird. Drohten keine Schulnoten, lockte kein Gehaltscheck am Ende der Woche, und gäbe es keine andere, von ähnlichen Instrumenten erzeugte, internalisierte Arbeitsgewohnheit, dann würden die meisten Menschen nicht mehr das tun, was sie tun. Nur die, die aus Liebe an der Sache arbeiten, würden weitermachen – nur die, deren Arbeit ihnen das deutliche Gefühl gibt, einer Sache zu dienen, zu etwas beizutragen, oder etwas Sinnvolles

zu tun. Um uns auf eine solche Welt vorzubereiten, und *um* diese Welt vorzubereiten, lassen Sie uns die folgende Gewohnheit pflegen: Lassen Sie uns, wann und wo immer es sinnvoll ist, dem Impuls zu arbeiten vertrauen, und wenn er nicht da ist, begleiten wir einander durch die Panik, Unsicherheit und die Schuldgefühle, die dann vielleicht entstehen.

Ihnen mag aufgefallen sein, dass das Unbehagen hinter "Du musst überhaupt nichts tun" mit dem Zynismus verwandt ist, der unseren Glauben daran in Frage stellt, dass eine schönere Welt möglich ist, oder daran, dass selbst die Kriegsherren und Konzernchefs eine Sehnsucht danach haben, dieser Welt zu dienen, oder dass unsere individuellen Entscheidungen eine Bedeutung für den Planeten haben. Das alles kommt aus der gleichen Wunde der Separation. Du bist nicht vertrauenswürdig. Ich bin nicht vertrauenswürdig. Sie sind nicht vertrauenswürdig. Was ich in meinem Herzen weiß, ist nicht vertrauenswürdig. Es gibt keinen Sinn, keine sich entfaltende Ganzheit, keine Intelligenz im Universum außerhalb unserer selbst. Wir sind allein in einem fremden Universum.

Ich werde aus diesem Thema mit einem Paradox aussteigen. Sie müssen nichts tun – warum? Nicht weil nichts getan werden muss. Sie *müssen* nichts tun, weil Sie etwas tun *werden*. Der unbezwingbare Drang, auf eine größere und weisere Art zu handeln, als Sie es überhaupt für möglich hielten, wurde schon in Gang gesetzt. Ich rate Ihnen dringend, darauf zu vertrauen. Es ist nicht notwendig, dass Sie sich ausdenken, wie Sie sich motivieren, bei sich Schuldgefühle wecken, oder sich antreiben zu handeln. Handlungen, die von dort kommen, werden weniger stark sein als die, die unaufgefordert entstehen. Vertrauen Sie auf sich, dass Sie wissen werden, was zu tun ist, und dass Sie wissen werden, wann es zu tun ist.

Weil unsere Gewohnheiten, uns selbst zu etwas zu zwingen, so tief sitzen und oft recht subtil sind, könnte es hilfreich sein, ein Kriterium zu haben um unterscheiden zu können, woher Ihre Handlungen kommen. Manchmal ist mir nicht klar, ob ich etwas aus einem direkten, ungekünstelten Verlangen zu dienen getan habe, oder ob das wahre Motiv war, mir selbst oder anderen zu zeigen, dass ich gut bin, mein Dazugehören zu einer angesagten Gruppe zu bestätigen, Selbstkritik oder die Kritik von anderen zu vermeiden, oder meine Pflicht als ein ethischer Mensch zu erfüllen. Ich stelle aber fest, dass im ersteren ein viel größeres Vergnügen liegt. Weil der Wunsch zu geben eine ursprüngliche Ausdrucksform unserer Lebenskraft ist, bringen Handlungen, die aus dem Geist des Schenkens kommen, ein Gefühl mit sich, ganz und gar am Leben zu sein. Das ist das Gefühl, nach dem es Ausschau zu halten gilt.

Falls Sie denken, dass dieser Rat nur in ein Selbsthilfebuch gehört, lassen Sie mich Ihnen eine Geschichte von meiner Freundin Filipa Pimentel erzählen, einer Führungsperson im Transition Town Movement, die dieses Prinzip in einem aktivistischen Umfeld angewendet hat. Sie war an einer Transition Initiative in einer der am meisten heruntergekommenen Regionen Portugals aktiv, die noch einmal in einer eigenen Wirtschaftsdepression mit einer Arbeitslosenrate von 25% versunken war. Die Gruppe litt unter großem Druck, fühlte sich ausgebrannt, und sie dachten, dass nichts, was sie taten, auch nur annähernd ausreichend wäre. Angesichts des überwältigenden Ausmaßes der Krise und der Anforderungen wollten sie sich nach innen zurückziehen.

Eines Tages, sagte sie, mussten sie sich eingestehen, dass die Gruppe am Auseinanderbrechen war. Die, die die Flamme hauptsächlich am Brennen gehalten hatten, führten ein langes Gespräch und einigten sich nach vielen Stunden auf folgenden Konsens:

- Sie würden liebevoll und beschützend aufeinander aufpassen, und wenn es einem nicht gut ging, würden die anderen für diese Person da sein.
- Ihre Initiativen würden aus einer reinen Absicht kommen: der Großzügigkeit.
- Sie würden laufend auf ihre persönliche, von der Gruppe unterstützte, Entwicklung achten. Und am wichtigsten:
- Dass alles, was sie tun würden, aus Freude, aus einem wirklichem Verlangen, und aus ihren Aha-Erlebnissen geschehen solle. Sie entschieden sich, keine Opfer mehr zu bringen oder und nicht mehr solchen Aktionen Priorität zu geben, die irgendjemand für am dringendsten notwendig hielt.

Dieses letzte Prinzip war die Reaktion auf eine Situation, in der eine vom Kernteam eine Aktivität organisiert hatte, bei der es um Tausch ging. Vielleicht war das angesichts der riesigen ungestillten Bedürfnisse in dieser Stadt nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, aber sie hatte Spaß dabei und erweiterte wirklich ihre Komfortzone. Dann begannen einige Leute aus dem Netzwerk, ihr Projekt zu kritisieren. Es sei ineffizient. Es sollte ein Secondhand-Markt sein, nicht nur ein Tauschen, weil der Effekt dann viel größer wäre. Bald fragte sie sich: “Wird das wirklich einen Unterschied machen?”, verlor den Mut und verfiel in eine Lähmung. In ihrer Besprechung erkannten sie, wie Filipa es sagt: “In dieser Stadt muss so viel passieren, es sollte einen Geschenksaustausch, einen Secondhand-Markt und einen Bauernmarkt geben – all diese Dinge bräuchte es. Wir können nicht alles machen. Aber nur weil wir nicht alles machen können, heißt das nicht, dass wir nicht zumindest etwas machen sollten.” Also entscheiden sie sich jetzt für das, was sie verbindet, und was ihnen Spaß macht. Sie sagt: “Das ist das erste Kriterium, wenn wir uns die lange Liste von Dingen anschauen, die gemacht werden können, und die wahrscheinlich alle dringend notwendig sind. Wenn jemand bei einer speziellen Aktivität, die er organisiert, Anzeichen von Stress und Müdigkeit zeigt, fragen wir immer: “Fühlst du dich noch mit dem in Verbindung, was du tust? Macht es dich glücklich oder hast du das Gefühl, du musst dich dafür aufopfern? Wenn es sich wie `Arbeit´ anfühlt, hör auf damit!”

Wenn sie nur das tun, womit sie sich gut fühlen, nur das, was ihnen das Gefühl von Verbundenheit gibt, und nur das, was sich nicht wie Arbeit anfühlt… heißt das etwa, dass sie jetzt weniger zustande bringen im Vergleich zu früher, als sie von der Dringlichkeit getrieben waren und versuchten, noch effizienter zu sein? Nein. Sie bringen jetzt mehr zustande. Filipa sagt: “Die Gruppe hat einen viel stärkeren Zusammenhalt; wir haben die Freiheit, unsere Gefühle auszudrücken ohne gleich wieder an den Rand des Abgrunds zu kommen oder das Gefühl zu haben, für all den negativen Kram verantwortlich zu sein. Ich habe das Gefühl, dass es in gewisser Weise für die Menschen rund um mich und für mich selbst viel einfacher ist, uns dem, was wir tun, ohne Angst zu widmen, mit echter Freude und einem Gefühl der Zugehörigkeit. Irgendwie scheint mir, dass die anderen rund um die Gruppe das spüren, und dass wir in vielen kritischen Situationen jetzt nicht mehr blockiert sind – wenn es in der Gruppe nicht fließt, geraten die Dinge an einem gewissen Punkt ins Stocken. Seit damals tun wir viel mehr, auf eine viel positivere Art und Weise.”

Würden Sie nicht auch gerne viel mehr tun, und das auf eine positivere Art und Weise? Wagen Sie es aufzuhören mit dem, was sich wie Arbeit anfühlt? Wie viel effektiver werden Sie sein, wenn Sie sich "dem, was Sie tun, mit echter Freude und einem Gefühl der Zugehörigkeit" hingeben?

Nicht, dass Arbeit falsch wäre. Arbeit und Spiel, Arbeit und Freizeit… es ist an der Zeit, diese Gegensätze zu hinterfragen. Das bedeutet nicht gleich Trägheit. Als ich am Bau arbeitete, war die Arbeit manchmal sehr anstrengend, aber sie war nie eine Qual. Ich hatte nicht das Gefühl mit mir selbst zu kämpfen, oder mich zu zwingen. Es gibt eine Zeit für große Anstrengungen, eine Zeit mit den eigenen Fähigkeiten an die Grenzen zu gehen. Uns sind diese Fähigkeiten schließlich aus einem Grund gegeben worden. Aber der Kampf sollte nicht der Normalzustand im Leben sein.

Das Gleiche gilt auch für die spirituelle Praxis. Sie haben vielleicht festgestellt, dass mein Rezept, um die Gewohnheiten der Separation abzulegen, sehr eng mit den buddhistischen Lehren und Praktiken der Achtsamkeit übereinstimmt. Ah, endlich etwas zu tun! Jetzt können wir uns alle daran machen, heroisch nach Achtsamkeit zu streben. Wir können jene bewundern (speziell uns selbst, die wir, wenn auch nicht so achtsam wie vielleicht Thich Nhat Hanh, dann doch zumindest achtsamer als die meisten Leute sind, nicht wahr?), die noch achtsamer sind, und mit Geringschätzung auf jene herabsehen oder gönnerhafte Nachsicht mit jenen üben, die es weniger sind. Wir können genau den gleichen psychologischen Apparat auf ein neues Ziel ausrichten: Achtsamkeit.

Ich hoffe, nachdem Sie jetzt schon so weit gelesen haben, dass Sie gegenüber diesem Plan eine gewisse Skepsis hegen. Wäre es möglich, dass auch die Achtsamkeit als ein Geschenk kommt, wenn uns die Umstände von neuem achtsam für das machen, was unterhalb unserer Aufmerksamkeitsschwelle lag? Ich rate Ihnen dringend, die Achtsamkeit als ein Geschenk zu sehen und sie als ein solches wertzuschätzen. Nehmen Sie dieses Geschenk ganz an und geben Sie sich ihm hin. Wahrscheinlich ist der Weg zur Achtsamkeit nicht der eines erbitterten Willensaufgebots. Wir können nicht wollen was wir wollen – das Wollen kommt auch als ein Geschenk.

i Für einige Beispiele lesen Sie: Jon Hanson und David Yosifon, "The Situation: An Introduction to the Situational Character, Critical Realism, Power Economics, and Deep Capture," University of Pennsylvania Law Review 152 (2003–2004): 129.

ii Kendall J. Eskine, "Wholesome Foods and Wholesome Morals? Organic Foods Reduce Prosocial Behavior and Harshen Moral Judgments," Social Psychological and Personality Science (März 2013).

iii Wie ich ausführlich in "Ökonomie der Verbundenheit" argumentiere, haben lokale, dezentralisierte, peer-to-peer und ökologische Produktionsmethoden den Zusatznutzen, dass sie Arbeit einschließen, die weniger langweilig und sinnvoller ist. Denken Sie zum Beispiel an den Unterschied zwischen der Fließbandproduktion von Wegwerfprodukten und der Reparaturarbeit an gut entworfenen, dauerhaften Produkten. Denken Sie an den Unterschied zwischen dem Anbau von Monokulturen und dem Gärtnern im kleinen Maßstab, zwischen der Arbeit als Zimmermädchen in einem Hotel und dem Betreiben einer kleinen Frühstückspension

oder dem Beherbergen eines Couch-Surfers. Natürlich werden immer einige langweilige Tätigkeiten übrig bleiben, aber sie werden einen anderen Charakter annehmen, wenn sie keine ökonomische Notwendigkeit, acht Stunden am Tag, fünf Tage die Woche, Jahr für Jahr sind.

Kapitel 22: Kampf

Wann ist es die rechte Zeit die richtige Sache zu tun? Keiner kann eine Formel anbieten, mit der sich diese Frage beantworten lässt, weil der Rhythmus zwischen den Phasen der Aktion und der Ruhe eine eigene Intelligenz besitzt. Wenn wir unsere Antennen auf seine Wellenlänge einstellen, können wir diesen Rhythmus empfangen, und das Wahrnehmungsorgan ist die Sehnsucht, der Kick der Aufregung, oder das Gefühl von Flow, von Richtigkeit, von Übereinstimmung. Es ist das Gefühl lebendig zu sein. Auf dieses Gefühl zu hören und darauf zu vertrauen, ist wahrhaftig eine tiefgreifende Revolution. Wie wäre die Welt, wenn wir alle darauf hörten?

Diese Form von tiefem Selbstvertrauen macht jene weit verbreitete *Gewohnheit der Separation* deutlich, die ihr Gegenteil ist: die Gewohnheit zu kämpfen. So wie die Menschheit als Ganzes in der alten Geschichte dafür bestimmt ist, die Natur zu unterwerfen und über sie hinauszuwachsen, sind wir als Individuen damit beauftragt, das Stückchen Natur, das wir den Körper nennen, zu unterwerfen und über es hinauszuwachsen, einschließlich der Freude, der Triebe und jeder physischen Begrenzung. Tugend kommt von Selbstverleugnung, Willenskraft, Disziplin, Selbstaufopferung. Als Spiegel des Kriegs gegen die Natur kann dieser Krieg gegen das Selbst nur ein Ergebnis haben: die Niederlage.

Eine Begleiterscheinung des Kampfes gegen sich selbst ist es, alles aufzuwerten, was schwierig ist und alles abzuwerten, was leicht geht. Daher ist es auch eine Gewohnheit von Knappheitsdenken und Undankbarkeit. Stellen Sie sich vor, Sie praktizieren Meditation und jemand fragt Sie: “Was tust du eigentlich?” Sie antworten: “Nun, ich sitze auf einem Kissen und verfolge aufmerksam meinen Atem.” Der Fragende sagt: “Und das ist alles? Was ist daran so schwierig?” “Oh,” sagen Sie beleidigt, “es ist wirklich schwer!” Nur wenn es schwer ist, ist es etwas wert. Um es zu tun, müssen Sie etwas in sich selbst überwinden; Sie müssen in einer Art Kampf die Oberhand behalten.

Ich stelle fest, dass diese auf Kampf basierende Weltsicht rasch an Bedeutung verliert, wenn man Meditation praktiziert. Sich auf den Atem zu konzentrieren ist etwas, das man nicht erzwingen kann, man kann es nur zulassen. Es ist eigentlich sogar sehr einfach; nur unsere Gewohnheit, Dinge schwierig zu machen ist es, die dem im Wege steht. Nichtsdestotrotz verwenden wir oft das Wort “leicht” als Ausdruck der Geringschätzung wie im Satz: “Sie hat es sich leicht gemacht”.

Der Glaube, dass das Gute nur durch Opfer und Kampf kommt, geht tausende Jahre zurück – aber nur tausende Jahre. Er ist die charakteristische Mentalität der Landwirtschaft: Nur wer sät, soll auch ernten. Der urzeitliche Bauer musste lernen, die unmittelbaren Triebe des Körpers für eine weit in der Zukunft liegende Belohnung zu überwinden. So wie es eine Menge Arbeit erfordert, die Natur zu überwinden (zum Beispiel Felder urbar zu machen, Unkräuter zu jäten etc.), erfordert es auch Arbeit, die menschliche Natur zu überwinden: den Wunsch vielleicht zu spielen, zu singen, umherzustreifen, kreativ zu sein, und nur dann nach Nahrung zu suchen, wenn man gerade hungrig ist. Das bäuerliche Leben macht es erforderlich, diese Wünsche manchmal zu bezwingen.

Wenn ich die tiefen Wurzeln dieser Konditionierung aufspüre, fürchte ich diesen Fall zu sehr zu übertreiben. Der Übergang vom Jagen und Sammeln zur Landwirtschaft war kein plötzlicher Bruch, weder im Lebensstil noch auf psychischer Ebene. Die Jäger und Sammler haben auch vorausgedacht; sie zogen auch in ein Gebiet reich an Nahrungsquellen weiter oder gingen auf die Jagd, selbst wenn sie im Moment nicht hungrig waren. Ebenso genießen Kleinbauern reichlich Freizeit, und ihre Arbeit muss nicht langweilig oder anstrengend oder von Angst getrieben sein. Wie viele von uns wissen, kann das Gärtnern ein Genuss und eine Freude sein. Also liegt der wirkliche Ursprung für die Aufwertung der Selbstunterwerfung vermutlich erst später bei den ersten "bauenden" Zivilisationen. Ihr hoher Grad an Arbeitsteilung, Normierung von Aufgaben, Hierarchie und anderer Regelmentierung verlangte Tugenden wie Disziplin, Gehorsam, Opferbereitschaft und Arbeitsmoral.

Diese Zivilisationen entwickelten die konzeptuelle und organisatorische Basis für die Industrielle Revolution, welche die Arbeitsteilung, die Normierung von Prozessen und die dazugehörige Entwertung, Ausbeutung und Langeweile in bis dahin ungekannte Höhen trieb. Es war auch in jener Zeit, dass die Werte der Maschine voll zum Ausdruck kamen. Die Gesellschaft brauchte wirklich Millionen von Menschen, um sehr schwierige Dinge zu tun. Wir erdachten uns zahlreiche Institutionen, die uns dazu zwingen, die Gegenwart für die Zukunft aufzuopfern. Die Religion lehrte uns das zu tun: Verzichte auf das fleischliche Verlangen und überwinde es für die himmlische Belohnung im Leben nach dem Tod. Die Schule lehrte uns das zu tun, indem sie uns darauf konditionierte, für eine künftige externe Belohnung langweilige Aufgaben zu verrichten, die uns herzlich egal sind. Und vor allem das Geld lehrte uns das zu tun, oder öfter noch zwang es uns dazu durch Instrumente wie Zinsen und Schulden. Zinsen verleiten den Investor, auf unmittelbare Belohnung (oder Großzügigkeit) für eine noch größere in der Zukunft zu verzichten. Schulden *zwingen* das Entsprechende dem Schuldner auf.

Diese sozialen Einrichtungen vergegenständlichen den Kampf, der in unseren grundlegenden wissenschaftlichen Paradigmen enthalten ist. Nicht nur in der Darwinschen Biologie mit ihrem Kampf ums Überleben, sondern auch in der Physik mit dem verlorenen und endlosen Kampf gegen die Entropie, die im zweiten Gesetz der Thermodynamik beschrieben ist, befinden wir uns in einem feindlichen Universum, in dem wir gegen die Naturkräfte kämpfen, und uns mit Kraft- oder Gewaltanwendung einen kleinen Bereich von Sicherheit schaffen müssen, um einem sinnlosen, unordentlichen Durcheinander unseren Plan aufzuzwingen.

Sie können sehen, wie eng die Gewohnheiten von Knappheitsdenken und Kampf miteinander verflochten sind. Auf der ökonomischen Ebene ist es die Knappheit, die das Opfer motiviert und erzwingt. Auf der psychologischen Ebene kommt das Bedürfnis, sich selbst durch (paradoxerweise) die Selbstunterwerfung zu bestätigen von einer anderen Form von Mangel: "Ich bin nicht gut genug." Und beides, Mangel und Kampf, sind unserer grundlegenden Vorstellung vom Sein inhärent. Das separate Selbst kann niemals genug haben: nie genug Macht, um jede Bedrohung durch die willkürlichen, erbarmungslosen Kräfte der Natur abzuwehren; nie genug Geld, um sich gegen jedes mögliche Unglück abzusichern; nie genug Sicherheit, um den Tod abzuwenden, der für das separate Selbst die totale Auslöschung bedeutet. Zugleich ist das separate Selbst, wenn es nach Geld, Macht und Sicherheit auf Kosten anderer Lebewesen strebt, grundsätzlich böse; nur durch Selbstunterwerfung und Selbstaufopferung kann es im Interesse anderer Lebewesen agieren. Angesichts dieser

Trostlosigkeit ist es nicht schwer zu sehen, wie verlockend eine nicht-weltliche Sphäre des Geistes ist, ein Ort, an dem unser ewiges Opfer belohnt wird.

In dieser Welt, der Welt der Separation, ist das Opfer tatsächlich ewig. Der Schuldner lebt es. Der Investor macht es sich zunutze. Der Schuljunge lernt es. Wann werden wir aus dieser Wahnvorstellung aufwachen und das Leben genießen?

Das Erwachen wird umfassend sein, weil die Gewohnheit zu kämpfen so eng mit unserem modernen Leben verknüpft ist, dass wir sie kaum von der Wirklichkeit selbst unterscheiden können. Wir nehmen es für gegeben, dass sowohl man selbst als auch die Gesellschaft leiden wird, wenn man nicht eine gewisse Selbstbeschränkung ausübt. Es scheint sicher zu sein, dass man, wenn man nicht seinen Appetit zügelt, übergewichtig wird; dass man, wenn man nicht seine Neigung herumzulungern einschränkt, nie etwas zustande bringt; dass man, wenn man seinem Temperament freien Lauf lässt, die Menschen anschreien wird und so weiter. Dem Verlangen darf nicht getraut werden! Was, wenn es Ihr Verlangen ist, ein Dutzend Donuts zu essen? Sich zu besaufen? Jeden Tag bis Mittag zu schlafen? Zu schreien, zu schlagen zu vergewaltigen und zu töten? Gut, vielleicht sind Sie ja besser als manche Menschen – vielleicht haben Sie nicht das Verlangen diese Dinge zu tun. Oder vielleicht üben Sie mehr Selbstzurückhaltung; mehr als die Fetten, die Süchtigen, die Kriminellen, die Kindesmissbraucher, die Mörder.

In einem späteren Kapitel werde ich die Gewohnheit zu urteilen behandeln, durch die man sich selbst unter anderem als verschieden von und überlegen gegenüber jenen hält, die die Sklaven ihrer Gelüste sind. Jetzt möchte ich direkt die Auffassung aufgreifen, dass es das ungezügelte Verlangen sei, das unser Leben und in seiner Form von Konsumismus und Gier auch das restliche Leben auf Erden zerstört. Es kann sicher diesen Anschein haben. Allerdings ist es angebracht, diesem Anschein zu misstrauen, schon einfach deswegen, weil er sich so nahtlos an den internalisierten *Krieg gegen die Natur* und die *Geschichte von der Kontrolle* fügt. Gibt es noch eine andere Möglichkeit das zu verstehen, ohne einen Krieg gegen das Selbst heraufzubeschwören?

Einmal nach einem Vortrag in England fragte mich eine junge Frau, ob ich viel herumfliege, wenn ich so viele Vorträge halte. “Ja,” antwortete ich. Sie fragte dann: “Wie rechtfertigen sie das?” “Was meinen sie?” Sie begann, mir den CO_2-Fußabdruck von Luftverkehr zu erklären, und da unterbrach ich sie: “Oh, ich rechtfertige das nicht. Ich mache es, weil ich mich dabei lebendig fühle, weil es mir Freude macht. Ich tue es, weil ich es mag.” Ich fuhr fort: “Jetzt könnte ich mir eine Rechtfertigung ausdenken, wenn sie möchten. Vielleicht könnte ich sagen, dass ich glaube, dass der Gesamteffekt meiner Flugreisen und Vorträge, durch die sich ja manchmal der Lebensverlauf von Menschen ändert, das CO_2 wettmacht, das durch meine Flugreisen freigesetzt wurde. Vielleicht werden sich manche Menschen, die mich hören für eine Karriere in der Permakultur statt im Steuerrecht entscheiden. Vielleicht werden sie den Mut haben ein Leben zu führen, das zu einer ökologischen Gesellschaft beiträgt. Aber obwohl ich denke, dass das stimmt, würde ich sie anlügen wenn ich sagte, dass das meine Rechtfertigung sei. Der echte Grund, die Wahrheit, ist, dass ich es tue, weil ich es mag.”

Die Frau war fassungslos. “Sie sind vollkommen unmoralisch,” sagte sie. “Mit dieser Logik könnten sie alles tun was sie mögen, nur weil ihnen danach ist. Sie könnten es rechtfertigen tierisches Fleisch zu essen, das Leben eines fühlenden Lebewesens für eine vorübergehende Gaumenfreude zu opfern. Sie könnten Mord rechtfertigen, wenn `ihnen danach war´. Das sagen sie doch sicher nicht im Ernst. Sie können den Menschen doch nicht erzählen, sie sollten *tun, was immer sie möchten*!”

“Ja, genau das tue ich,” antwortete ich. An diesem Punkt endete die Konversation, aber ich will sie hier fortführen. Ich will klarmachen, dass “Tu, was immer du willst” schnell zu der Erkenntnis führt, dass wir eigentlich gar nicht wissen, was wir wollen. Und dass das, was man uns über die natürlichen Objekte der Begierden erzählt hat, eine Fiktion ist.

Was ist denn genau das Problem, wenn ich tue, was immer ich will oder tue, was immer sich gut anfühlt? Warum machen wir aus der Selbstbeschränkung eine Tugend?

Wenn das, was wir wollen, destruktiv für uns selbst und andere wäre, dann wäre es tatsächlich fürchterlich, die Menschen zu ermutigen einfach zu tun, was sie wollen. Wenn Johannes Calvin wirklich Recht hatte mit der völligen Verderbtheit der Menschen, wenn der menschliche Fortschritt tatsächlich ein Aufstieg aus einem Zustand der bestialischen Wildheit ist, wenn die Natur im Grunde ein Krieg von jedem gegen alle ist und es in der Natur des Menschen liegt, diesen Krieg mit allen nötigen Mitteln zu gewinnen, wenn Menschen rücksichtslose Maximierer des rationalen Eigeninteresses sind, dann, ja, dann müssen wir das Verlangen unterwerfen, das Fleisch unterwerfen, und Genuss überwinden, müssen die innere biologische Natur genauso unterwerfen wie die äußere, und müssen kartesianische Herren und Besitzer unserer selbst wie des Universums werden.

Das ist die alte Geschichte. In der neuen Geschichte sind wir nicht mehr im Krieg gegen die Natur und streben nicht mehr danach, das Selbst zu unterwerfen. Wir entdecken, das das Verlangen so zerstörerisch war, weil wir uns täuschten. Die Dinge, die wir zu wollen glauben, sind oft ein Ersatz für das, was wir wirklich wollen, und die Genüsse, die wir suchen, sind geringer als die eigentliche Freude, von der sie uns ablenken. Aus dem normalen Blickwinkel scheint es sicherlich so, als könnten wir nur mit Disziplin den Versuchungen widerstehen, die uns umgeben; zu viel essen, Drogen, Videospiele, hirnloses Surfen im Internet, und alles, was wir sonst noch konsumieren. Das alles ist unzweifelhaft destruktiv für unser eigenes Leben und darüber hinaus; daher, so scheint es, können wir dem Verlangen ganz und gar nicht immer trauen. Aber wenn wir erkennen, dass diese Dinge eigentlich nicht das sind, wonach uns verlangt, wird es nicht länger unser Ziel sein, das Verlangen zu unterdrücken sondern herauszufinden, was denn das wahre Wollen oder Bedürfnis ist, und dieses zu erfüllen. Das ist keine triviale Aufgabe; es ist ein profunder Pfad der Selbsterkenntnis.

Verlangen kommt von unerfüllten Bedürfnissen. Das ist eine fundamentale Wahrnehmung des Selbstvertrauens. Eine Spielart des Kriegs gegen das Selbst, der den *Krieg gegen die Natur* und das *Programm von Kontrolle* widerspiegelt, ist es, sich zwar die Erfüllung der eigenen Bedürfnisse zu erlauben, aber die “selbstsüchtige” Erfüllung der eigenen Gelüste zu beschränken. Das ist Teil der alten Geschichte. Es führt nicht nur zu Selbstablehnung, sondern auch zum Urteilen über sich und andere. *Ich* begrenze die Erfüllung meiner Gelüste, aber *die*

anderen tun es nicht. Wie egoistisch von ihnen. Sie sollten sich zurückhalten. Sie sollten diszipliniert sein. Und wenn sie das nicht tun, wenn sie einfach nur egoistische Leute sind und es, aus welchen Gründen auch immer, nicht verinnerlicht haben, dann werden wir sie durch Anreize und Regeln, Belohnungen und Bestrafungen zwingen müssen, sich weniger egoistisch zu benehmen. Wir werden über sie ein Programm von Kontrolle verhängen müssen.

In der neuen Geschichte suchen wir nach dem ungestillten Bedürfnis, das das Verlangen antreibt. Das ist ein machtvolles transformatives Werkzeug, nicht nur für die persönliche Entwicklung, sondern auch, wie ich erklären werde, für den sozialen Wandel. Wenn wir uns direkt um das ungestillte Bedürfnis kümmern, wird es nicht länger das Verlangen antreiben, das so zerstörerisch war. Misslingt es, sich um das Bedürfnis zu kümmern, dann baut der Dampfkessel, der das Verlangen antreibt, weiter Druck auf. Sucht und Befriedigung oberflächlicher Gelüste sind wie Ventile. Wenn wir sie mit Willenskraft zudrücken, baut sich Druck auf, und irgendwann explodiert es, vielleicht als ein Exzess, oder wenn die alte Form, in der sich das Verlangen äußerte, unverfügbar gemacht wurde, als ein neues Suchtverhalten. Das erklärt das häufige Phänomen von "Suchtverschiebung" bei Patienten, die sich bariatrischer Chirurgie unterzogen haben. Wenn sie nicht mehr zu viel essen können, beginnen sie oft zu trinken, zu spielen oder zwanghaft einkaufen zu gehen.[i]

Die Vergeblichkeit des *Kriegs gegen das Selbst* spiegelt die Vergeblichkeit des Kriegs im Allgemeinen wider, bei dem immer die tieferen Ursachen der auslösenden Situation unberührt bleiben. Die einzige Ausnahme wäre, wenn eine Nation oder ihre Oberhäupter einfach nur *böse* wären. Wenn sie unverbesserlich sind, dann ist Gewalt die einzige Lösung. Gleichfalls, wenn Ihr schlechtes Verhalten von einer angeborenen Schlechtigkeit herrührt, einer inhärenten elementaren Verderbtheit in Ihnen, dann wäre es auch wahr, dass die einzige Lösung die wäre, sie zu unterdücken.

Diese Logik führt schließlich zur Verzweiflung – denn was passiert, wenn Sie versuchen, sie zu bezwingen und scheitern? Was passiert, wenn dieser verderbte Teil in Ihnen zu stark ist, stärker als jede Kraft, die Sie aufbieten können, um ihn zu bezwingen? Was geschieht, wenn es dieser Teil von Ihnen ist, der Ihr Leben führt? Was passiert, wenn die scheinbar bösen Menschen die Welt regieren? Wie Ihnen jeder Süchtige erzählen kann, reicht Gewalt angesichts einer noch viel stärkeren Gewalt nicht aus. Die Verzweiflung der Menschen auf Diät, die versuchen, die Macht des Verlangens zu überwinden, und die Verzweiflung der Aktivisten, die versuchen, die Kraft der verheerenden Mächte zu überwinden, die die Welt regieren, sind identisch. Wir alle ringen mit demselben Dämon in einer Unzahl verschiedener Gestalten. Zum Glück irren wir uns mit unserer Auffassung vom Ursprung von Gewalt, Gier etc. und daher auch mit der Vorstellung, dass Gewalt das Gegenmittel sei.[ii]

i Dieses Phänomen ist umstritten; manche Fachleute sagen, es existierte nicht, während andere eine Rate von 5- 30% angeben. Ein Adipositaschirurg, den ich persönlich kenne, und der sich mit Patientengruppen nach dem Eingriff trifft, hat mir erzählt, dass er glaubt, der Prozentsatz liege eher um die 90%.

ii Lassen Sie mich das relativieren. Gewalt hat wie alle Dinge ihre angemessene Rolle. Ich würde nicht vorschlagen, dass ein trockener Alkoholiker seinen disziplinierten Entschluss aufgeben

sollte, heute nicht zu trinken. Auch würde ich nicht vorschlagen, dass wir auf Gewalt verzichten sollten, um einen Bewaffneten beim Amoklauf oder einem Massaker, das gerade in Gang ist, aufzuhalten. Wenn wir verstehen, dass diese Lösungen nicht an die Wurzel des Problems reichen, werden wir nicht versuchen, sie statt einer wirklichen Heilung anzuwenden.

Kapitel 23: Schmerz

Was sind nun genau diese unerfüllten Bedürfnisse, und wie können wir sie entdecken und befriedigen? In der modernen Gesellschaft bleibt eine Vielzahl grundlegender menschlicher Bedürfnisse tragischerweise chronisch unerfüllt. Zu ihnen zählen: das Bedürfnis seine Begabungen zum Ausdruck zu bringen und sinnvolle Arbeit zu tun, das Bedürfnis zu lieben und geliebt zu werden, das Bedürfnis wirklich gesehen und gehört zu werden und andere zu sehen und zu hören, das Bedürfnis nach Verbindung mit der Natur, das Bedürfnis zu spielen, zu entdecken und Abenteuer zu erleben, das Bedürfnis nach emotionaler Initimität, das Bedürfnis einer Sache zu dienen, die größer ist als man selbst und das Bedürfnis, manchmal absolut nichts zu tun und einfach zu *sein*.

Ein unerfülltes Bedürfnis tut weh, und ein Bedürfnis zu erfüllen fühlt sich gut an. Hierin liegt die Verbindung zwischen Bedürfnis, Lust, Schmerz und Verlangen. Je tiefer das unerfüllte Bedürfnis, desto größer unser Schmerz, desto stärker das von ihm ausgehende Verlangen, und desto größer die Lust, wenn es erfüllt wird. Schmerz und Lust sind ein Zugang zu entdecken, was wir wirklich wollen und wirklich brauchen.

Etwas, das wir entdecken, wenn wir den Raum zwischen den Geschichten betreten, ist, dass wir gar nicht wollen, was wir zu wollen glaubten, und dass wir gar nicht mögen, was wir zu mögen glaubten. Wir schauen nach innen und fragen: Was will ich wirklich? Warum bin ich hier? Was macht, dass ich mich lebendig fühle? Weil unsere tiefsitzenden unerfüllten Bedürfnisse für uns zumeist unsichtbar waren, und weil sie so lange schon unerfüllt blieben, passte sich unser physischer und mentaler Apparat so an, dass der Schmerz unterbewusst, diffus und verborgen ist. Das macht es manchmal schwer zu identifizieren, was genau das unerfüllte Bedürfnis ist. In Phasen von Lebensumbrüchen versagen die verschleiernden Geschichten, und das, was uns im Leben fehlt, wird klarer. Wir beginnen, uns zu fragen: “Was schmerzt?” und finden Antworten. Diese Antworten geben uns Orientierung für die Erfüllung unserer wahren Bedürfnisse nach Verbundenheit, Hingabe, Spiel und so weiter. Und damit einhergehend erleben wir auch, dass sich unser Erleben von Freude und Wohlbefinden vertieft, und dass uns dieses Gefühl um vieles lieber ist als jene anderen Vergnügungen, die wir jetzt als bloßen Ersatz dafür erkennen.

Eigentlich ist das nicht ganz korrekt. Unsere Süchte und oberflächlichen Vergnügungen sind nicht nur ein Ersatz für irgendetwas anderes – sie sind auch flüchtige Blicke auf dieses Irgendetwas, ein Versprechen. Einkaufen gibt manchen eine fliehende Erfahrung von Fülle oder Verbundenheit. Zucker gibt manchen das Gefühl, sich selbst zu lieben. Kokain bietet einen Moment, in dem man sich selbst als fähigen, kraftvollen Menschen weiß. Heroin biete ein kurzes Nachlassen der Schmerzen, die man als allgegenwärtig erfahren hat. Eine Seifenoper erzeugt das Gefühl, dazu zu gehören, das eigentlich dadurch entstehen sollte, dass man in die Geschichten der Leute, die man täglich sieht, eingebunden ist. All dies ist palliative Medizin, die es uns ein wenig leichter macht, den Zustand der Separation aufrecht zu erhalten, aber es trägt auch den Keim für die Aufhebung der Separation in sich: Zuerst, weil es Unzufriedenheit sät, indem es die momentane Erfahrung des Wohlbefindens, der Verbundenheit oder Anregung mit dem normalen Zustand von Schmerz und einsamer Unlust kontrastiert; und zweitens, weil seine Auswirkungen das Gewebe des Lebens, des Wohlstands und der Gesundheit zerreißen und damit die Auflösung der alten Geschichte beschleunigen. Mit der Zeit verringert sich sein

lindernder Effekt, während die zerstörerischen Nebenwirkungen zunehmen. Die Droge hört auf zu wirken. Wir erhöhen die Dosis. Schließlich funktioniert auch das nicht mehr.

Von der gleichen Dynamik ist gerade unsere Zivilisation erfasst. Wir erhöhen fortwährend die Dosis an Technologie, Gesetzen und Regulierungen, sozialer Kontrolle und medizinischen Eingriffen. Am Anfang schien es, als brächten diese Maßnahmen starke Verbesserungen, aber nun reichen sie kaum aus, um die Normalität aufrecht und den Schmerz unter Kontrolle zu halten. Die ersten pharmazeutischen Rezepte verbesserten die Gesundheit enorm; jetzt, da in Amerika mehr als vier Milliarden Rezepte jährlich ausgestellt werden, sind immer neue Pillen notwendig, um die Menschen funktionstüchtig zu erhalten. Die ersten Maschinen erhöhten die Produktivität und die Freizeit der Menschen, die sie anwendeten, enorm; heute kaufen die Menschen ein Hightech-Gerät nach dem anderen und fühlen sich dennoch nicht im Stande mit der Beschleunigung des Lebens Schritt zu halten. Die ersten Kunstdünger erbrachten dramatische Ernteverbesserungen; jetzt können die agrochemischen Firmen kaum mehr mit der schwindenden Bodengesundheit, Pestizidresistenzen und anderen Problemen Schritt halten. In den frühen Tagen der Wissenschaft verlieh uns die Reduktion der Komplexität beobachtbarer Phänomene auf ein paar elegante Gesetzmäßigkeiten eine erstaunliche Fähigkeit die Wirklichkeit vorherzusagen und zu kontrollieren; heute, wo wir auf der vergeblichen Suche nach der Weltformel endlos verfeinern, was einmal einfache Gesetzmäßigkeiten waren, finden wir mehr Komplexität und mehr Unvorhersehbarkeit; währenddessen straft die aus dem Ruder laufende ökologische Katastrophe unseren Kontrollanspruch Lügen.

Ich könnte Ähnliches über Militärinterventionen, Regierungsbürokratien, Lügen und Vertuschung, den Versuch der Kontrolle von Jugendlichen und viele andere Situationen sagen, in denen ein auf Kontrolle basierender Schnellschuss dramatische, kurzfristige Ergebnisse bringt. Das Kind ist in seinem Zimmer eingesperrt. Der Diktator wird abgesetzt. Lasst uns etwas tun, um uns besser zu fühlen. Gehen wir was trinken.

Auf beiden Ebenen, der persönlichen wie der kollektiven, verbirgt die Maßnahme ein zugrundeliegendes Leiden. Und wenn die Wirkung der Maßnahme nachlässt, kommt der Zustand in beiden Fällen wieder an die Oberfläche, und es gibt keine andere Wahl, als sich ihm zu stellen. Das geschieht heute in unserer Gesellschaft. Wie ich oben schrieb, versagen die verschleiernden Geschichten, es wird klarer, was fehlt, und wir beginnen, uns zu fragen: “Was schmerzt?”

Wenn ich von persönlicher transformativer Arbeit schreibe, rate ich, dem Schmerz volle Aufmerksamkeit zu widmen, der mit dem Zusammenbruch einer Sucht und der sie einbettenden Geschichte entsteht. (Die “Sucht” kann dabei sehr subtil sein, etwa ein Selbstbild oder der Gedanke wie ethisch oder erfolgreich man ist.) So gut es sich anfühlt, ein Bedürfnis zu erfüllen, so sehr schmerzt ein unerfülltes Bedürfnis. Schmerz ist ein Ruf nach Aufmerksamkeit. Wenn aller Ersatz zur Befriedigung des Bedürfnisses erschöpft ist, wenn alle Linderungsmittel aufhören zu wirken, dann kann uns der Schmerz, der vorher diffus und verborgen war, endlich zu unserem Bedürfnis führen.

Das Gleiche geschieht auf der kollektiven Ebene. Was entspricht der Aufmerksamkeit in der Massenöffentlichkeit? Es ist das Weitergeben von Geschichten darüber, was auf unserem Planeten wirklich geschieht. Natürlich gab es immer Aktivisten, die diese Geschichten erzählten, die versuchten, die Gesellschaft darauf aufmerksam zu machen, welchen Tribut an Menschenleben Krieg und Zivilisation, Kommerz und Imperien fordern. Aber die verschleiernden Geschichten von Fortschritt und Wachstum waren zu dicht. Wir hatten nicht die Ohren zu hören.

Das ändert sich jetzt. Das Immunsystem der alten Geschichte – all die Mechanismen, die unbequeme Wahrheiten aus dem Blickfeld halten – lässt nach. Jeder neue widersprüchliche Datenpunkt schwächt die Geschichte und ermöglicht das Sichtbarwerden immer noch weiterer Widersprüche in einem sich selbst verstärkenden Prozess.

Wie die Aufmerksamkeit von sich aus eine Heilkraft hat, die alle Abhilfen, die man sonst vielleicht vornimmt, übertrifft, so hat auch das Erzählen der Wahrheit über das Geschehen auf der Erde die Kraft, den Verlauf der Ereignisse zu verändern. Wieder, das bedeutet nicht, dass daraus keine Taten folgen werden. Wenn wir diese Informationen verdaut haben, ändert sich, wer wir sind, und damit auch, was wir tun.

Nur durch Selbsttäuschung sind wir in der Lage, mit der Verwüstung unseres Planeten fortzufahren. Wie kommt es, dass wir als Gesellschaft nichts unternehmen, wo doch die hässlichen Artefakte unseres Lebensstils auf diesem Planeten überall um uns herum verstreut liegen? Wie ist es möglich, dass wir weiter auf den offensichtlichen Abgrund zurasen? Es ist nur möglich, weil wir blind und empfindungslos gemacht wurden. Mit ihren Zahlenspielen schöpfen Banken und Hedgefonds allen Reichtum der Massen und des Planeten ab. Hinter jedem Gewinnbericht, jedem Vorstandsbonus liegt eine Spur der Verwüstung: Tagebau, Schuldensklaven, Rentenkürzungen, hungernde Kinder, zerstörte Leben und zerstörte Orte. Wir alle haben Teil an diesem System aber willentlich nur in dem Ausmaß, wie wir nicht fühlen, sehen oder wissen. Für eine Revolution der Liebe müssen wir uns wieder mit der Wirklichkeit unseres Systems und seiner Opfer verbinden. Wenn wir die Ideologien, die Etiketten und die Rationalisierungen fortreißen, zeigen wir uns selbst die Wahrheit darüber, was wir tun, und das Gewissen erwacht. Zeugnis abzulegen ist dann keine bloße Taktik; es ist in einer Revolution der Liebe unverzichtbar. Wenn Liebe die Ausweitung des Selbst ist einander miteinzubeziehen, dann hat alles, was unser Verbundensein zeigt, das Potential die Liebe zu fördern. Du kannst nicht lieben, was du nicht kennst.

Eine Rolle des Veränderers ist es, der Welt Augen und Ohren zu sein. Man erinnere sich an die Kraft der Videos über die Brutalität der Polizei während der Occupy-Bewegung. Wie es fast jeden krank gemacht hat zu sehen, wie sitzenden Demonstranten Pfefferspray ins Gesicht gesprüht wurde, so wird auch jedem, der hinter den Schleier der Zahlen blickt, übel von dem, was unser Finanzsystem der Welt antut. Als Antennen für die kollektive Aufmerksamkeit können wir diesen Schleier lüften. Selbst wenn einige der Täter sich tiefer in Rationalisierung und Verleugnung flüchten, werden andere eine Veränderung in ihrem Herzen spüren. Immer mehr Polizisten werden sich weigern zu schießen, immer mehr Autoritätspersonen werden zur Zurückhaltung raten, immer mehr Funktionäre der Macht werden ihren Job kündigen, die Öffentlichkeit informieren oder versuchen, ihre Institution von innen her zu reformieren.

Was ist Macht letzten Endes? Jeder der überwältigenden Vorteile der Machteliten – Militärgewalt, Überwachungssysteme, Technologien zur Kontrolle von Menschenmassen, Medienkontrolle und fast alles Geld der Welt – hängt davon ab, dass man Menschen hat, die Befehlen gehorchen und eine ihnen zugeteilte Rolle ausführen. Dieser Gehorsam ist eine Frage von gemeinsamen Ideologien, institutioneller Kultur und der Legitimität des Systems, in dem wir unsere Rollen spielen. Legitimität ist eine Frage der kollektiven Wahrnehmung, und wir haben die Macht, die Wahrnehmung der Menschen zu ändern.

Kapitel 24: Lust

Also gut, wenn nun Aufmerksamkeit das Werkzeug ist, um mit Schmerz auf der persönlichen und der sozialen Ebene zu arbeiten, wie arbeiten wir dann mit Lust? Lust ist, erinnern Sie sich, ist unter anderem das Gefühl, das sich einstellt, wenn ein Bedürfnis erfüllt wird. Je stärker das Bedürfnis, desto größer die Lust. Um diesem Prinzip zu folgen, braucht es zuerst die Anerkennung, dass unsere Bedürfnisse zulässig und sogar schön sind. Und nicht nur unsere Bedürfnisse, sondern auch unser Verlangen, das ja von unerfüllten Bedürfnissen herrührt. Halte die Luft an, und dein Bedürfnis nach Sauerstoff erzeugt ein Verlangen zu atmen. Verbleibe zu lange in einem öden Job, und dein Bedürfnis zu wachsen wird ein Verlangen wecken, aus der Beengtheit freizubrechen. Die Gesellschaft versucht, diesen Drang auszubrechen einzugrenzen oder ihn in etwas Unwichtiges umzuleiten, wie einen Rausch, Videospiele oder Bungee-Jumping, aber was sind solche Vergnügen verglichen mit der überschäumenden Weite echter Freiheit?

Der Lust zu trauen heißt, Normen und Glaubenssätze in Frage zu stellen, die so tief sitzen, dass sie sogar Teil unserer Sprache selbst geworden sind. Ich habe schon die Gleichsetzung von “schwierig” mit “gut” und “leicht” mit “schlecht” erwähnt. Die Tatsache, dass Wörter wie “eigennützig” und “hedonistisch” als herabwürdigende Ausdrücke gelten, ist auf die gleiche Grundannahme zurückzuführen. Aber die Logik des Interbeing sagt uns, dass Intimität, Verbundenheit, Freigiebigkeit und der Dienst an etwas, das größer ist als wir selbst, zu unseren stärksten Bedürfnissen zählen. Damit wird die Erfüllung dieser Bedürfnisse zur Quelle unserer größten Lust.

Lust und Verlangen sind ein natürliches Orientierungssystem, das Organismen zu Nahrung, Wärme, Sex und anderen Dingen führt, die ihre Bedürfnisse befriedigen. Bilden wir uns etwa ein, die Natur hätte bei uns eine Ausnahme gemacht? Oder stellen wir uns vor, wir wären über dieses Orientierungssystem hinausgewachsen auf eine höhere Ebene, auf der die Lust nicht länger Verbündete sondern Feindin ist? Nein. Das ist eine Gedankenform der Separation. Auch in uns wirkt Lust als eine Orientierungshilfe. Das endet nicht bei den grundlegenden tierischen Bedürfnissen wie Nahrung, Sex und Unterschlupf. In all ihren Ausprägungen leitet sie uns zur Erfüllung unserer Bedürfnisse und Wünsche und damit zur Entfaltung unseres Potentials.

Ihr nach all diesen Jahrhunderten wieder zu vertrauen, heißt sich auf eine Reise zu begeben, die für die am meisten entfremdeten unter uns mit der bewussten und absichtlichen Erfüllung irgendeiner gerade verfügbaren trivialen Lust beginnen kann, um die Gewohnheit des Selbst-Vertrauens aufzubauen. Wenn wir diesen Muskel des Urteilsvermögens trainieren und er stärker wird, können wir ihn verwenden, um immer größere Lust zu wählen, die der Erfüllung immer tieferen Verlangens entspricht. Aus gutem Grund haftet dem Hedonismus immer schon etwas leicht Subversives an. Sich für die Lust zu entscheiden, und sei sie noch so oberflächlich, und diese Wahl anzunehmen und zu feiern, heißt, einen Prozess anzustoßen, der die *Geschichte von der Welt* auf den Kopf stellt. Auf lange Sicht werden die oberflächlichen Lüste langweilig und unbefriedigend, und wir gehen zu der Art von Lust über, die wir Freude nennen.

Diesen Weg zu verfolgen ist ein Stoß ins Herz des Programms der Kontrolle, und empört die Intuitionen eines jeden, der von dieser Geschichte beeinflusst ist. Bilder von den Konsequenzen

einer ungezügelten Jagd nach Lust kommen einem in den Sinn: Vergewaltigung und sexueller Missbrauch, Fresssucht, Heroin- und Crack-Rauchen, Sportwagen und Privatjets… für die Sadisten gibt es sogar die Lust an Folter und Tötung. Charles, gewiss kannst du nicht ernstlich das Lustprinzip gutheißen. Bestimmt muss es durch Mäßigung, Balance und Selbstbeherrschung ausgeglichen werden.

Ich bin nicht sicher. Zum einen können wir fragen, wie viele Menschen überhaupt wirklich nach dem Lustprinzip leben? Wie oft hält jemand vor einer Entscheidung inne und fragt ehrlich: "Was würde sich für mich wirklich gut anfühlen? Welches Handeln wäre genau jetzt ein wahrhaftes Geschenk an mich selbst?"? Ich befürworte eine Hingabe an die Lust, die uns nahezu unbekannt ist.

Vielleicht ist Lust nicht genau das richtige Wort dafür; vielleicht sollte ich das Wort Freude verwenden, doch möchte ich betonen, dass Lust und Freude nicht getrennt sind, und die eine der anderen nicht im Weg steht; sie befinden sich vielmehr auf einem Kontinuum. Rufen Sie sich einen Moment echter Freude oder Verbundenheit vor Augen, einen Moment am Sterbebett eines geliebten Menschen etwa, oder den bahnbrechenden Moment der Vergebung, die eine jahrzehntealte Feindschaft davonschmelzen lässt. Ich erinnere mich noch daran, als ich einmal ein Reh im Wald traf, wir standen nur ein paar Meter voneinander entfernt und schauten einander an. Und ich denke an meinen achtjährigen Sohn Philip, der mich beim Absetzen an der Schule lange und unschuldig ansah, und dann aus heiterem Himmel sagte: "Papa, ich habe dich lieb." Sie haben Momente wie diese erlebt: die Freude der Verbundenheit, die kurzzeitige Auflösung der Getrenntheit. Rufen Sie sich einen solchen vor Augen und vergleichen ihn mit dem Gefühl beim Verschlingen von Keksen, beim Betrachten pornographischer Bilder oder beim wütenden Umsichschlagen. Gemessen daran, was sich am allerbesten anfühlt, was würden Sie wählen? Welches davon ist das beste Geschenk an Sie selbst?

Können Sie sehen, dass unsere Begriffe von Eigennutz und Selbstbeherrschung auf den Kopf gestellt worden sind? Können Sie die Ungeheuerlichkeit des an uns verübten Verbrechens sehen, das uns von unserer Orientierungshilfe zur *Wiedervereinigung* abschneidet?

Die schönere Welt, von deren Möglichkeit mein Herz weiß, ist eine Welt mit viel mehr Lust: viel mehr Berührung, viel mehr Liebesspiel, viel mehr Umarmungen, viel mehr tiefem einander in die Augen schauen, viel mehr duftendem, selbst gemachtem Brot, viel mehr frisch geernteten Tomaten, die noch von der Sonne warm sind, viel mehr Singen und Tanzen, viel mehr Zeitlosigkeit, viel mehr Schönheit in unser Wohnumgebung, viel mehr unberührten Ausblicken, viel mehr frischem Quellwasser. Haben Sie jemals echtes Wasser geschmeckt, das nach zwanzigjähriger Reise durch den Berg direkt aus der Erde sprudelt?

Keine dieser Freuden ist sehr weit entfernt. Keine benötigt neue Erfindungen, oder die Unterordnung der Vielen unter die Wenigen. Und doch mangelt es unserer Gesellschaft an ihnen allen. Unser sogenannter Wohlstand ist eine Verschleierung für unsere Armut, ein Ersatz für das, was uns fehlt. Und weil er die meisten unser wahren Bedürfnisse nicht erfüllen kann, ist er ein suchterzeugender Ersatz. Keine noch so große Menge kann je genug sein.

Viele von uns durchschauen schon die Oberflächlichkeit der Ersatzvergnügen, die uns angeboten werden. Sie langweilen uns oder stoßen uns gar ab. Wir müssen keine Lust opfern, um sie abzulehnen. Wir müssen bloß die tiefsitzende Gewohnheit opfern, eine geringere Lust statt einer größeren wählen. Woher kommt diese Gewohnheit? Sie ist ein essentieller Strang in der Welt der Separation, denn die meisten der Aufgaben, die wir verrichten müssen, um die weltverschlingende Maschine am Laufen zu halten, fühlen sich überhaupt nicht gut an. Um sie weiter zu verrichten, müssen wir darin trainiert werden, uns die Lust vorzuenthalten.

Nur unter großen Schwierigkeiten konnte man die Arbeiter der frühen Industriellen Revolution dazu veranlassen, in Fabriken zu arbeiten. Die organischen Rhythmen des natürlichen Lebens mussten der Monotonie der Maschine geopfert werden; die Geräusche der Natur, der Kinder und die Ruhe mussten dem Fabriklärm geopfert werden; die zeitliche Selbstbestimmung eines jeden musste der Stechuhr geopfert werden. Daher wurde rund um die Selbstverleugnung ein ganzes System von Bildung und Moralität konstruiert. Noch heute leben wir darin.

Seien wir also vor jeder Revolution auf der Hut, in der es nicht auch Elemente von Spiel, Feiern, Mysterium und Humor gibt. Wenn es vor allem ein verbissener Kampf ist, dann handelt es sich womöglich überhaupt nicht um eine Revolution. Das bedeutet nicht, dass es niemals eine Zeit für Kampf gibt, aber den transformativen Prozess hauptsächlich als Kampf zu gestalten, reduziert ihn auf etwas aus der alten Welt. Andere Teile des Prozesses werden dadurch entwertet: die Reifung, das Abwarten, das Zu-sich-Kommen, das Atmen, die Leere, die Beobachtung, das Lauschen, das Nähren, die Reflexion, die spielerische Erkundung, das Nichtwissen. Ist es nicht das, wovon wir auf dieser Erde ein wenig mehr gebrauchen könnten?

Die Rückbesinnung auf die Lust kann ein langer Prozess sein, der für jeden von uns einzigartig ist und im eigenen Rhythmus und mit der eigenen Geschwindigkeit voranschreitet. Es gilt *nicht heroisch* alle Furcht zu überwinden, Zurückhaltung außer Acht und alle Vorsicht fahren zu lassen und alle Beschränkungen zu durchbrechen. Diese Art der Überschreitung schmeckt nach der alten Geschichte. Furcht ist nicht der Feind Numer eins, wie manche spirituellen Lehrer uns glauben machen: das neue Böse, das es zu überwinden gilt, anstelle alter Buhmänner wie Sünde oder Ego. Furcht begrenzt Wachstum, das stimmt, aber sie grenzt auch eine Sicherheitszone ab, innerhalb derer Wachstum geschehen kann. Erst wenn das Wachstum an diese Grenzen stößt, ist es Zeit sie zu durchbrechen. Das Gefühl also, nach dem wir Ausschau halten, ist eine Furcht, die sich ein wenig überflüssig anfühlt, ein neuer Schritt, den Sie zu gehen bereit sind. Wenn Sie eine in Betracht ziehen, sollte die Furcht auch den Beigeschmack freudiger Erregung haben und nicht mit allzu großen Ängsten verbunden sein.

Wir könnten diese Idee auch auf unsere Beziehungen zu anderen Menschen anwenden, die wir gern in die neue Geschichte einladen möchten. Verkäufer verstehen es, die Macht unerfüllter Bedürfnisse zu beschwören und diese mit irgendeinem Produkt in Verbindung zu bringen, das sie angeblich erfüllt. Wie ungleich wirkmächtiger wäre es dann, die unerfüllten Bedürfnisse zu sehen und den Menschen etwas anzubieten, das diese tatsächlich befriedigen würde. Wir können üben, die unerfüllten Bedürfnisse und nicht zum Ausdruck gekommenen Begabungen in anderen Menschen zu sehen. Dann können wir diese Bedürfnisse erfüllen oder Möglichkeiten für deren Erfüllung schaffen. Darin liegt schon ein großer Teil dessen, was Führung in einer

weniger hierarchischen Welt ausmacht: Eine Führungsperson ist jemand, der den anderen Gelegenheiten eröffnet, ihre Geschenke zu machen.

Eine andere Möglichkeit, die Erfüllung der Bedürfnisse unserer Mitmenschen zu sehen, ist, dass wir ihrer Lust, ihrer Freude und ihrer Zufriedenheit dienen. Und wie sich unsere Einsicht, was diese sind, vertieft, entwickeln sich auch die Bedürfnisse, die wir zu erfüllen suchen. Natürlich hängt unsere Fähigkeit, diese Bedürfnisse zu sehen, davon ab, dass wir sie in uns selbst erfüllt haben – wie man es in einer Welt des Interbeing erwarten würde.

Ich hoffe, es ist klar geworden, wie diese Philosophie sich von dem unterscheidet, was wir normalerweise als Hedonismus bezeichnen (auch wenn ich denke, dass unsere reflexartige Verachtung für Hedonismus ein Symptom unserer Selbstablehnung ist). Ich erzähle Ihnen nicht, Sie sollten häufiger Zigaretten, Schnaps und Gelegenheitssex frönen. Ich sage: "Fühlen Sie sich frei, diese Dinge zu tun, soviel Sie sie wirklich wollen." Wenn wir sie mit voller Erlaubnis und ohne Schuld tun, finden wir vielleicht heraus, dass sie gar nicht das waren, was wir wirklich wollten, oder vielleicht entwickelt sich das Verlangen durch seine Erfüllung in etwas anderes.

Vor Jahren habe ich mal eine Frau (nicht gewerbsmäßig) beraten, die versuchte, von Ritalin und ihrem zwanghaften Verhalten gegenüber Männern in ihrem Leben loszukommen. Sie rief ihre Ex-Partner zwanghaft bis zu hundert Mal täglich an oder schickte ihnen Textnachrichten. Sie begann, mich immer häufiger anzurufen und fragte: "Sie glauben doch nicht, dass ich verrückt bin, oder? Wird es mir wirklich möglich sein, diese Sucht zu lassen und ein normales Leben zu führen?" Und: "Rufe ich zu oft an? Vielleicht vertreibe ich Sie ja wie alle anderen."

Ich sagte ihr: "Ich vertraue Ihnen, dass Sie mich dann anrufen, wenn es wirklich zu Ihrem Besten ist. Bitte rufen Sie mich ruhig an, wann immer Sie es wirklich wollen." Danach hörte sie auf, mich so oft anzurufen. Indem ich ihr die Erlaubnis gab anzurufen, wann immer sie wollte, gab ich ihr ebenfalls unterschwellig die Erlaubnis, *nicht* anzurufen, wenn sie es *nicht* wahrhaftig wollte.

Für gewöhnlich tritt zerstörerisches, vergnügungssüchtiges Verhalten als Ausbruch von angestautem Verlangen zutage und nicht als Ausdruck eines authentischen Wunsches. Der Skandal um die pädophilen katholischen Priester zeigt, wie gesundes sexuelles Verlangen, das unterdrückt wird, sich einen anderen Weg sucht. Das gilt auch viel allgemeiner. Was sind die Folgen der Unterdrückung unsere Drangs nach Kreativität, Hilfsbereitschaft, Intimität, Verbundenheit und Spiel? Was wir Hedonismus nennen, ist ein Symptom dieser Unterdrückung. Das Symptom auch zu unterdrücken, heißt lediglich, diese Verlangens-Energie auf eine andere, destruktivere Bahn lenken, oder aber sie wird sich als Krebs oder irgendeine andere Krankheit äußern. Wir können stattdessen auch dem Symptom bis zur Ursache folgen. Nach der Völlerei, der Sauferei, dem Frönen eines jeden Lasters, fragen Sie sich selbst aufrichtig: "Wie fühle ich mich jetzt?" Hat es ein echtes Bedürfnis gestillt, wie eine nahrhafte Mahlzeit, die ein Gefühl von Sattheit und Wohlbefinden hinterlässt? Oder gibt es da noch immer einen Hunger? Einen Katzenjammer? Eine Wunde, die noch immer unter der Betäubung pocht? Schenken Sie diesem Gefühl Aufmerksamkeit – nicht als einen Schlich, um Sie zum Aufhören zu zwingen, sondern als eine aufrichtige Untersuchung, die darauf abzielt, die Lust in Ihrem Leben zu vermehren. Die Macht der Aufmerksamkeit integriert die *ganze* Erfahrung, sodass die inneren Assoziationen zu dem Verhalten auch die unangenehmen Nachwirkungen mit einschließen. Es wird nicht länger

anderen Genüssen überlegen scheinen, und das heftige Verlangen danach wird abnehmen. Die Macht der Aufmerksamkeit ist viel größer als die Macht der Selbstbeherrschung.

Sie werden vielleicht meine etwas flapsige Nicht-Rechtfertigung für meine Flugreisen weiter oben in Frage gestellt haben. Ich blende nicht aus, wie wichtig Informationen über die Auswirkungen der Verbrennung von Flugzeugtreibstoff sind oder allgemeiner, die Auswirkungen von Konsum als solchem. Es ist beispielsweise wichtig zu wissen, dass jedes elektronische Gerät, das wir kaufen, sogenannte seltene Erden enthält, die meistenteils zu grauenvollen ökologischen und menschlichen Kosten in Ländern wie dem Kongo, Brasilien und Ecuador abgebaut werden. Wir müssen den Schmerz darüber integrieren. Wenn wir das tun, beginnen wir, andere Entscheidungen zu treffen – die Ergebnisse des "Tue, was du tun willst" ändern sich auf natürliche Weise.

Wenn wir unseren Aufmerksamkeitsbereich erweitern, erweitern wir uns selbst. Wir sind, was wir essen, und jedes Objekt der Aufmerksamkeit wird zu einer Art Nahrung. Auf eine Weltsicht des Zwangs konditioniert wie wir sind, ist es ganz neu für uns zu vertrauen, dass neue Information allein genügt, um jemanden zu ändern. Wir wollen es mit einer Art emotionalem Druck unterstützen, einer Anklage, einem schlechten Gewissen. Dies ist, und diese Behauptung zieht sich durch das gesamte Buch, kontraproduktiv. Sie provozieren Widerstand gegen die Information. Ich verwende lieber Humor und Liebe als eine Art trojanisches Pferd, um die Information zu übermitteln. Und ist sie erst einmal drinnen, wird sie ihre Wirkung entfalten.

Und jetzt ziehen Sie bitte die Möglichkeit in Erwägung, dass alles in diesem Kapitel falsch ist, und dass ich bloß willensschwach bin und meine Disziplinlosigkeit durch eine ausgetüftelte psychologische Rationalisierung rechtfertige. Es gibt ganz sicher eine Menge ehrwürdiger spiritueller Lehren, die uns vorschreiben, Selbstdisziplin, Beherrschung und Mäßigung zu kultivieren. Wer bin ich, geboren in den Schoß der Priviligiertheit, dass ich die altehrwürdige Tradition des Asketismus in Frage stelle? Auf der anderen Seite gibt es die ebenso ehrwürdige Tradition des Tantra, welche Ausdruck sowohl im Buddhismus, Hinduismus als auch im Taoismus findet, die mehr oder weniger mit allem übereinstimmt, was ich sage. Welche ist wahr? Ich denke nicht, dass ich irgendeine Logik anbieten oder mich auf eine Autorität beziehen kann, um die Sache beizulegen. Vielleicht sind die beiden, Tantra und Asketismus, eins. Ich weiß nur, dass mich in meinem eigenen Leben das Vertrauen in die Lust oft dorthin geführt hat, was von außen betrachtet dem Asketismus stark ähnelt. Ich habe am eigenen Leibe die Wahrheit des Verses 36 aus dem Daodejing erfahren:

> "Um etwas zu schmälern, muss man es zuerst bewusst ausdehnen;
>
> um etwas zu schwächen, muss man es zuerst bewusst stärken;
>
> um etwas aus der Welt zu schaffen, muss man es zuerst blühen lassen."

Sehr oft können wir erst, nachdem wir erreicht haben, was wir zu wollen glaubten, erkennen, dass wir das gar nicht wollten. Wenn wir diesen Kreislauf einmal durchgemacht haben, können wir ihn für andere beschleunigen. Unsere Geschichten verkürzen die Zeit, die andere damit verbringen, sich in dem, was sie nicht wollen, zu verlieren. Manchmal genügen unsere Erkundungen dieses Territoriums, damit andere überhaupt erst gar nicht dort hingehen. Auf der

kollektiven Reise der Menschen muss jeder Winkel des Territoriums der *Separation* erforscht werden, bevor wir abschließend satt und erfüllt die Rückreise antreten können.

Und so kam es, dass ich, nachdem ich mir die Erlaubnis gab, so viel Alkohol zu trinken, wie ich wollte, so gut wie nie welchen trank. Indem ich mir die volle Erlaubnis gab, so viel Zucker zu essen, wie ich wollte, aß ich viel weniger, als wenn ich versuchte, mich selbst zu beschränken. Und meine unbeschränkte Erlaubnis einzukaufen führt mich meistenteils auf den Flohmarkt. Und das kommt nicht davon, dass ich mich selbst diszipliniert hätte, um diese Verhaltensweisen aufzugeben. Es kommt, weil ich die Tatsache auf mehreren Ebenen integriert habe, dass sich das alles überhaupt nicht gut anfühlt. Und dann braucht es nicht mehr Willenskraft diese Verhaltensweisen aufzugeben, als sich zurückzuhalten, sich den Daumen ins Auge zu piken. Hätte mein Auge keine Schmerzrezeptoren, dann könnte ich womöglich Schwierigkeiten haben mich zurückzuhalten, so wie es schwierig ist, mit einer Angewohnheit zu brechen, wenn wir nicht ihre gesamte Erfahrung – davor, währenddessen und danach – integrieren.

Unsere Gesellschaft verkündet den Glaubenssatz, dass Schmerz als Folge jedweder Handlung irgendwie vermieden werden kann. Fühlst du dich schlecht? Beschäftige dich sich mit etwas anderem, um dich abzulenken. Rauche eine. Du fühlst dich noch schlechter? Dann lege einen Film ein. Fühlst du dich immer noch schlecht? Trinke etwas. Hast du einen Kater? Nimm eine Tablette. Die Angewohnheit endlos die Folgen zu bewältigen hat ihre Entsprechung in der Mentalität der technologischen Problemlösung[i], mit der versucht wird, die Folgen des Schadens zu vermeiden, der durch die vorangegangene Lösung entstanden ist. Aber weil die zugrundeliegende Wunde immer noch da ist, wird der Schmerz am Ende, wenn alle Lösungsmöglichkeiten ausgeschöpft sind, auch noch da sein. Daher das Sprichwort des Chan-Buddhismus: Der gewöhnliche Mensch vermeidet Folgen; der Bodhisattva vermeidet Ursachen. Warum? Der Bodhisattva würde wahrscheinlich auch versuchen, die Folgen zu vermeiden, wüsste er nicht, dass dies unmöglich ist. Der Schmerz wartet am Ende, wenn alle Lösungsmöglichkeiten ausgeschöpft sind. Hier steht unsere Gesellschaft heute.

Aus des Bodhisattvas Sicht können wir bestimmte regelbasierte religiöse Lehren neu interpretieren. Vielleicht sind die Zehn Gebote gemeint als die Zehn Kennzeichen: Du weißt, du bist Gott nahe, wenn du feststellst, dass du nicht tötest, nicht stiehlst, deine Eltern ehrst, und so weiter.

Die Ausrichtung auf Lust, Verlangen, Lebendigkeit und Freude bietet auch eine Orientierungshilfe für die Arbeit auf der sozialen und politischen Ebene. Erinnern wir uns inmitten all der verhängnisvollen Aufrufe, unser Verhalten zu ändern, daran, dass wir danach streben, eine schönere Welt zu erschaffen, und nicht unter immer größeren Opfern die gegenwärtige aufrechtzuerhalten. Wir wollen nicht nur überleben. Wir stehen nicht kurz vor dem Verderben; wir stehen vor einer wunderbaren Möglichkeit. Wir bieten Menschen nicht eine Welt des Weniger, nicht eine Welt des Opfers, nicht eine Welt, in der sie nur weniger genießen und mehr leiden müssen – nein, wir bieten eine Welt mit mehr Schönheit, mehr Freude, mehr Verbundenheit, mehr Liebe, mehr Erfüllung, mehr Lebendigkeit, mehr Muße, mehr Musik, mehr Tanz und mehr Festen. Die inspirierendsten flüchtigen Einblicke, die Sie je in das hatten, was das menschliche Leben sein kann – das ist es, was wir anbieten.

Wenn Sie diese Vision fest im Sinn behalten können, dann werden Sie sie in Ihrem Aktivismus unterschwellig übermitteln. Die Menschen reagieren darauf besser als auf die geheime Botschaft “Du wirst vieles opfern müssen und ein ärmeres Leben führen. Du bist zu egoistisch. Dein Leben ist zu gut.” Sie werden reagieren, als würden Sie sie angreifen, und in gewissem Sinne werden sie damit Recht haben. Um effektive Diener einer schöneren Welt zu sein, müssen wir wissen, dass die Dinge, die wir opfern werden, nicht einmal annähernd so gut sind, wie die Dinge, die wir entdecken werden. Wir müssen erkennen, dass Häuser mit 500 Quadratmetern Wohnfläche persönlichem Glück weniger dienlich sind, als ein schön gestalteter öffentlicher Raum, durch den wir uns gern bewegen. Wir müssen glauben, dass der Komfort-Lebensstil uns weniger glücklich macht als zu gärtnern und unser eigenes Essen zu kochen. Wir müssen glauben, dass ein schnelleres Leben nicht gleichbedeutend mit einem besseren Leben ist. Wir müssen glauben, dass der Flitter unserer Zivilisation ein miserabler Ersatz für das ist, was ein Mensch wirklich braucht. Wenn dieser Glaube unaufrichtig ist und wir die echte Möglichkeit der Welt, die wir zu erschaffen suchen, nicht sehen können, werden unsere Worte wenig Macht besitzen, und unsere Handlungen werden nur schwach motiviert sein. Darum ist es auch so wichtig authentisch zu sein und selbst zu tun, was wir predigen. Es geht nicht darum, Scheinheiligkeit zu vermeiden (das wäre Teil der Kampagne, gut sein zu wollen). Es geht darum, vollständig in der neuen Geschichte zu leben und sie zu verkörpern, damit wir ihr freudvoll und effektiv dienen können.

i Im englischen Original: „technological fix“; siehe dazu auch Kapitel „Kontrollsucht“ in Die Renaissance der Menschheit, Anm. d.Ü.

Kapitel 25: Urteil

Angesichts der Tatsache wie allumfassend und tief verwurzelt die Strukturen des Mangels und des Kampfes sind, braucht uns nicht zu wundern, dass wir ihre Abdrücke in unserer eigenen Psyche wiederfinden. Wie befreien wir uns davon? Ihr Würgegriff ist so vollkommen, dass wir, wenn wir es versuchen, riskieren ihn noch zu verstärken. Zum Beispiel als ich fragte: "Wie befreien wir uns?", erwarteten Sie da eine große Anstrengung, eine monumentale Anstrengung der Selbsttransformation? Wenn Sie dachten, dass es schwierig werden würde und anfingen, sich entweder für die Anstrengung zu rüsten oder sich müde abwendeten, war das Ihre Gewohnheit zu kämpfen.

Und jetzt, ärgern Sie sich, oder wollen Sie bestreiten, dass Sie dieser Gewohnheit unterliegen, oder sind Sie stolz den Test "bestanden" zu haben und frei davon zu sein? So oder so agieren Sie dann gemäß einer anderen Gewohnheit der Separation, Sie gewähren oder entziehen sich eine an Bedingungen geknüpfte Selbstakzeptanz. Wenn Sie Ihren Ansprüchen nicht genügen, sind Sie nicht gut genug. Selbstverurteilung, ein unerlässlicher Bestandteil im Krieg gegen das Selbst, ist eine der häufigsten Gewohnheiten der Separation.

Viele Leute haben keine Schwierigkeiten zuzugeben, hart gegen sich selbst, ihr "eigener schärfster Kritiker" oder Perfektionist zu sein. Denn schließlich geben sie bloß etwas zu, das unsere Kultur als eine Tugend hochhält: den Kampf gegen das Selbst. Wer würde schon zugeben, gegenüber anderen kritischer oder urteilender als sich selbst gegenüber zu sein? Das wäre gleichbedeutend damit, sich als Heuchler darzustellen.

Misslicherweise für das Bild des Selbstkritikers ist es unmöglich, wertend gegen sich selbst zu sein, ohne auch andere zu bewerten. Angenommen Sie schauen allabendlich auf den Tag zurück und beurteilen, ob Sie sich ehrlich, ökologisch verantwortungsvoll, verschwenderisch, ethisch oder gierig verhalten haben, und Sie loben oder tadeln sich entsprechend. Nun, was ist aber mit all den anderen Leuten da draußen, die weniger ehrlich, verantwortungsvoll oder ethisch als Sie waren? Sind diese Leute deshalb nicht so gut wie Sie? Egal ob Sie ihnen nun gönnerhafte Nachsicht gewähren oder sie verurteilen, die implizite Haltung "Ich bin besser als du" (oder schlechter als du, aber immerhin besser als irgendwer anderer) ist unausweichlich.

Was meine ich mit "Wertungsmentalität"? Wertend zu sein bedeutet nicht bloß Unterscheidungen zu treffen, Präferenzen zu haben oder Vergleiche anzustellen. Sie umfasst auch immer ein moralisches Urteil über eine Person, die Beimessung von richtig oder falsch, gut oder böse. Diese Zuschreibung kann viele Formen annehmen. Worte wie "sollte" und "sollte nicht", "verantwortlich" und sein Gegenteil, richtig und falsch, ethisch, moralisch, gerechtfertigt, zulässig, beschämend oder andere Synonyme für gut und schlecht tauchen gewöhnlich in wertenden Aussagen auf.

Wertung ist Separation. Im Grunde besagt Wertung, dass Sie sich anders entscheiden als ich, weil Sie von mir *verschieden sind*. Sie besagt: "An deiner Stelle hätte ich es anders gemacht." "Wäre ich der Vorstand eines großen Konzerns, dann würde ich nicht die Umwelt zerstören und die Öffentlichkeit darüber belügen." "Wäre ich reich, dann würde ich mein Geld nicht für Sportwagen und Villen ausgeben." "Wäre ich so dick, dann würde ich mich nicht zum vierten

Mal am Buffet anstellen." Ich bin besser. Ich bin nicht so ignorant. Ich bin nicht so verantwortungslos. Ich bin nicht so faul. Immerhin bin ich nicht so engstirnig. Immerhin prüfe ich die Beweise. Immerhin habe ich Bildung. Ich habe meine Schulden bezahlt. Ich esse verantwortungsvoll. Ich arbeite dafür. Zumindest bemühe ich mich wenigstens. Was ist nur los mit diesen anderen Leuten?

Das ist die Essenz der Separation: Befände ich mich in der Gesamtheit deiner Umstände, würde ich mich trotzdem anders verhalten als du.

Eine ganze Menge experimenteller Beweise zeigt, dass diese Behauptung falsch ist; dass Sie sich, befänden Sie sich in der selben Gesamtheit der Umstände, tatsächlich genauso verhalten würden wie er. Wie ich noch erklären werde, ist unsere Ausrichtung auf diese Wahrheit vielleicht der wirkungsvollste Weg, zu effektiveren Agenten der Veränderung zu werden. Es ist die Essenz des Mitgefühls, sich selbst an jemand anderes Stelle zu versetzen. Es ist die Haltung: Du und ich, wir sind eins; wir sind dasselbe Wesen, schauen durch verschiedene Augen auf die Welt hinaus und sitzen an unterschiedlichen Knotenpunkten im universellen Netz der Beziehungen.

Es ist auch sehr schwer zu akzeptieren. Ich kann mir vielleicht vorstellen, wie ich zum Dieb werde, wenn meine Kinder hungern, oder sogar wie ich besinnungslos öffentliches Eigentum vandalisiere, wenn mich meine Kindheit mit Wut erfüllt hat, aber was bräuchte es, damit ich siebenundsiebzig Menschen massakriere wie Anders Breivik und die wimmernden und auf Knien um Gnade bettelnden Opfer eines nach dem anderen erschieße? Was braucht es, dass ich mit einer Kettensäge einen mehrere hundert Jahre alten Baum umlege? Ich gebe zu, es ist sehr schwer, mich in die Lage eines Folterers, eines Kleinkinderschänders, eines Händlers von Sex-Sklavinnen oder eines Mörders zu versetzen. Aber machen wir uns doch nicht vor, besser zu sein als diese Menschen. Ein Urteil über sie spiegelt nur unseren eigenen Mangel an Verständnis und nicht irgendeinen fundamentalen Unterschied in unserem Wesenskern wider.

Ich bringe hier eine Position zum Ausdruck, die in der Sozialpsychologie auch als "Situationismus" bekannt ist. Sie besagt, dass die Gesamtheit unserer internalisierten und externen Situation unsere Entscheidungen und Überzeugungen bestimmt. Im Gegensatz dazu vertreten die meisten Menschen in unserer Gesellschaft den Standpunkt des Dispositionismus, der besagt, dass Menschen ihre Entscheidungen durch Ausübung ihres freien Willens auf Basis von relativ stabilen Dispositionen, also Wesenseigenschaften und Vorlieben treffen. Wenn jemand etwas Gutes tut, so der Dispositionist, dann wahrscheinlich, weil er ein guter Mensch ist. Der Situationist sagt: Nein, das ist ein Fehler, der "fundamentale Attributionsfehler". Viele sorgfältige Forschung hat ergeben, dass Menschen (in unserer Gesellschaft) situationale Einflüsse durchwegs irgendwelchen Wesenseigenschaften zuschreiben, und dass sie beständig die Wirkung der Umstände auf das Verhalten der Menschen unterschätzen. Jemand sagt etwas Gemeines, und unser erster Impuls ist zu denken, es handle sich um einen gemeinen Menschen. Wir könnten später erfahren, dass die Person Zahnschmerzen hatte und unser Urteil ändern, aber der erste Impuls ist ein Urteil über Wesenseigenschaften.

Das ist kein Zufall. Dispositionismus und sein Aufseher, die Wertungsmentalität, ist in unsere *Geschichte von der Welt* eingeschrieben. An deiner Stelle würde ich nicht tun, was du tust, weil

ich von dir verschieden bin, abgetrennt von dir. Dagegen sagt der Situationismus, dass das "ich" größer als das Individuum ist, dass das Subjekt, das Handelnde und Entscheidende das Individuum plus die Gesamtheit seiner oder ihrer Beziehungen ist. Das Selbst hat keine unabhängige Existenz. Von seinen Beziehungen zur Welt abstrahiert ist das Selbst nicht es selbst.

Jahrzehnte der Forschung zurückgehend bis zu den Milgram-Experimenten der 1960er widerlegen den scheinheiligen Glauben, dass ich anstelle jener Aufsichtsrätin, jener Politikerin, jenes Schwagers, jenes Ex-Partners, jenes Lehrers, jener Süchtigen, jener unentschuldbaren Person nicht dasselbe getan hätte, was sie getan hat. Fragen Sie sich selbst, welche Art von Mensch in einem psychologischen Experiment unschuldigen Versuchspersonen schmerzhafte, ja selbst lebensbedrohliche Elektroschocks verabreichen würde? Sicherlich würde das nur ein sehr schlechter Mensch tun. Sicherlich würden *Sie* es nicht machen! Nun, tatsächlich, wie es sich ergab, würden "Sie" es tun. Oder immerhin hat fast jede Person in Stanley Milgrams Labor so gehandelt, wenn die richtigen Bedingungen, die richtigen Entschuldigungen, die richtige Geschichte verfügbar waren. "Sicher kann es nicht falsch sein, wenn ein Wissenschaftler der Yale-Universität mit einem weißen Kittel die Sache leitet." "Der Proband hat sich freiwillig gemeldet." "Ich bin hier nicht verantwortlich, ich folge nur den Anweisungen." Der Gedanke, dass irgendetwas Ungeheuerliches in einem Labor vor sich gehen könnte, welches mit allen Insignien der Wissenschaft an einer renommierten Universität ausgestattet ist, widerspricht der vorherrschenden *Geschichte von der Welt* und dem gesellschaftlichen Konsens über Rechtmäßigkeit und Anständigkeit, sodass eine Versuchsperson nach der anderen den Drehknopf auf das Maximum stellte und den Hebel betätigte.

Die eigentliche Frage war, wie es sein kann, dass höfliche Bürokraten wie Adolf Eichmann und Legionen von recht normalen Menschen für den Nazi Holocaust verantwortlich waren, die vor ihren Anstellungen als SS-Offiziere und Aufseher in Konzentrationslagern sehr gewöhnliche Werdegänge hatten. Wie lässt sich die "Banalität des Bösen" erklären? Ich werde später auf diese Frage zurückkommen, denn wenn wir uns daran machen, den *Krieg gegen das Böse* aufzugeben, müssen wir in der Lage sein, das Böse in einen anderen Rahmen zu stellen, wodurch es eine neue Art zu handeln motiviert. Denn es lässt sich nicht leugnen, dass einige sehr schreckliche Dinge auf der Erde geschehen. Diese Dinge müssen aufhören. Ich schlage hier nicht vor, dass wir unsere Augen vor dem verschließen, was wie das Böse aussieht. Ich schlage stattdessen vor, dass wir unsere Augen noch weiter öffnen, um die ganze Situation zu sehen – und zwar die Geschichte, die uns umgibt – die das Böse überhaupt erst hervorbringt.

Die situationistische Sichtweise ist in der Sozialpsychologie in der einen oder anderen Form weithin akzeptiert. Ein von John Darley und C. Daniel Batson durchgeführtes Experiment aus dem Jahr 1973 bietet ein weiteres Beispiel für die Macht der Situation. Sie kennen vielleicht die Geschichte vom barmherzigen Samariter aus der Bibel. Ein Mann wurde von Räubern niedergeschlagen und liegt stöhnend am Straßenrand. Ein Priester geht vorüber. Dann tut ein Levit (der ein Priesterassistent sein könnte) es ihm gleich. Zuletzt hält ein Samariter an um zu helfen. Durch dieses Gleichnis fragt Jesus, welcher der drei sich als "Nächster" des niedergeschlagenen Mannes erweist. Er sagt nicht, dass der Samariter gut war, obwohl das Gleichnis heute auch die Geschichte vom "guten" Samariter genannt wird, was nahelegt, dass er sich vom Priester und Leviten durch seine moralische Veranlagung unterschied.

In dem Experiment wurde einer Gruppe von Seminaristen (moderne Priester und Leviten in Ausbildung – den Experimentatoren fehlte es offenbar nicht an Humor) erzählt, sie müssten den Campus überqueren, um einen Vortrag über die Geschichte vom barmherzigen Samariter zu halten. Sie wurden in drei Gruppen aufgeteilt, und man gab ihnen jeweils unterschiedliche Instruktionen. Der ersten Gruppe wurde erzählt: “Sie beeilen sich besser, sie sind schon zu spät für das Seminar.” Der zweiten Gruppe sagte man: “Sie beeilen sich besser, die Veranstaltung beginnt in wenigen Minuten.” Und die dritte Gruppe bekam zu hören: “Sie können schon mal rübergehen. Die Veranstaltung beginnt noch nicht, aber hier sind wir fertig.”

Auf ihrem Weg zum Hörsaal kamen die Studenten an einem Mann (er gehörte zu den Experimentatoren) vorbei, der stöhnend im Eingangsbereich lag. Die Studenten mussten praktisch über ihn hinwegsteigen, um an ihr Ziel zu gelangen. Hielten sie an um zu helfen? Wie Sie erwarten würden, hing es davon ab, welcher Gruppe sie angehörten. Nur zehn Prozent der ersten halfen, aber 60 Prozent der dritten.

Warum stiegen jene aus der ersten Gruppe über den “Verletzten” hinweg, während die aus der dritten Gruppe anhielten um zu helfen? Offensichtlich hatte es nichts damit zu tun, dass zufällig alle guten Menschen in der dritten Gruppe gelandet waren. Vielleicht sollte die Bibelgeschichte “Der Samariter, der nicht in Eile war” genannt werden. Und vielleicht können wir nicht die Menschen beschuldigen, denen wir gern die Schuld geben. Vielleicht kann den Problemen der Welt nicht begegnet werden, indem man das Böse bekämpft.

Nicht nur unsere persönlichen Wertungen, sondern viele unserer sozialen Institutionen, vor allem das Rechtssystem, fußen auf dispositionalen Annahmen. Wir gehen davon aus, dass Personen für gewöhnlich verantwortlich für die Wahl ihres Verhaltens sind und unterscheiden zwischen einer Tat unter Zwang und einer Tat aus freien Stücken. Doch Zwang ist nur ein Extrembeispiel eines situationalen Einflusses. Kann man uns die Gesamtsumme aller Erfahrungen anlasten, die aus uns gemacht haben, was wir sind?

Genauso geht auch das Vertragsrecht davon aus, dass zwei Parteien aus freiem Willen eine Übereinkunft treffen, basierend auf ihren eigenen Interessen und Vorlieben. Ein Vertrag kodifiziert eine Art Zwang – er besagt: “Ich werde dir erlauben, mich zu zwingen, das zu tun, wozu ich mich hiermit bereit erkläre.” In alltäglichen Interaktionen verstehen wir, dass sich “die Dinge manchmal ändern”, und wir binden jemanden nicht an ein Versprechen, wenn die Situation sich stark verändert hat. Wir erkennen, dass der Mensch, der das Versprechen gemacht hat, nicht getrennt von seinen Lebensumständen betrachtet werden kann, und wenn diese sich ändern, ändert sich auch der Mensch. Die Person, die das Versprechen gegeben hat, existiert in gewissem Sinne nicht mehr. Ein Vertrag ist der Versuch, diese Wahrheit zu leugnen.

Offensichtlich hat der Situationismus immense Auswirkungen auf die Natur von Entscheidungen, freiem Willen, Motivation, moralischer Verantwortung und Strafrecht. Diese und viele andere Themen werden in dem einflussreichen und gelehrten Aufsatz: “The Situational Character: A Critical Realist Perspective on the Human Animal” von Jon D. Hanson und David G. Yosifon zusammen mit dem Begleitaufsatz “The Situation: An Introduction to the Situational Character, Critical Realism, Power Economics, and Deep Capture” ausgelotet.

Der Situationismus ist auch eine Auffassung, zu der wir direkten Erfahrungszugang haben. Haben Sie schon mal einen Moment erlebt, in dem Sie den Standpunkt eines Menschen nachvollziehen konnten, wenn wir auf einmal in ihrer oder seiner Welt sind und plötzlich alles, was sie oder er getan hat, sinnvoll erscheint? Nicht länger ist jener andere Mensch eine Art Monster, ein Anderes. Ich kann ein wenig verstehen, wie es sich anfühlt, dieser Mensch zu sein. Mit dieser Einsicht regt sich ganz natürlich Versöhnlichkeit, und es ist unmöglich zu hassen. Sie zeigt uns auch, dass, wann immer wir jemanden hassen, wir auch uns selbst hassen.

Kapitel 26: Hass

> Wer mit Ungeheuern kämpft, mag zusehn, dass er nicht dabei zum Ungeheuer wird. Und wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein. (Friedrich Nietzsche)

Wenn man einen Gegner als Mensch betrachtet, kann das für Verbündete, die noch immer in der Geschichte des Hasses leben, herausfordernd sein. Sie betrachten die neue Haltung vielleicht als Schwäche oder Verrat. “Wie kannst du nur solche Menschen entschuldigen?”

Ein Freund von mir, ein dem Frieden verpflichteter Veteran, erzählte mir die Geschichte von seinem Freund, der die Gelegenheit hatte, als persönlicher Koch von niemand geringerem als Dick Cheney zu arbeiten, einem Mann, den Millionen liberal eingestellter Amerikaner als einen schrecklichen Menschen, einen seelenlosen, falschen, intriganten Kriegstreiber betrachten. Mein Freund, der eine Bestätigung seiner Sichtweise erwartete, fragte seinen Freund, wie es so sei, für Cheney zu arbeiten. “Großartig,” war die Antwort. “Du kannst eine Menge über jemandes Charakter sagen, wenn du dir anschaust, wie er Untergebene behandelt, und er hat mich immer mit Wärme, Würde und Respekt behandelt, obwohl ich bloß ein Koch war.”

Dies ist keine Billigung von Dick Cheneys politischen Ansichten oder Verhaltensweisen. Der springende Punkt ist, dass ein vollkommen anständiger Mensch mit denselben Grundbedürfnissen und Ängsten wie jeder andere auch, in einem Zusammenhang schreckliche Dinge und bewundernswerte in einem anderen tun kann.

Der Irrtum, schlechtes Verhalten darauf zurückzuführen, dass jemand als Person böse ist, hat ein Spiegelbild, das tatsächlich eine Art Verrat zur Folge hat: und zwar zu denken, dass, weil Cheney oder irgendein Konzernboss freundliche, intelligente Leute sind, ihre Ansichten wohl auch nicht so verkehrt sein können. Dies führt zum “Realo-Phänomen”- das jene beschreibt, die so lange eng mit ihren Gegenspielern in der Regierung und in Unternehmen zusammengearbeitet haben, dass sie vieles von deren Weltsicht und, noch heimtückischer, von ihrem Verständnis darüber, was möglich, praktisch und legitim ist, angenommen haben. Es ist eine echte Herausforderung, einer Sache wahrhaftig treu zu bleiben, ohne jene geringzuschätzen, die sich ihr nicht verschrieben haben.

Wäre es nicht nett, wenn das Problem tatsächlich die Gier und Bosheit einiger niederträchtiger Individuen wäre, die die Zügel der Macht in Händen halten? Die Lösung wäre dann so einfach: Man entferne diese Leute von der Macht, und schon ist die Welt von allem Übel gereinigt. Aber das ist bloß mehr vom selben Krieg gegen das Böse, der uns schon begleitet, seit die ersten bäuerlichen Zivilisationen das Konzept des Bösen überhaupt erfunden haben. Mehr vom Selben wird nur mehr vom Selben bringen. Die Zeit ist wohl reif für eine tiefergehende Revolution.

Die Transition-Aktivistin Marie Goodwin kommentiert: “Das Lösungskonzept das `Böse´ mit der Wurzel auszureißen würde die Beseitigung aller Weltprobleme, die doch so unlösbar erscheinen, zu einer schaffbaren Aufgabe innerhalb unseres gegenwärtigen Weltbildes machen. Deshalb verteidigen wir es um jeden Preis. Ich denke, dass die Menschen heute vom fortwährenden Sperrfeuer schlechter Nachrichten und Katastrophenmeldungen überwältigt

werden, die alle (so wird uns erzählt) dadurch gelöst werden können, dass wir, zumeist mit Gewalt, den Kampf Gut gegen Böse gewinnen."

Das beruhigt, weil dadurch viele Probleme auf eines reduziert werden, und uns die Welt auf eine Art erklärt wird, die unsere tiefere Mythologie nicht in Frage stellt.

Auf verrückte Weise begehen wir tatsächlich, wenn wir es ablehnen zu hassen, einen Verrat. Wir verraten den Hass selbst; wir verraten die *Geschichte von der Welt*, die Gut gegen Böse gegeneinander antreten lässt. Indem wir dies tun, wecken wir Verachtung und Zorn bei unseren alten Verbündeten, die uns als Weichlinge verspotten und es für naiv halten zu glauben, man könnte ihre Gegenspieler anders denn als unerbittliche Feinde behandeln.

Ich erinnere mich noch an eine Kolumne des brillianten und aggressiven Linken, Alexander Cockburn, in der er sich eine prägende Erfahrung während seiner Ausbildung als politischer Journalist ins Gedächtnis ruft. Ein Redakteur fragte ihn: "Ist dein Hass auch rein?" – ein Refrain, den Cockburn so manchem Praktikanten gegenüber wiederholte. Cockburns Welt war eine von Heuchlern und Aufschneidern, von Käuflichkeit und Gier, von schamlosen Lügnern und bewusst grausamen Führern und von den Kriechern und Anreißern, die es ihnen ermöglichten, so zu sein. Ich muss mein unheiliges Vergnügen darüber zugeben, wie er mit Witz und Vitriol seine Gegner erledigte, aber ich war mir auch des psychologischen Drucks bewusst, seiner Weltsicht zuzustimmen (unabhängig von den Beweisen oder Argumenten, die er lieferte), wenn ich nicht zu den Betrogenen und Apologeten gezählt werden wollte, die er so bösartig kritisierte.

Mit demselben Eifer, wenn auch vielleicht mit weniger Finesse, gehen die Experten der Rechten vor. Unter der Schlacke von Meinungen herrscht die gleiche Denkart vor. Auch wenn wir persönliche Angriffe als ungerecht und irrelevant erkennen, sind wir nicht in der Lage, der Versuchung zu widerstehen sie selbst zu führen, weil unsere Glaubenssätze von Dispositionsdenken durchwirkt sind. Die und die stimmt mir nicht zu, weil sie ein *schlechter Mensch* ist. Anstelle von "schlecht" setzten wir vielleicht alle möglichen anderen Adjektive ein, doch die Wertung bleibt immer offensichtlich.

Ich habe es aufgegeben, Kommentare zu meinen Artikeln zu lesen, weil ich ständig durch persönliche Schmähungen waten muss. Kommentatoren unterstellen mir alle möglichen intellektuellen und moralischen Mängel. Ich sei naiv. Ich sei ein narzisstischer Möchtegern-Hippie, der nie irgendwelche echten Erfahrungen hatte. Ich sei nur irgendein arroganter, weißer Mann, der sich in den Vordergrund stellt. Ich habe einen trivialen logischen Fehler in meiner Argumentation übersehen. Ich sollte mir einen richtigen Beruf zulegen. Und auf der anderen Seite projizieren meine Unterstützer verschiedenste Eigenschaften eines Heiligen auf mich, die ich offensichtlich nicht besitze, zumindest nicht mehr als jeder andere auch.

Das fühlt sich gut an. Das Problem ist nur, sobald man erst mal auf einem Sockel steht, geht es rundherum nur bergab. Das kleinste Fehlverhalten auf meiner Facebook-Seite provoziert heftige Kritik. Ich stelle ein Foto meines Teenager-Sohnes mit seiner Partnerin beim Abschlussball ein und werde dafür kritisiert, Frauen zu Objekten zu machen (weil ich sie als sein "Abschlussball-Rendezvous" bezeichnet habe). Ich stelle ein Foto meines kleinen Sohnes ein, der auf meinem Schoß schläft, während ich schreibe, und werde dafür kritisiert, dass ich ihn dem Elektrosmog aussetze, statt ihm einfühlsam Aufmerksamkeit zu schenken. Ich will mich

hier nicht verteidigen – die Kritik hat sicherlich gewisse Berechtigung. Was hier bedeutsam ist, sind die Aussagen mancher Kritiker, wie: “Jetzt muss ich an Ihrer Botschaft zweifeln,” oder: “Ihre Arbeit kann ich nun nicht länger guten Gewissens befürworten”. Das ist alarmierend: Ich möchte ganz bestimmt nicht, dass es von meiner persönlichen moralischen Unbeflecktheit abhängt, ob jemand, sagen wir, meine Vorschläge aus “Ökonomie der Verbundenheit” gutheißt. Wenn Sie dieses Buch lesen, weil Sie unter dem Eindruck stehen, dass ich eine Art Heiliger bin, dann können Sie das Buch genauso gut gleich weglegen, damit Sie nicht später auf meiner Facebook-Seite entdecken, dass ich nicht besser bin, als irgendein anderer Mensch, sich daraufhin betrogen fühlen, und meine Botschaft als die Schwärmereien eines Heuchlers abtun. Ich hoffe, dass Sie diese Ideen um ihrer selbst willen und nicht aufgrund meiner Verdienste beurteilen.

Persönliche Angriffe sollen die Botschaft diskreditieren, indem man den Überbringer diskreditiert – eine Taktik, die das Dispositionsprinzip (wer Schlechtes sagt, ist ein schlechter Mensch) umkehrt: Kann man zeigen, dass es sich um schlechte Menschen handelt, dann muss auch das, was sie sagen, schlecht sein. Der Situationist weiß, dass diese Sicht fehl geht, und dass Taktiken, die darauf beruhen, sehr wahrscheinlich kontraproduktiv sind. Ja, wir sollten weiter die historischen Wahrheiten und die Weltvorgänge offenlegen, aber wenn wir wollen, dass diese Wahrheiten gehört werden, müssen wir aufhören, diese Entlarvungen in den üblichen Halbschatten von Schuldzuweisungen zu stellen. Die Logik der Kontrolle sagt uns, dass wir die Täter ändern, indem wir sie beschämen, aber tatsächlich treiben wir sie nur tiefer in ihre Geschichte. Wenn ich angegriffen werde, suche ich mir Verbündete, die mich verteidigen. “Nein, es sind die Umweltaktivisten, die sich schämen sollten, nicht du!” Und so drehen wir uns weiter und weiter auf dem Karussell der gegenseitigen Anschuldigungen.

Wenn wir solche rhetorischen Schnörkel aufbieten wie: “Die Schuld liegt bei den nimmersatten Bankstern, die sich keinen Deut um die Sorgen des kleinen Mannes oder die Zerstörung der Umwelt kümmern”, dann machen wir uns selbst vor den Bankiers lächerlich, denn auch sie sorgen sich wie die meisten Menschen um ihre Mitmenschen und den Planeten. Wenn wir sie erreichen wollen, müssen wir bei der Formulierung des Problems vermeiden, ihnen zu unterstellen böse Menschen zu sein, und doch sollte sie kompromisslos in der Analyse der Problemdynamik sein. Ich kann keine Patentlösung dafür anbieten. Die richtigen Worte und Strategien entstehen von selbst aus dem Mitgefühl: der Einsicht, dass ich genauso handeln würde, wäre ich an des Bankiers oder sonst jemandes Stelle. Anders ausgedrückt kommen mitfühlende (und damit wirkungsvolle) Worte aus der tief empfundenen Erkenntnis der uns gemeinsamen Menschlichkeit. Und dies ist nur in dem Ausmaß möglich, in dem wir das Gleiche auch auf uns selbst anwenden. Um wirklich ein effektiver Aktivist zu sein, braucht es einen entsprechenden inneren Aktivismus.

Wenn wir selbst in einer anderen Geschichte als der von Schuld und Hass leben, werden wir fähig, auch andere von dort wegzubringen. Unsere friedvollen Herzen ändern die *Situation*, indem sie die Geschichte unterbrechen, in der Hass von selbst entsteht, und indem sie eine Erfahrung bieten, die auf eine neue Geschichte hinweist.

Warten Sie. Vielleicht sage ich dies nur, weil ich naiv bin. Vielleicht hat mich meine bequeme, verhätschelte Erziehung blind gemacht für die Realität des Bösen und für die Notwendigkeit, es zu bekämpfen. Es stimmt, dass ich nicht aus erster Hand die schlimmsten Dinge erfahren habe,

die Menschen einander antun können. Aber lassen Sie mich hier die Geschichte des südkoreanischen Aktivisten und Bauern Hwang Dae-Kwon anführen.[i] Hwang war in den 1980er Jahren ein militanter antiimperialistischer Demonstrant – damals, in der Zeit des Kriegsrechts, eine gefährliche Angelegenheit. Er wurde 1985 von der Geheimpolizei verhaftet und sechzig Tage lang gefoltert, bis er schließlich gestand, für Nordkorea zu spionieren. Danach musste er dreizehn Jahre im Gefängnis in Einzelhaft verbringen. In dieser Zeit, so sagt er, waren die Fliegen, Mäuse, Wanzen und Läuse seine Zellenkumpane und einzigen Freunde, zusammen mit den Unkräutern im Gefängnishof. Diese Erfahrung machte ihn zum Ökologen und zum Praktizierenden der Gewaltlosigkeit. Er erkannte, sagte er mir, dass alle Gewalt, die er ertragen hatte, ein Spiegel der Gewalt in ihm gewesen war.

Sein erstes Gebot für den Aktivismus ist es nun ein friedvolles Herz zu bewahren. Kürzlich auf einer Demonstration marschierte eine Riege Polizisten in Straßenkampfmontur auf die Demonstranten zu. Hwang ging mit einem breiten Lächeln auf einen der Polizisten zu und umarmte ihn in aller Herzlichkeit. Der Polizist erstarrte vor Angst – Hwang sagte, er konnte den Schrecken in seinen Augen sehen. Hwangs Friedfertigkeit machte ihm die Gewaltausübung unmöglich. Damit dies “funktioniert”, muss die Friedfertigkeit allerdings echt und tief sein. Das Lächeln muss wahrhaftig sein. Die Liebe muss wahrhaftig sein. Wenn es da eine Intention gibt zu manipulieren oder den anderen vorzuführen, die Brutalität herauszustreichen, indem man sie mit der eigenen Gewaltlosigkeit kontrastiert, dann ist die Macht des Lächelns und der Umarmungen um vieles weniger stark.

i Ich hörte Hwang von diesen Erfahrungen auf einer Konferenz und in persönlichen Gesprächen reden. Er schrieb auch Memoiren über seine Gefangenschaft betitelt “A Weed Letter”, die ein Bestseller in Korea waren.

Kapitel 27: Rechtschaffenheit

> Wenn wir, sagtest du, die Menschen nur nehmen, wie sie sind, so machen wir sie schlechter. Wenn wir sie behandeln, als wären sie, was sie sein sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind. (Goethe)

Hinter der allgemeinen Ansicht, dass das Problem der Welt das Böse sei, und dass die Lösung darin bestehe, es zu besiegen, steckt ein nicht erfülltes psychologisches Bedürfnis nach Selbstbestätigung. Zwei Drittel unseres politischen Diskurses drehen sich um unser Bedürfnis recht zu haben und uns auf der Seite der Guten zu wissen. Wenn ein Mensch anderer Meinung ist als ich, weil er dumm, naiv, fehlgeleitet oder böse ist, dann muss ich klug, umsichtig, geistig unabhängig und gut sein. Sowohl positive als auch negative Wertungen dienen stillschweigend als Bezugspunkt (faul heißt: "fauler als ich", und verantwortlich bedeutet: "verantwortlich wie ich").

Warum besuchen Sie die Internetseiten, die Sie aufrühren und entrüsten? Wie auch immer Sie es vor sich selbst begründen (beispielsweise um "informiert zu bleiben"), vielleicht ist der wahre Grund die emotionale Befriedigung, die Erinnerung daran, dass Sie gerecht und klug, mit einem Wort, gut sind. Sie sind Teil der moralischen Elite. Wenn Sie noch mehr Rückversicherung möchten, können Sie eine Online-Diskussionsgruppe gründen, wo Sie und eine handvoll anderer Leute zusammenkommen, um sich darüber auszutauschen, wie recht Sie haben, und wie schlimm, unbegreiflich, böse und krank diese anderen Leute sind. Leider macht diese Befriedigung süchtig, und Sie werden nie genug davon bekommen. (Das wahre Bedürfnis ist hier die Selbstakzeptanz, und der angebotene Ersatz kann und wird es nicht stillen.) Bald schon wird jeder noch rechtschaffener sein wollen – rechtschaffener als bestimmte andere Leute in der Gruppe, in der schließlich die internen Kämpfe und persönlichen Angriffe ausarten.

Vielleicht wollen Sie sogar noch rechtschaffener sein. Gut, dann begehen Sie doch zivilen Ungehorsam, und lassen Sie sich verhaften oder von der Polizei verprügeln. Demonstrieren Sie durch ihr Leid, wie monströs die Mächtigen sind. Schaut, was sie mir angetan haben!

Nun sage ich nicht, dass Protest und Protestaktionen immer oder auch nur meistens in Selbstgerechtigkeit wurzeln. Beides sind machtvolle Wege, die Geschichte, die der Ungerechtigkeit Vorschub leistet, zu stören. Sie können die Hässlichkeit unter der Fassade des Normalen aufdecken. Zweifellos spielen bei den meisten Vollblutaktivisten beide Motive eine Rolle – sowohl echte Hingabe als auch Selbstgerechtigkeit. Je nachdem wie sehr Selbstgerechtigkeit ein Motiv war, werden die Ergebnisse dies widerspiegeln. Man wird sein Ziel erreichen: gut zu erscheinen und rechtschaffen zu sein und seine Gegner als böse erscheinen zu lassen. Und man wird den Hass in der Welt vergrößern. Die Sympathisanten werden hassen und wütend auf die Übeltäter sein. Ich nehme an, die unausgesprochene Hoffnung ist, dass diese Wut einmal so stark anschwillt, dass wir alle uns erheben und die Eliten stürzen. Aber was werden wir an deren Stelle errichten, erfüllt, wie wir sind, von Selbstgerechtigkeit und der Ideologie des Kriegs?

Militanz hat den weiteren Nachteil, dass sie die Unbeteiligten verprellt, die spüren, dass hinter dem vorgeblichen Ziel die Gesellschaft zu verändern ein anderes liegt, nämlich rechtschaffen zu

erscheinen. Wenn Leute gegenüber wütenden Feministinnen, fanatischen Veganern und militanten Umweltaktivisten feindselig eingestellt sind, dann verteidigen sie nicht nur ihre *Geschichte von der Welt* und die damit verbundene Selbstzufriedenheit; sie verteidigen auch sich selbst gegen einen impliziten Angriff. Wenn Ihr Aktivismus, ob nun für sozialen Wandel oder für die Einführung einer gesünderen Ernährungsweise in Ihrer Familie Feindseligkeit hervorruft, dann mag das ein Spiegel für einen inneren Konflikt sein.

Selbst wenn die Reaktion auf Militanz nicht feindselig ist, kann der Militante leicht abgeschrieben werden: Sein Engagement gilt eigentlich nicht der Sache, sondern dem Kampf.

Die Aktivistin Susan Livingston schrieb mir über ihre Erfahrung mit einer Occupy-Gruppe am Caltech-Institut, die gegen einen Vertrag des Instituts mit BP über Biokraftstoffe protestierte. Sie sagte: “Ich war in Sorge über die militante Haltung von einigen Leuten beim Teach-in. Ich vermisste die in meinen Augen nötige Rücksicht auf die Leute am Ort des Geschehens – die Vielzahl an kleinen Bürokraten, Kleinanlegern und kleinen Geschäftsleuten, deren Lebensunterhalt von BP abhängt. Was sind die – ein Kollateralschaden? Und insbesondere nachdem ich den Film “The Drilling Fields” über die Zerstörungen an Mensch und Natur in Nigeria durch die Firma Shell gesehen hatte, war mir nicht daran gelegen, als Reaktion auf den Unmut einiger privilegierter Studenten, die auch ein Stück vom Kuchen wollen, nur BP herauszugreifen. Aber irgendwo müssen wir anfangen, und mit dem Privileg kommt die Möglichkeit überhaupt eine effektive Widerstandskampagne aufzubauen.”

In diesem Kommentar stellt Susan einen entscheidenden Zusammenhang zwischen Privilegiertheit und Militanz her. Militanz, die Kriegsmentalität, bringt immer Kollateralschäden mit sich. Immer muss irgendetwas für d*ie Sache* geopfert werden. Andere Menschen zu opfern (die Leute am Ort des Konflikts) ist auch die Mentalität, die das Elitedenken definiert: Aus welchem Grund auch immer sind jene anderen weniger wichtig als ich, meine Klasse, mein Anliegen. Die Privilegierten opfern immer andere zu ihrem (der anderen) eigenen Besten. Wenn sie manchmal auch sich selbst opfern, so tut dies ihrem Elitedenken keinen Abbruch.

Das solll nicht heißen, den Ölgesellschaften sollte erlaubt werden, mit dem fortzufahren, was sie tun, nur um den Lebensunterhalt von Tankstellenbesitzern zu gewährleisten. Es bedeutet nur, dass ein jeder gesehen und nicht abgeschrieben werden soll. Die Militanten denken, dass den Kampf aufgeben gleichbedeutend damit sei, die Bösen machen zu lassen, was sie wollen. Wäre die Welt tatsächlich zwischen den Guten und den Bösen aufgeteilt, könnte das stimmen, aber auch wenn uns das in vielen Filmen so erzählt wird, ist die Welt nicht so polarisiert. Alternativen zum Kampf können deshalb mehr und nicht weniger wirksam sein, um Veränderung zu bewirken.

Meist enden Aktionen, die aus Selbstgerechtigkeit unternommen werden, damit, dass die Selbstgerechtigkeit durch die feindseligen Reaktionen, die sie provoziert, bestätigt wird. Seht ihr? Ich habe doch gesagt, diese Menschen sind schrecklich! Protestaktionen, Proteste, Hungerstreiks und so weiter sind nur wirksam, solange Selbstgerechtigkeit keine Rolle spielt. Wenn sie als bewusste Hingabe an eine Vision dessen, was sein könnte, unternommen werden, dann sind sie tatsächlich machtvoll. Es müssen keine kriegerischen Handlungen sein; es können Akte der Ehrlichkeit, der Güte oder der Hingabe sein. Wie können Sie erkennen, dass Ihr Tun

wirklich so motiviert und kein als Liebe maskierter Krieg ist? Wie können Sie erkennen, was Ihre eigenen Motive für Ihre politischen Aktivitäten im Internet oder auf der Straße sind? Nun, wenn Sie sich gegenüber anderen, die nicht so engagiert sind, überlegen fühlen, wenn Sie jene verurteilen, die es einfach nicht kapieren (und Sie daher an deren Stelle edelmütig Opfer bringen müssen) oder ihnen gegenüber eine gönnerhafte Nachsicht üben, dann spielt das Motiv, Ihr Gutsein unter Beweis stellen zu wollen, fast sicher eine Rolle. Und genau das werden Sie auch erreichen. Sie können sich dann voller Bewunderung für sich selbst zu Grabe tragen lassen. Sie können sich auf den Grabstein gravieren lassen: "*War Teil der Lösung, nicht des Problems – im Gegensatz zu anderen Leuten.*" Aber wollen Sie nicht lieber die Welt verändern?

Fragen Sie sich selbst, ob Sie denken, dass die Reichen, die Mächtigen, die Konservativen, die Sozialdemokraten, die Großwildjäger, die Bosse in der Fleischindustrie, die Ölbarone oder irgendeine andere Menschengruppe böse ist (oder schamlos, abstoßend, widerlich, etc.): Wären Sie bereit, diese Ansicht aufzugeben, wenn Sie das zu einem effektiveren Agenten der Veränderung machte? Sind Sie bereit, einen Blick darauf zu werfen, wie sehr Ihr Glaubenssystem ein großes Spiel ist, bei dem es darum geht, ein positives Selbstbild aufrecht zu erhalten?

Wenn Sie eine Abneigung gegenüber der Denkart, die ich hier beschrieben habe, ein Urteil gegenüber jenen, die darin verhaftet sind, oder eine Abwehrhaltung gegenüber der Frage, ob all das womöglich auf Sie zutrifft, empfunden haben, dann sind Sie vielleicht nicht ganz frei davon. Das ist in Ordnung. Diese Denkart hat ihren Ursprung nämlich in einer tiefen Wunde, die die Zivilisation fast jedem von uns zugefügt hat. Es ist der Schrei des separaten Selbst: "Und was ist mit mir?" So lange wir von dort aus agieren, spielt es keine Rolle, wer den Krieg gegen das Böse (was immer als solches gesehen wird) gewinnt. Die Welt wird nicht aus ihrer Todesspirale ausscheren.

Viele Leute (ich hoffe, ich bin nicht der Einzige!) treffen ethisch oder moralisch erscheinende Entscheidungen mit einem geheimen Ziel im Hinterkopf: um sich selbst und anderen ihre Tugenden zu demonstrieren; um sich die Erlaubnis zu geben, sich selbst zu mögen und gut zu heißen. Untrennbar mit diesem Ziel verbunden ist die Wertungsmentalität all jenen gegenüber, die nicht dieselben Entscheidungen treffen. "Ich bin ein guter Mensch, weil ich recycle (im Gegensatz zu manchen anderen)." "Ich bin ein guter Mensch, weil ich Veganer bin." "Ich bin ein guter Mensch, weil ich Frauenrechte unterstütze." "Ich bin ein guter Mensch, weil ich Geld für gute Zwecke spende." "Ich bin ein guter Mensch, weil ich sozial verantwortlich investiere." "Ich bin ein guter Mensch, weil ich die Belohnungen der Gesellschaft aufgegeben und mich auf die Seite der Unterdrückten geschlagen habe." "Ich bin ein guter Mensch, weil ich Wurzeln und Beeren essend im Wald lebe mit einem CO_2-Fußabdruck von Null." Wir nehmen unsere eigene Selbstgerechtigkeit nicht wahr, aber andere können sie zehn Meilen gegen den Wind riechen. Die Feindseligkeit, die wir Aktivistinnen und Gutmenschen erregen, hat uns etwas zu sagen. Sie ist ein Spiegel für unsere eigene Gewalttätigkeit.

Derrick Jensen sagte einmal über Audre Lordes Ausspruch: "Es ist mir egal, wessen verdammte Werkzeuge ich verwende." Der Grund dafür, nicht des Herren Werkzeuge zu verwenden ist nicht der, irgendeine Art moralischen Makel zu vermeiden. Es geht nicht darum, uns von den Mächtigen zu distanzieren und allen (und speziell uns selbst) zu demonstrieren, dass wir es

vermeiden, die Methoden der Unterdrücker zu verwenden. Der Grund ist vielmehr, das diese Werkzeuge letztendlich unwirksam sind.

Wenn der Aufbau eines positiven Selbstbildes das Ziel unserer Aktionen ist, dann ist es genau das, was wir erreichen werden, nicht mehr und nicht weniger. Wie werden durch das Leben gehen und uns die ganze Zeit zu unserer überlegenen Ethik gratulieren, alle anderen bedauern, die das Licht nicht sehen, und es all jenen verübeln, die nicht wie wir Opfer gebracht haben. Aber die Trostlosigkeit unseres Sieges wird mit der Zeit immer offensichtlicher, wenn die Welt um uns herum brennt, und unser tieferes Bedürfnis, ohne jeden Zweifel zu wissen, dass wir zu einer schöneren Welt beitragen, unerfüllt bleibt.

Von einem Leser bekam ich eine äußerst kritische Reaktion auf einen Artikel von mir über die Demokratische Republik Kongo, in der er konstatierte, dass meine Erwähnung der lokalen Kriegsherren das Narrativ von den afrikanischen Wilden, die die Hilfe des weißen Mannes brauchen, stützen und die Schuld der wahren Täter in westlichen Firmen und Sitzungssälen verschleiern würde. Eigentlich war das erste Drittel des Textes den externen Wurzeln des Problems im Kolonialismus, der Sklaverei, dem Bergbau und der Weltfinanz gewidmet. Ich schrieb, dass es unter unserem gegenwärtigen Wirtschafts- und Finanzsystem immer einen Kongo geben wird. Ich kritisierte sogar ausdrücklich die Denkart des “Großen Weißen Retters”. Worüber hat sich der Leser also eigentlich so geärgert?

Mein anschließender Dialog mit dem Leser gibt einen Hinweis darauf, was das sein könnte. Ich antwortete ihm, ich stimme ihm zu, dass die Kriegsherren sowohl Opfer als auch Täter seien, aber dass selbiges auch über die Firmenbosse und Bankiers gesagt werden könne, und auch über uns alle, die Mobiltelefone nutzen, in denen seltene Erden enthalten sind, die mit viel Gewalt und Zerstörung in Ländern wie dem Kongo abgebaut werden. Wir seien alle sowohl Opfer als auch Täter, sagte ich. Der wahre Verursacher sei das System; deshalb gehe jede Strategie fehl, die eine bestimmte Gruppe niederträchtiger Menschen als Verursacher sehe, und müsse schlussendlich scheitern.

Die Antwort erzürnte meinen Kritiker. “Wie können Sie es wagen, eine moralische Ebenbürtigkeit zwischen diesen Kriegstreibern aus den Sitzungssälen, die wissentlich Elend über Millionen von Menschen bringen, und gewöhnlichen Konsumenten zu postulieren, die bloß ein Mobiltelefon nutzen? Diese Menschen müssen entlarvt, vor Gericht gestellt und zur Verantwortung gezogen werden.”

Aha, dachte ich. Er ist wütend, weil mein Artikel seinen rechtschaffenen Ärger nicht bestätigt. Natürlich gehört die Funktionsweise des Systems auf allen Ebenen, einschließlich der Sitzungssäle, entlarvt. Aber wenn dieses Bemühen der Annahme entspringt, es handle sich um moralisch verwerfliche Menschen, und das Problem könne grundsätzlich gelöst werden, indem man sie bestraft und “zur Verantwortung zieht”, dann lassen wir das eigentliche Problem unberührt. Wir werden vielleicht vorübergehende, räumlich umschriebene Verbesserungen verzeichnen, aber der Hauptpegel der Flut von Hass und Gewalt wird stetig steigen.

Einige Menschen sind jedes Mal aufgebracht, wenn sie etwas lesen, das nicht auf irgendeine Weise die Geschichte bestätigt, dass “diese widerlichen Leute da draußen gestoppt werden müssen.” Sie bringen Bezeichnungen wie “naiv” in Stellung oder beschuldigen den Autor, sich

verkauft zu haben, ein Rassist oder ein Gelackmeierter zu sein, der das Böse in den Mächtigen nicht sieht. (Jener Kritiker unterstellte mir, dass ich meine Geschichte abgemildert hätte, um sie für Entscheidungsträger bei prestigeträchtigen Magazinen schmackhafter zu machen.) In Wahrheit verteidigen sie nur ihre Geschichte. Die Heftigkeit der Attacken offenbart auch eine persönliche, emotionale Dimension in ihrer Verteidigung. Wenn man eine Handvoll schlechter Menschen als das Problem betrachtet, fällt man selbst in die Kategorie der "guten Menschen" und entschuldigt die eigene Mittäterschaft. Jede Bedrohung dieser Geschichte ist damit eine Bedrohung des eigenen Gutseins und der Selbstakzeptanz, was wiederum fast wie eine Bedrohung des eigenen Lebens empfunden wird; deshalb diese erbitterte Reaktion.

Eine typische Art sich gegen jemanden zu verteidigen, der glaubt, man sei böse, ist, dem Angreifer das Gleiche vorzuwerfen. Schauen Sie sich die Kommentarspalten von Artikeln im Internet an. Auch wenn sich die oberflächlichen Meinungen auf rechts- oder linksgerichteten Seiten unterscheiden, ist die darunter liegende Geschichte die gleiche: Der anderen Seite fehle es grundsätzlich am menschlichen Anstand. Sie seien ignorant, selbstgerecht, dumm, unmoralisch, unentschuldbar, krank. Und das geschieht nicht nur im politischen Bereich – man findet es in jeder polarisierten Debatte. Der Physiker Max Tegmark, Mitautor der Umfrage des M.I.T. zu Wissenschaft, Religion und Ursprung (und selbst ein Atheist), war überrascht über die beißenden Kommentare nicht nur von religiösen Fundamentalisten, sondern sogar mehr noch von denen der Atheisten. Er merkte an: "Ich kann nur erstaunt darüber sein, wie sehr sich der Diskussionsstil mancher Leute sowohl im religiösen, als auch im anti-religiösen Lager ähnelt."[i]

Offensichtlich können nicht beide Seiten mit der impliziten These recht haben, dass in ihrem Lager die besseren Menschen sind. Deshalb ist es so fruchtbar, Gegner, die einander dämonisiert haben, in einem Raum zusammen zu bringen und dabei Bedingungen zu schaffen, in denen ihre gegenseitige Menschlichkeit offensichtlich werden kann (zum Beispiel durch aufmerksames Zuhören oder das zeitweilige Unterlassen von Wertungen). Israelis und Palästinenser, Abtreibungsbefürworter und -gegner, Umweltaktivisten und Unternehmensleiter lernen, dass ihre bequeme Erklärung "die sind einfach böse" nicht stimmt. Sie werden vielleicht ihre Meinungsverschiedenheiten beibehalten, und die größeren Systeme, die ihre Interessenkonflikte hervorbringen, werden weiterhin gelten; sie werden weiterhin Gegner, aber keine Feinde mehr sein.

Wenn beide Konfliktparteien die Niederlage und Erniedrigung der jeweils anderen Seite feiern, dann sind sie faktisch auf derselben Seite: der Seite des Krieges. Und ihre Differenzen sind viel oberflächlicher als ihre unausgesprochene und gewöhnlich unbewusste Einigkeit in der Auffassung, dass das Problem der Welt das Böse sei.

Diese Einigkeit ist fast allgegenwärtig. Schauen Sie sich die Handlung so vieler Hollywoodfilme an, in denen die Lösung des Dramas die totale Niederlage eines unverbesserlichen Schurken ist. Von großangelegten Filmen wie "Avatar" bis hin zu Kinderfilmen wie "Der König der Löwen" oder "Ralph reicht´s", ist die Lösung immer die gleiche: besiege das Böse. Bezeichnenderweise haben neben Kinderfilmen vor allem "Action"-Filme eine solche Handlungslogik. Da verwundert es nicht, dass der Sieg über den Schurken so oft auch die unhinterfragte programmatische Annahme hinter diversen politischen Aktionen ist. Ich brauche weiters nicht zu erwähnen, dass sie auch die Kriegsmentalität definiert.

Und da das Etikett “böse” ein Mittel ist, ein “Anderes” zu erschaffen, könnte man auch sagen, dass dies die prägende Mentalität in unserer Beziehung zu allem ist, was wir zu einem Anderen gemacht haben: die Natur, den Körper, ethnische Minderheiten und so weiter.

Weniger offensichtlich ist in der westlichen Auffassung von Geschichten und Handlung eine Art Krieg in die narrative Struktur des klassischen Drei- oder Fünfakters eingebaut, in dem ein Konflikt entsteht und schließlich gelöst wird. Ist eine andere Struktur möglich, die nicht langweilig ist, und die noch immer als Handlung bezeichnet werden kann? Ja. Wie der Blogger “Still Eating Oranges” feststellt, gründet die ostasiatische Geschichtenstruktur namens Kishōtenketsu nicht auf Konflikt.[ii] Aber für uns im Westen geht es in einer Geschichte fast durchwegs darum, dass irgendetwas oder irgendjemand besiegt werden muss. Das färbt gewiss unsere Weltsicht und lässt “das Böse” – die Essenz dessen, was überwunden werden muss – als ganz natürliche Grundlage der Geschichten erscheinen, die wir konstruieren, um die Welt und ihre Probleme zu verstehen.

Unser politischer Diskurs, unsere Medien, unsere wissenschaftlichen Paradigmen, sogar unsere Sprache selbst machen uns geneigt, Veränderung als das Ergebnis eines Kampfes, eines Konflikts und von Gewaltanwendung zu sehen. Um aus einer neuen Geschichte heraus zu handeln und eine neue Gesellschaft zu erschaffen, braucht es eine grundlegende Transforma tion. Trauen wir uns? Was, wenn ich falsch liege? Besehen wir uns die Natur des Bösen noch genauer.

i Max Tegmark: “Religion, Science and the Attack of the Angry Atheists,” Huffington Post (19 Februar 2013).

ii ”The significance of plot without conflict”, geposted auf Tumblr am 15. Juni 2012.

Kapitel 28: Psychopathie

Wenn etwas dich beißt, steckt es in deinen eigenen Kleidern. (Suaheli Sprichwort)

Ich habe behauptet, dass nicht der Sieg über die Machthaber, sondern deren Transformation Veränderung bringen wird. Ich habe gesagt, wir sind grundsätzlich ein und dasselbe Wesen, das durch viele Augenpaare auf die Welt schaut. Ich habe beschrieben, wie unsere Auffassung über das Böse vom fehlenden Verständnis dafür kommt, wie es ist, ein Anderer zu sein. Ich habe versichert, dass wir alles, was wir anderen antun, auch uns selbst antun, und dass wir das auch spüren. Und ich habe das Prinzip des Geschenks ins Feld geführt: dass wir alle hier sind, um mit unseren Gaben zu etwas Größerem beizutragen, und dass wir erst zufrieden sein werden, wenn wir das tun. In Reaktion auf all das führen Leute manchmal als Gegenbeispiel die Psychopathen ins Treffen, eine bestimmte Sorte Mensch, die vermeintlich kein Mitgefühl hat und weder Liebe noch Scham empfinden kann.

Diese Leute seien, so sagt man, nur an sich selbst interessiert und zeigen keine Gewissensbisse, wenn sie knallhart ihre kurzfristigen Interessen verfolgen. Gefühllos, charmant, charismatisch, wagemutig und skrupellos tendieren sie dazu, an die Spitze in Wirtschaft und Politik gespült zu werden. In großem Umfang stellen sie die Machteliten, und es sei naiv zu glauben, dass etwas anderes als rohe Gewalt sie aufhalten könne. Ohne Gnade, ohne Gewissen, sogar ohne die Fähigkeit, irgendetwas außer ein paar Proto-Emotionen zu spüren, seien sie der Inbegriff des Bösen. Nach Angaben vieler Forscher sind sie unheilbar. Sie wollen gar nicht geheilt werden. Sie sind damit zufrieden wie sie sind.

Es gibt keine einhellige Meinung über die Ursachen von Psychopathie. Einer der prominentesten Experten auf dem Gebiet, Robert Hare, sagt gerade heraus, dass die Forscher in Wahrheit im Dunkeln tappen. Es mag eine gewisse genetische Veranlagung dazu geben, aber selbst das ist ungewiss.

Lässt man diese Narration einfach so stehen, führt sie wieder die Geschichte von Gut gegen Böse in unsere Weltsicht ein. Wer weiß denn, wer ein Psychopath ist und wer nicht? “Psychopath” wird zum wissenschaftlich abgesegneten Begriff für einen “bösen Menschen”.

Sich auf Psychopathie zu berufen, um die Geschichte von Gut gegen Böse und alles was dazu gehört (zum Beispiel Gewalt als das notwendigerweise vorrangige Mittel zur Weltveränderung) für gültig zu erklären, ist irreführend. Nehmen wir für einen Augenblick an, dass es eine unterscheidbare Kategorie von unverbesserlichen Menschen gibt, die wir Psychopathen nennen, dann ist es auch war, dass die Bedingungen, unter denen sie Erfolg haben, systemischer Natur sind. Die traditionelle Sicht sowohl in der Evolutionsbiologie als auch in der Ökonomie behauptet im Wesentlichen, dass unsere elementare Natur etwas ziemlich Psychopathisches hat: Wir sind getrieben unser Eigeninteresse zu maximieren, und Eigenschaften, die diesem Eigeninteresse zu widersprechen scheinen, existieren nur, weil sie ihm auf eine nicht sofort offensichtliche Weise doch dienen. Das Beispiel Altruismus als eine Art Balzverhalten kommt einem in den Sinn, oder Großzügigkeit als ein Mittel, um Status und Kontrolle über andere zu erringen. Dieses Paradigma ist fixer Bestandteil unsers Wirtschaftssystems. Wer nicht das Eigeninteresse seiner Firma maximiert, wird von Firmen, die das tun, aus dem Rennen

geworfen. Und schon wenn Verbraucher versuchen, möglichst günstigst einzukaufen, steht der Anreiz in Form des Preisschilds der Regung entgegen, die Arbeiterinnen, die den Gegenstand hergestellt haben, existenzsichernd zu entlohnen oder umweltverantwortlichere Produktionsweisen zu ermöglichen. Solche Gegenstände sind teurer.

Da wir in einem System leben, das Psyschopathie belohnt, ist es kein Zufall, dass die Psychopathen zur Spitze aufsteigen, und dass psychopathische Tendenzen in jedem von uns an die Oberfläche streben. Es ist ein Fehler, die Psychopathen für unsere gegenwärtigen Zustände verantwortlich zu machen; sie sind das Ergebnis und nicht die Ursache.

Unter welchen Umständen wird man ein kalter, gefühlloser Mensch? Unter welchen Umständen sperrt man sein Einfühlungsvermögen weg? Wann manipuliert man andere zu seinem eigenen Vorteil? Wenn ich mich selbst dabei ertappe, ist es meistens dann, wenn ich mich unsicher fühle.

Unsicherheit ist ein fixer Bestandteil unserer *Geschichte von der Welt*: das separate Selbst in einem feindlichen Universum inmitten von konkurrierenden Anderen, blindwütigem Zufall und unpersönlichen Naturkräften. Unsicherheit ist ein ebenso fester Bestandteil all jener Strukturen, die von dieser Geschichte abgeleitet sind, wie etwa das Wirtschaftssystem, das uns zu Konkurrenten macht, um unsere grundlegenden Bedürfnisse zu erfüllen, selbst wenn objektiv gesehen Wohlstand für alle vorhanden ist. Allein schon in einer Massengesellschaft zu leben, in der die Gesichter, die wir sehen, keine Namen haben, in der Fremde unsere Bedürfnisse gegen Bezahlung erfüllen, und wo selbst Nachbarn wenig über unsere Geschichten wissen, trägt zu derselben allgegenwärtigen Unsicherheit bei. Unser Verhalten in der Welt der Separation bestätigt die Prämisse dieser Welt: Es macht uns zu egoistischen, nutzenmaximierenden Quasi-Psychopathen.

Es gibt immer einige Menschen, die einen gegebenen kulturellen Wesenszug in extremer Form verkörpern und uns so einen Spiegel vorhalten, damit wir ihn in uns selbst erkennen können. Solche wären auch die Psychopathen.[i]

Und trotzdem haben Menschen mit psychopathischen Tendenzen heute viel Macht und werden auch alles tun, um das, was sie bedroht, zu verhindern. Heißt das, wir müssten nun doch Gewalt anwenden? Ich meine nicht, dass wir sie kategorisch ausschließen sollten. Es gibt Situationen, in denen ich persönlich Gewalt anwenden könnte, beispielsweise wenn jemand meine Kinder bedroht. Aber es ist gefährlich von solchen Situationen auf andere zu schließen: Ehe ich mich´s versehe, braut jemand das Szenario einer “tickenden Zeitbombe” zusammen, um Folter als Mittel für politische Zwecke zu rechtfertigen mit dem Argument, dass auf indirekte Weise meine Kinder bedroht werden. Darüber hinaus hält selbst der Versuch ethische Prinzipien festzulegen, wann Gewalt angemessen ist oder nicht, eine gefährliche Illusion aufrecht: dass wir Entscheidungen treffen sollten (und manchmal tatsächlich auch treffen), indem wir uns vorher Leitprinzipien überlegen, aus denen heraus wir dann später in der betreffenden Situation handeln. Aber tatsächlich glaube ich, dass, was auch immer ich hier schreibe und welche Überzeugungen ich auch immer bekunde, wenn meine Kinder wirklich einmal bedroht werden, etwas anderes das Kommando übernehmen würde. Würde ich kämpfen? Vielleicht. Würde ich dem Mann gefasst begegnen und sagen: “Sie müssen ziemlich verzweifelt sein um das zu tun.

Wie kann ich ihnen helfen?" Vielleicht. Diese Entscheidung wäre sicherlich zum Teil von lebenslangen Erfahrungen und Erlerntem abhängig. Wenn ich die Gewaltlosigkeit in Theorie und Praxis gründlich erforscht habe, ist es vielleicht wahrscheinlicher, dass ich sie erfolgreich in einem Fall anwende, wo Kampf tatsächlich nicht die beste Entscheidung ist. Aber es ist etwas ganz anderes, den Geist des gewaltlosen Handelns zu absorbieren und zu integrieren, als das in der Form einer Regel zu formulieren in dem Glauben, diese im gegebenen Moment dann auch tatsächlich bei sich durchzusetzen. Der Anspruch, "ein Mann mit Prinzipien" zu sein, ist eine Form der Separation, ein Teil des Programms der Kontrolle. Damit versucht man, das Bauchgefühl, den Instinkt und oft auch das Herz außer Kraft zu setzen. Wie viele Gräueltaten der Geschichte wurden mit dem einen oder anderen Prinzip gerechtfertigt?

Was genau meinen wir, wenn wir sagen, dass in unserer Gesellschaft die Psychopathen an der Macht sind? Macht in der menschlichen Gesellschaft ist von einer Reihe an Übereinkünften innerhalb dieser Gesellschaft abhängig. Ein psychopathischer Konzernboss ist nicht mächtig, weil er persönlich große Muskeln oder große Waffen hat. Seine zwingende und manipulative Macht stützt sich größtenteils auf Geld und den damit verbundenen Apparat der Unternehmensführung. Am Ende des Ganzen stehen in der Tat Muskeln und Waffen bereit um jene, die sich weigern den Regeln zu gehorchen, zum Gehorsam zu zwingen, aber selbst dann muss nicht er persönlich diese Waffen handhaben. Die Gewalt wird von vollkommen anständigen Polizisten und Sicherheitsleuten ausgeübt, die nicht psychopathischer sind als jeder andere auch.

Mit anderen Worten erwächst Macht in komplexen Gesellschaften aus einer Geschichte: aus der Gesamtheit der Übereinkünfte und Narrative, die unsere Welt strukturieren. Unsere gegenwärtige Geschichte ermöglicht das Aufkommen von Psychopathie und ermächtigt den Psychopathen. Weil es eine Geschichte und nicht die Gewalt ist, die die Machthaber letztendlich ermächtigt, ist es auch die Ebene der Geschichte und nicht die der Gewalt, auf der wir handeln müssen, um ihnen ihre Macht zu nehmen und das System zu ändern. Daher ist es kontraproduktiv, Gewalt als primäres Instrument des Wandels zu verfechten – das verstärkt genau jene *Geschichte von der Separation*, die ja an der Wurzel unserer heutigen Lage sitzt. Eine ihrer Spielarten ist die Geschichte, in der sich die guten Menschen schließlich erheben, um die schlechten Menschen zu stürzen.

Lassen Sie uns deshalb die Kategorie "Psychopath" noch einen Schritt weiter hinterfragen. Ist es wahr, dass die Psychopathin einfach ohne Einfühlungsvermögen geboren wurde? Eine andere Erklärung ist, dass er oder sie sich wohl einfühlen kann, sich dem gegenüber aber in früher Kindheit verschlossen hat und erst dadurch unfähig wurde zu fühlen. Warum sollte das vorkommen?

Es könnte sein, dass der Psychopath das genaue Gegenteil dessen ist, was wir über ihn denken. Was, wenn der Psychopath nicht jemand ist, der ohne Gefühle geboren wurde, sondern vielmehr jemand mit einer außergewöhnlichen Fähigkeit zur Empathie und Sensibilität für emotionalen Schmerz? Weil er diese Intensität nicht aushält, schottet er sich vollständig davon ab. Die meisten von uns brauchen dies nicht zu tun, weil der enorme Schmerz der Welt uns nicht ganz so stark trifft. Oder sagen wir, er trifft uns anders, ein tieferer Schmerz vielleicht, aber weniger direkt, weniger unmittelbar.

Ihnen fallen wahrscheinlich viele Methoden ein, mit denen die Kindererziehung in unserer Kultur zur Distanzierung von Gefühlen beiträgt, vor allem bei Jungen. Über die Kindheit hinaus durchzieht das unsere gesamte Gesellschaft. Haben Sie sich je gefragt, warum die Bezeichnung "cool" in den letzten fünfzig Jahren der vorrangige Ausdruck für Anerkennung und Beifall ist? Warum ist "cool" gleich "gut"? Warum ist es erstrebenswert, in unseren Emotionen kühl zu sein, nicht viel zu fühlen, sich wenig Gedanken zu machen, nichts ernst zu nehmen? Ein Grund ist vielleicht der Drang, sich aus einer Welt zurückzuziehen, die unerträglich schmerzvoll ist. Ein weiterer Grund ist, dass wir miterleben, wie so vieles zugrunde geht, das uns wichtig ist. Die Nachrichten bieten uns eine endlose Aneinanderreihung von Trivialitäten und Theater, regelmäßig gespickt mit schockierenden und anscheinend unzusammenhängenden Schreckensbildern, die wir mit einem Achselzucken hinzunehmen lernen. Machen wir uns ihnen gegenüber unempfindlich, weil wir selbst psychopathisch sind? Oder könnte es sein, dass wir spüren, dass es sich bei ihnen um eine Inszenierung handelt, um Symptome einer dahinterliegenden schweren Krankheit? Vielleicht sind wir zurückhaltend mit unseren Gefühlen, weil die vorherrschende Geschichte viel von dem verschleiert hat, worüber wir uns wirklich Gedanken machen wollen.

Viele typisch psychopathischen Verhaltensweisen lassen sich schlüssig als Folgen einer allgemeinen Abschottung vor den Gefühlen interpretieren. Abgehärtet gegen die Gefühle hat der Psychopath dennoch, wie wir alle, ein starkes psychologisches Bedürfnis zu fühlen. Deshalb neigt er zu Impulsivität, Exaltiertheit und sinnlos riskantem Verhalten, was seinem Eigeninteresse ganz und gar nicht dient. Alles, was kraftvoll genug ist, um die Mauern einzureißen, die er um sich errichtet hat, zieht ihn an. Für einige kann es die Intensität von Verliebtheit sein, für andere Mord, für wieder andere der große Deal. Es kann das große Risiko, der große Kauf, das große Zocken sein. Viele Psychopathen sind süchtig nach solchen Dingen, die ihnen, wie sie manchmal sagen, das Gefühl geben, am Leben zu sein. Die meisten akademischen Forscher glauben, die Psychopathie sei ein Zusammentreffen von zwei unabhängig variierenden Größen: Gefühlstaubheit und Impulsivität. Nach meiner Ansicht sind beide eng miteinander verbunden. Das riskante Verhalten ist ein Versuch, die Gefühlstaubheit zu durchbrechen.

Ich muss allerdings zugeben, dass es bisher wenig Forschung gibt, die das untermauern würde.[ii] Ich gründe das auf eigene Erfahrung – hauptsächlich mit mir selbst. Ich war ein extrem sensibles Kind, und als Reaktion auf traumatische Mobbing-Erfahrungen in meiner Jugend lernte ich, einen Großteil meiner Gefühle einzukapseln. Auch wenn diese Abschottung nicht annähernd so umfassend wie bei einem Psychopathen war, befähigte sie mich dennoch zu einigen ziemlich herzlosen, manipulativen Handlungen. Ich zeigte auch andere psychopathische Charakterzüge wie Impulsivität und einen Hang zum Drama. Ich war gefangen in einer Gefühlstaubheit und wollte verzweifelt fühlen. Tori Amos' Gedicht sprach mich an: "*Give me life, give me pain, give me my self again*."

Außerdem hatte ich auch viel Umgang mit einigen psychopathischen Menschen, von denen zumindest einer ein ausgeprägter solcher war: ein Mann, dessen Skrupellosigkeit keine Grenzen kannte. Ich werde ich C. nennen. Er hatte auch andere typisch psychopathische Wesenszüge: Er konnte sich redegewandt für alles rechtfertigen, ihm fehlte jede Scham, er zeigte eine extreme Impulsivität, hatte außergewöhnliches Charisma und großen körperlichen Mut, der oft die

Grenze zur Tollkühnheit überschritt. Aber es gab ein paar Gelegenheiten, bei denen ich einen flüchtigen Blick auf etwas anderes erhaschte, eine Zartheit, eine Reinheit, die sich auf sehr verschlungenen Wegen äußerte, beispielsweise als spontane, geheime und manchmal selbstlose Gesten der Großzügigkeit oder Fürsorge. Diese waren ganz anders als die zynischen Verhaltensweisen, die er gewöhnlich an den Tag legte, um als Klassetyp dazustehen. Da gab es noch etwas anderes, ein echtes menschliches Wesen. Soweit ich weiß, liegt dieses wahrhaft menschliche Wesen immer noch tief vergraben, aber es ist da, und vielleicht erwacht es wieder – irgendwann, irgendwie.

Ob nun eine Transformation möglich ist oder nicht, aus rein praktischen Gründen wird man die meisten Psychopathen wohl aufhalten müssen. Ich habe mich aus zwei Gründen auf diese Spekulationen über die Ursprünge der Psychopathie eingelassen. Zum einen wollte ich eine Alternative zu diesem häufig angeführten Beweis für die Existenz des Bösen anbieten. Schaut man auf die Welt um uns herum, erscheint es ganz bestimmt oft so, als wären die Psychopathen an der Macht. Ich will darauf hinaus, dass das Böse eine Folge und nicht eine Ursache ist, und dass wir, wenn wir dagegen in den Krieg ziehen, zu weiterem Krieg beitragen. Psychopathie ist der extreme Ausdruck von etwas, das in uns allen und in der Kultur, die uns umgibt, existiert. Sie kommt daher, dass wir von unserem erweiterten Selbst abgeschnitten sind.

Zum anderen habe ich mich in dieses Thema vorgewagt, weil die Transformation des Psychopathen Folgen für die Transformation unserer Zivilisation zeitigt. Indem sie Natur und Mensch für ihre eigenen Zwecke ausbeutet, indem sie einen oberflächlichen Charme spielen lässt, um andere Kulturen in die Falle zu locken, und indem sie alles, was sie tat, durch eine wortgewandte Geschichte vom Fortschritt rechtfertigt, unterscheidet sich unsere Zivilisation kaum von einem Psychopathen. Auf individueller Ebene haben wir natürlich Mitgefühl mit den Arten, Kulturen und Ökosystemen, die dem Fortschritt und der Entwicklung zum Opfer fallen, aber kollektiv tun wir selten etwas dagegen – so wie mein Freund mit seinen gelegentlichen Gesten einer verdrehten Menschlichkeit. Darüber hinaus betrifft die Frage, wie wir wieder lernen können zu fühlen, uns alle und nicht nur jene, die wir Psychopathen nennen, weil ein jeder von uns auf seine Weise von der gefühlten Verbindung zu Teilen unseres erweiterten Selbst abgeschnitten ist.

Wie es sich trifft, weiß ich ganz bestimmt, dass Psychopathen sich ändern können, weil ich einen kenne, der es getan hat. Damals, als ich an der Universität unterrichtete, kam ein 22-jähriger Student in mein Büro mit einem ziemlich schockierenden Geständnis. Er sagte mir in ruhigem Ton und ohne Anzeichen von Angeberei oder Scham: “Ich bin der größte Kokaindealer in XY. Ich mache wöchentlich einen Gewinn von 10.000 Dollar, und gebe alles wieder aus. Ich trinke jeden Tag Dom Pérignon. Wenn ich abends ausgehe, habe ich immer vier Bodyguards mit. Ich habe gehört, der Staatsanwalt hat eine Akte über mich, aber das ist mir egal.”

“Na, das klingt ja ziemlich gut,” meinte ich, “wo liegt denn das Problem?” Er sagte: “Irgendwie habe ich keine Lust mehr. Es gibt mir nichts mehr. Ich laufe über den Campus und statt Gesichtern sehe ich nur wandelnde Hundertdollarscheine. Jeder von ihnen wird seinem Dealer einen Hundertdollarschein geben, der ihn seinem Verteiler gibt, der ihn mir gibt. Mir verschafft es keinen Kitzel mehr. Ich denke, ich werde meinen Beruf aufgeben müssen.” “Das wird nicht

einfach", gab ich zu bedenken. Einmal in diesen Kreisen ist es fast unmöglich, sie wieder zu verlassen. "Tausend Hände werden dich wieder hineinziehen."

Es war keine leichte Sache für F. seinen Job zu wechseln. So wie viele Psychopathen war er nicht nur in seiner Gefühllosigkeit außergewöhnlich: Er besaß auch außergewöhnliche Kreativität, Charisma und Einfallsreichtum und hatte keine Geduld gegenüber konventionellen Regeln und Sitten. In fast jedem Job stieß er sich sehr schnell an der Frage: "Was soll ich hier?" Seinen ersten Job hatte er in einer Eisdiele, wo er schnell die Einstellung an den Tag legte: "Schaufel dir doch deine verdammte Eiscreme selber!". Er bekam einen Job, in dem er Hypotheken verkaufte, brach gleich im ersten Monat alle Verkaufsrekorde und kündigte. Er wurde Fotograf, und obwohl er keine Erfahrung hatte, verdiente er in wenigen Monaten tausende Dollar pro Session – nicht nur wegen seiner Verkaufstüchtigkeit, sondern wegen seiner Fähigkeit, die Leute dazu zu bringen, ihre gewohnten Schutzmechanismen fallen zu lassen. Das reizte sein Interesse ein wenig länger, aber auch hierin sah er bald schon keinen Sinn mehr. Er wollte sich mehr auf den kreativen Ausdruck konzentrieren und war bald von den Arbeiten gelangweilt, die man gewöhnlich macht, um damit viel Geld zu verdienen. Er begann kostenlos zu arbeiten.

In dieser Phase begann F. einen überwältigenden emotionalen und psychologischen Schmerz zu spüren, vor allem, als er sich entschied, das Trinken aufzugeben. Er wurde zu einem Menschen mit nicht nur einer normalen, sondern einer außergewöhnlichen Fähigkeit zu fühlen. Heute verbringt er seine Zeit zu Hause mit seinem kleinen Sohn und spielt mit Fotografie und anderer digitaler Kunst. Ich weiß nicht, worauf er seine erstaunlichen Fähigkeiten noch verwenden wird. Unsere Gesellschaft bietet für Leute wie ihn keine vorgefertigten Positionen. Er musste sich selbst klein machen um hineinzupassen. Wie wäre die Welt, wenn sie sich ausdehnte, um für Menschen wie ihn Platz zu bieten?

Seine Situation ist auch unsere. Die Gesellschaft macht uns künstlich klein, damit wir in ihre Schubladen passen, ein Projekt, bei dem wir zu Mittätern werden. Für Menschen, bei denen das Programm der Verkleinerung nicht gelingt, oder wenn die unterdrückte Energie nicht beherrscht werden kann, hat die Gesellschaft keinen Platz. Es ist unmöglich, in vollem Umfang zu fühlen und dennoch ein funktionierendes Mitglied der normalen Gesellschaft zu sein. Wenn wir zu viel fühlen, wenn wir uns zu sehr um etwas kümmern, und wenn uns die uns zugewiesenen Rollen, mit denen wir die Räder der Maschine am Laufen halten, unerträglich werden – gute Nachricht, denn dies ist genau jene Maschine, mit der wir gerade über die Klippe rasen.

Ich erinnere an den zweiten Grund für "cool" – unsere Erkenntnis, dass alles zugrunde geht, was uns lieb und wichtig ist. Psychopathen haben diese Eigenschaft in großem Maße: Sie sind nicht nur unter Druck übernatürlich cool, sondern auch die zu unserer Kontrolle von der Gesellschaft benutzten Instrumente, die über Belohnung und Scham wirken, lassen sie ziemlich kalt. Viele Aktivisten wären auch gern freier von solchen Beschränkungen, vor allem wenn die Arbeit, die wir tun, soziale Normen verletzt. Frei zu sein von Sorge darüber, was die Leute denken, ist nur einer von vielen wünschenswerten psychopathischen Wesenszügen. Tatsächlich haben Psychopathen viele Eigenschaften, die für gewöhnlich mit spiritueller Meisterschaft in Verbindung gebracht werden, wie Nicht-Anhaftung, die Fähigkeit zu fokussieren, im gegenwärtigen Moment zu sein und Mut. So könnte man sogar die Behauptung aufstellen, dass

bestimmte berühmte spirituelle Lehrer Psychopathen waren (Gurdjieff und Chögyam Trungpa kommen einem in den Sinn). Hier ist eine andere Geschichte, aus dem Buch IV von Liezi[iii]:

> Lung Shu sprach zu dem Arzt Wen Chi: "Eure Kunst ist fein. Ich habe ein Leiden, könnt Ihr es heilen?"
>
> Der Artz sagte: "Ich werde tun, was ich kann. Doch nennt mir erst die Zeichen Eurer Krankheit."
>
> Lung Shu sprach: "Ich fühle mich weder geehrt, wenn mich das ganze Dorf preist, noch schäme ich mich, wenn mich das ganze Land tadelt. Leben wie Tod gilt mir gleich, so auch Reichtum und Armut. Ich sehe die Menschen nicht anders als die Schweine, und dünke mich selbst nicht besser als die anderen. Mein Heim mutet mir wie eine Herberge auf Wanderschaft an, und mein Heimatdorf ist vor meinen Blicken wie ein fremdes Land. Mit dieser Krankheit spornt mich Belohnung nicht an, und Strafen schrecken mich nicht ab. Wohlergehen und Verfall, Gewinn und Schaden können mich nicht ändern; Sorge oder Freude können mich nicht bewegen. Darum kann ich dem Staat nicht dienen, mit Freunden nicht verkehren, kann keinen Haushalt führen oder meine Diener anweisen. Was ist das für eine Krankheit? Gibt es ein Mittel, sie zu heilen?"
>
> Der Arzt ließ nun den Lung Shu mit dem Rücken gegen das Licht stehen und besah sich seine Brust. Nach einer Weile sprach er: "Ei, ich sehe Euer Herz; es ist leer! Ihr seid beinahe ein Heiliger! Sechs Öffnungen Eures Herzens sind offen, nur eine ist verschlossen. Deshalb meint Ihr vielleicht, dass die Klugheit eines Weisen eine Krankheit sei. Gegen sie vermag meine geringe Kunst nichts auszurichten."

Es ist mehr dran an der Psychopathie als auf den ersten Blick ersichtlich. Wir können sie in unsere Kategorie des Bösen hineinzwängen, aber nur, wenn wir einige ihrer vielen Dimensionen ignorieren. Ein anderes Indiz, das ich nicht erwähnt habe, ist die Tendenz der Psychopaten, mit dem Alter "weicher" zu werden und Einfühlungsvermögen zu entwickeln. Oder könnte es sein, dass, die Geschichte, die ihnen Nervenkitzel verschaffte, uninteressant wird? Diese Möglichkeit ahnte ich auch bei C., meinem psychopathischen Freund, und während ich seinen Einfallsreichtum und Wagemut, mit denen er seine Ziele erreichte, anerkannte und mit ihm darüber lachte, zeigte ich mich unbeeindruckt von den Endresultaten (eine Frau rumgekriegt, eine Person gedemütigt oder ein Geschäft abgeschlossen zu haben), und versuchte ihm damit zu signalisieren: "Es gibt da noch ein größeres Spiel, das du spielen könntest."

Zwar sind die meisten Menschen nicht so extrem wie C., aber wer von uns würde behaupten, noch nie in einem kleineren Spiel hängen geblieben zu sein, als er spielen könnte; seinen trivialen Belohnungen nachzujagen, die, wenn er sie erreichte, dieses Gefühl zurücklassen: "Na und?" Psychopathen oder nicht, die Gewinner des Spiels unserer Gesellschaft sind doch selbst die am meisten Betrogenen.

Vor einer oder zwei Generationen war die Erde noch nicht so geschunden, und wir hatten eine *Geschichte vom Aufstieg* – Fortschritt und Unterwerfung – die vieles vom vorhandenen Schmerz absorbierte, wovon es auch damals schon eine Menge gab. Heute gerät die Geschichte von der

Technologie, die das Leben auf Erden immer besser macht, ins Stocken, und der Schmerz wächst über all unsere Versuche hinaus, ihn zu leugnen. Für eine Weile finden wir Zerstreuung, irgendeinen irrelevanten Schauplatz, wo wir fühlen können. Sportspektakel, Actionfilme, Fanatasyromane, Klatschspalten und die verschiedenen herzzerreißenden Tragödien, mit denen uns die Medien regelmäßig versorgen. Das alles erlaubt uns, unsere Gefühle auszuleben und dann mit dem Leben fortzufahren, als wäre es normal.

Aber irgendwann werden uns diese Trivialitäten egal, und wir stellen fest, dass die Tragödien auch bloß die sichtbarsten Auswüchse einer tiefer liegenden Quelle der Störung sind. Das Leben hat keinen Sinn mehr. Wir fragen uns, so wie mein Student F. bei der Hypothekenfirma, was das alles soll. Wir schleppen uns weiter, vielleicht zum Job oder zur Schule aus Angst vor finanzieller Not, aber an irgendeinem Punkt kann uns nicht einmal die weiter antreiben. Der nächste Schritt ist Medikation: Antidepressiva, um uns unempfindlich gegen den Schmerz zu machen; Anxiolytika, um das Gefühl zu bändigen, dass irgendwas schrecklich falsch läuft; Aufputschmittel, um uns dazu zu zwingen uns auf Dinge zu konzentrieren, die uns eigentlich egal sind. Aber all das treibt die Lebenskraft bloß tiefer und tiefer unter die Oberfläche. Dort staut sie sich und bricht irgendwann als Krebs aus, wendet sich als Autoimmunerkrankung gegen den eigenen Körper, oder sie explodiert nach außen in Form von Gewalt. Kein Wunder, dass bei nahezu allen Schulmassakern in den letzten zwei Jahrzehnten psychiatrische Medikation eine Rolle spielte.

Stellen Sie sich vor, was diese Welt sein könnte, wenn wir diese enorme angestaute Lebenskraft auf etwas verwenden könnten, das uns wichtig ist. Sicher, die meisten Leute haben auf der persönlichen Ebene Zugang zu solchen Dingen, die ihnen wichtig sind. Es gilt Säuglinge im Arm zu halten, gibt Schultern zum Ausweinen und Gärten zu bepflanzen. Unsere *Geschichte von der Welt* und ihre Systeme drängen diese einfachen Formen der Hingabe oft an die gehetzten Ränder des Lebens. Außerdem brauchen wir auch mehr als bloß diese Dinge, zumindest in bestimmten Phasen des Lebens. Deshalb sind wir, und vor allem die jungen Leute, hungrig nach Lebenssinn. Wie F. wünschen wir uns, dass uns etwas wichtig ist. Wir wollen die Schleusen unseres Herzens öffnen. Solche Dinge wie “Polio in Afrika auszurotten” oder “Freiheit im Internet” mögen für eine Zeit den Zweck erfüllen, aber irgendwann werden sie aufhören uns anzuregen. Die Schleusentore schließen sich wieder, vielleicht durch ein Burn-Out, oder weil unser Mitgefühl ermüdet. Für manche von uns kann keines dieser Anliegen für sich genommen die Langeweile, das Mir-doch-egal oder das Coolsein durchbrechen. Wir müssen sehen können, welcher größeren Sache wir dienen. Wir brauchen eine *Geschichte von der Welt*, die uns wirklich was angeht.

i Ein gutes Beispiel ist das Vorkommen von Psychopathen in prämodernen Gesellschaften. Psychopathie war in diesen Gesellschaften viel seltener, was vielleicht den niedrigeren Grad an Separation in diesen Kulturen widerspiegelt. Aber sie war nicht ganz unbekannt, was manche darauf zurückführen, dass jede Gesellschaft, die sesshaft wurde oder auch nur eine symbolische Kultur (Sprache) entwickelte, schon auf dem Weg in die Separation ist. (Siehe zum Beispiel “Elements of Refusal” von John Zerzan.)

ii Siehe zum Beispiel “Emotional Capacities and Sensitivity in Psychopaths” von Willem H. J. Martens, MD, PhD.

iii dt.: Liezi: Das wahre Buch vom quellenden Urgrund

Kapitel 29: Das Böse

> Die Konfrontation mit etwas, das das uns als "böse" erscheint, stellt eine Bedrohung für die Selbsterhaltung des Ego dar. Angesichts dieser Bedrohung sind wir so damit beschäftigt, unsere Existenz zu schützen, dass wir die Sache überhaupt nicht klar sehen können.(Chögyam Trungpa)

Manchmal werde ich in Fragerunden oder Internetkommentaren mit der Anschuldigung konfrontiert, ich ignorierte "die dunkle Seite der menschlichen Natur". Ich würde diese Aussage gern näher beleuchten. Was ist die dunkle Seite der menschlichen Natur? Dabei geht es sicherlich um mehr als darum, dass "Menschen manchmal ziemlich schlimme Dinge tun", denn offensichtlich wäre sie nicht besonders dunkel, wenn es nicht jemandes Fehler oder Absicht war, Schaden anzurichten. Außerdem wird jeder, der meine Arbeiten gelesen hat, wissen, dass ich mir sehr wohl der schrecklichen Dinge, die wir Menschen einander und der Welt angetan haben, bewusst bin. Nein, wenn wir von der dunklen Seite der menschlichen Natur sprechen, dann stellen wir eine dispositionale Behauptung auf: dass wir böse Dinge tun, weil das Böse in uns ist. Wir tragen in uns das Schlechte, das Böse, Selbstsucht, Gier, Brutalität, Grausamkeit, Gewalttätigkeit, Hass und Kaltherzigkeit.

Einerseits stimmt das auf triviale Weise: All das gehört zur menschlichen Erfahrung. Selbst wenn die Umstände es hervorrufen, muss es schon vorhanden sein, damit es überhaupt hervorgerufen werden kann. Aber wenn das die einzige Erklärung wäre, dann genügte die Antwort der Situationisten: ändere die Umstände, die das Böse hervorbringen. Keine leichte Aufgabe, das: diese "Umstände" umfassen das gesamte Gebäude unserer Zivilisation bis hinunter zu seiner grundlegenden Mythologie von *Separation* und *Aufstieg*. Und doch ist eine schönere Welt im Prinzip noch immer möglich.

Soweit ich das beurteilen kann, meinen die Kritiker noch etwas anderes: "Das Böse ist nicht nur ein Produkt unserer Institutionen, obwohl manche von ihnen, wie etwa das Geldsystem, sicherlich Böses hervorbringen und belohnen. Das Böse geht ihnen voraus; tatsächlich wurden unsere bösen Institutionen nämlich von bösen Menschen erschaffen und uns aufgezwungen. Und solche Menschen sind außerdem auch noch heute unter uns. Sie werden dir nicht erlauben, das System zu ändern. Es gibt das Böse in der Welt, Charles, das grundlegend Böse. Wenn du dich mit Phantasien darüber hinwegtröstest, wie es geheilt werden kann, wird es dich einfach zu seinem Vorteil ausnutzen. Dem Bösen muss man sich stellen und es besiegen."

Einige dieser Kritiker verorten das Böse im Außen, in Gestalt einer üblen Verschwörung von Illuminaten, die die Welt im Verborgenen regieren; andere vertreten vielleicht eine etwas differenziertere Position und verorten das Böse auch in sich selbst. So oder so sehen sie es durch die essentialistische Brille.

Bevor ich auf diese Kritik eingehe, scheint es mir notwendig klarzustellen, dass ich um das schlimmste, das in der Welt geschehen ist und noch immer geschieht, weiß. Ich weiß, was die Menschen meinen, wenn sie vom institutionalisierten und vom persönlichen Bösen reden. Wovon sprechen sie sonst, wenn internationale Geldgeber Zinszahlungen aus Ländern eintreiben, in denen Kinder hungrig bleiben? Oder wenn Frauen im Kongo mit Bajonetten

vergewaltigt werden? Oder wenn Kleinkinder am Galgen enden? Oder wenn Menschen mit Bohrmaschinen und Zangen gefoltert werden? Oder wenn Babys vor pornografischen Webcams vergewaltigt werden? Oder wenn Kinder vor den Augen ihrer Eltern zur Strafe für deren Engagement bei der Gewerkschaft ermordet werden? Oder wenn die Kinder amerikanischer Ureinwohner in Internate gezwungen werden, wo sie ihre Sprache und manchmal auch ihr Leben verlieren? Oder wenn Urwälder aus Profitinteresse abgeholzt werden? Oder wenn Giftmüll in der Erde vergraben wird? Oder wenn Städte rein zu Demonstrationszwecken mit Atombomben dem Erdboden gleich gemacht werden? Die Brutalität und Heuchelei auf diesem Planeten kennt keine Grenzen. Die schlimmsten Dinge, die ein Mensch dem anderen nur antun kann, wurden getan. Wenn nicht das Böse der Grund für das alles ist, was dann?

Jede Weltsicht, die die Tatsache nicht anerkennt, dass all das existiert, wird letztlich daran scheitern, uns eine Quelle für Optimismus, Hoffnung und Mut zu sein. In eine Welt hineingeboren, in der diese Dinge geschehen, sind wir alle von ihnen geprägt. Seien Sie sich dessen also lieber gewahr. Für mich ist es manchmal wichtig, über den Genozid unserer Tage zu lesen, ein Foto vom Teersandtagebau zu betrachten, vom weltweiten Rückgang der Wälder zu lesen, und mich von persönlichen Menschenschicksalen im Krieg oder in der Gefängnisindustrie und so weiter berühren zu lassen. Nur dann, wenn ich das Allerschlimmste sehe, kann mein Optimismus authentisch sein. Es sind für gewöhnlich die kleinen, persönlichen Schicksale, die mir am tiefsten unter die Haut gehen. Zum Beispiel war da diese Frau, die ich in Kalifornien traf. Sie weigerte sich, ihren Sohn mit noch einem weiteren Medikament, das ihm verschrieben worden war, zu behandeln, weil ihn, wie sie sagte, jede neue Behandlung immer nur kränker gemacht habe. Man hatte ihm mehr als zwanzig Medikamente verschrieben, und sie hatte einfach genug. Deshalb nahm ihr das Jugendamt ihren Sohn weg. Er verstarb einen Monat später. Ich trage diese Geschichte und viele andere wie sie überall, wo ich hingehe, in mir.

Wenn Sie Augen haben zu sehen und Ohren zu hören, werden Ihnen häufig solcherart schreckliche Geschichten begegnen, und sogar noch schlimmere. Können Sie in diesen Abgrund der Hoffnungslosigkeit blicken, ohne hineinzufallen? Können Sie ihre Aufforderung zu Hass, Wut und den Impuls auf das Böse einzuschlagen ertragen, ohne dieser Aufforderung nachzukommen? Diese Aufforderung ist der Verzweiflung nicht unähnlich: Nach dem Kalkül des Kriegs ist das Böse stärker als das Gute. Es hat keine Gewissensbisse. Es wird alle nötigen Mittel ergreifen. Deshalb gibt es keine Hoffnung in Geschichten, in denen unverbesserlich böse Illuminaten alle Regierungen, Konzerne, das Militär und die Banken der Welt kontrollieren.

Ich möchte auf eine andere Aufforderung hinweisen, die solch erschreckende Geschichten aussprechen; und zwar zu geloben: “Ich werde alles in meiner Macht Stehende tun, um zu einer Welt beizutragen, in der so etwas nicht mehr geschieht.” Solche Geschichten in mein Bewusstsein einzubeziehen immunisiert mich gegen die noch immer dominante *Geschichte von der Welt*, in der die Dinge im Grunde so sind, wie sie sein sollten.

Vor Jahren besuchte meine damalige Frau Patsy eine Kleinkinderbetreuung durch Tagesmütter, mit der Absicht, für Philip einen Ort zu finden, an dem er mit anderen Kleinkindern für eine oder zwei Stunden am Tag zusammen sein könnte (keiner von uns beiden hielt etwas von Kindertagesstätten). Das Szenario, das sie vorfand, waren zwei Frauen, die sich um zwölf Kinder zwischen null und vier Jahren kümmerten, unter Zuhilfenahme des elektrischen Babysitters –

des Fernsehers. Eines der Babys, um die neuen Monate alt, begann gerade zu krabbeln. Er konnte allerdings nicht krabbeln, denn er war in einem kleinen "Laufstall" – mit anderen Worten, einem Käfig. Er weinte nicht; er saß nur da. So eingepfercht tat er Patsy Leid. "Warum kann er nicht herauskommen?" fragte sie. Die diensthabende Frau sagte, "Schauen sie, wie beschäftigt wir sind. Er kommt überall dazwischen. Wir können ihn nicht rauslassen bei den vielen Kindern, die wir zu füttern, zu wickeln und zu beaufsichtigen haben…"

"Ich werde auf ihn aufpassen", schlug Patsy vor. Die Frau war einverstanden, und das Kleinkind konnte für eine Weile herausgelassen werden.

Also nahm ihn Patsy aus dem Laufstall. Sobald er frei gelassen wurde, leuchtete sein Gesicht vor Freude auf. Endlich konnte er krabbeln! Hierhin krabbeln und dahin und sich unter die anderen Kinder mischen. Er war im Himmel. Er hatte fünfzehn Minuten. Dann musste Patsy gehen, und der Kleine kam zurück in den Käfig. Fünfzehn Minuten waren alles, was dieses Baby bekam.

Als ich diese Geschichte hörte, wallte in mir das Gelübde auf: "Ich werde alles in meiner Macht Stehende tun, um eine Welt zu schaffen, in der Babys nicht in Käfige gesperrt werden." Eine winzige Fußnote, so scheint es, im langen Katalog der Gräuel, die unsere Zivilisation hervorbringt, aber sie ging mir unter die Haut. Und ich sah, wie sie verbunden ist mit allem, was heutzutage geschieht, wie Menschlichkeit der Effizienz geopfert, wie das Intime zu Geld gemacht, und wie jeder Bereich des Lebens dem Regime der Kontrolle untergeordnet wird. Ich fragte mich aufs Neue: "Wie sind wir nur in diesen äußersten Armutszustand geraten, wo Babys eingepfercht werden müssen?" Ein Baby in einem Käfig ist ein kleiner und integraler Strang in unserer summierten *Geschichte von der Welt*.

Eine Welt, in der Babys in Käfige gesperrt werden, abgesehen davon, dass in dieser Welt auch Babys mit Macheten umgebracht werden, ist nicht hinnehmbar. Eine gute Definition der Hölle ist: keine Wahl zu haben, das nicht Hinnehmbare hinnehmen zu müssen. Unsere *Geschichte von der Welt* zeigt uns keinen Weg, das aufzuhalten, denn das Böse – sei es in Gestalt von genetischem Eigeninteresse oder dämonischen Mächten – ist eine Urgewalt in ihrem Universum. Und man selbst ist nur ein kümmerliches Individuum in einem Meer des Anderen, Fremden. Deshalb wirft uns unsere *Geschichte von der Welt* in die Hölle.

Die Frau, die jene Kinder betreute, war offensichtlich nicht bösartig. Sie war unter Druck, beschäftigt und lebte in einer Geschichte, in der alles, was sie tat, in Ordnung war. Die Frage nach dem Bösen lässt sich vielleicht folgendermaßen stellen: Ist es ein Kontinuum von dieser Frau über den übereifrigen Staatsanwalt, zum korrupten Politiker bis hin zum sadistischen Folterer? Oder gibt es da eine Diskontinuität, die gewöhnliche Menschen mit ihren Fehlern von den wahrhaft bösen trennt? Bevor wir voreilige Schlüsse ziehen, sollten wir unser Bestes versuchen zu verstehen, welche Arten von "Situation" sogar die abscheulichsten Taten hervorbringen können.

Vielleicht ist, was wir als das Böse in der menschlichen Natur ansehen, eine bedingte Reaktion auf Umstände, die so allgegenwärtig sind und so alten Ursprungs, dass wir sie nicht mehr als bedingt wahrnehmen können. Das "Zum-Anderen-machen", das uns gestattet, Schaden anzurichten, und die Geschichten, in denen dieses Zum-Anderen-machen eine Rolle spielt, sind in gewissem Ausmaß sogar bei indigenen Völkern vorhanden und bilden das A und O der

modernen Gesellschaft. Wir wissen nicht, was die menschliche Natur in einer Umgebung wäre, die auf der *Geschichte des Interbeing* basiert. Wir wissen nicht, wie es wäre, in einer Gesellschaft aufzuwachsen, die unsere Verbundenheit bekräftigt und die zugehörigen Wahrnehmungen, Gefühle, Gedanken und Überzeugungen kultiviert. Wir wissen nicht, wie sich das Leben anfühlte, wenn wir nie Selbstablehnung und Wertung gelernt hätten. Wir wissen nicht, wie wir auf Bedingungen der Fülle statt des Mangels reagierten. In "Ökonomie der Verbundenheit" schrieb ich: "Gier ist eine Reaktion auf empfundenen Mangel." (Wenn jeder ausreichend hat und die Gesellschaft eine Ökonomie des Teilens pflegt, in der Großzügigkeit belohnt wird, dann ist Gier widersinnig.) Vielleicht können wir das erweitern und sagen: "Das Böse ist eine Reaktion auf empfundene Separation."

Auf einem Retreat habe ich einmal die Teilnehmer gebeten, als separate Selbste herumzulaufen. Sie sollten die Sonne nur als eine Kugel fusionierenden Wasserstoffs betrachten, die Bäume als verholztes Gewebe; sie sollten die Lieder der Singvögel als genetisch programmierte Paarungsrufe und Revierverhalten ansehen, einander als besitzergreifende, eigennützige Egos, und die Welt als einen Kampfplatz für Konkurrenz. Und sie wurden daran erinnert, dass die Uhr tickt. In der Nachbesprechung sagte eine der Teilnehmerinnen: "Ich habe einfach begonnen, Wut zu spüren. Ich wollte jemanden schlagen, etwas töten."

Diese Sichtweisen der Separation, die ich die Teilnehmer einzunehmen bat, sind die Luft, die wir als Mitglieder der modernen Gesellschaft atmen. Sie sind Teil der impliziten Annahmen unserer Kultur. Kein Wunder, dass wir so wütend sind. Kein Wunder, dass wir so gewalttätig sind. In so eine Welt getaucht – wer wäre es nicht?

Damit will ich keineswegs die Tatsache leugnen, dass es eine ganze Menge gefährlicher Leute gibt – Leute, die so tief auf die Separation konditioniert sind, dass es ein Wunder bräuchte, sie zu ändern. Solche Wunder geschehen manchmal, aber ich würde mich nicht in jeder Situation darauf verlassen. Und noch einmal, wenn ein bewaffneter Einbrecher meine Kinder bedrohen würde, würde ich wahrscheinlich Gewalt gebrauchen, um ihn aufzuhalten, egal ob ich verstehe, dass seine Handlung in irgendeinem Kindheitstrauma begründet liegt oder nicht. Der Moment der Gefahr ist vielleicht nicht der richtige Zeitpunkt, solch ein Trauma zu heilen.

Auf der anderen Seite kann er es natürlich auch sein. Ich habe erkannt (und andere haben dies in viel extremeren Situationen als ich erlebt), dass das Handeln auf Basis der Einsicht in das Einssein statt aus Angst erstaunliche Effekte in spannungsgeladenen Situationen haben kann. Feindseligkeit erzeugt Feindseligkeit, und Vertrauen erzeugt Vertrauen. Ich kann nicht sagen, dass es jedes Mal "funktioniert", aber den normalen Verlauf eines Geschehens zu unterbrechen birgt immerhin die Möglichkeit eines anderen Ergebnisses. Auf jemanden ohne Furcht zu reagieren signalisiert: "Du bist nicht gefährlich. Ich weiß, du bist ein guter Mensch." Das eröffnet die Möglichkeit für einen neuen Handlungsverlauf, auf den der andere sich einlassen kann. Er kann das natürlich auch ablehnen, aber immerhin besteht die Möglichkeit.

Vor kurzem verkaufte mein Sohn einem anderen Kind aus der Nachbarschaft einen Gegenstand für 75 Dollar. Er traf sich mit dem Jungen, aber statt zu zahlen, griff sich der Junge den Gegenstand und rannte davon. Jimi rannte hinterher, konnte ihn aber nicht einholen. Ein anderer Junge, Mitglied einer ortsansässigen Bande, sah die Szene und fragte Jimi, warum er

den anderen verfolgte. Jimi erzählte es ihm, woraufhin der eine Pistole hervorzog und sagte: “Ich werde dir helfen, die Sache zu regeln. Ich weiß, wo er wohnt.” Jimi sagte: “Ich komme darauf zurück.” An dem Abend erzählte er mir die Geschichte und fragte: “Was denkst du sollte ich tun, Papa?”

Ich dachte einen Moment darüber nach und sagte: “Naja, du bist hier in einer Position der Stärke und könntest wahrscheinlich dein Geld mit Gewalt zurückbekommen. Aber wenn du den Dieb mit dem pistolenschwingenden Jungen besuchen gehst und deinen Gegenstand zurückbekommst oder das Geld, dann weißt du, wie sich die Geschichte weiter entwickeln wird. Der Junge wird sich rächen wollen, entweder an dir, oder wahrscheinlicher noch, an jemand Schwächerem. Der Kreislauf der Gewalt wird sich fortsetzen. Warum nicht stattdessen die Situation umwandeln? Du könntest dem Bandenmitglied eine Nachricht senden, in der du sagst: ‘Weißt du, wenn er das Ding wirklich so gerne haben möchte, sag ihm, dass ich es ihm schenke. Wirklich. Es ist nur ein Ding.’” Ich erklärte Jimi weiter, dass dieser Ansatz nicht funktionieren würde, wenn er nicht schon die Oberhand hätte, denn sonst würde es als Kapitulation angesehen werden. Aber in der jetzigen Situation wäre diese Botschaft vollkommen ungewöhnlich.

Jimi sagte, er wolle darüber nachdenken. Er folgte meinem Vorschlag nicht, aber lassen Sie mich erzählen, was weiter passiert ist. Später in der Woche arrangierte Jimi ein Treffen mit dem Dieb. Er ließ sich von seinem Freund M. begleiten, einem Kampfsportspezialisten. Der Dieb brachte ebenfalls zwei Freunde mit. Er sagte, er wolle den Gegenstand auf jeden Fall behalten und nichts dafür bezahlen. Seine zwei Freunde begannen, ihn und Jimi aufzustacheln darum zu kämpfen. Jimi (der 1,88 Meter groß ist und auch der Kampfkunst kundig) sagte: “Vergiss es, ich werde nicht mit dir um dieses unwichtige materielle Objekt kämpfen. Behalt es. Ich will dein Geld nicht.”

Der Dieb war wie vor den Kopf gestoßen. Dann sagte er: “Weißt du, das fühlt sich nicht richtig an. Ich hätte es mir nicht so nehmen sollen. Lass mich dir wenigsten etwas Geld geben. 50 Dollar vielleicht? Das ist alles, was ich mir leisten kann.”

Wo beide einander zuvor in einer Geschichte der Feindschaft gehalten hatten, war nun Menschlichkeit.

Pancho Ramos Stierle unterhält ein Friedenshaus an der Grenze zweier Bandenterritorien in einer der schlimmsten Wohngegenden in Oakland, Kalifornien. Leute erzählen mir, dass nicht nur einmal ortsansässige Personen das Haus mit der Absicht zu rauben oder zu töten betraten, um es dann als Friedensarbeiter wieder zu verlassen.

Vor Jahren war Pancho an Protesten an der Universität in Berkley beteiligt, wo er gerade in Astrophysik promovierte. Er war Teil einer Studentengruppe, die öffentlich fastete, um gegen die Mitwirkung der Universität an der Entwicklung von Nuklearwaffen zu protestieren. Nach neun Tagen ging der Universität die Geduld aus, und sie holte die Polizei, um ein Exempel an den Hungerstreikenden zu statuieren. Die Polizisten durchbrachen die Menschenkette, die die Protestierenden gebildet hatten, indem sie ihre Arme mineinander verschränkten, und ein Polizist hob den dünnen Pancho in die Luft, donnerte ihn auf den Betonboden und verpasste ihm Handschellen.

An diesem Punkt würden wahrscheinlich die meisten von uns in die Geschichte und die Gewohnheiten der Separation zurückfallen. Wir würden vielleicht mit Hass und Sarkasmus reagieren und den Polizisten verurteilen. Weil wir nicht die physische Kraft haben die Polizisten zu besiegen, könnten wir stattdessen versuchen, sie öffentlich zu demütigen. Wenn ich es gewesen wäre, so stelle ich mir vor, würde ich meine lebenslange Empörung über die Ungerechtigkeiten dieser Welt auf die Person des Polizisten projizieren. Endlich jemand, den man beschuldigen und hassen kann. Je schlimmer er mich behandelt, desto zufriedener wäre ich, desto mehr wäre ich ein Märtyrer, Unschuldiger und Untadeliger. Es fühlt sich irgendwie gut an, nicht wahr, jemand Unmenschlichen zu haben, den man ohne Gewissensbisse hassen kann. Man fühlt sich entlastet. Und das Böse zu personifizieren lässt die Probleme der Welt viel einfacher erscheinen – man muss nur diese scheußlichen Leute loswerden.

Pancho reagierte anders.[i] Er schaute dem Polizisten in die Augen und sagte mit Liebe und ohne den Versuch, ihm Schuldgefühle zu machen: “Bruder, ich vergebe dir. Ich tue das hier nicht für mich, ich tue es nicht für dich. Ich tue es für deine Kinder und deine Kindeskinder.” Der Polizist war einen Augenblick verwirrt. Dann fragte Pancho ihn nach seinem Vornamen und sagte: “Bruder, lass mich raten, du magst bestimmt mexikanisches Essen.” [Betretene Pause.] “Ja.” “Nun, ich kenne da dieses Restaurant in San Francisco, dort haben sie die besten Carnitas, Fajitas und Quesasdillas, und ich sage dir was, wenn ich hier fertig bin, und wenn du hier fertig bist, dann möchte ich mit dir mein Fasten brechen. Was sagst du dazu?” Erstaunlicherweise akzeptierte der Polizist die Einladung.[ii] Wie könnte er nicht? Er lockerte Panchos Handschellen und auch die der anderen Protestierenden. Die Kraft von Panchos Aktion ergab sich daraus, dass er aus einer anderen Geschichte kam und darin so sicher stand, dass er den Raum dieser Geschichte für andere Leute wie den Polizisten, hielt, so dass dieser ebenfalls in sie eintreten konnte.

Das Daodejing sagt: “Es gibt kein größeres Unglück als deinen Feind zu unterschätzen. Deinen Feind zu unterschätzen bedeutet, ihn für böse zu halten. So zerstörst du deine drei Schätze und wirst selbst ein Feind” (Vers 69 in der Übersetzung von Mitchell). Die Geschichten von Pancho und meinem Sohn illustrieren dies. Mich schaudert bei dem Gedanken an das Unglück, das aus der “Unterschätzung” des Gegners hätte resultieren können.[iii] Selbst wenn der Polizist gedemütigt oder bestraft worden wäre, selbst wenn der Dieb niedergeschlagen worden wäre, der wahre “Feind” hätte triumphiert. Das Ausmaß an Hass auf dieser Welt wäre nicht gemindert worden.

Ich möchte ganz deutlich feststellen: Damit Worte wie die Panchos wirken, müssen sie absolut authentisch sein. Wenn man sie sagt aber nicht meint, wenn man sie eigentlich sagt, um seinen Unterdrücker als noch abscheulicher vorzuführen, weil er eine gewaltlose Menschenliebe zurückweist, dann wird er einem wahrscheinlich den Gefallen tun und die Rolle des Bösewichts spielen. Menschen, und vor allem Polizisten, wissen, wann sie manipuliert werden, und sie mögen es gar nicht. Das Ziel einer gewaltlosen Reaktion ist nicht zu zeigen, was für ein guter Mensch man selbst ist. Es geht noch nicht einmal darum, ein guter Mensch zu *sein*. Es geht einfach um das Verstehen der Wahrheit. Pancho meinte, was er sagte. Er wusste, dass der Polizist eigentlich nicht tun wollte, was er tat. Er sah ihn mit dem unerschütterlichen Wissen: “So bist du nicht wirklich. Deine Seele ist zu schön, um das zu tun.”

Ich stelle fest, Zeuge solcher Ereignisse zu sein oder von ihnen zu lesen, stärkt meine eigene Standfestigkeit in der *Geschichte des Interbeing*. Vielleicht werde ich mit dem Wissen um Panchos Geschichte in einer Situation, die meine Standfestigkeit in der neuen Geschichte herausfordert, ebenfalls fähig sein, sie entschiedener zu halten. Sicherlich begegne ich solchen Herausforderungen jeden Tag. Ich wurde nicht von der Polizei geschlagen, aber täglich sehe ich Menschen, die Dinge tun, die mich einladen, sie zu "Anderen" zu machen, sie zu dämonisieren, und zu versuchen, sie zu bestrafen oder zu manipulieren. Manchmal scheint es so, als wären ganze Zeitungen eigens dafür gemacht, den Leser in diese Denkart zu drängen. Sie ziehen uns in eine Welt der unentschuldbaren, schlechten Menschen und machen uns dafür anfällig, in unseren sozialen Beziehungen dementsprechend zu handeln.

Vor ein paar Wochen sprach ich in England über die sich ändernde Mythologie unserer Kultur. Um die wissenschaftliche Dimension dieser Verschiebung zu beschreiben, bezog ich mich nicht nur auf relativ gut aufgenommene Paradigmenwechsel wie den horizontalen Gentransfer und ökologische Inderdependenz, sondern auch auf kontroversere Beispiele wie morphische Felder und das Wassergedächtnis. Einer aus dem Publikum (es war ein kleiner Raum) rollte die Augen und schnaubte: "Ach komm schon!" Die Emotion hinter dem Protest war mit Händen greifbar, und ich fühlte mich in der Defensive. Was sollte ich tun? Mit der Mentalität von Gewalt wäre meine Reaktion zu versuchen, den Mann zu besiegen, und ich muss zugeben, dass ich auch damit begann. Ich sprach von meiner Bekanntschaft mit Rustum Roy, einem der größten Wissenschaftler des zwanzigsten Jahrhunderts, der nahezu von allen Materialwissenschaftlern als der Vater dieses Felds verehrt wird, und der Mechanismen der Nanostrukturierung und Mikrostrukturierung von Wasser aufgeklärt hat. Ich holte zu einem wissenschaftlichen Plädoyer für das Wassergedächtnis aus, bei dem ich die Forschungen Gerald Pollacks von der Universität Washington anführen würde und dann die Rufmordkampagne gegen Jacques Benveniste und so weiter, als ich den missmutigen Ausdruck im Gesicht meines Herausforderers bemerkte. Offensichtlich war seine Ablehnung des Wassergedächtnisses ideologisch und nicht durch irgendeine Lektüre begründet, und daher hätte er unvorbereitet keine Chance gehabt, mich in einer Debatte zu besiegen. Es würde ihn nur demütigen. Ich würde gewinnen, na und? Würde der Mann seine Meinung ändern? Vermutlich nicht. Er würde wahrscheinlich zu dem Schluss kommen, dass ich einen verzerrten Fall präsentierte, und er würde nach Hause gehen und den Eintrag über Wassergedächtnis auf www.skepdic.com lesen. Womöglich würde sich seine Ansicht nur verhärten.

Weil ich nicht im Dienste der Demütigung stehen wollte, nahm ich einen anderen Kurs. Ich beschrieb dem Publikum meine Beobachtung, dass hinter dieser Frage beträchtliche emotionale Energie steckt. Warum? Offensichtlich, sagte ich, haben wir es hier nicht nur mit einer intellektuellen Meinungsverschiedenheit zu tun. Woher kommt die Emotion? Es könnte es sein, mein Herr, dass sie sich große Sorgen um diesen Planeten machen, und dass sie unkonventionelle Ansichten als eine Ablenkung von der notwendigen praktischen Arbeit, die wir leisten müssen, betrachten. Vielleicht ist es, weil sie den Schaden sehen, den die Ignoranz der Wissenschaft in Bereichen wie dem Klimaschutz angerichtet hat. Es könnte sein, dass wundersame Möglichkeiten uns ängstigen, weil wir in einer Zivilisation leben, in der die wundersamen Möglichkeiten des menschlichen Lebens von unseren Systemen wie Bildung, Kindererziehung, Religion, Ökonomie und Rechtsprechung systematisch verraten wurden. Es

könnte sein, dass wir uns vor der Auflösung unserer Weltsicht fürchten, die große Paradigmenwechsel so mit sich bringen.

Der Mann war nicht besänftigt; wenig später stand er auf und ging. Aber einige Leute sagten mir hinterher, dass dies einer der stärksten Momenten des Nachmittags war. Wer weiß, vielleicht fügte dieses Erlebnis von Begegnung statt Demütigung seinem Erfahrungsschatz ein weiters Federgewicht von Liebe hinzu.

Der beste Sieg, sagt Sunzi, ist der, bei dem der Verlierer nicht merkt, dass er verloren hat. In der alten Geschichte besiegen wir das Böse und lassen unsere Gegner jammernd und zähneknirschend im Staub zurück. Das soll nicht mehr sein. Und alle kommen auf diese Reise mit. In der neuen Geschichte verstehen wir, dass jeder, der zurückgelassen wird, das Ziel ärmer macht. Wir betrachten jeden Menschen als jemand mit einer einzigartigen Sichtweise auf die Welt. Wir fragen uns: “Welche für mich unsichtbare Wahrheit konnte dieser Mann von seinem Standpunkt aus sehen?” Wir wissen, dass da etwas sein muss; dass in der Tat jeder von uns in der Matrix allen Seins einen anderen Platz besetzt, genau um eine einzigartige Erfahrung zu unserer sich entwickelnden Gesamtheit beizutragen.

Ich weiß nicht, ob Panchos Begegnung mit dem Polizisten das Leben dieses Mannes direkt verändert hat. Ich weiß aber, dass jede Erfahrung von Liebe genauso wie jede Erfahrung von Hass einen Abdruck in unserem Inneren hinterlässt. Jede Begegnung mit der Liebe schubst uns in Richtung der *Geschichte des Interbeing*, weil sie nur in diese Geschichte passt und der Logik der Separation zuwiderläuft.

Ich denke, diese Geschichten machen klar, dass das Handeln aus dem Interbeing nicht gleichzusetzen ist damit, ein Fußabtreter oder passiv zu sein oder Gewalt zuzulassen. Es ist gewiss auch nicht dasselbe wie zu ignorieren, was in der Welt vor sich geht. Manchmal werde ich aus einer ganz anderen Richtung kritisiert als von denen, die mich naiv nennen, und zwar etwa so: “Charles, verstehst du es nicht? Alles ist gut. Wir sind alle eins. All diese ‘schlechten’ Dinge geschehen, damit wir an ihnen wachsen. Konzentrieren wir uns doch auf unsere Wohltaten und machen wir einen Bogen um alles Negative. Du kritisierst Technologie, aber schau – das Internet erlaubt es mir, mit meinem Sohn in China zu kommunizieren. Alles entfaltet sich perfekt.” Ich bin mit diesem Standpunkt nicht einverstanden, oder vielmehr denke ich, dass er ein lückenhaftes Verständnis eines metaphysischen Prinzips darstellt. Sich eine rosafarbene Brille aufzusetzen, um willentlich den Schmerz und die Hässlichkeit der Welt zu übersehen, ist so, als asphaltierte man eine Giftmülldeponie und hoffte, dass sie dadurch verschwände. Auf einer gewissen Ebene stimmt es, dass “alles gut ist” – aber das schließt auch unsere Wahrnehmung mit ein, dass etwas schrecklich falsch läuft. Erst diese Wahrnehmung mit dem Feuer, das sie in uns entfacht, eine schönere Welt erschaffen zu wollen, lässt wiederum erst wahr werden, dass “alles gut ist”. Die vollkommene Entfaltung schließt das Unvollkommene mit ein. Gegen die “negativie Einstellung” Widerstand zu leisten, ist selbst eine Form von Negativität, weil sie bestätigt, dass Zweifel, Furcht und so weiter tatsächlich negativ sind. Aber sie erfüllen eine wichtige Funktion, so wie alles andere auch. Das zu leugnen, die Furcht und den Schmerz zu leugnen, wäre in der Tat ein Augenverschließen vor der dunklen Seite. Aus dem Interbeing heraus zu handeln, heißt, keine einzige Tatsache oder Erfahrung, die sich uns darbietet, auszuklammern. Es erfordert aber, dass wir unsere gewohnheitsmäßigen

Interpretation solcher Erfahrungen abstreifen. Das kann schwierig sein, weil diese Interpretationen nicht nur durch unsere Kultur subtil aber wirkmächtig verstärkt werden, sondern weil sie auch wie ein Pflaster für die tiefen Wunden der Separation sind, die die meisten von uns tragen.

Lassen Sie mich das wiederholen. Hass und die Geschichte vom Bösen sind ein Verband für die Wunde der Separation. Wir müssen diesen Verband abschälen und der Wunde Aufmerksamkeit schenken, damit sie heilen kann. Andernfalls werden wir fortfahren, selbst aus der Separation heraus zu handeln, und wir werden durch all unsere Taten unbeabsichtigt mehr davon erzeugen. Und wieder, können Sie in den Abgrund schauen, der sich auftut, ohne in den Hass abzustürzen? Können Sie bei der klaffenden, schmerzvollen Wunde bleiben, die diese Geschichten enthüllen? Können Sie sie schmerzen lassen und wieder schmerzen lassen und wissen, dass Sie, wenn Sie diesen Schmerz verinnerlicht haben, mit einer Weisheit, einer Klarheit und einer Wirksamkeit agieren werden, die die Vernichtung von Feinden bei weitem übertrifft?

Ich war drauf und dran zu sagen, dass ein Handeln aus dem Interbeing alles andere als eine hasenfüßige Kapitulation vor dem Bösen ist, sondern beachtlichen Mut erfordert. Aber dann wurde mir klar, dass sich eine solche Formulierung in die Denkform der Separation einklinkt. Sie würde nahelegen, dass jenen, die das nicht tun, der Mut fehlt, und dass Sie üben sollten mutig zu sein, um aus Liebe handeln zu können. Aber eigentlich ist es unser Eintauchen in die *Geschichte des Interbeing*, das uns mutig macht.

Zugegeben, es mag Situationen geben, in denen gewaltlose Mittel nicht ausreichen, aber wir, für die das Konzept des Bösen, das Paradigma der Gewalt und die Angewohnheit des "zum Anderen Machens" so selbstverständlich sind, neigen dazu, fast jede Situation in diese Kategorie einzuordnen. Die Gewalt ist vielleicht sehr subtil, zum Beispiel verkleidet in Absichten wie "sie zur Verantwortung zu ziehen", was meist für Beschämung, Demütigung und Vergeltung steht. Selten nur haben wir die Vorstellungskraft, den Mut oder die Fähigkeit, aus einem echt gefühlten Verstehen der Menschlichkeit des Aggressors, oder des Undankbaren oder des Dummkopfs zu handeln. Allein dass Wörter wie Undankbarer, Dummkopf, Idiot, Lügner, Miesepeter, Steigbügelhalter, Imperialist, Rassist und so weiter existieren, fordert uns schon zu der dispositionalen Sicht auf, dass Menschen dies alles *sind*. Separation ist in unsere Sprache selbst eingebaut.[iv] Können Sie nun erkennen, wie tief die Revolution des menschlichen Seins gehen wird, die wir uns vornehmen? Können Sie sehen, wie machtvoll unsere Rahmenbedingungen uns darauf konditionieren, das Böse als eine Tatsache der Welt zu betrachten?

Selbst wenn der Leser nicht überzeugt ist, dass es das elementare, dem Wesen nach Böse nicht gibt, sollte immerhin klar geworden sein, dass die meiste Zeit das, was wir dem Bösen zuordnen, eigentlich aus der Situation heraus entsteht. Selbst wenn der Leser noch immer denkt, dass es eine "Diskontinuität gibt, die den gewöhnlich fehlbaren vom wirklich bösen Menschen trennt", ist es klar, dass wir oft erstere als letztere einstufen. Das ist extrem wichtig, weil nämlich das Böse nur durch eine überlegene Macht besiegt werden kann, während alles andere dadurch geändert werden kann, dass man die Situation, die Gesamtheit aller äußeren und inneren Gegebenheiten, ändert. Zum großen Teil bestehen diese Gegebenheiten aus Geschichten,

Schicht über Schicht, bis ganz hinunter zu unserer persönlichen und kulturellen *Geschichte vom Selbst*.

Das ist die Ebene, auf der wir arbeiten müssen, wenn wir eine andere Gesellschaft erschaffen wollen. Wir müssen zu Geschichtenerzählern einer neuen Welt werden. Wir erzählen die Geschichte nicht nur in Worten sondern auch in Taten, die der Geschichte entspringen. Jede dieser Taten zeigt allen, die sie sehen, dass es da draußen eine andere Welt gibt, einen anderen Weg zu sehen und zu sein, und dass sie nicht verrückt sind, wenn sie denken, *dass* es sie gibt.

***

Jeder Akt von Großzügigkeit ist eine Einladung zur Großzügigkeit. Jeder Akt von Mut ist eine Einladung zum Mut. Jeder Akt von Selbstlosigkeit ist eine Einladung zur Selbstlosigkeit. Jeder Akt von Heilung ist eine Einladung zur Heilung. Ich bin sicher, Sie haben diese Einladung auch gespürt, wann immer Sie solche Akte miterlebt haben.

Ich las einmal eine Meldung über einen Zugunfall in Peru. Die Reisenden und Touristen waren in einer kalten, bergigen Region liegengeblieben, ohne Heizung oder Nahrung. Viele hätten in der Nacht sterben können, wenn nicht die Dorfbewohner vor Ort mit Nahrung und Decken gekommen wären. Dies waren arme Leute, und sie gaben ihre einzigen Decken. Ich erinnere mich, wie belanglos mir meine eigene materielle Unsicherheit erschien, als ich diese Geschichte las, wie eng mein Herz, wie winzig meine Großzügigkeit. Ich merkte, wie sich etwas öffnete. Wenn diese ärmlichen Dorfbewohner ihre letzten Decken gaben, dann brauche ich sicher nicht über meine finanzielle Zukunft besorgt zu sein. Ich kann geben. Es wird gut gehen.

Eine Möglichkeit, diese Geschichte zu interpretieren, ist schlusszufolgern, dass diese scheinbar ärmlichen Dorfbewohner offenbar viel wohlhabender sind als ich. Probieren wir einmal eine neue Definition von Wohlstand: “Die Leichtigkeit und Freiheit, großzügig sein zu können.” Vielleicht haben diese Dorfbewohner genau das, was wir mit unserem Streben nach Geld und seiner illusorischen Sicherheit zu erreichen suchen. Zum einen sind sie in Gemeinschaft und wissen, dass sich jene, die sie umgeben, um sie kümmern. Das gilt so nicht in einer Geldwirtschaft wie unserer. Zum anderen haben sie eine tiefe Verbindung zum Land und ein Gefühl der Zugehörigkeit. Durch ihre Beziehungen wissen sie, wer sie sind. Das ist ein Reichtum, den keine Menge Geldes ersetzen kann. Wir Modernen, die Unverbundenen, habe eine Menge Wiederaufbau zu leisten. Menschen wie diese Dorfbewohner und jeder Mensch, der noch aus dem Interbeing heraus lebt, erinnern uns an unseren potentiellen Wohlstand und die Grundwahrheit des Interbeing. Ihre Großzügigkeit bereichert uns allein schon dadurch, dass wir davon erfahren.

Jeder von uns hat das ein oder andere Mal das Glück gehabt, Zeuge von Großzügigkeit zu werden und zu spüren, wie uns das öffnet. Und doch, wenn Sie sind wie ich, dann kennen Sie auch diese Stimme, die sagt: “Aber was, wenn es *nicht* gut wird?” Was, wenn ich gebe und nur ausgenutzt werde? Was, wenn ich gebe, und dann selbst nichts mehr habe, und dann niemand da ist, der sich meiner annimmt?” Hinter diesen wehleidigen Fragen steckt noch eine andere, viel tiefer gehende: “Was, wenn ich allein bin in diesem Universum?” Das ist die Urangst des separaten Selbst. In seiner Logik ist es wahnwitzig zu geben. Wenn ich und die Welt aber eins sind, dann tue ich das, was ich der Welt tue, auch mir – dann ist Großzügigkeit ganz natürlich.

Aber wenn ich von der Welt getrennt bin, gibt es keine Garantie, dass irgendetwas von dem, was ich tue, zu mir zurückkommt. Ich muss es so einfädeln, muss mir einen Weg für den Rücklauf zurechtbasteln, mich rückversichern. Wenn ich gebe, muss ich eine Art Handhabe über den Empfänger erwirken, gesetzlich oder emotional, um sicherzustellen, dass ich auch etwas zurück bekomme. Zumindest muss ich sicherstellen, dass andere Leute meine Großzügigkeit mitbekommen, damit sie beeindruckt sind und ich einen sozialen Gewinn erziele. Sie erkennen sofort, dass diese ganze Denkart dem Geist des Schenkens ganz und gar entgegensteht.

Diese Fragen: "Was, wenn sich niemand meiner annimmt? Was, wenn es nicht gut wird? Was, wenn ich allein bin im Universum?" liegen auch dem Bedenken zugrunde, eine Philosophie des Einsseins oder des Interbeing ignoriere die "dunkle Seite". Wenn jemand versucht, mich dazu zu bringen, die Existenz des Bösen anzuerkennen, spricht er von etwas Schmerzhaftem. Ich kenne es wohl, weil es auch in mir ist. Es ist ein Gefühl der Entrüstung, Frustration und Hilflosigkeit. Es gibt dort draußen ein unerbittliches, übelwollendes Anderes, das das gesamte Universum durchwirkt, und so ist es immer ein bisschen töricht zu vertrauen, töricht zu geben, und es ist niemals wirklich sicher zu lieben. Freilich, wir leben ja in einer Welt, wo wir genau das oft erfahren haben. Kein Wunder, dass wir es für eine fundamentale Eigenschaft der Wirklichkeit halten und jede Leugnung als gefährlich naiv ansehen. Doch in Wahrheit projizieren wir unsere Erfahrung auf die Wirklichkeit, und dann sehen wir alles auf Basis dieser Projektion und geben ihr weitere Substanz, indem wir innerhalb ihrer Logik handeln.

Das Böse ist nicht nur eine Antwort auf die empfundene Separation, es ist auch ihr Produkt. Wie begegnen wir diesem unerbittlichen, übelwollenden Bösen? Weil Gewalt die einzige Sprache ist, die es es versteht, sind wir gezwungen, auch Gewalt anzuwenden; so wie der Orwellsche Dialog zeigt, den ich vorhin zitiert habe, werden auch wir böse. Im Namen des Siegs über das Böse haben die Menschen seit Jahrtausenden grauenvolle Taten begangen. Die Identität des Bösen verändert sich stets – die Türken vor Wien! die Ungläubigen! Die Bankiers! Die Franzosen! Die Juden! Die Bourgeoisie! Die Terroristen! – doch die Denkart bleibt die gleiche. Wie auch die Lösung: Gewalt. Wie auch das Resultat: mehr Böses. Müssen wir für immer gegen das Abbild unserer eigenen Wahnvorstellung kämpfen? Wir sehen die Resultate überall auf unserem vernarbten Planeten. Es gibt das Sprichwort: "Das größte Werkzeug des Teufels ist der Glaube, es gäbe ihn nicht." Vielleicht ist genau das Gegenteil wahr: "Das größte Werkzeug des Bösen ist die Idee, es gäbe so etwas wie das Böse."

Nehmen Sie sich ein wenig Zeit die Raffinesse dieses Paradoxons zu erfassen. Es sagt nicht aus: "das Böse existiert nicht." Im Wesentlichen sagt es, dass das Böse eine Geschichte ist. Heißt das, es ist nicht real? Nein. Das Böse ist so real wie der Wilderer, der dem Elefanten die Stoßzähne abschneidet, wie Monsanto, die genetisch manipulierte Samen an indische Bauern verkauft, wie eine Regierung, die Drohnenangriffe auf Trauerzüge anordnet. Dies sind die Spitzen des Eisbergs, kleine Erschütterungen inmitten der Beben, die unseren Planeten zerstören.

Das Böse ist real – nicht weniger real, als jede andere Geschichte. Was sind solche anderen Geschichten? Amerika ist eine Geschichte, Geld ist eine Geschichte, sogar das Selbst ist eine Geschichte. Was könnte realer sein als Ihr Selbst? Und doch kann sogar das Selbst als illusorisches Konstrukt durchschaut werden, wenn wir durch Gnade oder Übung von seiner Geschichte befreit werden. Der Punkt ist nicht, dass wir das Böse als etwas Unwirkliches

behandeln. Der Punkt ist, dass wir es auf der Ebene von Geschichten behandeln, statt seine eigenen unbewussten Voraussetzungen und seine Logik zu akzeptieren. Tun wir letzteres, dann werden wir seine Kreatur. Wenn wir ihm aber auf der Ebene von Geschichten begegnen und durch Worte und Taten die Mythologie, in der es lebt, dekonstruieren, dann gewinnen wir, ohne es zu besiegen. Die nächsten Kapitel behandeln eingehender das Arbeiten auf der Ebene von Geschichten: die alte zu unterbrechen und eine neue zu erzählen.

Wir haben einige Paradoxien erwogen: dass “alles gut” ist, weil wir erkennen, dass alles schrecklich falsch läuft; dass des Teufels größte Waffe die Vorstellung ist, es gäbe so etwas wie den Teufel; dass das Böse von der Vorstellung vom Bösen kommt. Um ein verbliebenes loses Ende in dieser Ontologie des Bösen noch zu verbinden, muss ich, fürchte ich, noch ein weiteres Paradox draufpacken. Nicht nur das Böse ist sowohl “real” als auch eine Geschichte; auch das “Reale” ist sowohl real als auch eine Geschichte. Unser Gebrauch des Wortes “real” verschlüsselt Annahmen über ein objektives Universum, die, wie wir im Kapitel “Wissenschaft” gesehen haben, höchst fragwürdig sind. Wir können nicht einmal sagen: “Realität ist nicht real”, denn damit schmuggeln wir einen objektiven Hintergrund ein, vor dem die Realität entweder real ist oder nicht. Ich könnte fragen: “Was, wenn die Realität für Sie real ist, aber nicht für mich?”, doch selbst dann schmuggelt das Wort “ist” dasselbe mit ein. Nachdem das gesagt ist, würde ich Sie bitten, für einen Moment die Gewohnheit des Objektivismus fallen zu lassen und zu überlegen, ob es möglich wäre, dass das Böse in der *Geschichte der Separation* existiert, und dass es in der *Geschichte des Interbeing* nicht existiert. Ich meine nicht, dass die eine Geschichte es gutheißt und die andere nicht. Ich meine, dass wir, indem wir zwischen Geschichten wechseln, zwischen Realitäten wechseln. Wie bewerkstelligt man diesen Wechsel? Darum geht es in diesem ganzen Buch.

Die absolute Trennung zwischen Subjekt und Objekt in Frage zu stellen führt zur Überlegung, was die Erfahrung des Bösen in einem selbst enthüllt, und auch welcher Seinszustand einen dazu bewegt, an das absolut Böse zu glauben oder nicht. Hatten Sie jemals eine persönliche Begegnung mit einer unerbittlichen, übelwollenden Macht, entweder in menschlicher Gestalt oder in einem veränderten Bewusstseinszustand? Wenn ja, dann kennen Sie das überwältigend intensive Gefühl machtloser Wut, Trauer und Angst, das diese Erfahrung hervorruft. Man wird zum Archetypen des Opfers: machtlos und vollkommen dem Erbarmen einer erbarmungslosen Macht ausgeliefert. Solange man diese Erfahrung nicht gemacht hat, ist es unmöglich zu verstehen, dass ein solcher Zustand in uns allen latent vorhanden ist. Die Erfahrung ist ein Vehikel der Selbsterkenntnis, die in eine sehr dunkle, unzugängliche Ecke unseres Seins führt. Als solche ist sie eine Art Medizin, gewiss eine bittere Medizin, aber vielleicht notwendig um die Ur-Wunde ans Licht der Bewusstheit und damit der Heilung zu bringen. Es würde mich interessieren zu erfahren, was Menschen, die von Psychopathen oder anderen grausamen Mächten zum Opfer gemacht wurden, gemeinsam haben. Sind sie nur zufällige Opfer, oder ist da etwas in ihnen, das solche Erfahrungen anzieht?

Jene, die, was sie machen, schamanische Arbeit nennen, stellen vielleicht dieselbe Frage über die “Entitäten”, die sich den Menschen anhaften. Sind dies beliebige, räuberische Mächte, wie die unpersönlichen Mächte der Natur, die die Unglücklichen heimsuchen? Oder gibt es da ein energetisches Loch, einen fehlenden Teil, eine Wunde, die die Konfiguration der anhaftenden Entität perfekt ergänzt? In diesem Fall erfüllt die Entität womöglich einen Dienst und verbindet

sich mit dem Wirt zu einem symbiotischen Ganzen. Man könnte fragen, ob die Entität überhaupt eine getrennte Entität ist – oder könnte sie ein nicht integrierter Teil der Psyche sein? Gibt es überhaupt einen bedeutenden Unterschied zwischen diesen beiden Kategorien? Was ist denn überhaupt ein Selbst? Wenn wir *Interbeings* sind – die Gesamtheit all unserer Beziehungen – dann ist die Existenz eines fremden, anderen "Bösen" hoch problematisch.

Die Vorstellung, das Böse sei Teil eines größeren alchemistischen Tanzes, verkompliziert das gewöhnliche Narrativ vom Kampf auf der Seite des Guten gegen das Böse gewaltig. Wir könnten stattdessen das Böse, dem wir begegnen, als das äußere Abbild von etwas sehen, das in uns selbst verborgen ist. Im Gegensatz dazu hat das Konzept vom absoluten, unbarmherzigen Bösen große Ähnlichkeit mit den unpersönlichen, erbarmungslosen Mächten des Newtonschen Universums, das blindwütig Zerstörung über uns bringt. Es ist auch analog zu den knallhart konkurrierenden und von ihren Genen kontrollierten Robotern der Darwin´schen natürlichen Auslese. Beide sind Grundpfeiler der alten Geschichte. Liegt es nicht nahe, dass das Böse auch einer ist?

Träume, psychedelische Erfahrungen, und ein paar Erfahrungen bei wachem Bewusstsein haben mir gezeigt, dass, immer wenn ich eine Konfrontation mit einer bösartigen Macht einging, etwas in mir war, das diese Macht ergänzte. Wenn es echte Menschen waren, zog es mich in zwei Richtungen: hin zu einer Deutung der anderen Person als vollkommen böse, und einer zweiten Deutung, bei der sein oder ihr schreckliches Verhalten eine unschuldigere Erklärung hatte oder vielleicht eine Erklärung, die auch meine eigene Mitschuld einschloss. Trotz meiner größten Bemühungen war es nie möglich, mich zwischen beiden sicher zu entscheiden. Es war keine Frage von rein intellektueller Neugier. Ergreife ich präventive Maßnahmen? Behandle ich die Person als unerbittlichen Feind? Interpretiere ich eine scheinbar versöhnliche Geste als bloße List? Bietet mein Gefühl von Mitverantwortung dem Täter bloß einen Hebel, sollte ich also besser den Standpunkt einer schützenden Selbstgerechtigkeit einnehmen? Wie kann ich es sicher wissen?

Wie diese Fragen zu beantworten sind, ist von planetarischer Wichtigkeit, denn sie sind es, die die Palästinenser und Israelis, Sunnis und Schiiten, Hindus und Moslems beantworten müssen, um über Krieg und Frieden zu entscheiden. Ich stelle fest, dass es meist unmöglich ist, unwiderlegbare Beweise zur Entscheidung über diese Fragen zu finden, als könnte man da eine objektive Sachlage feststellen. Vielmehr erscheint es oft so, als würde jede Antwort, für die man sich entscheidet, wahr. Bevor die Wahl getroffen ist, scheint der Urteilende sich in einer Quantenüberlagerung verschiedener Zustände zu befinden. In jeder Geschichte, die wir in Betracht ziehen, gibt es für die andere Person eine Rolle. Durch die Wahl der Geschichte wählen wir auch ihre Rolle.

Nun zu einigen weiteren Verwicklungen. Erstens, was ist mit Situationen, in denen es naiv oder kontraproduktiv wäre, dem Gewalttäter weiterhin die Unschuldsvermutung zuzuerkennen, wie etwa in Fällen häuslicher Gewalt oder bei Suchtproblematiken? Zweitens, was ist mit Situationen, in denen die andere Partei die Einladung eine friedliche Rolle zu übernehmen nicht annimmt – was, wenn sie es ablehnt, auch in die *Geschichte des Interbeing* einzusteigen? Drittens ist es ja gut und schön zu sagen, dass Menschen mit einer bestimmten Psyche Erfahrungen von Verfolgung und Missbrauch anziehen, und dass die Begegnung mit dem Bösen

Teil eines Entwicklungsprozesses sei, aber es erscheint doch wirklich gefühllos und arrogant, dies über Kleinkinder zu sagen, die von ihren Eltern missbraucht werden, oder ganze Bevölkerungen, die dem Genozid ausgesetzt sind.

Ich erwähne dies vor allem, um dem Leser, der Leserin zu versichern, dass ich nicht das Offensichtliche übersehen habe. Ich werden auf diesen Seiten nicht versuchen, diese und andere Punkte in aller Vollständigkeit zu beantworten; ich werde lediglich in eine Richtung deuten, wie man damit umgehen könnte und den Rest der Leserin, dem Leser selbst überlassen. Zuerst ist es wichtig zu unterscheiden, ob man die Geschichte "er ist böse" ablehnt, oder ob man sich auf die Geschichte des anderen Menschen einlässt. Ich spreche hier nicht von Kapitulation. Es ist ganz sicher möglich in der *Geschichte des Interbeing* zu stehen und sich liebevoll und mitfühlend zu weigern, dem Alkoholiker das Auto zu borgen, oder dem Frauenverprügler eine weitere Chance einzuräumen.

Und was den zweiten Punkt betrifft: Es ist bestimmt möglich, dass sich die andere Partei, selbst wenn Sie die Einladung in die neue Geschichte so offen halten wie Gandhi, weigert in sie einzutreten. In diesem Fall werden andere Umstände dazu führen, dass sie aus ihrer Welt hinausbefördert werden. Die, die mit dem Schwert leben, werden durch das Schwert sterben, und wir müssen es nicht auf uns nehmen die Mörder zu sein. Lao-tzu warnt: "Es gibt immer Vollstrecker. Wenn du ihre Funktion übernimmst, ist es, als würdest du versuchen, den Meisterschnitzer zu ersetzen – du wirst dir wahrscheinlich in die Finger schneiden." Und die Bibel sagt: "Die Rache ist mein, spricht der Herr" (also ist sie nicht dein, nur Gottes).

Und wieder, ich sage nicht, es gäbe niemals eine Zeit zu kämpfen. Alle Dinge haben ihren Platz auf der Welt: der Bock kämpft gegen den Wolf, und manchmal kommt er damit durch. Es ist nur so, dass wir aufgrund unserer Ideologie die Mentalität des Kämpfens, des Ringens und der Kriegsführung weit über ihre eigentliche Domäne hinaus anwenden. Ich werde nicht versuchen Prinzipien herauszuarbeiten, die unterscheiden, wann ein Kampf "gerechtfertigt" ist; aus einem Prinzip zu entscheiden ist Teil der alten Geschichte, und außerdem sind Prinzipien leicht zu Rechtfertigungen für fast jede Gräueltat zu verbiegen. Ich möchte nur sagen, dass der Kampf, wenn er von Hass und Selbstmitleid begleitet wird, womöglich außerhalb seiner angemessenen Domäne liegt.

Der dritte Punkt eröffnet eine uralte theologische Frage über den Sinn des Bösen und des Leids in unserer Welt. Warum leiden die Unschuldigen? Hier ist ein Absatz aus einer langen Abhandlung dieser Frage aus dem Kapitel "Abgesang und Erlösung" meines Buches "Die Renaissance der Menschheit". Sie können das ganze Kapitel (und das ganze Buch) online lesen.

> Wir sehen Unglück oft als eine Art Bestrafung für frühere Vergehen, ein Thema, das die Religionen in Ost und West durchzieht. Im Osten ist es die Vorstellung, dass heutiges Leid für schlechtes Karma steht, das durch frühere Missetaten erzeugt worden ist. Im Westen haben wir das Bild eines Gottes, der die Städte Sodom und Gomorrah für ihre Sünden zerschmettert und Niniveh seiner „Verruchtheit" wegen droht. Jedoch verlangt die offensichtliche Tatsache, dass meistens die Unschuldigen das größte Leid ertragen müssen alle Arten theologischer Verrenkungen: von früheren Leben bis zur Ursünde; von späterer Wiedergeburt bis

> zu Himmel und Hölle. Wie soll man sonst erklären, dass süße, unschuldige Babys auf Kinderkrebsstationen liegen? Wenn wir nicht blinden, mitleidlosen, zweckfreien Zufall dafür verantwortlich machen wollen, brauchen wir eine andere Erklärung für unsere unschuldigen Opfer. Vielleicht sind sie einfach große Seelen, die den enormen Bedarf an unschuldigen Opfern decken, den unsere Zivilisation erzeugt. „Ich werde gehen“, sagen sie. „Ich bin groß genug. Ich bin bereit für diese Erfahrung.“
>
> Die Menschheit ist seit tausenden von Jahren auf einer Reise der Separation, und jede noch so kleine Ritze dieses Territoriums muss erforscht werden. Die Täter und die Opfer all dessen, was wir böse nennen, haben die äußersten Gebiete der Separation erforscht. Man könnte sogar das Böse definieren als die Separation: das vollkommene “zum Anderen Machen” einer Person, Nation oder der Natur, sowie die natürliche Konsequenz in ein fremdes Universum, getrennt von einem selbst, geworfen zu sein.

Denken Sie an die Übung auf dem Workshop: “Ich wollte etwas töten.” Es ist bedeutsam, dass das Etikett “böse” selbst eine umfassende Form des “zum Anderen Machens” ist. Dies ist eine andere Art zu sehen, dass das Konzept vom Bösen unweigerlich zum Phänomen des Bösen gehört.

Glücklicherweise haben wir nun, nachdem wir die Extreme der Separation erforscht haben, die Möglichkeit, uns auf die Rückreise zu machen. Wenn das Böse Teil unserer *Geschichte von der Welt* ist, entweder durch direkte Erfahrung oder als eine fundamentale ontologische Kategorie, dann möchte man vielleicht erforschen, wie diese Geschichte einem dient, und welcher Schmerz es ist, der einen zu ihr hinzieht. Denn noch einmal, Beweise und Logik werden die Frage nicht lösen, ob das Böse nun existiert. Ich habe ausführlich Argumente aus der situationistischen Psychologie, der Psychopathie, der Metaphysik und in zahlreichen Anekdoten geliefert, aber man könnte vielleicht jeden einzelnen Punkt entkräften, und ich könnte wieder jede Entkräftung entkräften bis in alle Ewigkeit. Wie werden Sie Ihre Geschichte wählen? Welchen Einfluss werden Sie darauf haben, wie andere ihre Wahl treffen? Ich schließe mit der Geschichte von Christian Bethelson als letztes Beispiel für die Erlösung vom Bösen und der Unterbrechung von Geschichten.

Meine Freundin Cynthia Jurs traf Christian Bethelson, als sie Friedensarbeit in Liberia leistete, das in den 1990ern unter einen grausamen Bürgerkrieg litt. Als Rebellenführer unter dem Pseudonym “General Leopard” bekannt, war Bethelson berüchtigt in einem Umfeld von Massakern, Kindersoldaten und Folter. Wenn irgendein Mensch böse ist, dann wäre er es gewesen; er war mit seinen eigenen Worten ein Mann “ohne Gewissen”. Schließlich endete der Krieg und damit auch Bethelsons Lebensgrundlage: Er konnte nichts anderes als töten. Er entschloss sich, in den nächstgelegenen Krieg zu ziehen, an der Elfenbeinküste, wo es Nachfrage nach seinen grausigen Diensten geben mochte. Auf dem Weg dahin blieb sein Auto im Schlamm stecken. Wer würde erraten, dass ein anderes Auto auf dem selben Straßenabschnitt zur selben Zeit ebenfalls im Schlamm steckte, und dass in diesem Auto Mitglieder einer Friedensgruppe namens “Everyday Gandhis” saßen? Neugierig gemacht von ihrer Unterhaltung, gab er sich als ehemaliger Rebellenführer zu erkennen. Er dachte, sie würden ihn verteufeln, ihn vielleicht

sogar verprügeln, aber zu seinem Erstaunen versammelte sich die Gruppe um ihn, umarmte ihn und sagt ihm, dass sie ihn liebten. Er entschied, sich ihnen anzuschließen und sein Leben dem Frieden zu widmen.

Lassen Sie uns kein geringeres Wunder für den gesamten Planeten erwarten. Nehmen wir die Einladung in einen größeren Sinn für das Mögliche an, die es uns bietet.

i Siehe: Parabola magazine, "If You Want to Be a Rebel, Be Kind," für eine detailliertere Beschreibung dieses Vorfalls.

ii Pancho bittet mich klarzustellen, dass dieses Essen dann doch nie stattgefunden hat.

iii Ich sollte erwähnen, dass diese Textstelle äußerst uneindeutig ist. Viele Übersetzer entscheiden sich für die Interpretation, dass "seinen Feind zu unterschätzen" die konventionelle Herangehensweise ist. Mitchell hat ein subtiles, intuitives und in meinen Augen akkurates Verständnis für den Sinn des Textes und fügte daher den Satz hinzu, dass dieses Unterschätzen bedeutet, dass man den Feind für böse hält. Dieser Satz steht nicht im Original, aber er ist implizit in der nächsten Zeile, die besagt, dass, wenn Armeen aufeinandertreffen, die Mitfühlenden oder Empathischen gewinnen.

iv Manche befürworten daher die Abschaffung aller erniedrigenden Bezeichnungen in unserer Sprache. Wenn wir statt "Narzisst" "Person mit narzisstischen Neigungen" und statt "Süchtiger" "Person mit einer Sucht" und statt "Lügner" "Person mit der Gewohnheit zur Unehrlichkeit" sagen, denken sie, wahren wir durch den Gebrauch unserer Sprache die Würde aller Menschen, indem wir das Verhalten von der eigentlichen Person trennen. Selbst "Held", sagen sie vielleicht, sollte durch "Person mit heldenhaften Errungenschaften" ersetzt werden um nicht zu unterstellen, dass jene, die nicht so bezeichnet werden, nicht heldenhaft wären. Mich nerven die Verfechter – pardon, ich will sagen Menschen, denen man kämpferische Tendenzen zuschreiben kann – von politisch korrektem Schönsprech aus mehreren Gründen. Erstens, weil das eine Opfermentalität begünstigt und uns dazu verleitet, leicht beleidigt zu sein. Zweitens, weil die neuen Begriffe meist sehr schnell die alte abwertende oder abschätzige Konnotation annehmen, wie das die Entwicklung von "schwachsinnig" zu "zurückgeblieben" zu "geistig behindert" zu "Mensch mit besonderen Bedürfnissen" bis zu was auch immer der neueste Ausdruck sein mag, illustriert. Menschen können böse Absichten in ganz korrekte Worte kleiden. Auf einer tieferen Ebene können wir völlig korrekte Dinge sagen, während wir nichts tun.

Kapitel 30: Geschichten

Ich möchte Ihnen aus der unter dem Namen *Liezi* bekannten alten Sammlung taoistischer Allegorien und Parabeln noch eine weitere erzählen, wie sie Thomas Cleary im Buch "Vitality, Energy, Spirit: A Taoist Sourcebook" wiedergibt.

> Eines Tages, als Konfuzius mit einigen Schülern unterwegs war, begegnete er zwei streitenden Knaben. Konfuzius fragte die Knaben, was der Grund ihrer Auseinandersetzung sei. Sie erzählten ihm, dass sie uneins darüber waren, ob die Sonne am Morgen näher und zu Mittag weiter weg, oder ob sie am Morgen weiter weg und zu Mittag näher sei. Der eine Knabe meinte, weil die Sonne am Morgen größer und zu Mittag kleiner aussieht, müsse sie am Morgen näher und zu Mittag weiter weg sein. Der andere Knabe hielt dagegen, dass es am Morgen kühl und zu Mittag heiß ist, also müsse die Sonne am Morgen weiter weg und zu Mittag näher sein. Konfuzius konnte nicht entscheiden, wer von beiden Recht hatte. Die Knaben verhöhnten ihn: "Wer sagte, du wärest so schlau?"

Cleary erklärt: "[Die Geschichte] illustriert die Grenzen des diskursiven Argumentierens und weist somit indirekt auf einen umfassenderen Bewusstseinsmodus hin. Hier als ein Scherz auf Kosten von Konfuzius präsentiert illustriert sie, wie Logik innerhalb der Grenzen ihrer eigenen Postulate schlüssig aber trotzdem in einem größeren Zusammenhang ineffektiv oder unrichtig sein kann."

Wir haben schon festgestellt, dass so viel von dem, was wir als real, wahr und möglich betrachten, eine Folge der Geschichte ist, in die wir eingebettet sind. Wir haben erkannt, dass die Logik der Separation unvermeidlich in die Verzweiflung führt. Wir haben verstanden, dass das Böse eine Konsequenz von empfundener Separation ist. Wir haben uns bewusst gemacht, dass das ganze Gebäude der Zivilisation auf einem Mythos errichtet ist. Wir haben begriffen, wie die Zivilisation tatsächlich ihren eigenen Postulaten, ihrer Ideologie von immer stärkerer Kontrolle als Abhilfe gegen das Versagen von Kontrolle in die Falle gegangen ist. Wir haben schließlich eingesehen, wie viele unserer Bemühungen, die Welt zu verändern, selbst Gewohnheiten der Separation sind und dazu führen, dass wir unausweichlich immer dasselbe in unendlicher Verfeinerung wiederholen.

Um dieser Falle zu entgehen, müssen wir, wie Cleary vorschlägt, aus einem größeren Kontext heraus agieren, einem umfassenderen Bewusstseinsmodus. Das bedeutet nicht nur in einer anderen Geschichte zu leben, sondern auch im *Bewusstsein von* Geschichte zu arbeiten. Wenn schließlich unsere Zivilisation auf einem Mythos beruht, dann müssen wir, um die Zivilisation zu verändern, den Mythos verändern.

Mittlerweile sollte es klar sein, dass das kein Rezept für Untätigkeit oder nur für Worte ist. Jede Tat, die offen für symbolische Interpretation ist, kann Teil der Erzählung einer Geschichte sein. Und das ist jede Tat. Wir Menschen sind sinnstiftende Tiere, wir sind ständig bestrebt, den Sinn der Welt zu verstehen. Als Pancho Ramos Stierle mit freundlichem Respekt zum gewalttätigen Polizisten sprach, erzeugte er einen Riss in der *Geschichte von der Welt* dieses Mannes.

Paradoxerweise sind Handlungen, die als symbolisch gedacht sind, meist weniger wirksam im Unterbrechen von Geschichten als Handlungen, die im Ernst durchgeführt werden. Ich habe vom Stamm der Shuar in Ecuador gelesen, die gelobten, mit Gewalt gegen die Zerstörung ihres Regenwaldes durch Minengesellschaften, die nach Kupfer und Gold suchen, Widerstand zu leisten. Es sagte Domingo Ankuash, ein Shuar Häuptling: "Der Wald hat uns immer gegeben, was wir brauchten, und wir beabsichtigen, ihn zu verteidigen wie es unsere Vorfahren getan hätten: mit der Kraft des Speers. Um an das Gold zu kommen, werden sie vorher jeden Einzelnen von uns töten müssen."

Untersuchen wir die Macht dieser Worte. Sie waren kein kalkuliertes PR-Instrument. Schon haben die Shuar Bohrtrupps von mehreren vorläufigen Standorten vertrieben. Dieser unerschütterliche Stamm ist augenscheinlich willens zu sterben, um sein Land zu beschützen. Ihre Worte sind wahr, durch und durch.

Auf der anderen Seite, wenn sie Erfolg haben, dann nicht deshalb, weil ihre Speere stärker als die Panzer, Maschinengewehre, Helikopter, Entlaubungsmittel und Bulldozer gewesen wären, die die Regierung vielleicht aufbieten wird, um die Minengesellschaften zu beschützen. Sie haben nicht die geringste Chance, die industrielle Zivilisation mit Gewalt zu besiegen. Die industrielle Zivilisation ist schließlich die Meisterin der Gewalt, da sie sich jede mögliche Quelle von gespeicherter Energie zunutze macht, um auf die materielle Welt Gewalt auszuüben. Gewalt ist die Essenz unserer Zivilisation und unserer Technologie. Die Shuar werden die industrielle Zivilisation nicht mit ihren eigenen Waffen schlagen. Aber die Shuar werden gewinnen. Versuchen wir zu verstehen, warum. Welches Spiel spielen sie? Wenn wir, die ambitionierten Agenten des Wandels, das verstehen können, dann können vielleicht auch wir gewinnen.

Welches Spiel auch immer sie spielen, wir könnten es als das gleiche wiedererkennen, das Diane Wilson gegen Famosa Plastics, das gleiche, das Pancho spielte, und vielleicht das gleiche Spiel, das die indigenen Frauen im Westen Kanadas in der *Idle No More* Bewegung spielen, um der Verwüstung ihres Landes Einhalt zu gebieten. In gewisser Hinsicht sind all diese Menschen naiv. Solche Bewegungen haben nicht immer Erfolg – oder doch, nur auf eine nicht so offensichtliche Weise? Was ist mit all den vernichteten Stämmen, die bei dem Versuch, ihre Ökosysteme, die es jetzt nicht mehr gibt, zu beschützen, starben? Waren ihre Bemühungen umsonst? Werden unsere Bemühungen, eine schönere Welt zu schaffen, vergebens sein?

Was mir als erstes bei den Shuar auffällt, ist, dass sie sich dem Land, dem Wald, dem Stamm und dem, was ihnen heilig ist, verpflichtet haben. Es ist keine auf Angst beruhende Reaktion auf eine Bedrohung; ja sie setzten sich sogar einem viel größeren persönlichen Risiko aus, wenn sie gegen den Vormarsch des Fortschritts Widerstand leisten, als wenn sie sich ihm fügten.

Zweitens fällt mir auf, dass sie nicht *gegen* etwas kämpfen; sie kämpfen *für* etwas. Sie haben eine Vision davon, wie ihr Land sein sollte. Sie haben sich etwas Größerem verpflichtet. Ich vermute, dass ihre Vision von der Sache, der sie dienen, wachsen wird, je mehr sie sich für den Widerstand einsetzen. Im Gegensatz dazu sind viele Aktivisten heute ganz damit beschäftigt, dies und jenes aufhalten zu wollen; nur selten formulieren sie ihre Vision in Bezug auf das, was sie erschaffen wollen oder welcher größeren Sache sie dienen. "Nachhaltigkeit" als Ziel ist ein

Symptom dieses Mankos. Was genau soll denn nachhaltig sein, was wollen wir erhalten? Ist es wirklich der Sinn des Lebens, gerade mal zu *über*leben? Haben die einzigartigen kreativen Kräfte der Menschen keine Bestimmung in der sich entfaltenden Ordnung der Natur? Wir brauchen eine Vision dessen, was möglich ist, der wir uns verpflichten können.

Eine dritter Umstand ist, dass die Widerstandsaktionen der Shuar, auch wenn sie nicht als symbolische konzipiert waren, dennoch starke Bedeutungsträger sind. Sie machen es viel schwieriger, die Geschichte aufrechtzuerhalten, dass es völlig in Ordnung ist, Rohstoffe aus dem Amazonasgebiet zu entnehmen. Die Minengesellschaften tun ihr Bestes, um diese Geschichte zu konstruieren: die Bäume werden wieder neu gepflanzt, die Abwässer werden in sicheren Auffangbecken gelagert, und nebenbei: die Shuar töten selber Wildtiere, wenn sie jagen, und sie schicken ihre Kinder nicht zur Schule. – Aber all diesen Absurditäten noch eine weitere hinzuzufügen, dass nämlich die Shuar unwissende Wilde seien, die keine Ahnung haben, was gut für sie ist, ist sogar für diese Geschichte zu viel, angesichts der Entschlossenheit der Shuar ihr eigenes Leben für ihre Überzeuging zu opfern.

Wenn es den Shuar gelingt, ihr Stammland zu bewahren, dann nicht, weil ihre Speere die Maschinengewehre der Zivilisation besiegten. Sie werden gewinnen, weil die Geschichte, die ihre Tötung und die Aneigung der Rohstoffe rechtfertigen sollte, nicht stark genug gewesen sein wird, um ihrer Anfechtung zu widerstehen. Sie werden gewinnen, weil genügend Menschen in Schlüsselpositionen abgelehnt haben werden, auf Gewehre, Bomben und Bulldozer zurückzugreifen. Sie werden gewinnen, weil wir – die industrialisierte Welt – darauf verzichtet haben werden, die uns zur Verfügung stehende Gewalt zu nutzen. Mit einer starken Geschichte könnte man alles vernünftig begründen und rechtfertigen, um dieses Gold zu bekommen. Vor einem halben Jahrhundert hätten wenige Menschen gezögert zuzustimmen, dass es eben leider notwendig ist, die Indianer zu beseitigen, die dem Fortschritt im Weg stehen. Bis vor sehr Kurzem hatten wir keine Bedenken, sie “bis auf den letzten Mann” zu töten. Aber heute ist unsere Geschichte gebrechlich geworden.

Wenn eine Geschichte jung und kerngesund ist, hat sie eine Art Immunsystem, das die, die an sie glauben, vor kognitiver Dissonanz schützt. Neue Datenpunkte, die nicht in die Geschichte passen, werden schlicht verworfen. Sie erscheinen seltsam. Das Immunsystem reagiert auf verschiedene Arten. Es kann den Überbringer der störenden Information angreifen: “Was ist denn die Qualifikation dieses Kerls?” Es kann ein paar oberflächlich überzeugende Widerlegungen aufbieten und so tun, als hätte der Angreifer diese nicht bedacht und keine Antwort darauf: “Aber die Technologie hat die menschliche Lebenszeit gewaltig verlängert, also brauchen wir diese Rohstoffe von irgendwo.” Es kann sich auf die implizit angenommene Richtigkeit des Systems berufen: “Aber natürlich haben Wissenschaftler und Ingenieure bestätigt, dass hier auf die ökologisch verträglichste Art und Weise abgebaut wird.” Schließlich kann es ungelegene Informationen der Gegenseite als Anomalie abtun oder sie einfach verschweigen und verdrängen.

Wenn eine Geschichte altert, funktionieren alle diese Immunantworten nicht mehr so gut. Inkonsistente Daten, selbst wenn sie verworfen werden, hinterlassen einen schwelenden Zweifel. Wie ein alternder Körper oder ein Mutterleib kurz vor der Geburt, fühlt sich die Geschichte immer weniger wohl. Das ist der Grund, warum die Shuar vielleicht Erfolg haben

werden, wo andere wie sie seit mittlerweile tausenden von Jahren gescheitert sind. Ihr Widerstand könnte uns aus der Geschichte vertreiben, innerhalb der die Plünderungen gerechtfertigt scheinen.

Die Shuar sind kein friedliches Volk, und sie haben Untersuchungstrupps und Maschinen unter Androhung von Gewalt vertrieben. Sie sind aber trotzdem gewissermaßen nicht im Krieg, weil es nicht ihr Ziel ist einen Feind zu besiegen. Im Gegensatz dazu versteht unsere Kultur mit ihrer Kriegsmentalität unter Sieg meist die gewaltsame Vernichtung des Übeltäters. Daher besiegen zum Beispiel im Film "Avatar", der von einer Situation handelt, die der Lage der Shuar sehr ähnelt, die fiktiven Na'vi die Raumschiffe und Artillerie der menschlichen Eindringlinge mit Speeren, Pfeil und Bogen und mit großen Tieren. Mit der Tötung des obersten Generals der Menschen ist der Sieg vollkommen. Es kann nicht anders sein, weil er als unersetzlich dargestellt wird. Glücklicherweise scheinen die Shuar nicht mit dem Virus der Ideologie vom "Bösen" infiziert zu sein. Sie bekämpfen nicht die Bergbaugesellschaften. Sie bekämpfen den Bergbau.

Ich hätte mir für den Film "Avatar" ein anderes Ende gewünscht. Ich hätte gern gesehen, dass der Planet in das Nervensystem der Menschen eindringt, so dass sie, wenn sie den Welt-Baum zerstören, selbst seine Schmerzen fühlen, wodurch die Spaltung "wir gegen sie" aufgelöst wäre, die sie überhaupt erst in die Lage versetzte, den Planeten als eine reine Rohstoffquelle zu betrachten. Genau das ist die Wahrnehmungsveränderung, die unsere Zivilisation durchlaufen muss. Denn ich glaube nicht, dass die Shuar uns mit ihren Speeren besiegen werden.

Sie könnten allerdings mit ihren Speeren, ihren Worten und anderen Taten unsere Geschichten besiegen. Und darin könnten wir es ihnen gleich tun und von ihnen lernen. Was ist der Unterschied zwischen der symbolisch starken Gewalt, die die Shuar anwenden und der Allerweltsgewalt und dem Terrorismus? Es ist schließlich nur ein kleiner Schritt vom notwendigerweise asymmetrischen Kampf, den die Shuar führen, hin zu dem, was man heute Terrorismus nennt. Ich wäre nicht überrascht, wenn die Regierung von Ecuador den Shuar bald diesen Vorwurf machte.

Ich werde hier nicht versuchen, in das Dickicht von Unterscheidungen zwischen Terrorismus und asymmetrischer Kriegsführung und den möglichen Rechtfertigungen dafür einzudringen. Ich stelle nur fest, dass wir gefährliches Territorium betreten, wenn wir uns vom Konkreten (*diesen* Bulldozer davon abzuhalten *die* Bäume hier vor uns zu fällen) auf das Abstrakte (einen Anschlag auf einen Feind oder einen symbolischen Anschlag für eine Sache zu verüben) zubewegen.

Man kann, um Martin Luther King Jr. zu paraphrasieren, die Hassenden töten, aber nicht den Hass. Tatsächlich wird man sogar noch mehr Hass erzeugen, wenn man es auch nur versucht. Außerdem muss man in der jetzigen Welt damit scheitern, weil einen die Mächtigen ganz einfach ausradieren können.

Wie tief eingefleischt die Gewohnheit der Separation "das Böse zu besiegen" ist, kann man daran erkennen, dass wir jeden Versuch, soziale oder politische Veränderung herbeizuführen, als "Schlacht", "Kampf" oder "Kampagne" bezeichnen. Alles militärische Metaphern. Wir sprechen davon, "unsere Verbündeten zu mobilisieren", politischen "Druck" auszuüben, um unsere Opponenten "dazu zu zwingen" "aufzugeben".

Wieder, ich sage nicht, dass es nie Zeit wäre zu kämpfen, und ich beabsichtige auch nicht, hier die lange und differenzierte Debatte über Gewaltlosigkeit beizulegen. Wenn man sie nur umfassend genug interpretiert, ist Gewalt – als das, was die Grenzen einer anderen Person verletzt – unumgänglich. Ein öffentlicher Protest, der einen Verkehrsstau verursacht, fühlt sich für den armen Pendler, der sich täglich zwischen seinem Arbeitsplatz und dem einkommensschwachen Vorort eine Stunde in jede Richtung hin- und herquält, wie eine Verletzung an. Beim Übergang in eine neue Welt ist der Zusammenbruch der alten unabwendbar. Aber wenn die Gewalt aus dem Hass und der Verteufelung des Anderen kommt, gründet sie auf einer offensichtlichen Unwahrheit. Lügen wir uns doch nicht selbst was vor, damit wir die vertrauten, komfortablen Taktiken und Metaphern der Gewalt verwenden können, wenn uns viel mächtigere Werkzeuge für den Wandel zur Verfügung stehen.

Der Grund, dass der offene Ungehorsam der Shuar uns bewegt, ist nicht, dass sie bereit sind, für ihre Sache zu töten, sondern, dass sie bereit sind, dafür zu sterben. Das ist in reiner Form der Dienst an etwas Größerem als man selbst. Das ist es, dem wir nacheifern müssen, wenn wir die schönere Welt, von deren Möglichkeit unsere Herzen wissen, miterschaffen wollen. Das ist auch ein Weg, um das separate Selbst zu transzendieren; denn wenn man sich demütig in den Dienst einer Sache stellt, wird man Teil von etwas Größerem, dessen Macht Veränderung herbeizuführen, unser Verständnis von Kausalität übersteigt. Dann kann das Unerwartete, das Unwahrscheinliche, das Wunderbare passieren.

Je sicherer wir in einer größeren *Geschichte vom Selbst* stehen, einer *Geschichte vom Interbeing*, umso effektiver werden wir die alte *Geschichte der Separation* unterbrechen. Ich denke, dass Fragen über Gewalt und Gewaltlosigkeit, Ethik und Prinzipien, richtig und falsch uns in ein gedankliches Labyrinth führen. Siehst du? Die Sonne ist zu Mittag näher! – Nein, am Morgen! Alles Böse und jede je auf dieser Erde verübte feige Untätigkeit wurde durch ein Prinzip gerechtfertigt – die Logik einer Geschichte. Wenn wir langsam von unserem Rausch von der *Geschichte der Separation*wieder nüchtern werden, haben wir die Gelegenheit, in einen "umfassenderen Bewusstseinsmodus" von Geschichten einzutreten. Darin fragen wir uns selbst: "In welcher Geschichte soll ich leben?"

Kapitel 31: Unterbrechung

> Es ist zwecklos zu versuchen einen Menschen mit Argumenten von einer Sache abzubringen, von der er nie durch Argumente überzeugt wurde. (Jonathan Swift)

Die Welt, wie wir sie kennen, basiert auf einer Geschichte. Um den Wandel herbeizuführen, muss man erstens die bestehende *Geschichte von der Welt* unterbrechen und zweitens eine neue *Geschichte von der Welt* erzählen, damit jene, die den Raum zwischen den Geschichten betreten, wissen, wohin sie gehen müssen. Oft verschmelzen diese beiden Funktionen in eine, weil unsere Handlungen, die Teil der Erzählung einer neuen Geschichte sind, zugleich auch die alte unterbrechen.

So sehe ich meine Arbeit, jene von Aktivisten, und sogar auf gewisser Ebene die Arbeit von Künstlerinnen und Heilern. Viele der Geschichten, die ich in diesem Buch erzählt habe, veranschaulichen die Unterbrechung der alten Geschichte: Panchos Umgang mit dem Polizisten zum Beispiel. Ich werde bald noch einige weitere Beispiele bringen, aber widmen wir uns zuerst einer Gruppe von Menschen, die für viele meiner Bekannten eine Quelle der größten Verzweiflung ist. Es sind die “Menschen, die es einfach nicht kapieren”.

Wenn ich öffentliche Vorträge halte, kommt meist eine Frage wie diese: “Um eine schönere Welt zu schaffen braucht es einen massiven Wandel von Werten und Ansichten, und ich sehe einfach nicht, dass er stattfindet. Die Menschen sitzen zu sehr fest, sind zu ignorant. Sie werden sich nie ändern, weder die, die an der Macht sind, noch mein konservativer Schwager. Was können wir tun, damit die Leute nicht mehr festsitzen?”

Was fast nie funktioniert, ist, die Ansichten der betreffenden Person mit Hilfe von Logik und Beweisen zu ändern. Das sollte nicht überraschen, da ja die Menschen auch nicht durch Beweise oder Vernunft zu ihren Ansichten gelangt sind. Wir verwenden umgekehrt die Vernunft, um die Beweise so zu arrangieren, dass sie in eine Geschichte passen, die im Einklang mit unserem zugrundeliegenden Seinszustand steht; dieser umfasst emotionale Neigungen, alte Verletzungen, Beziehungsmuster und Lebensperspektiven. Diese Geschichte ist mit anderen Geschichten verschränkt, und schließlich mit den tiefen unbewussten persönlichen Mythen, die unser Leben definieren. Diese persönlichen Mythen sind wiederum in unseren kulturellen Mythos eingewoben, in die Konsensrealität, die so tief reicht wie unsere Zivilisation selbst. Weil Ansichten typischerweise Teil einer größeren Geschichte sind, in die unsere Identität und das eigene Wertesystem eingebettet sind, wird eine Anfechtung der Ansichten oft als ein Angriff aufgefasst und löst verschiedene Verteidigungsmechanismen aus, um die größere Geschichte zu schützen. Man wird ignoriert, als Hippie abgeschrieben, als Linker, Umweltfreak, oder Träumer oder das Gegenüber pariert mit der nächstbesten Gegenbehauptung, die gerade bequem zur Hand ist. Vielleicht wird Ihr Gegenüber das Gespräch auf einen trivialen Punkt umlenken, eine falsche Darstellung, einen Grammatikfehler oder eine persönliche Beleidigung und damit alles disqualifizieren, was Sie sonst noch gesagt haben.

Solche Menschen sind nicht wie Sie. Anders als *die* entscheiden Sie sich für Ihre Ansichten auf Basis von Beweisen und Vernunft. Nicht wie die Republikaner! Die Liberalen! Die Tea Party! Die religiösen Fundamentalisten! Die leichtgläubigen New Age Leute! Das medizinische

Establishment! Genau, Sie sind zu Ihren Meinungen durch die unvoreingenommene Abwägung der Beweise gelangt, während jene, die anderer Meinung als Sie sind, im Sumpf von Ignoranz, Vorurteilen und der guten alten Dummheit stecken.

Seien wir doch ehrlich zu uns selbst. Wer von uns kann auf sein Leben zurückblicken und bestreiten, dass auch wir uns die meiste der Wahrheit gegenüber verschlossen haben, während wir das Ungewisse glaubten und Anfechtungen auf die oben beschriebene Weise beiseite wischten? Was lässt Sie denken, Sie würden sich heute ihre Meinung auf irgendeine andere Art und Weise bilden und aufrechterhalten?

Die Vorstellung, dass wir unsere Ansichten auf Vernunft und Beweise gründen oder zumindest das Ideal es so zu tun, hat tiefe Wurzeln in der westlichen Philosophie und der Weltsicht, die daraus hervorgegangen ist. In ihr klingt die axiomatische Methode der Mathematik nach, die philosophische Herangehensweise, "Grundprinzipien" zu formulieren, von denen alles Weitere logisch abgeleitet wird, und die Objektivität der Wissenschaft, die davon ausgeht, dass wir die Wahrheit erkennen können, indem wir vorurteilsfrei Hypothesen über eine Wirklichkeit, die außerhalb unserer selbst liegt, testen. Sie spiegelt sich in der Vorstellung wider, dass man jede Argumentation mit einer klaren Begriffsdefinition beginnen muss. Gut, jeder Streit mit Ihrem republikanischen Schwager oder Ihrer impfkritischen Tante, oder Ihrem Cousin, der *für* Impfungen ist (suchen Sie sich das Beispiel heraus, das Sie zwickt) sollte bestätigen, dass dieser Ansatz einfach nicht funktioniert. Es wird schnell offensichtlich, dass es unmöglich ist, sich auch nur darüber einig zu werden, was die Fakten *sind*, ganz abgesehen davon, was die Fakten *bedeuten*.

Und es wird noch schlimmer. Eine Reihe von Studien an der Universität von Michigan aus den Jahren 2005 und 2006 zeigte nicht nur, dass die Menschen gewohnheitsmäßig Fakten verwerfen, die nicht zu ihren Ansichten passen, sondern dass sie sogar ihre Ansichten verhärten, wenn sie mit widersprüchlichen Tatsachen konfrontiert werden, vielleicht in dem Bestreben, kognitive Dissonanz zu vermeiden. Darüber hinaus hatten die am meisten falsch informierten Personen die unerschütterlichsten Meinungen, und die politisch komplexesten Denker waren am wenigsten offen für widersprüchliche Information.[i]

Die Fakten erreichen unser Gehirn schon vorgefiltert durch die verzerrende Linse der Geschichten, auf deren Basis wir denken und handeln. Die Debatte über den Klimawandel illustriert das anschaulich: Wenn man sich damit beschäftigt, stellt man fest, dass es unmöglich, sich über die wirklichen Tatsachen sicher zu sein. Gewiss gibt es viele Studien und Berichte, aber man findet auch Anschuldigungen, dass widersprüchliche Daten ausgelassen werden, man findet Vorwürfe von Befangenheit, Schlamperei oder richtiggehender Unehrlichkeit in diesen Berichten. Welche Beweise man letztendlich akzeptiert, hängt stark davon ab, ob man Autoritäten vertraut oder nicht, was wiederum von persönlichen Erfahrungen abhängt, vielleicht von der Beziehung zum eigenen Vater und so weiter. Nehmen wir zum Beispiel die Berufung auf die "annähernde Einstimmigkeit von Klimawissenschaftlern". (Herrscht da wirklich nahezu Einstimmigkeit? Ob man diese Aussage wiederum glaubt oder nicht hängt vom Vertrauen in die Kompetenz der Quelle ab, die das sagt. Vertrauen Sie der *New York Times* in dieser Hinsicht? Oder vertrauen Sie einem unorthodoxen Wissenschaftler, der von seinen Kollegen geächtet wird?) Zudem beruht die Berufung auf die annähernde Einstimmigkeit der

Wissenschaftler auf der Annahme, dass die Wissenschaft als Institution grundsätzlich richtig ist, welche ihrerseits wiederum auf größeren und weniger bewussten Geschichten beruht.

Ich will hier nicht den Klimawandel in Frage stellen; es geht mir nur darum zu verdeutlichen, wie die Beweise, statt eine Grundlage für Ansichten zu sein, durch die Ansichten gefiltert werden, um die Integrität einer Geschichte aufrechtzuerhalten. Gute Geschichtenerzähler verstehen das und verwenden es bewusst, indem sie Fakten, Studien und so weiter in ihre Geschichten einbauen. In der Debatte um den Klimawandel tun das beide Seiten. Sie gehen wahrscheinlich davon aus, dass eine intelligente, rationale Person (wie Sie) nie die globale Erwärmung bestritte, würde sie nur unvoreingenommen auf die Beweise schauen. Aber Sie werden es nicht glauben – Ihre Opponenten denken das Gleiche über ihre Position. Ist der Grund für unsere kollektive Dummheit nur, dass die Kontrolle über die Dinge nicht in den Händen der gescheiten Leute liegt? Oder könnte es sein, dass wir uns in den Fängen einer Geschichte befanden, die uns zwangslläufig gewisse Ansichten über die Welt einprägte?

Ich traf neulich eine wirklich gescheite Dame. Sie war Vizepräsidentin bei der Firma Nestlé. Ich schnappte auf, wie eine College-Studentin ihre glanzvolle Darstellung der sozialen und umweltbezogenen Grundsätze von Nestlé in Frage stellte. Die Studentin befragte die Vizepräsidentin mutig über deren Getränkekategorie Nummer eins, das in Flaschen abgefüllte Wasser. “Brauchen wir so etwas wirklich?” fragte sie, und: “Ich verstehe, dass Sie 40% weniger Plastik pro Flasche verbrauchen, aber wäre es nicht besser überhaupt kein Plastik zu verwenden?”

Auf jede Frage hatte die Vizepräsidentin eine vorgefertigte, systematische Antwort. Wasser in Flaschen treffe auf ein reales Bedürfnis in einer Gesellschaft, die immer unterwegs ist. Und wussten Sie, dass der Rohstoff für die Plastikflaschen ein Nebenprodukt bei der Erzeugung von Benzin aus Erdöl ist? Wenn er nicht für Flaschen verwendet wird, endet er als irgendein anderes Plastikprodukt oder landet direkt auf einer Müllhalde in der Natur. Glas zu produzieren koste viel mehr Energie. Und das Leitungswasser sei nicht mehr sauber.

Ich war beeindruckt, nicht nur von ihrer offensichtlichen Ernsthaftigkeit, sondern auch von ihrer Geduld, ihrem aufmerksamen Zuhören und dem Fehlen jeglicher Feindseligkeit angesichts dessen, was häufige Angriffe sein dürften. Nestlé ist schließlich bei den Aktivisten als ein Bösewicht unter den Firmen berüchtigt und das Ziel eines jahrzehntelangen Boykotts wegen ihres Vertriebs von Kleinkindernahrung an mittellose Mütter. Nestlé wurde angeschuldigt, zu viel aus Mineralwasserquellen abgepumpt zu haben, mit der burmesischen Junta zusammenzuarbeiten, die Gewerkschaften in Kolumbien zerstört zu haben, Kakao von Farmen zu kaufen, auf denen Kinderarbeit genutzt wird und so weiter. Der Kontrast zwischen diesem Ruf und der glühenden, aufrichtigen Darstellung der Tugenden Nestlés in Umweltangelegenheiten war so groß, dass sogar ein paar linksorientierte Leute das Auditorium verlassen mussten.

Wie erklärt man diesen Kontrast? Probieren wir drei Theorien:

1. Die Frau ist eine wortgewandte Lügnerin, die gut bezahlt wird, um die Interessen der Firma zu vertreten. Entweder ist sie sich zynisch der Wahrheit bewusst, die von ihren Lügen verschleiert wird, oder sie will aus Selbstschutzgründen die Wahrheit nicht zur

Kenntnis nehmen. Wie auch immer, sie pickt sich die Rosinen aus ein paar positiven Umweltschutzgesten heraus (Nestlé beschützt die Orang-Utans!) und schöpft aus einer Fülle von dicken Akten voll mit tendenziösen Beweisen, die die PR-Abteilung des Unternehmens zusammenstellt, um jeden, der die Praktiken der Firma in Frage stellt, naiv aussehen zu lassen.

2. Was die Frau sagt, ist wahr. Das Unternehmen hat aus seinen Fehlern gelernt, um ein Marktführer in Sachen Verantwortung für Soziales und Umwelt zu werden. Es gibt viele wohlmeinende Menschen, die das Unternehmen immer noch kritisieren, aber nur deswegen, weil sie die wahre Geschichte nicht kennen: Nestlé ist nicht nur ein Vorreiter auf dem Weg zur Nachhaltigkeit, sondern die Industrie als Ganzes ist dabei ihre Praktiken zu verbessern. Es gilt immer noch Herausforderungen zu bewältigen, aber alles bewegt sich in die richtige Richtung. Die Menschen in der Industrie sorgen sich genauso um die Umwelt wie Sie und ich. Jetzt beginnen sie, die Zusammenhänge zu verstehen, und mit Ihrer Hilfe werden sie weitere Fortschritte machen.

Ich hoffe, ich bin mit meiner zweiten Interpretation der Sichtweise der Vizepräsidentin von Nestlé gerecht geworden. Ich hatte später eine Unterhaltung mit ihr und fand sie sehr menschlich, hochintelligent und durchaus bereit zur Selbstreflexion. Mein Eindruck ist, dass sie tief und ehrlich an ihre Firma und ihre Arbeit glaubt. Lassen Sie mich also noch eine dritte Erklärung vorschlagen:

3. Sie glaubt nicht nur ehrlich an das, was sie sagt, sondern es ist auch innerhalb ihres Bezugsrahmens unwiderlegbar. Wenn wir die endlose Beschleunigung des modernen Lebens als gegeben annehmen, dann ist der Komfort von sicherem, in Flaschen abgefülltem Wasser tatsächlich eine Wohltat für Menschen, die andernfalls gezuckerte Limonaden trinken würden. Es ist auch eine Wohltat, wenn wir die kontinuierliche Verschlechterung des öffentlichen Leitungswassers, seinen Chlorgehalt und seine chemische Verschmutzung als gegeben nehmen. Und wenn wir unsere heutige auf Erdöl basierende Ökonomie als gegeben annehmen, ist es, so weit ich weiß, wahr, dass Plastikflaschen nicht viel mehr zusätzlichen Schaden verursachen.

Die Positionen der Vizepräsidentin sind unanfechtbar solange wir nicht den Geltungsbereich der Konversation ausweiten. Wir müssen Fragen auf einer anderen Ebene stellen: “Welche Rolle spielen Plastikflaschen bei der Beschleunigung des modernen Lebens? Warum findet diese Beschleunigung statt, und ist sie etwas Gutes?” Oder: “Woher kommt unsere Betriebsamkeit und unser Bedürfnis nach Komfort?” “Warum wird das Leitungswasser ungenießbar?” “Warum haben wir ein System, in dem es in Ordnung ist, Abfallprodukte zu erzeugen, die für andere Lebensformen unbrauchbar sind?” Und: “Ist das `nachhaltige Wachstum´, für das Nestlé ein Paradebeispiel ist, auf einem begrenzten Planeten möglich?”

Ich glaube, dass das Gespräch sogar noch tiefer gehen muss. Was diese Vizepräsidentin tat, um ihr Unternehmen rechtfertigen zu können, tun andere, um unsere gesamte Zivilisation zu rechtfertigen, solange wir ihnen bestimmte Prämissen über die Natur des Lebens, des Selbst und der Realität zugestehen. Wenn wir zum Beispiel die Prämisse zulassen, dass das primitive Leben “einsam, arm, scheußlich, gewaltsam und kurz” war, dann fährt man mit allen Zweifeln an den allumfassenden Vorzügen der Technologie gegen eine Betonwand. Gleichfalls, wenn wir

die Prämisse gestatten, dass die Natur keine inhärente Tendenz zur Organisation besitzt, und dass das Leben nur eine zufällige Ansammlung von unbelebten austauschbaren Bausteinen ist, die von sinnlosen Kräften durcheinandergeworfen werden, dann müssen wir selbstverständlich keine Skrupel haben, die Natur zu unterwerfen und sie für unsere Zwecke umzubiegen. Und schließlich, wenn wir die Prämisse gestatten, dass jeder von uns ein vereinzeltes, separates Selbst ist, das danach trachtet, sein genetisches Eigeninteresse zu maximieren, dann stehen letzlich die umfassenden gesetzlichen und ökonomischen Vorgaben unserer Gesellschaft außer Zweifel, mit denen versucht wird, diese frevelhafte Natur zu überwinden und sie für pro-soziale Zwecke umzulenken.

Die Ansichten der Vizepräsidentin von Nestlé sind mehr oder weniger solide innerhalb des Bezugssystems, das ich oben beschrieb, des Bezugssystems von der Verbesserung des Lebens durch Technologie und von der fortschreitenden Unterwerfung der inneren und der äußeren Natur. Ihre Ansichten werden sich nicht ändern, solange nicht auch dieses Bezugssystem zerfällt. Sie sind ganz in der *Geschichte vom Aufstieg* beheimatet.

Eines Morgens hörte ich einen anderen gescheiten Kerl in der Sendung von Diane Rehm, einen Berater in der Energieindustrie. Eines der Themen war die XL- Erweiterung der Keystone-Pipeline, über die die Athabasca-Ölsande aus der westkanadischen Provinz Alberta zu den Raffinerien an der Golfküste transportiert werden sollen. Der Berater vertrat folgende Ansicht, die ich paraphrasieren werde: “Sehen sie, wenn *wir* die Pipeline nicht bauen, werden die Raffinerien an der Golfküste einfach schweres Rohöl von woanders raffinieren, und die Ölsande werden statt in die USA nach Asien exportiert. Die Pipeline zu verhindern hätte keinen Einfluss auf den Klimawandel oder auf die Zerstörung von Ökosystemen. Dieses Öl wird sowieso extrahiert und raffiniert werden, also kann es genausogut auf eine Art und Weise geschehen, die den Vereinigten Staaten Jobs bringt.”

Moralphilosophen hätten großen Spaß diese Argumente auseinanderzunehmen, mit denen man genausogut rechtfertigen könnte, Körperteile aus den Konzentrationslagern der Nazis zu verkaufen. Ob ich sie verkaufe oder nicht, die Lager sind in Betrieb, also könnte ich diese Körperteile genauso gut verwenden, richtig? Es geht mir hier aber trotzdem nicht darum, die logischen Mängel in der Rechtfertigung für die Keystone XL-Pipeline oder für Plastikflaschen aufzudecken, sondern zu zeigen, wie sehr die Dinge, die wir als gegeben annehmen, unsere moralischen Entscheidungen beeinflussen. In der Wirklichkeitsblase, in der diese Leute leben, sind ihre Argumente unzweifelhaft sinnvoll. Wenn es tatsächlich ein unveränderbares Faktum im Universum ist, dass Ölsande extrahiert werden, dann wäre es sinnlos und kontraproduktiv, sich überheblich zu weigern, diese Tatsache aufzugreifen und zu nutzen. Wäre unsere heutige auf Erdöl basierende Zivilisation unveränderbar, dann würden wir Nestlé vielleicht dafür loben, dass die Firma die Abfallprodukte der Erdölindustrie einer guten Verwendung zuführt. Wenn wir die wachsende Betriebsamkeit im Leben der Menschen als gegeben annehmen, dann müssen wir den Komfort begrüßen, der das moderne Leben erträglich macht. Im Rahmen des für sie gültigen Bezugssystems tun diese beiden gescheiten Menschen etwas Gutes.

Woher wissen Sie, dass Sie nicht wie diese Vizepräsidentin von Nestlé sind? Woher wissen Sie, dass der Splitter in deren Auge nicht das Spiegelbild des Balkens in Ihrem eigenen ist? Was Sie beide wahrscheinlich gemeinsam haben, und was einen Klimawandel-Leugner und einen

Klimawandel-Panikmacher eint, ist der Glaube daran, dass die Fakten und die Logik auf der eigenen Seite liegen, und dass die eigene Position auf diesen beruht. Aber offensichtlich sagen uns die Flüchtigkeit von Fakten und die Leichtigkeit, mit der die Vernunft in den Dienst einer Geschichte gestellt werden kann, dass es, um Ansichten zu verändern – und unsere Ansichten müssen sich ändern – einen umfassenderen, ganzheitlichen Wandel in unseren Geschichten und allem, was an ihnen hängt, bis ganz hinunter zu unserem Selbstverständnis, unseren Gewohnheiten und den grundlegenden Wahrnehmungen der Welt erfordert. Die Gesamtheit all dessen nenne ich eine *Geschichte von der Welt*.

Selbst "Fakten" so grundlegend wie die universellen Konstanten der Physik oder das Zweite Gesetz der Thermodynamik sind auf einer gewissen Ebene von subjektiven Entscheidungen darüber abhängig, wem und was wir glauben. Rupert Sheldrake beschreibt zum Beispiel, wie sich die anerkannte Lichtgeschwindigkeit in den 1930ern und 40ern für einen Zeitraum von 18 Jahren um 20 km/s änderte – eine Differenz, die in allen Experimenten auf der ganzen Welt konsistent war. Dann im Jahr 1945 nahm die Lichtgeschwindigkeit wieder ihren ursprünglichen Wert von vor 1928 an. Diese Diskrepanz übersteigt bei weitem die Fehlertoleranz der Messungen. Sheldrake dokumentiert auch eine Variabilität von G, der universellen Schwerkraftkonstante. Ist es möglich, dass Fakten das sind, was die Ethymologie des Wortes nahelegt – etwas, das *gemacht* wurde?

Aber wieder zurück zu Ihrem Schwager. Wenn Sie ihn nicht nieder-argumentieren können, wie können Sie seine Ansichten sonst verändern? Und auf einer allgemeineren Ebene: Als Menschen, die versuchen die Welt zu verändern, wie können wir die Geschichte unserer Gesellschaft ändern?

Geht man von der situationistischen Perspektive aus, dann tendieren die Menschen dazu, eine Reihe von Ansichten anzunehmen, die mit der Gesamtheit ihrer Lebenserfahrungen im Einklang stehen. Das sind die Fundamente der Ansichten, von denen die sogenannten "Meinungen" nur der sichtbarste, oberflächlichste Aspekt sind. Meinungen sind Merkmale eines Seinszustands. Daher muss man, um Meinungen und Ansichten zu verändern, das Fundament der "Situation" verändern; man muss jemandem eine Erfahrung verschaffen, die nicht in die bestehende Geschichte passt, oder die mit einer neuen im Einklang steht. Das Gleiche gilt auch für die Veränderung der Geschichten, die auf einer körperschaftlichen, sozialen oder politischen Ebene wirken.

Ein Beispiel für die Unterbrechung der alten Geschichte sind klassische Aktionen der Arbeiter wie Streiks. Es reicht nicht immer, dass die Arbeiter höflich um bessere Löhne und Arbeitsbedingungen bitten, weil die "Geschichte" – das System von Übereinkünften, Konventionen, Geschäftspraktiken, Marktaussichten, Erwartungen der Shareholder und so weiter – keinen Platz dafür bietet, dass die Bosse ja sagen. Es ist notwendig, diese Geschichte außer Kraft zu setzen. Aber um tatsächlich wirksame Agenten des Wandels zu sein, müssen wir vorsichtig vorgehen, um nicht die tiefere Geschichte vom "Bösen" heraufzubeschwören und damit zu bestärken. Die Aussage des Streiks könnte Ausdruck des Gefühls sein: "Wir streiken, damit unsere Bedürfnisse und Interessen und die Ungerechtigkeit unserer Lage sichtbar werden. Indem wir das Unrecht sichtbar machen, geben wir allen Beteiligten die Chance das Richtige zu tun," im Gegensatz zu dem aufrührerischen: "Die Gier der Firma ist zu weit

gegangen! Wir werden die Betriebsführung dazu zwingen, das Richtige zu tun, selbst gegen ihren Willen." Die Streikenden müssen nicht einmal erwarten, dass die Autoritäten milder reagieren werden, wenn man ihnen mit nicht-urteilenden Worten begegnet, aber das könnte eine Auswirkung auf die öffentliche Meinung haben.

Egal wie die Aussage ist, der Effekt einer Arbeitsunterbrechung ist störend für die Geschichte, die wir "Business as usual" nennen. Im großen Maßstab macht ein Generalstreik das Gleiche. Er verunmöglicht, dass die Menschen, die fest daran glauben, dass alles in Ordnung ist, diesen Glauben weiter hegen.

Eine der in unserer Zeit aufgekeimenden Ideen mit dem stärksten Störpotential, ist ein Schuldenstreik. Wie ein Arbeitsstreik geht er weit über reinen Symbolismus und weit darüber hinaus "Bewusstsein zu wecken" und trifft genau das Herz der Übereinkünfte und Narrative, auf deren Basis unsere Gesellschaft funktioniert. Würde ein signifikanter Anteil von Personen und Nationen ihre Schulden nicht anerkennen, dann bräche die finanzielle Ordnung zusammen und bereitete das Feld für radikale Reformen, die den heutigen Entscheidungsträgern nicht einmal in den Sinn kommen. Zur Zeit reichen selbst minimale Reformen nicht einmal annähernd aus, um die Plünderung der Biosphäre und die Verarmung von Milliarden Menschen rückgängig zu machen, und selbst die sind schon zu viel, um politisch ernsthaft in Erwägung gezogen zu werden. Ein Schuldenstreik würde die Illusion torpedieren, dass es keine Alternative gebe. Solange die meisten Menschen sich in das gegenwärtige System fügen, werden die, die viel in seine Aufrechterhaltung investiert haben, Wege finden, weiterhin so zu tun als wäre es nachhaltig.

Hier kann wiederum der Streik in einer Sprache formuliert werden, die nicht das "wir-gegen-die" Denken verstärkt. Wir sollten uns besonders davor hüten, das Thema unter dem Banner von Gier zu formulieren. Sei es die Gier von Unternehmen, die Gier von Bankiers, oder die Gier der Reichen – Gier ist ein Symptom, keine Ursache unserer Kernprobleme. Das Gleiche gilt auch für Unmoral und Korruption.

Gegen die Perfidien der amoralischen Unternehmen und korrupten Banken zu wettern, befriedigt unsere Wut und gibt uns das Gefühl von Selbstgerechtigkeit, aber es ist letzten Endes eine Ablenkung von den tieferen systemischen Problemen. Daher würde ich ein Leitbild für den Schuldenstreik entlang folgender Aussagen vorschlagen: "Unser gegenwärtiges System hält Studenten, Familien und Regierungen als Geiseln, während selbst die Kreditgeber dem gnadenlosen Druck ausgeliefert sind, die Erträge zu maximieren. Es ist Zeit, dass dieses System aufhört. Daher weigern wir uns, unsere Schulden zurückzuzahlen, um auf die Ungerechtigkeit eines Systems aufmerksam zu machen, das die Gesellschaft und den Planeten in den Ruin treibt."

Was wollen wir wirklich? Geht es uns darum, über die Bösewichte zu triumphieren und die Gewinner zu sein? Oder geht es darum, das System grundlegend zu verändern? Sie denken vielleicht, dass diese beiden Ziele einander nicht entgegenstehen. Ich denke, sie tun es: erstens, weil das Muster "das Böse zu bekämpfen" aus der gleichen Mentalität kommt wie unser auf Konkurrenz und Herrschaft basierendes System; zweitens, weil wir, wenn wir jene dämonisieren, die wir als "die anderen" wahrnehmen, sie in genau das Verhalten treiben, das

unsere Dämonisierung rechtfertigt; drittens, weil es nicht wahrscheinlich ist, dass wir in dem Spiel, dessen Regeln von der Machtelite gemacht sind, gewinnen werden; viertens, weil wir, selbst wenn wir gewinnen, nur besser als sie darin geworden sein werden, wie sie zu sein; fünftens, weil die Verbündeten, die wir anwerben, um über diese gierigen Menschen zu triumphieren, uns wieder verlassen werden, wenn wir dieses Ziel erreicht haben, selbst wenn die tieferen Systeme unverändert geblieben sind. Das passiert fast jedes Mal, wenn ein Diktator gestürzt wird. Wenn sie glauben, dass sie gewonnen haben, gehen die Leute nach Hause; jemand anderer tritt in das Machtvakuum, und bald geht alles mehr oder weniger wieder in den Zustand zurück, in dem es vorher war.

Traditionelle populistische Strategien wie Streiks, Proteste, Protestaktionen, ziviler Ungehorsam und so weiter spielen eine wichtige Rolle dabei, die vorherrschende Geschichte zu unterbrechen. Aber sie allein sind sowohl riskant als auch nicht ausreichend für die Aufgabe, die es zu bewältigen gilt. Riskant sind sie, weil sie, selbst wenn sie aus einer unvoreingenommenen und von Mitgefühl getragenen Haltung kommen, sehr leicht die alte Gewohnheit von Hass auslösen. Es liegt in ihrer Natur, den Eindruck zu erwecken, dass es zwei Seiten gibt, von denen eine gewinnen und die andere verlieren wird, von denen auf der einen die Guten und auf der anderen die Bösen stehen. Sie sind nicht ausreichend, weil sie die vorherrschende Geschichte nur auf *einer* Ebene unterbrechen. Sie unterbrechen vielleicht die Geschichte, die wir "die Ökonomie" nennen, aber sie lassen den tieferen, weniger bewussten Mythos unberührt, der unsere Zivilisation definiert, und in den die Ökonomie eingebettet ist. Diese Einschränkung bedeutet nicht, dass diese Strategien nicht nützlich oder notwendig sind. Aber wir müssen genauso auf anderen Ebenen arbeiten. Sehen wir uns also noch andere Möglichkeiten, andere *Arten von Möglichkeiten* an, um die *Geschichte der Separation* zu unterbrechen.

Ein Beispiel ist "Culture-Jamming", das von Possen wie gefälschten Werbungen bis zu Kampagnen wie dem "nationalen Kaufnix-Tag" und der "TV Abdreh-Woche" reichen. Subversive und illegale Kunst wie die von Banksy fällt auch in diese Kategorie, wie vielleicht auch die Invasionen von Clowns in Bürogebäuden oder bei geschäftlichen Besprechungen. "The Yes Men", die Unternehmens- und Regierungsvertreter in Fernsehinterviews darstellen, sind auch Culture-Jammers. Sie alle entblößen die fehlende Authentizität, die Verrücktheit oder die Unmenschlichkeit der vorherrschenden Narrative.

Eine weitere Form von Unterbrechung ist es, einfach ein lebendiges Beispiel für einen anderen Lebensstil zu geben mit anderer Technik, anderer Landwirtschaft, anderem Geld, anderer Medizin, anderen Schulen… und im Gegensatz dazu die Enge und Fehlfunktion der herrschenden Institutionen zu verdeutlichen. Ich stimme dem Spruch von Buckminster Fuller nicht ganz zu: "Du kannst Dinge nie verändern, indem du die existierende Realität bekämpfst. Um etwas zu verändern, baue ein neues Modell, das das existierende obsolet macht," weil manchmal die existierende Realität diese neuen Modelle unterdrückt. Erlauben Ihre lokalen Bauvorschriften Komposttoiletten oder Grasdächer? Aber dennoch liegt darin eine Wahrheit.

Gehen wir jetzt noch eine Ebene tiefer. Schließlich beruhen unsere Systeme von Recht, Ökonomie und Politik auf einem Fundament unsichtbarer Mythen, Gewohnheiten und Ansichten. Wir müssen auch auf dieser Ebene mit Geschichten arbeiten. Die oben erwähnten Studien der Universität von Michigan weisen darauf hin, was dieser tiefergehende Ansatz sein

könnte. Die Wissenschaftler fanden heraus, dass Menschen, nachdem man mit ihnen eine Übung zur Selbstbestätigung gemacht hatte, besser in der Lage waren, Informationen zu berücksichtigen, die ihren Ansichten widersprachen als die Kontrollgruppe. Vermutlich fühlten sie sich weniger bedroht und waren dadurch aufgeschlossener.

Der direkteste Weg, um die *Geschichte der Separation* an ihrem Fundament zu unterbrechen, ist es, jemandem eine Erfahrung von Nicht-Separation zu vermitteln. Eine Geste der Großzügigkeit, Aufmerksamkeit, Wahrheit, der bedingungslosen Akzeptanz, bietet ein Gegenbeispiel für die Weltsicht der Separation und verletzt solche Glaubenssätze wie: "jeder ist da draußen auf sich allein gestellt" und bestätigen das angeborene Bedürfnis zu geben, zu erschaffen, zu lieben und zu spielen. Solche Handlungen sind nur Einladungen – sie können niemanden dazu zwingen, auf Separation beruhende Glaubenssysteme zu lockern. Großzügigkeit kann immer interpretiert werden als: "Er versucht, von mir etwas zu bekommen." Versöhnlichkeit kann als Manipulation betrachtet werden (was falsche Versöhnlichkeit oft auch ist). Wahrhaftigkeit kann ignoriert werden. Aber zumindest die Einladung ist da.

Als ich in meinen Zwanzigern in Taiwan lebte, machte ich die Bekanntschaft eines wunderbaren Musikers und Künstlers, den ich W. nennen werde. Ich bewunderte und beneidete ihn für seine Kreativität und Freiheit, und ich wollte, dass er mich auch mochte und bewunderte. Also verwickelte ich ihn eines Tages in ein Gespräch, in dem ich versuchte ihn zu beeindrucken, indem ich nebenbei erwähnte, dass ich fließend Chinesisch spreche und viel Geld als Übersetzer verdiente und so weiter. Ich bemühte mich sehr, ungezwungen zu wirken, damit es nicht so aussah, als würde ich prahlen. Er hörte mir aufmerksam zu, sagte aber nichts. Plötzlich dämmerte mir, dass W. nicht nur unbeeindruckt war, sondern dass er mich komplett durchschaute. Mein ganzes Spiel war für ihn offensichtlich. Aber statt dass er mich darauf ansprach, schloss er meine aufsteigende Scham kurz, indem er mich ansah, mit Liebe in seinen Augen, und sanft sagte: "Ist gut, mein Freund."

Diese Worte waren mächtiger als jeder Vorwurf. Sie trafen mich wie ein Wunder. Er war jemand, der etwas sah, für das ich mich selbst schämte, aber er ließ sich nicht auch auf dieses Urteil ein. Er bestärkte mich. Er liebte mich dort, wo ich mich selbst nicht lieben konnte. Das war etwas, das nicht in meine Welt passte. Ich kann nicht behaupten, dass es mich unmittelbar veränderte, aber diese Erfahrung, bedingungslos akzeptiert zu werden, prägte meine Psyche und machte "die Wirklichkeit" ein bisschen weniger wirklich.

Nach einer lebenslangen Dressur in Selbstablehnung zeigt uns bedingungslose Akzeptanz eine neue Möglichkeit. Das ist eine transformative Kraft, die wir alle besitzen. Wir alle können einander Erfahrungen vermitteln, die lebendige Zurückweisungen der auf Separation basierenden Ansichten sind.

Der Dalai Lama wurde einmal gefragt: "Was ist die wichtigste Eigenschaft eines spirituellen Lehrers?" Seine Antwort: "Heiterkeit." Diese Heiterkeit ist eine Art Einladung, die besagt: "Es fühlt sich gut an hier zu sein. Möchtest Du nicht auch kommen?"

Das allgemeine Prinzip die Geschichte zu unterbrechen geht weit über den Rahmen der traditionellen Vorstellungen von Aktivismus hinaus und erstreckt sich auf alle Handlungen, die nicht auf Gewalt oder Konfrontation basieren. Ein Beispiel wäre stille Zeugenschaft: Amische

Menschen, die Gerichtssääle bevölkern, um friedlich die Rechtsausübung zu bezeugen, oder Occupy-Protestierende, die still zusehen, wie die Richterin, die die Anwendung von Pfefferspray anordnete, aus ihrem Büro geht. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber mir fällt es leichter die richtige Sache zu tun, wenn ich weiß, dass jemand zusieht.

Hwang Dae-Kwon, den ich Ihnen schon vorstellte, erzählte mir von einer kürzlichen Protestaktion, die er und ein paar Pazifistenkollegen am Baufeld einer neuen U.S.-Militärbasis in Korea, durch die ein jahrhundertealtes Dorf zerstört werden würde, durchgeführt hatten. Sie gingen einfach jeden Morgen und jeden Abend zum Baufeld und hielten stundenlange "Verbeugungsmeditationen" (wiederholte vollständige Niederwerfung) ab. Keine Medienkampagne. Keine Plakate. Keine Transparente. Bald wurden die Leute neugierig, und über kurz oder lang war die Sache in allen Medien. Die Dinge liefen gut, erzählte mir Hwang, bis die üblichen militanten Protestierenden beschlossen sich einzumischen. Sie überschwemmten alles mit ihrem Ärger und der Gewalt, und bald wurde die Medienberichterstattung feindlicher. Der Protest verstieß nicht mehr gegen bestehende Berichte über Recht und Ordnung, unzufriedene Protestierende und so weiter.

Bei diesen Beispielen sehen wir die Verschmelzung von Aktivismus und Spiritualität, die in diesem Buch schon Thema war. Weil unsere ökonomischen und politischen Systeme auf unseren gemeinsamen Geschichten gebaut sind, haben Aktionen, die nicht direkt politische Themen ansprechen, trotzdem einen politischen Einfluss.

Ich bitte oft die Teilnehmer meiner Seminare Geschichten zu erzählen, die ihre Sicht auf das, was real, möglich und "der Lauf der Dinge" ist, erweiterten. Neulich erzählte ein Mann aus Colorado namens Chris über ein Seminar zum Thema Immobilieninvestitionen, das er viele Jahre lang geleitet hatte. Es handelte sich um eine mehrtägige Veranstaltung für 160 Immobilieninvestoren, und sie war, wie er selbst zugab, ziemlich langweilig.

Am dritten Tag überkam ihn diesmal etwas. Er legte seine Präsentation beiseite, und, wie er es beschrieb, channelte quasi eine Übung, die er einmal in einem Workshop von Tony Robbins erlebt hatte. Er bat jeden im Publikum, in seine Brieftasche zu greifen und Geld daraus zu nehmen. "Wenn sie keine großen Scheine haben, borgen sie sich einen von ihrem Nachbarn." Dann sagte er zu ihnen: "Und jetzt zerknüllen sie das Geld in ihrer Hand. Ich bitte sie, wenn ich bis drei gezählt habe, etwas zu tun ohne darüber nachzudenken. Wenn ich bei drei angekommen bin, nehmen sie das Geld und werfen sie es mit einem Schrei in die Luft. Tun sie es einfach. Jetzt: Eins, zwei, drei!"

Alle im Raum taten, was ihnen gesagt wurde, und als sie einmal schrien, konnten sie nicht mehr damit aufhören. Als sich die Lage langsam wieder beruhigte, sagte er zu ihnen: "Gut, und jetzt stelle ich sie vor eine Wahl. Sie können entweder gehen und ihr Geld aufheben und damit zeigen, dass das Geld sie kontrolliert, oder sie können es am Boden liegen lassen, weil *sie* der Herr über das Geld sind." Für den Rest des Tages war das Seminar magisch. Die Luft im Raum schien zu vibrieren.

Am Ende dieses Nachmittags war es Zeit, den Seminarraum des Hotels zu verlassen, in dem die Veranstaltung stattfand. "Was sollen wir mit dem Geld tun?", fragten die Teilnehmer. "Wenn wir wirklich nicht vom Geld versklavt sind, dann werden wir es hier am Boden liegen lassen,"

sagte Chris. “Es ist ein Geschenk an die Putzfrauen.” Ein Mann klaubte mit finsterem Gesicht sein Geld auf und stelzte hinaus. Die anderen ließen es da. Chris blieb eine Weile in dem leeren Raum, dessen Boden mit tausenden von Dollars übersät war. Bald kamen die Raumpflegerinnen des Hotels, es waren fünf. Sie blieben wie angewurzelt mit offenem Mund stehen und starrten auf den Boden. Was tun?

Natürlich gingen sie und fragten den Typen im Anzug. “Señor,” sagten sie, “was ist das?” Sie sprachen nicht viel Englisch, und Chris sprach kein Spanisch. Er versuchte zu erklären, dass es für sie war, mit wenig Erfolg. “Für Sie, für Sie,” sagte er, aber es war, als ob sie ihn nicht hören könnten. Denn dass *das* wahr sein sollte, war in ihrer Welt eine Unmöglichkeit. Rasch hatten sie ihren Vorgesetzten geholt, und Chris erklärte ihm, dass das Geld für die Putzfrauen war. Als der Vorgesetzte schließlich verstand, dass das ernst gemeint war, überwältigte ihn die Emotion. “Das ist mehr Geld, als sie je in einem Monat verdient haben,” sagte er tränenerstickt. “Ich weiß nicht, was sie hier drinnen getan haben, aber sie sind in unserem Hotel jederzeit wieder herzlich willkommen!”

Auch die restlichen zwei Tagen des Seminars hielt die Magie an. Chris erzählte den Teilnehmern von den Raumpflegerinnen, und der Geist von Großzügigkeit war ansteckend. Als sie zum Mittagessen gingen, zahlten die Leute in der Cafeteria für andere, die hinter ihnen in der Schlange standen. Er missachtete weiter sein Manuskript für das Seminar und sprach aus einer Art intuitivem Flow. Jeder Prozess, den er für sie anleitete, war erstaunlich. Jahre später, sagte er, bekommt er immer noch E-Mails von diesen Teilnehmern, die ihm erzählen, dass ihr Leben seither nicht mehr dasselbe war. “Lassen sie mich wissen, wenn sie noch ein Seminar halten,” schreiben sie, “egal was das Thema ist.” Die Macht dieser Geste von Großzügigkeit reichte weit über die rein wirtschaftliche Bedeutung für diese Putzfrauen aus der Arbeiterschicht hinaus. Seine Macht lag darin, dass er gegen die Gesetze der Wirklichkeit, wie sie die Putzfrauen, der Vorgesetzte und die Seminarteilnehmer gekannt hatten, verstieß. An diesem Tag war das Unmögliche geschehen. Erfahrungen wie diese lehren uns: “Die Welt funktioniert nicht so, wie wir dachten. Die Wirklichkeit geht über das hinaus, was wir für möglich hielten.”

i Siehe eine Diskussion dieser Forschungen im Artikel von Joe Keohane: “How Facts Backfire” in der Ausgabe vom 11. Juli 2010 des Boston Globe.

Kapitel 32: Wunder

> War haben alles Mögliche versucht und sind gescheitert. Jetzt wollen wir das Unmögliche versuchen. (Sun Ra)

Die Arbeit auf der Ebene von Geschichten hat zwei Dimensionen: erstensdie Unterbrechung der altenGeschichte: “Was du für wirklich gehalten hast, ist nur eine Illusion”; und zweitens das Angebot einer neuen: “Es ist so viel mehr möglich und wirklich als du dachtest.” Die erste erleben wir als Krise und Zusammenbruch. Die zweite erfahren wir als wunderbar. Das kennzeichnet ein Wunder: es ist nicht ein die Gesetze der Physik verletzendes Eingreifen einer externen Gottheit in weltliche Angelegenheiten; ein Wunder ist vielmehr etwas, das aus der Sicht der alten *Geschichte von der Welt* unmöglich aber in einer neuen möglich ist.

Weil ein Wunder (per Definition) von unserem heutigen Standpunkt aus unmöglich ist, können wir das Universum nicht zwingen, eines zu produzieren. Es liegt jenseits unseres Verständnisses von Ursache und Wirkung. Wir können hingegen einem anderen Menschen ermöglichen ein Wunder zu erfahren. So weit wir in einer neuen Geschichte stehen, haben wir alle die Macht Wunder zu bewirken. Wie Chris haben wir alle die Macht Handlungen zu setzen, die der alten *Geschichte von der Welt* zuwiderlaufen.

Ein Wunder ist die Einladung in eine größere Wirklichkeit. Vielleicht bin ich dickköpfiger als die meisten, aber es braucht für mich normalerweise wiederholt Wunder, damit ich die Einladung annehme, die von ihnen ausgeht. Die Sichtweisen der Separation – zum Beispiel lineare Kausalität und rationales Eigeninteresse – sitzen tief in meinen Knochen, weil ich ein Produkt dieses Zeitalters bin.

Mit 21 Jahren kam ich in Taiwan an, unzufrieden mit meiner eigenen Kultur, in der ich mich wie ein Fremder fühlte, aber ich war immer noch von vielen für sie charakteristischen Aspekten geprägt. Schon wahr, dank meiner eher linksorientierten politischen Sozialisation wusste ich, dass der Mythos von Fortschritt und ökonomischer Globalisierung zum Scheitern verurteilt war, aber ich akzeptierte unhinterfragt die wissenschaftliche Methodik als den Königsweg zur Wahrheit und glaubte, dass die Wissenschaft als Institution zu einem ziemlich vollständigen allgemeinen Verständnis über das Funktionieren des Universums gelangt war. Ich war schließlich ein Yale-Absolvent, ausgebildet in Mathematik und analytischer Philosophie. Es dauerte aber nicht lange, bis meine *Geschichte von der Welt* unter Beschuss geriet. Ich hatte Erfahrungen mit der Traditionellen Chinesischen Medizin und Qigong gemacht, die trotz meiner größten Anstrengungen, für sie plausible Erklärungen zu finden, unergründbar blieben. Ich machte einen heftigen LSD Trip, durch den das, was ich “Wirklichkeit” genannt hatte, in ein Meer von Geist zusammenschmolz. Wie ein Schwamm sog ich das buddhistische und taoistische Gedankengut auf, von dem die Insel durchdrungen war und hörte von vertrauenswürdigen Menschen zahllose Geschichten über Geister, taoistische Schamanen und andere seltsame Dinge, die ich nur mit einer tüchtigen Interpretationsanstrengung von mir weisen konnte. (Vielleicht versuchen sie einen Ausländer zu beeindrucken. Vielleicht sind sie unwissend und abergläubisch und neigen dazu, Dinge zu sehen, die nicht da sind.) Ich fühlte mich zunehmend unwohl mit der kulturellen und persönlichen Arroganz, die ich annehmen musste, um meine Weltsicht aufrechtzuerhalten. Die Weltwahrnehmungen einer ganzen Kultur zugunsten des

Dogmas von Objektivität und Reduktionismus zu verwerfen, schien mir genau jenem wirtschaftlichen und kulturellen Imperialismus zu entsprechen, dessen ich mir schon bewusst war. Das hier war eine Art Imperialismus der Deutungshoheit: Eine ganze Kultur vom anthropologischen Standpunkt aus zu betrachten oder sie entlang eines Narrativsvon kognitiver Entwicklung zu interpretieren war in beiden Fällen überfrachtet mit den Machtbeziehungen, die unsere Welt beherrschen.

Zur gleichen Zeit entdeckte ich Bücher, die nahelegten, dass die westliche Weltsicht von innen her zerfällt. Besonderen Einfluss hatten die Arbeiten des Nobelpreisträgers Ilya Prigogine und des Physikers David Bohm, zwei der wichtigsten Wissenschaftler des 20. Jahrhunderts, die mein Verständnis von Kausalität und meine Annahme, das Universum sei bar einer inhärenten Ordnung oder Intelligenz, von der ich nie gedacht hätte, dass sie mit wissenschaftlichen Begründungen in Zweifel gezogen werden könnte, auf den Kopf stellten. Das befreite mich aus der Dualismusfalle die Phänomene, von denen ich in Taiwan erfahren hatte, als das Wirken einer getrennten, nicht-materiellen geistigen Sphäre zu betrachten und daraus zu schließen, dass die Wissenschaft ihre Domäne habe und die Spiritualität eine andere. Aber nun konnte ich sehen, dass das Materielle viel mehr war als das, was wir daraus gemacht hatten; dass es potentiell all die Phänomene miteinschließen konnte, die wir der geistigen Sphäre zuschrieben, und dass das nicht durch Reduktionismus, Auslassung oder durch Versuche das “Spirituelle” zu erklären geschehen konnte, sondern im Gegenteil nur, indem man den Begriff des Materiellen sehr, sehr weit über das hinaus ausdehnte, womit sich jeder Wissenschaftler zufrieden gab.

Wir fürchten uns vor allem, was unsere *Geschichte von der Welt* unterbricht, all dem, was die Regeln und Grenzen des Realen in Frage stellt. Wir fürchten uns vor Wundern, aber gleichzeitig sehnen wir uns danach. Sie sind unsere größte Sehnsucht und unsere größte Angst. Wenn die Geschichte, in der wir leben, jung ist, ist die Angst größer als die Sehnsucht. Eine junge Geschichte hat ein starkes Immunsystem. Es kann sich der widersprüchlichen Datenpunkte mühelos entledigen. Ich sehe einen Dangji (einen taiwanesischen Schamanen) in Zittertrance, der eine glühend heiße Kohlenschale in seinen bloßen Händen trägt – gut, sie muss nicht wirklich so heiß sein, wie sie aussieht. Ein Taxifahrer erzählt mir, dass er einmal eine seltsame Frau in einem Hochzeitskleid mitnahm und zu einer Adresse führte, die nicht existierte, und als er sich umdrehte um sie zu fragen, war sie aus dem Taxi verschwunden – gut, er war wahrscheinlich an diesem Abend betrunken, oder vielleicht versuchte er, einen gutgläubigen Ausländer zu beeindrucken. Ich verstauche mir den Knöchel so stark, dass ich nicht gehen kann, und werde in eine Ein-Raum Betonklinik gebracht, wo der Arzt, Zigarette im Mundwinkel, für fünf qualvolle Minuten seinen Daumen in das geschwollene, entzündete Fleisch bohrt, eine Paste drauf tut, den Fuß einwickelt und mich heimschickt, und der Knöchel ist am nächsten Tag vollkommen geheilt – gut, er muss ja nicht wirklich so schlimm verstaucht gewesen sein, er kann gar nicht auf seine doppelte Größe angeschwollen sein, wie ich dachte, und jedenfalls wäre er auch von sich aus wieder besser geworden. Ich besuche einen Qigong Meister, der mir auf ein paar Stellen am Körper klopft um “meine Meridiane zu säubern”, und ich beginne innerhalb von Sekunden in Bächen zu schwitzen. Eine halbe Stunde später gehe ich hinaus und fühle mich pudelwohl – gut, mir war vermutlich schon warm, als ich hineinging, und es fiel mir nicht auf, dass der Raum besonders heiß war, und was das intensive Kribbeln betrifft, das ich fühlte, als er uns zeigte, was Chi Projektion ist – das muss ich mir eingebildet haben.

Die vielen hundert Menschen, die bei diesem Mann lernen – es müssen Leichtgläubige sein, die sich von seinen glatten Reden einreden lassen zu glauben was unmöglich ist; wahrscheinlich sind sie psychisch abhängig von den spirituellen Schein-Lehren, die er verhökert. Ich muss nicht einmal wissen, was er genau sagt oder untersuchen, ob es ein Schwindel ist oder nicht – sie *müssen* es sein, weil andernfalls meine Welt in Stücke zerfiele. Das gleiche gilt auch für all die Behauptungen und lebenslangen Karrieren hunderttausender von Homöopathen, Neuropathen, Akupunkteuren, Chiropraktikern, Energieheilern und allen anderen, die auf eine Art und Weise praktizieren, für die es keine "wissenschaftlichen Beweise" gibt – kontrollierte Doppelblindstudien in von Experten geprüften Fachzeitschriften. Wäre an ihren Ideen irgendetwas wahr, dann würden die unvoreingenommenen Institutionen der Wissenschaft sie mittlerweile sicher anerkennen. Diese Praktiker machen sich selbst etwas vor und erinnern sich selektiv nur an die Fälle, in denen es den Patienten besser ging – und manchen von ihnen wäre es sowieso besser gegangen, selbst wenn sie nicht behandelt worden wären. Das sind alles fehlgeleitete, sich selbst täuschende schlechte Beobachter der Realität – im Gegensatz zu mir und den Leuten, denen ich Recht gebe. Wir sind diejenigen, die unsere Ansichten auf Beweise und Logik gründen.

Sie können sehen, wie robust eine *Geschichte von der Welt* sein kann und wie umfassend. Letztlich bestimmen unsere Ansichten darüber, was wissenschaftlich akzeptabel ist und was nicht, unser Vertrauen in die bestehenden Sozialstrukturen und Autoritäten. Die Anschuldigungen von Naivität, geistiger Umnachtung, der Vorwurf keinen Bezug zur Realität zu haben, und die emotionale Energie hinter diesen Anschuldigungen entspringen einem Gefühl der Bedrohung. Die Bedrohung ist real. Was bedroht wird, ist der Stoff, aus dem die Welt, wie wir sie kannten, gemacht ist. Letztlich steckt die gleiche Angst hinter den mentalen Verrenkungen der Umweltschutz-Skeptiker oder Zentralbänker oder anderer, die die zunehmend offensichtlichen Zeichen ignorieren, dass unser System dem Untergang geweiht ist, und dass die Ansichten, die wir als gegeben hinnahmen, die Institutionen, die so dauerhaft wirkten, die Phrasen, die so verlässlich schienen und die Lebensgewohnheiten, die wir für so praktisch hielten uns nicht länger dienen.

Wie hilft man Menschen und den Systemen, in denen sie eingebettet sind, von der alten Geschichte abzulassen? Ein direkter Angriff – Beweis mit Gegenbeweisen und Logik mit Gegenlogik zu parieren – verstärkt nur die Angst und den Widerstand. Nicht, dass ich denke, es wäre keine Logik hinter meinen Ansichten, oder dass sie nur im Widerspruch zu den Beweisen aufrechterhalten werden könnten, ganz im Gegenteil. Aber wie ich beschrieben habe, muss etwas Anderes geschehen, etwas Tieferes muss sich verschieben, bevor jemand dafür bereit wird, die Beweise auch nur anzuschauen. Als Heilerinnen und Agenten des Wandels müssen wir dieses tiefere Etwas ansprechen: die Verletzung im Herzen der *Geschichte von der Separation*. Wir müssen vielmehr darüber nachdenken, wie wir eine Einladung in eine größere Welt aussprechen. Das ist die Essenz unserer Arbeit als Wunderwirkende.

Geschichten haben wie alle Wesen eine Lebensdauer. In ihrer Jugend ist ihr Immunsystem stark, aber mit der Zeit verlieren sie zunehmend die Kraft, widersprüchlichen Beweisen und Erfahrungen, die sich anhäufen, zu widerstehen. Am Ende konnte ich meine eigene Geschichte selbst nicht mehr glauben. Es wurde mir unerträglich so zu sein wie ich sein musste, um sie weiter aufrechtzuerhalten – zynisch, respektlos, herablassend, neue Erfahrungen vermeidend.

Als die alte Welt unerträglich wurde, kamen die Einladungen in die neue immer häufiger und überzeugender.

Wenn eine Geschichte altert, entstehen an ihren Grenzen Risse – in der Schale des kosmischen Eies. Wunder ist die Bezeichnung, den wir dem Licht geben, das aus einer größeren, strahlenderen Welt ins Innere durchscheint. Es zeugt nicht nur davon, dass die Realität umfassender ist als wir dachten, sondern dass diese größere Wirklichkeit bald kommt. Es ist beides, ein flüchtiger Eindruck und ein Versprechen.

Je mehr wir selbst im Bewusstsein des Interbeing leben, desto eher sind auch wir in der Lage Wunderwirkende zu sein. Das bedeutet aber nicht, dass uns selbst unser Tun als wundersam erscheint – es passt in unser erweitertes Verständnis von der Natur des Lebens und der Kausalität. Zum Beispiel:

- Nimmt man bewusst eine dienende Haltung ein, so sind Taten, die für andere außerordentlich mutig erscheinen, eine Selbstverständlichkeit.
- Erfährt man die Welt als reich, dann wird Großzügigkeit ganz natürlich, weil es keinen Zweifel daran gibt, dass kontinuierlich etwas nachkommt.
- Betrachtet man andere Menschen als die Spiegelbilder seiner selbst, wird Versöhnlichkeit zur zweiten Natur, weil man feststellt: “Um Gottes willen, so ticke ich”.
- Wenn man die Ordnung, Schönheit, das Mysterium und die Verbundenheit des Universums wertschätzt, entsteht eine tiefe Freude und Heiterkeit, die durch nichts erschüttert werden kann.
- Sieht man Zeit als etwas reichlich Vorhandenes und das Leben als etwas Unendliches, entwickelt man eine übermenschliche Geduld.
- Lässt man sich nicht von Reduktionismus, Objektivität und Determinismus einschränken, werden Technologien möglich, die die Wissenschaft der Separation nicht billigen kann.
- Gibt man die Geschichte vom atomisierten und abgeschnittenen Selbst auf, erwachen erstaunliche intuitive Fähigkeiten und Wahrnehmungen aus ihrer lebenslangen Latenzzeit.

Diese und viele andere Wunder sind Grenzsteine zum Territorium des Interbeing.

Es ist allerdings meist nicht ein reiner Willensakt, durch den wir in die *Geschichte des Interbeing* übergehen. Es ist ein langer Prozess, in dem die Verletzungen der Separation heilen, ihre Gewohnheiten sich verändern, und man unerwartete Sphären der Wiedervereinigung entdeckt. Manchmal plötzlich, dann wieder allmählich, einmal durch harte Arbeit, und ein andermal durch Gnade, manchmal wie eine Geburt und manchmal wie ein Tod, manchmal schmerzhaft, dann wieder strahlend ist es ein umfassender Prozess der Metamorphose. Dies müssen wir uns vor Augen halten, wenn wir als Agenten des Wandels an den Geschichten anderer Menschen und der Gesellschaft allgemein arbeiten.

Die Frage "In welcher Geschichte soll ich leben?" führt uns zu einem scheinbaren Paradox. Teil der "neuen Geschichte" ist eine Art Meta-Bewusstsein von Geschichte an sich. Versuchen wir uns auf eine neue Geschichte einzulassen, oder versuchen wir überhaupt außerhalb von Geschichten zu stehen? Vertreter der Postmoderne würden sagen, es sei unmöglich jemals außerhalb von Geschichten zu stehen; wie Derrida es formuliert: "Es gibt kein Außerhalb des Textes". Sie würden sagen, dass es keine Wahrheit oder Realität außerhalb unserer sozialen Konstruktionen gibt. Ich stimme dieser Position nicht zu, aber ich denke, dass sie in ihrem historischen Moment ein heilsames Gegengift für die Behauptungen des Szientismus und Rationalismus darstellte, die den Anschein erweckten, einen Königsweg zur Wahrheit bereitzustellen. Wir Menschen sind bedeutungserzeugende Wesen, Kartenzeichner, die eine Karte gegen die nächste austauschen und in ihr herumwandern, als wäre es keine Karte sondern das Gelände. Die Postmoderne befreite uns aus dieser Falle, indem sie in Frage stellte, dass es überhaupt ein Gelände gibt. Fürwahr eine diffizile Frage in Anbetracht dessen, dass selbst die Worte "es gibt" mit kartesianischen Annahmen über die Natur der Realität überfrachtet sind; mit anderen Worten, sie sind selbst Teil der Landkarte.

Das bedeutet allerdings nicht, es gäbe kein Gelände jenseits der Karte. Es bedeutet nur, dass wir mit dem begrifflichen Denken nicht dorthin gelangen. Dass die Welt durch Geschichten entsteht, ist selbst eine Geschichte. Jede Karte ist die Karte einer anderen Karte, Schicht für Schicht. Wir dekonstruieren eine nach der anderen und verstehen immer besser, wie sie entstanden sind, und welchen Mächten sie dienen, aber wie viele Schichten auch immer wir abtragen, wir gelangen auf diesem Weg nie zum Gelände. Das heißt aber nicht, dass es nicht existiert. Es kann nur auf diese Weise nicht gefunden werden, so wie man die Unendlichkeit nicht durch Zählen erreicht, oder wie Utopia nicht durch die Perfektionierung irgendeiner weiteren Technologie erschaffen werden kann, oder man nicht in den Himmel kommt, indem man einen himmelhohen Turm baut. Und genauso liegt auch die Wahrheit außerhalb des Fortschreitens von einer Geschichte zur nächsten. Das bedeutet nicht, dass sie weit weg ist; sie ist ganz nah, näher als nah. Der Himmel beginnt, wo der Boden endet; wir müssen mit anderen Augen schauen um zu erkennen, dass wir schon dort sind. Utopia ist nur eine kollektive Wahrnehmungsveränderung weit entfernt. Die Fülle ist überall rund um uns. Gerade unser verbissenes Bauen am Turm ist es, das uns dafür blind macht; es ist unser immer in den Himmel gerichteter Blick, unser ewiges Streben dieser Erde, diesem Gefühl, *diesem* Moment zu entkommen.

Während zwar die neue Geschichte von einem Ort jenseits und zwischen den Geschichten spricht, führt sie uns aber nicht an diesen Ort. Es ist ein Ort, an den wir öfter zurückkommen müssen, als wir es bisher getan haben, um unsere Geschichten in der Wahrheit zu verankern. Solange wir Menschen sind, werden wir immer Geschichten erfinden und inszenieren. Wir werden uns darauf einigen, was die Dinge bedeuten, werden diese Übereinkünfte über Symbole vermitteln, und wir werden sie in Narrative einbetten. So koordinieren wir die menschlichen Aktivitäten hin zu einer gemeinsamen Vision.

Die neue Geschichte gibt uns den Raum, uns wieder mit dem zu verbinden, das *vor* der Geschichte liegt, Kraft zu beziehen aus der Leere, die *vor* der Bedeutung liegt, in der die Dinge einfach nur sind. Eine Geschichte kann Wahrheit vermitteln, aber sie selbst ist nicht die Wahrheit. Das Tao, von dem man sprechen kann, ist nicht das wirkliche Tao. "Wahrheit," schrieb Ursula K. Le Guin, "geht in den Geschichten ein und aus, wissen Sie. Was einst wahr war, ist es nicht mehr. Das Wasser ist aus einer anderen Quelle gestiegen." Manchmal können wir diese Wahrheit erkennen, aber nicht, wie es die wissenschaftliche Methodik vorschreibt, indem wir überprüfen, wie gut diese Geschichte mit experimentellen Ergebnissen übereinstimmt. Dieser Anspruch bezieht sich selbst wieder auf eine *Geschichte von der Welt* namens Objektivität und ist immer das Ergebnis unbewusster Entscheidungen (Welche Fragen zu stellen ist wichtig? Welche Theorie überprüfen wir? Auf welche autoritären Strukturen beziehen wir uns, um Ergebnisse zu legitimieren?). Und diese Entscheidungen stehen ihrerseits für eine Geschichte.

Wo finden wir dann aber die Wahrheit? Wir finden sie im Körper, in den Wäldern, im Wasser, im Boden. Wir finden sie in der Musik, im Tanz und manchmal in der Poesie. Wir finden sie im Gesicht eines Kleinkindes und im Gesicht hinter der Maske eines Erwachsenen. Wir finden sie in den Augen der anderen, wenn wir hinschauen. Wir finden sie in einer Umarmung, die, wenn wir in sie hineinspüren, von Wesen zu Wesen ein unglaublich intimer Akt ist. Wir finden sie im Gelächter und in Schluchzern, wir finden sie in der Stimme hinter dem gesprochenen Wort. Wir finden sie in Märchen und Mythen und unseren eigenen Erzählungen, selbst wenn sie erfunden sind. Eine Geschichte auszuschmücken kann sie zu einem Medium der Wahrheit machen. Wir finden die Wahrheit in der Stille und Ruhe. Wir finden sie im Schmerz und im Verlust. Wir finden sie in der Geburt und im Tod.

Meine christlichen Leser werden sagen, wir finden sie in der Bibel. Ja – aber nicht in ihrem wörtlichen Sinn. Die Wahrheit schimmert durch die Worte. Für sich selbst genommen sind sie nicht wahrer als andere Worte und können (und wurden es auch) für alle möglichen Gräuel in Dienst genommen werden. Im Taoismus spricht man vom "Hindernis der Schriften": wenn wir in die Falle tappen, die Wahrheit in den Worten selbst zu suchen statt durch die Worte hindurch an den Punkt vorzudringen, von dem aus sie entstanden.

Während wir also immer in einer Geschichte leben werden, ist es folglich notwendig, dass wir unsere Geschichten häufig in der Wahrheit verankern. Eine Geschichte in der Wahrheit zu verankern verhindert, dass wir uns zu tief in ihr verlieren bis an einen Punkt, an dem, wie heute etwa, lebendig verbrennende Kinder "Kollateralschäden", und unsere Lebensgrundlagen "Ressourcen" sind. Solche Wahngebilde können durch Augenblicke der Wahrheit entkräftet werden. Vielleicht achtet deswegen, wie mir ein bhutanesischer Mönch erzählte, den ich traf, der König von Bhutan darauf, seine meiste Zeit in den ländlichen Dörfern zu verbringen. "Wenn

ich zu viel in der Hauptstadt bin," sagt er, "kann ich keine weisen Entscheidungen treffen." Umgeben von den Artefakten der Separation ist es wahrscheinlich, dass wir die Geschichte verinnerlichen, deren Teil sie sind. Dann leben wir unbewusst nach dieser Geschichte.

Die Stille, die Ruhe, der Boden, das Wasser, der Körper, die Augen, die Stimme, das Lied, Geburt, Tod, Schmerz, Verlust. Beobachten Sie, was all diesen Erfahrungen, durch die wir die Wahrheit finden können, gemeinsam ist: In allen von ihnen findet in Wirklichkeit die Wahrheit *uns*. Sie kommt als Geschenk. Darin haben sowohl die wissenschaftliche Methodik als auch die religiösen Lehren recht, wenn sie davon ausgehen, dass es eine absolute Wahrheit jenseits dessen, was Menschen schaffen können, gibt: Beide führen sie zur Demut. Genau diese Haltung von Demut ist es, mit der wir die Wahrheit finden, in der wir unsere Geschichten verankern können.

Der Umstand, dass es notwendig ist, zur Wahrheit jenseits der Geschichten vorzudringen, in der die Geschichten verankert sind, bedeutet, dass schlaue Typen in ihren Stuben nur begrenzt etwas tun können, um eine schönere Welt zu erschaffen. (Bin ich etwa einer von denen? Schenken Sie dem Mann hinter dem Vorhang bloß keine Aufmerksamkeit!) Viel wichtiger sind jene, die uns Erfahrungen der Wahrheit (der Sinne, des Bodens, des Körpers, der Stimme und so weiter) ermöglichen – daher ist all das politisch und ökologisch so wichtig, für das wir Aktivisten in unserer Hektik die Welt zu retten keine Zeit haben.

Die Wahrheit liegt jenseits unserer Entwürfe. Weil sie als ein Geschenk kommt, muss *uns etwas passieren*, das uns initiiert, damit wir in unsere volle Kraft als Agenten des Wandels kommen. Unsere Leistungen als Heiler und Agenten des Wandels entwickeln sich, wenn wir auf einer persönlichen Ebene Verlust, Zusammenbruch und Schmerz erleben. Wenn sich das eigene persönliche Unterkapitel der *Geschichte von der Separation* auflöst, kann man diese Geschichte zum ersten Mal als das sehen, was sie ist.

Immer wenn das passiert (und es kann so oft passieren, wie es Variationen über das Thema der Separation gibt), betreten wir diesen heiligen Raum, den Raum zwischen den Geschichten. Wir mögen denken, dass wir diesen Raum absichtlich betreten können, ohne Verlust oder Zusammenbruch, vielleicht durch Gebet, Meditation oder Abgeschiedenheit in der Natur. Vielleicht, aber was hat Sie zu einer solchen Praktik geführt? Wenn Sie nicht mit ihr aufgewachsen sind, ist wahrscheinlich irgendetwas passiert, das Sie aus der normalen Welt, in der die Leute so etwas gewöhnlich nicht tun, herausgeschleudert hat.

Im Übrigen ist eine der Funktionsweisen spiritueller Praxis, dass sie zur Enthüllung der alten Ansichten und des alten Selbstbildes führt – der *Geschichte vom Selbst und von der Welt*. Diese Enthüllung ist eine Art Zusammenbruch, ein Verlust, sogar eine Art von Tod. Ob nun der Auslöser für die Reise in den Raum zwischen den Geschichten eine Praktik, eine Scheidung, eine Krankheit oder eine Nahtoderfahrung ist, wir sind alle auf der gleichen Reise.

So wie unsere Zivilisation als Ganzes gerade an einem Übergang zwischen den Geschichten steht, gilt das auch für viele von uns für sich. Wenn wir auf die verschiedenen Geschichten schauen, die wir uns selbst über das Leben erzählen, werden bestimmte Muster sichtbar, und man kann in diesen Mustern zwei (möglicherweise auch mehr) vorherrschende Themen unterscheiden. Eines könnte "die alte Geschichte" vom eigenen Leben sein, und das andere die

“neue Geschichte”. Die erste ist oft von verschiedenen Verletzungen begleitet, in die man hineingeboren wird, oder mit denen man als Mitglied dieser Kultur aufgewachsen ist. Die zweite Geschichte repräsentiert das, wohin man geht, und sie geht einher mit der Heilung dieser Verletzungen.

Hier ist eine Methode, genannt “Was ist wahr?”, die darauf ausgelegt ist, erstens die ständig anwesenden Geschichten, die in uns unsichtbar lauern, in unser Aufmerksamkeitsfeld zu bringen, um ihnen so die Macht zu nehmen, und zweitens führt das Mantra “Was ist wahr?” den Geschichtenträger in den Raum zwischen den Geschichten, den Raum, in dem die Wahrheit zugänglich ist. Die Methode entstand während einer Klausur 2010, die ich gemeinsam mit dem wunderbaren sozialen Erfinder Bill Kauth leitete, und sie hat sich seither beachtlich weiterentwickelt. Ich werde hier eine ziemlich originalgetreue Version davon präsentieren, die die Leserin für ihre eigene Lernerfahrung und Praxis adaptieren kann.

Zuerst sucht sich jede eine Situation oder Entscheidung aus, vor der sie gerade steht, einen Zweifel, eine Unsicherheit – etwas, von dem man “nicht weiß, wie man darüber denken soll” oder “nicht weiß, wie man sich entscheiden soll.” Auf einem Blatt Papier beschreibt man nun die nüchternen Tatsachen der Situation, und dann schreibt man zwei verschiedene Interpretationen davon auf, genannt “Geschichte Nr.1” und “Geschichte Nr.2”. Diese Geschichten beschreiben, was die Situation bedeutet, beleuchten die “Was-wäre-Wenns” rundherum, und zeigen auf, was sie über die beteiligten Menschen aussagt.

Hier ein Beispiel von mir selbst. Als ich die erste Fassung von “Die Renaissance der Menschheit” fertig geschrieben hatte, begann ich mich nach einem Verleger umzusehen. Verliebt in die Schönheit und Tiefe dieses Buches, an dem ich so viele Jahre lang geschrieben hatte, schickte ich das Manuskript mit hohen Erwartungen an verschiedene Verlagshäuser und Agenten. Sie erraten sicher, was passiert ist. Nicht ein einziger Verlag zeigte auch nur das geringste Interesse. Kein Agent wollte es annehmen. Wie könnte sich irgendjemand nicht von (wie ich es sah) der Tiefe der Aussagen des Buches und der Schönheit seiner Exzerpte verführen lassen? Nun, ich hatte zwei Erklärungen, von denen mir einmal die eine, dann wieder die andere plausibler erschien.

Die Geschichte Nr.1 ging so: “Sieh es ein, Charles, der Grund warum sie das Buch abgewiesen haben, ist einfach der, dass es nicht besonders gut ist. Wer glaubst du zu sein, dass du dich an so einer ambitionierten meta-historischen Erzählung versuchst? Du hast in keinem der Themenfelder, über die du schreibst, einen Doktortitel. Du bist ein Amateur, ein Dilettant. Der Grund, warum deine Einsichten nicht in den Büchern stehen, die du liest, ist, dass sie für jeden zu trivial und kindisch sind; keiner würde sich die Mühe machen sie zu publizieren. Vielleicht solltest du zurück in die Schule gehen und tun was Dir als Lehrer zusteht, damit Du eines Tages vielleicht einen bescheidenen Beitrag zu der Zivilisation leisten kannst, die du in deiner rebellischen Überheblichkeit so bequem in Bausch und Bogen verurteilst. Nicht unsere Gesellschaft ist vollkommen falsch, sondern du bringst es einfach nicht.”

Und das hier war die Geschichte Nr.2: “Der Grund, warum sie das Buch abweisen, ist, dass es so originell und einzigartig ist, dass sie keine Kategorie haben, in die sie es einordnen können – sie haben nicht einmal den Blick dafür, das zu erkennen. Man kann erwarten, dass ein Buch, das

die Ideologie, die unsere Zivilisation definiert, so tiefgreifend in Frage stellt, von den Institutionen zurückgewiesen wird, die auf dieser Ideologie beruhen. Nur ein Generalist, der von außerhalb der etablierten Disziplinen kommt, kann solch ein Buch schreiben; weil du keinen legitimen Platz in den Machtstrukturen unserer Gesellschaft hast, ist dieses Buch überhaupt möglich geworden, und zugleich ist es das, was eine rasche Anerkennung so schwierig macht."

Es gibt mehrere Aspekte in diesen Geschichten, die es wert sind, erwähnt zu werden. Erstens kann man zwischen ihnen nicht aufgrund von Vernunft oder Beweisen unterscheiden. Beide passen zu den Fakten. Zweitens ist es ziemlich offensichtlich, dass keine Geschichte ein emotional neutrales intellektuelles Konstrukt ist; jede ist nicht nur mit einem emotionalen Zustand verbunden, sondern auch mit einer Lebensgeschichte und einer Konstellation von Ansichten über die Welt. Drittens führt jede Geschichte ganz natürlich zu einem anderen Handlungsverlauf. Das kann man erwarten: Geschichten enthalten Rollen, und die Geschichten, die wir uns selbst über unser Leben erzählen, bestimmen die Rollen, die wir selbst spielen.

Wenn jeder eine Situation und zwei Geschichten darüber aufgeschrieben hat, werden Paare gebildet. In jedem Paar gibt es eine Sprecherin und einen Fragesteller. Die Sprecherin beschreibt, was sie geschrieben hat, idealerweise sollte das nur eine oder zwei Minuten dauern. Es braucht nur so lange, um die Essenz der meisten Geschichten zu übermitteln.

Der Zuhörer, der der Sprecherin gegenübersitzt, fragt dann: "Was ist wahr?" Die Sprecherin antwortet, in dem sie ausspricht, was immer sich in der Gegenwart eines aufmerksamen Zuhörers wahr anfühlt. Sie könnte vielleicht sagen: "Die Geschichte Nr.1 ist wahr" oder "Die Geschichte Nr.2 ist wahr", oder sie sagt vielleicht: "Eigentlich denke ich, dass diese dritte Sache wahr ist, nämlich…" oder "Wahr ist, dass ich mir wünsche, ich könnte die Geschichte Nr.2 glauben, aber ich fürchte, dass die erste Geschichte wahr ist."

Nach der Antwort fährt der Fragesteller fort: "Was ist noch wahr?" oder, wenn die Antwort eine weitere Geschichte war, dann vielleicht mit: "Ja, und was ist *wahr*?" Andere hilfreiche Fragen sind: "Wenn das wahr ist, was ist dann noch wahr?" und: "Was ist in diesem Augenblick wahr?" Eine andere Möglichkeit den Prozess zu gestalten, ist einfach die anfängliche Frage zu wiederholen: "Was ist wahr?" wieder und wieder.

Das ist ein subtiler, unvorhersehbarer und höchst intuitiver Prozess. Die Idee ist es, einen Raum zu eröffnen, in dem die Wahrheit erscheinen kann. Das kann gleich zu Beginn sein, oder es kann mehrere Minuten dauern. An einem Punkt werden die Sprecherin und der Zuhörer spüren, dass die Wahrheit, die herauskommen wollte, herausgekommen ist, und dann kann der Fragesteller sagen: "Bist du jetzt ganz fertig?" Die Sprecherin wird wahrscheinlich ja sagen, oder vielleicht sagt sie: "Es gibt da eigentlich noch etwas…"

Die Wahrheiten, die herauskommen, sind oft die echten Gefühle der Sprecherin über die Angelegenheit oder etwas, das sie jenseits aller Zweifel weiß. Wenn das herauskommt, macht sich ein Gefühl der Erleichterung bemerkbar, das manchmal von einem befreiten Seufzer begleitet wird. Damit es dazu kommt, kann es notwendig sein, dass die Sprecherin eine kleine Krise durchmachen muss, einen Versuch, die Wahrheit zu vermeiden, indem sie die Situation intellektualisiert. Die Aufgabe des Fragestellers ist es, diese Täuschung kurzzuschließen und wieder und wieder zurückzukommen auf das: "Was ist wahr?". Wenn die verborgene Wahrheit

herauskommt, ist sie meist sehr offensichtlich und oft, paradoxerweise, auch ein wenig überraschend, etwas "direkt vor meiner Nase, das ich nicht sehen konnte."

Um eine bessere Vorstellung davon zu geben, was bei diesem Prozess herauskommen kann, hier einige Beispiele für Wahrheiten, die ich auftauchen gesehen habe:

- "Wem mache ich noch etwas vor? Ich habe meine Entscheidung schon getroffen! All diese Rationalisierungen sind nur meine Art, um mir selbst die Erlaubnis zu geben."
- "Weißt du, die Wahrheit ist, dass es mir einfach egal ist. Ich habe mir selbst gesagt, es sollte mir etwas bedeuten, aber ehrlich gesagt: Das tut es nicht."
- "Die Wahrheit ist, ich habe einfach Angst, was die Leute denken werden."
- "Die Wahrheit ist, dass ich die Angst meine Ersparnisse zu verlieren als eine Schutzbehauptung verwende für das, wovor ich mich eigentlich gefürchtet habe: dass ich mein Leben verschwende."

Wenn die Sprecherin weiter um die Wahrheit herumtanzt, kann der Fragesteller, wenn er es erkennt, ein Angebot machen in Richtung: "Ist es wahr, dass…"

Die Haupt-"Technik" bei diesem Prozess ist, was manche Menschen "einen Raum offen halten" nennen. Die Wahrheit kommt als ein Geschenk, sie tritt zwischen den Rissen in unseren Geschichten hervor. Sie ist nicht etwas, das wir uns ausdenken können; sie kommt eher *trotz* unserer Versuche uns etwas auszudenken. Sie ist eine Offenbarung. Einen Raum für sie offen zu halten kann eine Menge Geduld erfordern, selbst Stärke, wenn die Geschichten und die sie begleitenden Emotionen versuchen, uns in sie hineinzuziehen.

Wenn die Wahrheit einmal herausgekommen ist, gibt es nichts weiter zu tun. Der Prozess ist beendet, und nach einem Augenblick der Stille tauschen Sprecherin und Fragesteller die Rollen.

Manche Prozesse wie dieser verleiten den Sprecher dazu, eine Art Erklärung oder eine Verpflichtung zu formulieren basierend auf der Wahrheit, die er erkannt hat. Ich rate davon ab. Die Wahrheit übt ihre eigene Kraft aus. Wenn man solche Erkenntnisse gehabt hat, werden Handlungen, die einst undenkbar erschienen, zur Selbstverständlichkeit; vermeintlich hoffnungslos verfahrene Situationen werden kristallklar; beklommene interne Debatten verstummen von selbst, ohne einen Kampf, um sie loszuwerden. Die "Was ist wahr"- Methode bringt etwas Neues ins Feld der Wahrnehmung und daher in unser Selbst. Hinter "Was ist wahr?" lauert eigentlich noch eine andere Frage. Diese andere Frage ist: "Wer bin ich?"

Das gilt auch für Erlebnisse von Natur, Tod, Verlust, Stille und so weiter. Die Wahrheit, die sie bringen, verändert uns, lockert den Griff der Geschichte. Nichts muss getan werden, und trotzdem wird viel geschehen.

Mir ist aufgefallen, dass das Leben selbst eine Art "Was ist wahr?"-Dialog mit jedem von uns spielt. Erfahrungen brechen über die Geschichte, in der wir leben, herein, reißen uns aus der Geschichte, bringen uns zurück zur Wahrheit und laden uns ein, Teile von uns selbst wiederzuentdecken, die unsere Geschichte ausgelassen hat. Und das Leben ist gnadenlos in seiner Rolle als Fragesteller.

Was das Leben mit uns macht, können wir, die wir Teil des Lebens anderer sind, für sie tun, sowohl auf einer persönlichen Ebene als auch auf der Ebene von gesellschaftlichem, spirituellem und politischem Aktivismus. Auf einer persönlichen Ebene können wir die häufigen Aufforderungen ablehnen, an den Dramen teilzunehmen, die die Menschen inszenieren, und die eine Geschichte, in der es um Anschuldigung, Verurteilung, Verbitterung, Überlegenheit und Ähnliches geht, verstärken. Eine Freundin ruft an, um sich über ihren Ex zu beklagen. "Und dann hatte er auch noch die Nerven im Auto zu sitzen und zu warten, dass ich ihm nachlaufe, um ihm seine Brieftasche nachzutragen." Es ist vorgesehen, dass Sie die Entrüstung der Freundin teilen und die Geschichte bekräftigen: "Ist er nicht unmöglich, und bist du nicht gut?" Statt dessen könnten Sie: "Was ist wahr?" (in verdeckter Form) spielen, vielleicht einfach, indem Sie diesen Eindruck benennen und ihm Aufmerksamkeit widmen. Es kann sein, dass sich ihre Freundin über Sie ärgert, weil Sie sich weigern, in ihre Geschichte einzusteigen; manchmal wird das als ein Verrat gesehen – wie jede Weigerung zu hassen einer ist. Sie werden vielleicht sogar die Erfahrung machen, dass sie, indem Sie die alte Geschichte zurücklassen, auch ihre Freunde zurücklassen, die gemeinsam mit Ihnen in ihr lebten. Das ist ein weiterer Grund für die Einsamkeit, die ein Charakteristikum für den Raum zwischen den Geschichten ist.

Die Reise hinaus aus der alten Normalität in eine neue war für viele von uns eine einsame Reise. Innere und äußere Stimmen sagten uns, dass wir verrückt wären, verantwortungslos, unvernünftig, naiv. Wir waren wie Schwimmer, die sich durch bewegte See kämpfen und nur gelegentlich einen verzweifelten Atemzug erringen, gerade genug, um weiter zu schwimmen. Die Luft ist die Wahrheit. Jetzt sind wir nicht mehr allein. Wir haben einander um einander zu stützen. Ich entkam den Selbstzweifeln rund um mein Buch gewiss nicht vermöge einer heroischen persönlichen Anstrengung, meines Mutes, oder meiner Standhaftigkeit. Ich lebe, so weit ich es tue, in einer neuen Geschichte dank der entscheidenden Hilfe in Schlüsselmomenten. Meine Freunde und Verbündeten halten mich dort, wenn ich schwach bin, so wie ich sie halte, wenn ich stark bin.

Selbst wenn Sie die Erfahrung des universellen Einsseins gemacht haben, wenn Sie ohne Unterstützung zurück in Ihr Leben, ihren Job, Ihre Ehe und Ihre Beziehungen kommen, haben diese alten Strukturen die Tendenz, Sie zurück in Übereinstimmung mit ihnen zu ziehen.

Ansichten sind ein soziales Phänomen. Mit seltenen Ausnahmen (wie zum Beispiel Frank im Kapitel "Wahnsinn"), können wir unsere Ansichten nicht ohne die Bestärkung durch Menschen rund um uns aufrechterhalten. Ansichten, die beträchtlich vom allgemeinen sozialen Konsens abweichen, sind besonders schwer aufrechtzuerhalten, und es braucht meist eine Art Zufluchtsstätte wie eine Sekte, in der die abweichende Ansicht beständig Bestätigung erhält, und durch die die Interaktion mit dem Rest der Gesellschaft eingeschränkt wird. Aber das Gleiche kann auch über verschiedene spirituelle Gruppen, Intentional Communities, und selbst Konferenzen wie die, bei denen ich spreche, gesagt werden. Sie stellen eine Art Brutkasten für die zerbrechlichen aufkeimenden Sichtweisen der neuen Geschichte dar, die erst entsteht. Dort können sie Wurzeln bilden, die sie am Leben erhalten trotz der Angriffe durch das raue Klima der Ansichten außerhalb.

So einen Brutkasten zu finden kann Zeit brauchen. Wenn man erst frisch eine konventionelle Weltsicht verlassen hat, kann man sich sehr allein dabei fühlen sie abzulehnen. Neue Ansichten

tauchen in einem auf, die man als alte Freunde wiedererkennt, Instanzen aus der Kindheit, aber wenn diese Ansichten nicht auch von jemand anderem geäußert werden, können sie sich nicht festigen. Deshalb ist es wiederum so wichtig, dass es die Prediger vor dem Kirchenchor gibt, damit man das laute Singen des Chors hören kann. Manchmal entdeckt man ein vollkommen neues Stück der *Geschichte vom Interbeing*, das bisher noch keiner ausgesprochen hat, für das es bis jetzt weder einen Prediger noch einen Chor gibt. Aber selbst dann finden sich Seelenverwandte, die darauf warten; wir sind immer mehr, jetzt, wo die neue Geschichte dabei ist, eine kritische Masse zu erreichen.

Das geschieht in unserer Zeit. Schon wahr, die Institutionen, die auf der Separation gebaut sind, erscheinen größer und stärker denn je, aber ihr Fundament ist löchrig. Immer weniger Menschen glauben wirklich an die herrschenden Ideologien unseres Systems und deren Zuweisung von Wert, Bedeutung und Wichtigkeit. Ganze Organisationen haben Grundsätze, denen für sich kein einziges ihrer Mitglieder zustimmt. Um eine abgedroschene Analogie zu verwenden: Kein glaubwürdiger Beobachter hätte nur einen Monat vor dem Fall der Berliner Mauer vorhergesagt, dass so etwas in absehbarer Zeit geschehen könnte. Sehen Sie nur wie mächtig die Stasi ist! Aber die Grundlagen der Wahrnehmungen der Menschen waren schon lange ausgehöhlt.

So wie unsere. Ich sagte eben, dass die neue Geschichte dabei ist, eine kritische Masse zu erreichen. Aber hat sie sie erreicht? Wird sie sie erreichen? Vielleicht noch nicht ganz. Vielleicht ist sie gerade an einem Umschlagpunkt, in einem Zustand des Gleichgewichts. Vielleicht braucht es nur noch einen einzigen Menschen, der einen Schritt mehr ins Interbeing tut, damit die Waage kippt. Vielleicht sind Sie dieser Mensch.

Kapitel 34: Bewusstsein

Die Arbeit auf der Ebene von Geschichten ist nicht nur der Schlüssel zur Erschaffung einer schöneren Welt, sie ist auch identisch mit dem, was schon immer spirituelle Praxis genannt wurde. Natürlich ist sie das: Am Grund unserer *Geschichte von der Welt* liegt eine *Geschichte vom Selbst*, mit ihrer Illusion der Getrenntheit von den anderen Menschen, von der Natur, von Gaia und von allem, was man Gott nennen könnte.

In "Ökonomie der Verbundenheit" äußerte ich meine Zweifel daran, dass man überhaupt ein einheitliches spirituelles Ziel, genannt Erleuchtung, verfolgen sollte; ja ich stellte sogar in Frage, dass es so etwas als ein einzelnes Ziel überhaupt gibt. Zu groß sind die Parallelen zum Geld, dem einen Ding, von dem angeblich alle anderen Wohltaten ausgehen. In einer Gesellschaft, in der, wie es beworben wird, Geld jedes Bedürfnis erfüllen kann, wird Geld nicht nur zu einem universellen Mittel, sondern auch zu einem universellen Ziel. Selbstverständlich erkennt man, wenn man es zu finanziellem Wohlstand gebracht hat, dass damit in Wahrheit nicht jedes Bedürfnis erfüllt werden kann; zum Beispiel nicht das Bedürfnis nach Intimität, Verbundenheit, Liebe oder Sinn. Ob wir finanziell reich sind oder nicht, wir alle wissen das im Grunde. Aber trotzdem hinterfragen wir nicht die Sinnhaftigkeit der Vorstellung, dass man nur eine einzige Sache haben muss, um alle anderen Dingen haben zu können, sondern wir verlagern statt dessen nur diese eine Sache und streben statt Geld etwas anderes an. Dem Dogma der Getrenntheit von Geist und Materie verpflichtet halten wir diese andere Sache im Gegensatz zum Geld für etwas "Spirituelles". Manche nennen sie Gott, andere Erleuchtung, aber wir folgen noch immer dem gleichen Muster wie beim Geld: Es geht um ein einheitliches Ziel – das wichtigste, das es gibt – für das man unendlich viele Opfer bringen muss.

Das soll keineswegs heißen, es gäbe Erleuchtung oder Gott nicht. Aber vielleicht lassen wir, wenn wir die Kategorie "Gott" machen, gerade all das aus, was eigentlich auch Teil von Gott ist. Und vielleicht missachten wir in unserem Streben nach Erleuchtung unweigerlich genau die Dinge, die eigentlich für unsere Erleuchtung notwendig sind. Hier sehen wir wieder, wie gefährlich es sein kann, sich in einer Geschichte zu verlieren.

Vielleicht ist das, was geschieht, vielschichtiger als ein Aufstieg entlang einer linearen Entwicklungsachse von Bewusstsein in Richtung Erleuchtung, wie es die meiste New Age Metaphysik zu lehren scheint. Nicht ohne Grund ist die Vorstellung von einer Bewusstseinsentwicklung so verlockend. Aus groben Schemata wie "dem Übergang von der dritten in die fünfte Dimension" bis hin zu anspruchsvollen Schemata wie Spiral Dynamics[i] erhellen verschiedene Karten der Bewusstseinsentwicklung ein reales Phänomen. Wir entwickeln uns ja tatsächlich. Allein, es ist nicht nur eine lineare Entwicklung. Wir betreten ein weites, unbekanntes Gelände, und jeder von uns erforscht einen anderen Teil davon.

Wenn ich schon dabei bin, möchte ich auch die Frage stellen, ob "Bewusstsein" ein einheitliches Phänomen ist, etwas, das ohne Verzerrung auf den Begriff gebracht werden kann. Ich denke, wenn wir es versuchen, begeben wir uns auf gefährliches Terrain, wo "manche Menschen bewusster als andere" sind. Die schädlichen Folgen von solchem elitären Denken sind nur zu offensichtlich. Oder, wenn alle Menschen gleichermaßen bewusst sind, dann wird es zu: "die Menschen haben es, aber die Tiere nicht," und schon können wir Tierfabriken rechtfertigen.

Oder, wenn auch die Tiere Bewusstsein haben, dann wird es zu: “Tiere mit einem Zentralnervensystem haben es aber Pflanzen nicht,” und schon spricht nichts gegen den Anbau von Monokulturen und die Behandlung von Bäumen als Dinge. Oder wenn Pflanzen auch Bewusstsein haben, was ist dann mit dem Wasser und den Bergen? Genug davon. Was, wenn “Bewusstsein” eine Bezeichnung ist, die wir vielen Dingen geben? Was, wenn unser Benennen, wie bei Gott oder der Erleuchtung, immer einen Teil auslässt – genau den Teil, den wir am dringendsten sehen sollten? Lao-tzu sagte: “Ein Name, der genannt werden kann, ist nicht der wahre Name.”

Obwohl die früheren Menschen viel mehr im Bewusstsein des Interbeing lebten als wir heute, könnten wir trotzdem sagen, dass die Menschheit von der Krise der alten Geschichte vorwärtsgetrieben neues Territorium betritt. Jeder von uns ist in mancher Hinsicht bewusst und in anderen Dingen blind. Wenn wir meinen, jemand “kapiert es nicht,” sehen wir vielleicht die Mängel dieser Person und übersehen unsere eigenen; desgleichen können andere uns anschauen und posaunen, dass wir es ebenso wenig kapieren. Der Mensch, der es nicht kapiert – das sind Sie. Wie Wayne Dyer sagt: “If you spot it, you’ve got it.[ii]” Wie könnte es anders sein in einer Welt des Interbeing, in der jedes in allem und alles in jedem ist?

Es gibt nicht zwei Arten von Menschen auf der Welt, die einen, die es kapieren und die anderen, die es nicht kapieren; die, die in die fünfte Dimension aufsteigen, und jene, die in der dritten steckengeblieben sind; die, die zu Gottes Auserwählten gehören, und jene, die dazu verdammt sind, in der Hölle zu schmoren. Wie oft fühlten Sie sich wie eine Fremde in einer Welt von Menschen, die es nicht kapieren und denen alles egal ist? Die Ironie dabei: Tief drinnen fühlt sich praktisch jeder so. Wenn wir jung sind, ist unser Gefühl eine Mission zu haben und unsere Vorstellung von einem herrlichen Ursprung und einer glanzvollen Bestimmung stark. Jede Karriere oder jeder Lebensweg, bei dem dieses Wissen betrogen wird, ist schmerzhaft und kann nur durch einen inneren Kampf aufrechterhalten werden, der einen Teil des eigenen Seins stilllegt. Eine Zeit lang können wir uns durch verschiedene Süchte oder triviale Vergnügungen am Funktionieren halten, von der Lebenskraft zehren und den Schmerz unterdrücken. In früheren Zeiten haben wir den Sinn, eine Mission und eine Bestimmung zu haben, vielleicht sogar ein Leben lang unterdrückt und nannten diesen Zustand Reife. Das soll nicht mehr sein. Die *Geschichte von der Welt*, mit der wir dieses Gefühl unterdrückt hielten, stirbt ab. Die Institutionen, die zusammenwirkten, um uns abhängig zu halten, brechen zusammen. Jeder auf seine und jede auf ihre eigene Weise beginnen wir, es durch eine je eigene Permutation von Krisen und wundersamen Erlebnissen, durch das Ausgeschlossenwerden und durch Einladungen zu kapieren.

Ich habe so geschrieben, als wäre der Übergang von der alten in die neue Geschichte ein einmaliger alles-oder-nichts Vorgang, aber in Wirklichkeit ist es komplizierter. Man kann zugleich manche Aspekte der alten und manche der neuen leben, und auf jedem dieser Gebiete wieder Erfahrungen von Krise, Zusammenbruch, von der Zeit im Raum dazwischen und vom Hineingeborenwerden in eine neue Geschichte machen.

Ein Neugeborenes ist schwach und abhängig, nur fähig auf der Welt zu bleiben, wenn es von denen, die in ihr schon gefestigt sind, genährt wird. So ist es auch, wenn wir in eine neue Dimension der *Geschichte vom Interbeing* hineingeboren werden. Um dort bleiben zu können,

brauchen wir die Hilfe von Menschen, die schon in ihr leben und ihre Gepflogenheiten gemeistert haben. Erleuchtung ist ein Gruppenprojekt.

Heute geschieht der Durchbruch des Bewusstseins in die *Geschichte des Interbeing* zum ersten Mal auf einer so massenhaften Ebene, dass die alten Lehren über spirituelle Praxis, die Gurus und Meister überflüssig werden. Das Zeitalter der Gurus ist vorbei – nicht weil wir keine Hilfe von außen bräuchten, um in einer neuen Geschichte heimisch zu werden, sondern weil der Übergang bei so vielen Menschen auf so vielen verschiedenen Wegen geschieht, dass kein Mensch ganz allein die traditionelle Funktion als Guru erfüllen kann. Die, die im späten 20. Jahrhundert versuchten diese Rolle zu spielen, nahmen, wenn sie nicht das Glück hatten zu sterben oder den Anstand, sich rechtzeitig vom Guruisieren zurückzuziehen, verwickelt in Geld-, Sex- und Machtskandale ein unrühmliches Ende. Aber nicht, weil sie Scharlatane gewesen wären – die meisten waren, da bin ich sicher, Menschen mit profunden Einsichten, mystischen Erfahrungen und tiefer Praxis. Aber der Bewusstseinspegel war so angestiegen, dass er aus vielen neuen Quellen sprudelte, und niemand imstande war diese Energie zu halten.

Sicher, es gibt heute immer noch viele weise und integre Lehrer, sowohl innerhalb als auch außerhalb der traditionellen Erblinien, die viel zu bieten haben. Ich habe einige von ihnen getroffen, Menschen, viel weiser als ich, aber jede und jeder, so schien es, brauchte selbst Lehrer; und viele von denen, die ich am meisten bewundere, geben das auch offen zu. Wir können uns also durchaus nicht nur auf den inneren Guru verlassen, wie uns manche New Age Lehren glauben machen. Der Guru kann sich mittlerweile nicht mehr in etwas so Kleinem wie einem einzelnen Menschen inkarnieren, daher nimmt er die Gestalt einer Gruppe an. Thich Nhat Hanh sagt: Der nächste Buddha wird ein *Sangha* sein. Matthew Fox sagt: Die zweite Ankunft von Christus wird das Erscheinen von Christi Bewusstsein in jedem sein. Vielleicht könnte man es so formulieren: Die jahrtausendelange Arbeit von Heiligen, Weisen, Mystikern und Gurus nähert sich ihrer Erfüllung – sie haben sich selbst beinahe überflüssig gemacht.

i Für diejenigen aus der Integralen Community, hier ist etwas zm Nachdenken: Die Nützlichkeit der Spiral Dynamics Karte hat ein Limit, weil sie selbst ein Ausdruck des Gelben Bewusstseins ist. Sie passt daher nicht, um etwas über die Ebenen jenseits der Gelben auszusagen; bestenfalls kann sie sie in den Vorstellungsapparat des Gelben Bewusstseins übersetzen und darauf reduzieren. Bisher gab es damit keine Probleme, weil sich noch nichts Wesentliches über Gelb hinaus herauskristallisiert hat.

ii ”Wenn du es siehst, hast du es auch.”

Kapitel 35: Bestimmung

> Es gibt keine Fakten. Es gibt nur Geschichten. (Whiteman)[i]

Ich spreche von der schöneren Welt, von deren Möglichkeit uns unsere *Herzen* erzählen, weil unser von der Logik der Separation geprägtes Denken so oft sagt, dass sie nicht möglich ist. Selbst wenn wir beginnen, uns auf eine neue Logik des Interbeing einzulassen, bleibt doch ein Zweifel, weil intellektuelle Ansichten nur ein Ausschnitt unseres gesamten Seinszustands sind. In diesem Buch wurden verschiedene Aspekte dieses Seinszustands erforscht: die mit ihm einhergehenden Gewohnheiten und Verletzungen, die Geschichten, die ihn verstärken, und die sozialen Institutionen, die diese Geschichten widerspiegeln und aufrechterhalten. Veränderung ist auf all diesen Ebenen nötig, damit jeder einzelne von uns, ergo wir alle, in einer schöneren Welt leben können.

Weil diese Welt nicht innerhalb der *Geschichte der Separation* möglich ist, wird es Wunder (gemäß der Definition im Kapitel "Wunder") brauchen um dorthin zu gelangen; mit anderen Worten, wir können sie nur durch die Methoden, Taten und kausalen Zusammenhänge einer neuen Geschichte, durch ein neues Verständnis von Selbst, Leben und Welt erreichen. Die Verzweiflung ("Wir können es nicht schaffen") zeigt uns an, dass uns Methoden, Taten und kausale Zusammenhänge fehlen, die uns möglich und machbar erscheinen.

Die Frage: "Werden wir es schaffen" steht für eine tiefgreifende Entmachtung. Sie impliziert, dass es eine Tatsachenwelt unabhängig vom eigenen Tun gibt. Die Befürchtung hinter der Frage ist: "Was immer ich tue, es wird keine Rolle spielen, weil die Welt sowieso dem Untergang geweiht ist," und die Annahme hinter der Befürchtung ist, dass ich vom Universum getrennt bin. Das ist Teil unserer Geschichte. Die Annahme, die Befürchtung und die Frage verschwinden, wenn wir in die *Geschichte vom Interbeing* überwechseln. In ihr wissen wir, dass jede Veränderung in uns selbst mit einer Veränderung in anderen Menschen auf der Welt einhergeht, weil unser Bewusstsein nicht von dem ihren getrennt ist.

Die Aussage: "Was ich mache, spielt keine Rolle" abzulehnen ist ebenso kühn, wie es verrückt zu sein scheint, weil man damit sagt: "Ob wir es schaffen oder nicht, liegt an mir persönlich." Ich meine das nicht im egoistischen Sinn von: "Es liegt an mir und nicht an dir." Es liegt an mir *und* es liegt an dir, und an dir, und dir… an jedem. Es ist grundverschieden – eigentlich das Gegenteil – von der entmachtenden Floskel der Separation, die besagt, dass wir es nicht schaffen werden, wenn sich nicht alle anderen auch ändern, und dass es daher kaum eine Rolle spielt, was Sie oder ich tun. Ich sage also, dass tatsächlich alles an Ihnen liegt, ungeachtet dessen, was ich tue, und dass alles an mir liegt, ungeachtet dessen, was Sie tun. Der Geist der Separation verzagt angesichts dieses Paradoxons, aber im Geist des Interbeing versteht man, dass in der Welt, in der Sie getan haben, was Ihnen zu tun zukommt, ich auch getan haben werde, was mir zu tun zukommt. Mit Ihren Taten entscheiden Sie, zu welcher Geschichte und welcher Welt Sie gehören.

Es liegt mir fern eine intersubjektive Metaphysik anzustrengen. Sagen wir einfach, dass das Paradox nur ein Paradox in einem Zusammenhang von getrennten Wesen in einem objektiven Universum ist. Ja, das ist auch der Kontext der wissenschaftlichen Methodik sowie der meisten

wissenschaftlichen Paradigmen und der zur Zeit akzeptierten Technologien. Weil die letzteren bestimmen, was uns als möglich erscheint, wird, wenn wir diese Weltsicht akzeptieren, die Antwort auf die Frage: "Werden wir es schaffen?" negativ ausfallen. Es gibt einfach keine realistischen Lösungen für zu viele unserer Probleme. Die Zeit für allgemein anerkannte Lösungen kam und ging wahrscheinlich in den 1960ern.

Ich werde mit Ihnen eine Intuition teilen, die ich kürzlich hatte, ein Bild, das plötzlich als ein Ganzes in meinem Geist auftauchte, als mich jemand fragte, warum ich nicht glaube, dass wir die Enttäuschungen der 60er noch einmal erleben werden.

"Ja," sagte ich, "das war tatsächlich die erste Gelegenheit, und wir haben sie verpasst." Wir hätten damals mit einer Weltbevölkerung von nur drei Milliarden und großteils noch intakten Regenwäldern, mit Korallenriffen noch voller Leben, einem noch reversiblen CO_2–Anteil in der Luft und so weiter einen sehr glatten Übergang machen können. Vorausschauende Wissenschaftler hatten das mit der Ökologie *schon heraus*, und Visionäre aller Art entwickelten einfache Techniken, die notwendig waren, damit drei Milliarden Menschen in Harmonie mit der Erde leben konnten. Aber das sollte nicht sein.

Jetzt haben wir eine zweite Chance, und diesmal kann der Übergang nicht mehr so glatt verlaufen. Zu viel Reichtum wurde zerstört, zu viele Menschen traumatisiert, als dass wir noch auf einen angenehmen Übergang hoffen könnten. Die, die den Schweregrad der multiplen konvergierenden Krisen rund um uns am besten verstehen, haben sogar überhaupt wenig Grund zur Hoffnung. Viele sprechen von der "Sterbepflege einer todgeweihten Zivilisation". In diesem Buch stelle ich die Behauptung auf, dass ihre Verzweiflung der selben Quelle entspringt wie die Krisen selbst, und dass für uns, indem wir in eine neue *Geschichte von der Welt* übergehen, Dinge möglich werden, die zuvor übernatürlich erschienen. Selbst mit diesen außergewöhnlichen sozialen und materiellen Technologien wird der Übergang holprig sein, aber zumindest können wir die Milliarden an Opfern vermeiden, die manche Untergangspropheten vorhersagen.

Vielleicht werden wir auch diese Chance verpassen. Wenn uns die Mythologie ein Führer sein kann, werden wir wahrscheinlich noch eine dritte Chance bekommen. Vielleicht wird sie rund um das Jahr 2050 sein. Das ist die Zeit, wenn uns der Schaden an der Ökosphäre mit wahrhaft katastrophalen Folgen treffen wird, unvermeidbar ohne einen nahezu übernatürlichen Kurswechsel genau jetzt. An diesem Punkt wird der kumulative Schaden an Umwelt, Gesundheit, politischer Ordnung und Psyche so gewaltig sein, dass selbst im Fall eines massiv erweiterten Rahmens der Möglichkeiten nur ein Rest der Menschheit überleben wird. Desertifikation, genetische Verschmutzung, Unfruchtbarkeit, giftige oder radioaktive Umweltverschmutzung etc. werden die Grenze der Regenerationsfähigkeit des Planeten erreicht haben. Und es ist möglich, dass wir sogar die dritte Chance verpassen. Manche Lebewesen schaffen es nicht über ihr Jugendalter hinaus.

Millenaristen und Utopisten gleichermaßen sagten tausende Jahre lang, dass ihre Generation in besonderen Zeiten lebte. Was unterscheidet mich von ihnen? Was macht unsere Zeit noch besonderer als jede andere? Könnte die Geschichte, in der die Zivilisation tausende Jahre lang

gelebt hat, noch ein paar tausend Jahre weitergehen? Ich denke nicht, aus einem wesentlichen Grund: der Umwelt.

Das Narrativ der Zivilisation hielt uns von der Umwelt getrennt und wähnte uns über ihre Grenzen des Wachstums erhaben. Ich muss nicht auf dem Punkt herumreiten, dass ein solches Wachstum untragbar ist; dass wir auf das Zusammentreffen verschiedener Ressourcenfördergipfel und Umweltlimits zusteuern, die sich zu "Peak Civilization" summieren. Wenn wir willens sind, die allerletzten Reste des natürlichen Reichtums zu plündern, könnten wir das Wachstum von Konsum und Bevölkerung vielleicht noch vierzig Jahre aufrechterhalten, aber nicht länger.

Wir können also mit Sicherheit sagen, dass wir in besonderen Zeiten leben.

***

Gestern sprach ich am Telefon mit Vicki Robin, der Autorin von "Your Money or Your Life". "Ich laufe Gefahr eine mürrische alte Dame zu werden," gestand sie. "Immer kontaktieren mich Leute, damit ich sie inspiriere und unterstütze, manchmal wollen sie auch nur meine Anwesenheit. Kürzlich war es ein Ökodorf in Brasilien. Und dieser mürrische-alte-Dame Teil von mir dachte: `Ökodorf? Das haben wir doch schon versucht. Es wird nicht funktionieren.´ Aber ich will diese Rolle nicht spielen."

Vicki ist gewiss nicht allein damit. Auf meinen Reisen und in meiner Korrespondenz begegne ich vielen desillusionierten ehemaligen Hippies. Manchmal kommen sie mit solch einem Schmerz und Überdruss zu meinen Vorträgen, dass sie es nicht wagen, die Hoffnungen ihrer Jugendzeit auf eine schönere Welt noch einmal zu entfachen. Bei jeder Erwähnung einer transformierten Gesellschaft oder eines Bewusstseinswandels schrecken sie zurück, weil das ihre Wunde, verraten worden zu sein, berührt. In ihren Kommunen, Love-ins und ihren Ashrams hatten sie einen Blick auf eine erstaunlich schöne Möglichkeit erhascht. Wir sagen, sie wurden "desillusioniert", weil wir annehmen, dass das, was sie gesehen haben, nicht real war, aber zu der Zeit *war* es eindeutig real, keine Halluzination, sondern ein Blick in die Zukunft. Es war offensichtlich, dass das Zeitalter des Wassermanns heranbrach, und dass Krieg, Verbrechen, Armut, Neid, Geld, Schule, Gefängnisse, Rassismus, Ökozid und alle anderen unserer Schatten vor der Strahlkraft des erweiterten Bewusstseins bald verblassen würden.

Was dann geschah, war keine Desillusionierung – bei einer solchen hätten sie erkannt, dass das, was sie sahen, nicht real war. Aber diese Vorboten der Zukunft konnten den institutionellen oder psychologischen Attacken der Kräfte aus der Vergangenheit nicht standhalten. Es wirkten nicht nur die Kräfte unserer Gesellschaft zusammen, um das Experiment der Hippies zu zerschmettern, sondern die Hippies selbst trugen in sich noch das Abbild dieser Kräfte, eine internalisierte Unterdrückung, die sich ausleben musste. Zwar wussten sie um die Notwendigkeit der gegenseitigen Heilung, doch ihre jungen Strukturen waren zu schwach, um sie zu tragen.

Eine andere Möglichkeit die 1960er zu sehen, ist, dass das *Zeitalter der Separation* seinen Gipfel damals noch nicht erreicht hatte. Es gab noch weitere Extreme der Entfremdung, Getrenntheit, der Fragmentierung, die die Menschheit zu erforschen hatte. Die 60er waren wie ein klarer

Moment für einen Süchtigen am Weg in den Abgrund. Nur wenn die Welt auseinanderfällt, kommen wir kollektiv an unseren absoluten Tiefpunkt und beginnen so zu leben, wie es uns gezeigt wurde.

Wenn einige von meinen Lesern Teil der Hippie-Generation sind, die ich so liebe, lassen Sie sich bitte von mir an etwas erinnern, das Sie wissen: Was Sie sahen und erlebten war real. Es war keine Fantasie; es war nicht weniger als ein kleiner Ausblick auf die Zukunft. Ihr heroischer, zum Scheitern verurteilter Versuch sie zu leben war nicht vergeblich, weil er half, das morphogenetische Feld dieser zukünftigen Möglichkeit aufzubauen und zu stärken. Prosaischer ausgedrückt leitete er einen Prozess des kulturellen Lernens ein, den eine neue Generation umzusetzen beginnt.

Woher weiß ich, dass real war, was Sie erlebten? Wieder und wieder sehe ich die Glut dieser Erfahrung in den Augen selbst des zynischsten Ex-Hippies glimmen. Und jetzt ist der Augenblick gekommen, um sie wieder zu einer Flamme anzufachen.

Ich sagte Vicki, dass die neue Generation von Idealisten einen gewaltigen Vorteil gegenüber den Hippies hat: “Der Grund, warum sie Erfolg haben werden, wo deine Generation scheiterte bist, schlicht gesagt, du.” Die ursprünglichen Pioniere der Gegenkultur hatten keine Älteren, die ihnen mit dieser Weltsicht vorangegangen waren. Sie hatten niemanden, aus dessen Fehlern sie lernen konnten, und niemanden, der sie in der neuen Geschichte bestärkte, wenn die alten Muster wieder durchbrachen. Natürlich gab es verstreute Ausnahmen, aber im Großen und Ganzen gingen die Hippies davon aus, dass die Generationen vor ihnen einer anderen Welt verpflichtet waren. “Trau keinem über dreißig,” warnten sie.

Heute erzählte mir ein Freund: “Wenn wir diese Veranstaltungen organisieren, treffen wir immer wieder unter Dreißigjährige, die eine Weisheit und Großzügigkeit ausstrahlen, die mich einfach umhaut. Sie haben Einsichten, die ich nicht einmal annähernd hatte, als ich fünfundzwanzig war.” Wohin ich auch gehe, finde junge Menschen, die anscheinend mit Erkenntnissen aufgewachsen sind, um die meine Generation jahrzehntelang hart ringen musste. Und sie leben um vieles vollständiger nach diesen Erkenntnissen. Eine Entwicklung, für die wir Jahrzehnte brauchten, machen sie in Monaten. Die Muster der alten Welt haben nur wenig Macht über sie. Manchmal müssen sie gar nicht den gleichen Prozess von Enthüllung und Zusammenbruch durchmachen, um sie hinter sich zu lassen. Alles, was es braucht, ist eine Initiation, eine Einstimmung, und sie wechseln vollständig in die neue Welt über. Wir älteren Generationen halten den Raum offen, damit sie hineintreten können, aber einmal dort angekommen gehen sie weiter, als es uns je möglich wäre.

Die Generation, die heute erwachsen wird, kann tatsächlich eine Welt erschaffen, die frühere Generationen nur aufblitzen sahen. Sie werden das tun, weil sie Schultern haben, auf denen sie stehen können. Die Hippie-Generation und in gewissem Grad auch die rebellischen Teile der nachfolgenden Generationen X und Y werden rund um die neuen Schöpfer Wache stehen und ihnen helfen, die Geschichte von einer schöneren Welt zu halten, damit sich die Geschichte der 60er nicht wiederholt.

Die vorhergehende Beschreibung ist zugegebenermaßen recht zentriert auf Amerika. So weit ich weiß, gibt es für das, was Amerika und Westeuropa in den 60ern erlebten, keine

Entsprechung in Indien, China, Lateinamerika oder Afrika. Darüber hinaus haben indigene Völker immer viele der Ideale gelebt, die die Hippies umzusetzen versuchten. Es ist jetzt aber die westliche Zivilisation, die die Welt übernommen hat, und ihre Wissenschaft, Technologie, Medizin, Landwirtschaft, politischen Formen und Ökonomie drängen alle Alternativen an den Rand. Wenn nun Menschen auf der ganzen Welt auf diese Zivilisation reagieren und sich darum bemühen Alternativen zu schaffen, haben sie zumindest den Vorteil, dass sie sehen, worauf die westliche Zivilisation zusteuert.

Bilden Sie sich aber nicht ein, dass es der Westen sein wird, der die Menschheit vor genau der Zivilisation retten wird, die er selbst durchgesetzt hat. Hoffnungslos im unsichtbaren Netz der Gewohnheiten der Separation zappelnd können wir eine auf Separation besierende Zivilisation nicht rückgängig machen. Unsere Heilung wird von den Rändern kommen. Jedes Mal, wenn ich eine Reise in Gebiete außerhalb der entwickelten Welt mache, wird mir das von Neuem klar. Als ich in Kolumbien war, dachte ich: “Hier gibt es Leute, die noch nicht vergessen haben, wie man Mensch ist. Sie sind spontan, sie umarmen einander, sie singen, sie tanzen, und sie nehmen sich Zeit.” Bei einem Besuch der Vereinigten Staaten pflichtete mir die kongolesische Aktivistin Grace Namadamu bei, dass meine Gesellschaft keineswegs in geringeren Schwierigkeiten steckte als ihre eigene. Gut, bei uns rennen zwar keine Militärs herum, vergewaltigen Frauen und massakrieren Pygmenen, aber “die Menschen hier wissen nicht einmal, wie sie ihre eigenen Kinder erziehen sollten,” sagte sie zu mir. Sie war fassungslos über den Mangel an Respekt (und die Fettleibigkeit, Unpersönlichkeit, das Fehlen von Gemeinschaft…).

Unsere Heilung wird von den Rändern kommen. Wie könnte es anders sein, wenn doch das Zentrum zerfällt?

- Sie wird von Menschen und Orten kommen, die von der vollständigen Teilhabe an der alten *Geschichte von den Menschen* ausgeschlossen waren, und die dadurch einen Rest des Wissens, wie wir als Interbeings leben können, bewahrten.
- Sie wird von den Ideen und Techniken kommen, die marginalisiert wurden, weil sie den vorherrschenden Paradigmen widersprechen. Das betrifftTechniken für Landwirtschaft, Heilung, Energie, Geist, Wiederherstellung der Umwelt und Entsorgung von giftigen Abfällen.
- Sie wird auch von den marginalisierten oder fast vergessenen sozialen und politischen Techniken kommen: konsensbasierter Entscheidungsfindung, nicht-hierarchischer Organisation, direkter Demokratie, Restorative Justice und gewaltfreier Kommunikation, um ein paar zu nennen.
- Sie wird sich der Fähigkeiten bedienen, die unser gegenwärtiges System unterdrückt oder nicht fördert. Menschen, die außerhalb unserer dominanten wirtschaftlichen Institutionen darbten und für sehr wenig Geld arbeiteten um tun zu können, was sie lieben, werden als Pioniere einer neuen Geschichte ihre Fähigkeiten und Erfahrungen als hochgeschätzt erleben.
- Sie wird die marginalisierten Anteile in den Menschen befreien, die ihre wahren Fähigkeiten und Leidenschaften unterdrückten, um einen Lebensunterhalt zu verdienen oder normal zu sein. Diese Kategorie schließt zu einem gewissen Grad jedes Mitglied der modernen Gesellschaft ein. Wir können die Regungen dieser unterdrückten Fähigkeiten

jedes Mal fühlen, wenn wir denken: “Ich wurde nicht in diese Welt gesetzt, um das hier zu tun.”

- Sie wird den marginalisierten Aspekten des Lebens Raum geben und sie wertschätzen, die Dinge, die wir in der Hektik und unter dem Druck der Moderne vernachlässigen: Qualitäten wie Spontaneität, Geduld, Langsamkeit, Sinnlichkeit und Spiel. Hüten Sie sich vor jeder Revolution, die diese Qualitäten nicht mit sich bringt: Sie wird wahrscheinlich überhaupt keine Revolution sein.

Möchten Sie einen kurzen Blick auf die Zukunft? Sie können ihn in dem finden, was ausgestoßen, auf die Müllhalde geworfen wurde und dort gedieh, im Bereich des “Alternativen”, des “Ganzheitlichen” und der “Gegenkultur”. (Dinge, die beiseite geworfen wurden und nicht blühten und gediehen, sagen wir das Füßebinden oder die Sklaverei, fallen nicht in diese Kategorie.) Das alles wird zur neuen Normalität werden. Manche Menschen leben schon dort, aber die meisten von uns stecken noch zwischen den beiden Welten und leben teils in der alten, teils in der neuen.

i Nigerianischer Schamane zitiert von Adebayo Akomolafe

Kapitel 36: Initiation

> Jemand nimmt sich vor, die Welt zu zeichnen. Im Lauf der Jahre bevölkert er einen Raum mit Bildern von Provinzen, Königreichen, Gebirgen, Buchten, Schiffen, Inseln, Fischen, Zimmern, Instrumenten, Gestirnen, Pferden und Menschen. Kurz bevor er stirbt, entdeckt er, dass dieses geduldige Labyrinth aus Linien das Bild seines eigenen Gesichts wiedergibt. (Jorge Luis Borges)

Aber werden wir es schaffen? Wenn, wie bei so vielen anderen Fragen, Beweise und Vernunft allein nicht ausreichen, um eine Ansicht festzulegen, wie wollen wir dann diese Frage beantworten – besonders, wenn die Antwort alles andere entscheidet, selbst unsere grundlegenden *Geschichten vom Selbst* und *von der Welt*? Ich schlug weiter oben eine Antwort vor: dass Sie die Geschichte selbst auswählen, in der Sie leben wollen.

Aber wie wählt man eine Geschichte? Was soll man glauben, wenn Vernunft, Logik und Beweise so leicht in den Dienst einer Geschichte genommen werden können? Hier ist eine Alternative: Wählen Sie jene Geschichte, die dem am besten gerecht wird, wer Sie wirklich sind, wer Sie sein möchten und dann tatsächlich auch werden.

Hinter dem Nebel von Verzagtheit in der Frage “Werden wir es schaffen?” wartet ein Tor zu unserer Macht Entscheidungen zu treffen und schöpferisch tätig zu sein. Über dem Tor steht nämlich eine andere Frage geschrieben, die eigentliche Frage: “Wer bin ich?”

Die Verzweiflung ist da solange die ihr zugrundeliegende Geschichte gilt, die bestimmt, was wir für möglich halten. Die zugrundeliegende Geschichte ist die *Geschichte vom Selbst*. Wer sind Sie also? Sind Sie ein vereinzeltes und abgetrenntes Individuum in einer Welt voll von Anderen? Oder sind Sie die Gesamtheit aller Beziehungen, die an einem bestimmten Aufmerksamkeitspunkt zusammenlaufen? Verabschieden Sie sich von der Idee, dass Sie diese Frage beantworten können, indem Sie Beweise finden. Noch ein Buch mehr über Psi-Phänomene oder Reinkarnationstherapie zu lesen wird Ihren inneren Skeptiker auch nicht zufriedenstellen. Noch so viele Beweise werden nicht genug sein. Sie werden sich einfach entscheiden müssen, ohne Beweis. Wer sind Sie?

Die Mystiker haben uns seit tausenden Jahren eine Antwort angeboten – zwei Antworten. Zum einen: streifen Sie alles ab, was Sie mit dieser Welt verbindet, Ihr Geld, Ihre Beziehungen, Ihre Arme und Beine, Ihre Sprache, und noch immer ist etwas übrig, das “Sie” sind. Ich bin nicht dies. Ich bin nicht das. Etwas minus alles ist nichts; daher die erste Antwort: Sie sind nichts. Aber wenn wir uns darauf einlassen, erkennen wir, dass nichts nicht nichts ist; es ist alles: alle Dinge entspringen aus der Leere, und ein Fleckchen Quantenvakuum hat die Energie einer Milliarde Sonnen.

Daher also die zweite Antwort: Sie sind alles. Nehmen Sie selbst die kleinste Beziehung weg, und auch Sie sind kleiner; fügen Sie eine hinzu, und Sie sind größer; verändern Sie irgendein Wesen im Kosmos, und auch Sie werden verändert. Sie sind daher alles: ein Netz aus Beziehungen, von denen jede alle anderen umfasst.

Das ist das Selbst des Interbeing. Der “Situation” entkleidet ist Ihre Aufmerksamkeit meine Aufmerksamkeit, ist jedermanns Aufmerksamkeit. Wir sind das selbe Wesen, das durch verschiedene Augen auf die Welt blickt. Und diese “Augen” diese Blickwinkel, sind alle einzigartig. Wie es der Komiker Swami Beyondananda sagt: “Sie sind ein absolut einzigartiges Wesen – genau wie jeder andere!”

Mehr werde ich nicht über die Natur des Seins sagen. Je mehr ich sage, desto weniger wahr wird es. Außerdem, wer bin ich zu wissen, was “Sie” sind? Also sagen wir einfach, dass das separate Selbst, als das wir in den vergangenen paar Jahrhunderten in verschiedenen Erscheinungsformen lebten, eine von vielen möglichen *Geschichten vom Selbst* ist.

Wer sind Sie? Es ist keine objektive Frage, welche Geschichte und welches Selbst für Sie real ist. Keine noch so große Menge an Beweisen wird sie je beantworten; nicht nur das, es gibt nicht einmal eine objektive Faktenlage. Gleichwohl gibt es das, was wahr ist. Merken Sie, wie sich die Wahrheit dessen, wer Sie sind, verändert? Wissen Sie, dass Sie immer weniger das Selbst der Separation sind?

Jenes separate Selbst, das sich fürchtet zu schenken, fürchtet zu dienen, jenes Opfer unpersönlicher Kräfte ohne Einfluss auf die feindliche Welt dort draußen ist genau das Selbst, das Beweise dafür sucht, dass es nicht dieses Selbst ist. Ich kann Ihnen das nicht beweisen, ich kann nicht beweisen, dass die *Geschichte vom Interbeing* wahr ist, so wie in der Politik oder oft sogar in der Wissenschaft keine Seite der anderen beweisen kann, dass sie recht hat. Sich auf sichere Beweise zu verlassen ist Teil der alten Geschichte, zu der das gehört, was wir Objektivität nennen. Sie werden sich entscheiden müssen, und Sie können sich nicht länger mit der Suche nach Beweisen vor dieser Entscheidung drücken. Das gilt für jede Frage, vor der Sie stehen. Welche Ansicht ist wahr? Umso mehr gilt das für die Frage: “Wer bin ich?”

Höre ich immer noch den Zyniker, den betrogenen, sagen: “Was passiert, wenn ich mich entscheide, das Selbst des Interbeing zu sein und daher in einer Welt-Geschichte zu leben, in der Heilung möglich ist, aber mich nur selbst damit täusche?” Diese Frage, das erkennen Sie vielleicht, ist von der gleichen Energie getragen wie: “Werden wir es schaffen?” Es ist das wehleidige Geheule des separaten Selbst. “Was, wenn ich allein bin? Was, wenn ich schenke und diene, aber kein anderer in dieser feindlichen Welt gibt mir etwas zurück und kümmert sich um mich?” Die Schlussfolgerung: “Ich gehe besser auf Nummer sicher. Ich sollte mich lieber um meine eigenen Interessen kümmern und zusehen, dass ich für mich die größtmögliche Sicherheit habe.” Jetzt addieren Sie Milliarden von Menschen, die alle das Gleiche denken und danach handeln, und Sie sehen, dass es an unserer kollektiven Verstrickung in diese Geschichte liegt, dass wir ihr Abbild und ihre Bestätigung in der Welt rund um uns geschaffen haben. Wir selbst haben den Beweis miterzeugt, den wir dann als eine Rechtfertigung in das Fundament unserer Geschichte einbauen.

Entscheiden Sie sich in einer neuen Geschichte zu leben, und Sie werden eine ähnliche, sich selbst bestätigende positive Rückkopplungsschleife erleben. Sie werden in eine andere Welt mit anderen Gesetzen hinübergewechselt haben. Ich bekomme ständig Briefe, in denen Dinge stehen wie: “Ich habe mein ganzes Geld hergegeben und kann kaum glauben, auf welch magische Weise sich mein Leben verändert hat.” Manchmal raten New Age Lehrer, die von

solchen Geschichten wissen oder selbst die Befreiung aus der Mangelprogrammierung erlebt haben, dass die Menschen ihre Ansichten rund ums Geld ändern sollen. Leichter gesagt als getan, wenn diese Ansichten Teil eines viel größeren Mosaiks sind, eines integralen Musters, in dessen Zentrum die Frage steht: “Wer bin ich?” Nur wenn sich die Antwort darauf ändert, können sich die mit ihr in Zusammenhang stehenden Ansichten ändern und alles in ein neues und schöneres Muster auflösen. Aber solange sich “wer ich bin” nicht geändert hat, wird es alle übrigen Überzeugungen wieder in Übereinstimmung mit sich selbst und mit der Separation ziehen, wie sehr Sie sich auch immer bemühen, “Negativität” zu vermeiden. Negativität ist ein fixer Bestandteil unserer grundlegenden Mythologie von Selbst und Welt.

Schlussendlich wird es, wenn man sich nicht zumindest teilweise auf die *Geschichte vom Interbeing* eingelassen hat, nicht möglich sein, isolierte abgeleitete Ansichten zu verändern, und man wird auch nie etwas anderes als immer nur das Abbild der Separation in der Welt hervorbringen. Nichts was Sie tun wird wirklich von Nutzen sein. Selbst wenn Sie gegen den Eigennutz kämpfen, um ein “guter Mensch” zu sein, dienen Sie immer noch dem Ziel, (sich selbst oder anderen) als ein guter Mensch zu erscheinen statt tatsächlich anderen Menschen und der Welt zu dienen. Also hören Sie auf zu versuchen ein guter Mensch zu sein. Entscheiden Sie sich statt dessen, der oder die zu sein, die Sie sind. Was Sie dann von dort ausgehend schaffen, wird ein viel größerer Dienst sein als alles, das Sie aus verdeckter Eitelkeit erreichen. Außerdem ist unser halbbewusstes Konzept “gut zu sein” hoffnungslos mit den Mechanismen sozialer Konformität und bürgerlicher Moral verstrickt, die dazu dienen, den Status quo aufrecht zu erhalten. Das hält uns davon ab, die kühnen Taten zu setzen, die die alte Geschichte unterbrechen. In dieser Hinsicht könnten wir sogar etwas von den Psychopathen lernen.

Die Frage “Wer bin ich?” ist auch deshalb so wichtig für jeden erfolgreichen Beitrag zu einer schöneren Welt, weil diese Frage eine weitere mit sich bringt: “Wer bist du?” Sprich, wir sehen die anderen mit den gleichen Augen wie uns selbst. Wenn wir andere als Interbeings sehen, deren inniger Wunsch es ist zu schenken und zu dienen, werden wir dementsprechend mit ihnen umgehen und den Raum offen halten, damit sie sich selbst auch so sehen können. Wenn wir sie andererseits als egoistisch und getrennt von uns betrachten, werden wir sie anders behandeln, und sie gewaltsam in eine Geschichte drängen, in der sie allein in einem feindlichen Universum sind.

Weiter oben beschrieb ich, wie aktivistische Taktiken, die sich die Angst des Opponenten vor der öffentlichen Meinung und sein Bedürfnis sich zu profilieren zunutze machen, diesem Gegner faktisch signalisieren: “Ich kenne dich. Du bist egoistisch und korrupt. Du willst nicht von dir aus das richtige tun, also werden wir dich dazu zwingen müssen.” Um so über jemanden zu denken, müssen wir uns selbst auch so sehen, wenngleich wir uns einreden, dass wir in uns selbst diese Seite – im Gegensatz zu ihnen – überwunden haben. Darüber hinaus halten wir, wenn wir so über jemanden denken, für ihn diese Geschichte offen und fordern ihn auf, diese Rolle zu spielen. Und wenn die anderen es dann tun, fühlen wir uns in unserer Taktik und in unserer Sicht von ihnen bestätigt. Aber wenn wir in der neuen Geschichte stehen, bringt diese Dynamik genau die gegenteiligen Resultate. Wir sehen jeden rund um uns an, auch die, die wir als Gegner betrachtet hätten und all die Menschen, die wir verurteilten, und jetzt vermitteln wir ihnen: “Ich kenne dich. Du bist ein wunderbares, göttliches Wesen, das danach dürstet, diese

Göttlichkeit mit Hingabe zum Ausdruck zu bringen. Du willst, wie ich, deine Fähigkeiten dafür einsetzen, eine schönere Welt zu erschaffen."

Die meisten von uns können nicht allein in der neuen Geschichte leben – das würde auch dem Grundprinzip von Interbeing widersprechen. Wenn Sie Teil von mir sind, und Sie in der Separation leben, dann tut es auch ein Teil von mir. Es gibt weiß Gott eine Menge sozialer und ökonomischer Kräfte, die uns in der alten Geschichte halten. Ein Wunder oder ein Zusammenbruch kann uns zeitweise aus der Welt der Separation katapultieren, aber um dort zu bleiben, brauchen die meisten von uns Hilfe. Das ist etwas, was wir alle einander anbieten können. Darum sage ich, dass Erleuchtung ein Gruppenprozess ist.

Die Wege zur *Wiedervereinigung* sind verschlungen. Manchmal lässt eine Haarnadelkurve es so aussehen, als führte uns jeder Schritt vom Bestimmungsort weiter weg. Diese Kehrtwenden, selbst die Sackgassen und die Strecken, die wir wieder zurückgehen, sind alle Teil des Weges, der uns durch das neue Gelände des Interbeing führt. Es ist ungewohnt für uns, dieses Gelände. Es gibt kaum Landkarten, und wir haben noch nicht gelernt, die Spuren zu lesen. Wir folgen einem unsichtbaren Pfad und lernen voneinander, wie man ihn findet. Indem wir das tun und lernen, seine unscheinbaren Markierungen zu erkennen, wird der Pfad sichtbar. Ohne Karte und in den ganz frühen Stadien einer neuen Geschichte können wir an jeder Wegkreuzung nur unserer Intuition folgen, geleitet von unserem Herzenskompass, ohne zu wissen, wie wir durch unsere Wendungen unserem Bestimmungsort näherkommen. Oft führen uns unsere Gewohnheiten der Separation in die Irre und zurück auf die alten, ausgetretenen Pfade, die uns vertraut sind. Wir müssen einen neuen Sehsinn entwickeln, um die schwachen Spuren der uralten Fußabdrücke zu erkennen, die aus dem Labyrinth heraus führen. Wir müssen das Gelände selbst sehen, die Wahrheit hinter den Geschichten.

Während wir gehen, tanzt unser Bestimmungsort vor unseren Augen, einmal ist er sichtbar, dann wieder nicht. Wir erklimmen einen Hügel – da ist er! Irgendwie hat mich mein Herumirren näher gebracht. Wir steigen in ein Tal hinunter, fühlen uns verloren, suchen nach der richtigen Richtung; ich beginne zu zweifeln, dass der Bestimmungsort, den ich sah, wirklich existiert. In diesen Momenten treffe ich einen anderen Wanderer. "Ja," sagt er, "ich habe ihn auch gesehen." Wir erzählen einander, was wir über das Gehen auf dem unsichtbaren Pfad gelernt haben. Wenn mehr von uns dieses Gelände betreten, kommt es öfter zu solchen Begegnungen, und gemeinsam finden wir einen Weg hin zur schöneren Welt, von deren Möglichkeit unsere Herzen wissen.

Ein häufiges Muster auf diesem Pfad ist, dass ein erster Vorstoß in das neue Territorium eine Zeit lang glatt gehen kann, aber bald beschert das Leben eine Erfahrung, die uns fragt: "Bist du dir sicher? Bist du sicher, dass du hier leben möchtest, und dass du so sein möchtest?" Zum Beispiel geben Sie einen Job auf, der Ihnen finanzielle Sicherheit bot, und vertrauten darauf, dass es schon irgendwie gehen würde, wenn Sie Ihrem Herzen folgen. Aber es eröffnet sich keine Aussicht auf einen neuen Wunderjob, Ihre Ersparnisse schmelzen dahin, und die lauernden Ängste, die sich hinter der Zuversicht "es wird schon irgendwie gehen" versteckten, treten in den Vordergrund. Wer sind Sie denn wirklich? Wenn alles glatt gegangen wäre, müssten Sie sich dieser Frage nicht frontal stellen. Manchmal muss eine Entscheidung schonungslos sein, um zu klären, wer wir wirklich sind. Die "was wenn"- Ängste bewahrheiten

sich, oder es scheint ganz so, als würden sie es demnächst tun. Eine Frau sagte zu mir: “Ich fürchte, dass mein Mann mich verlassen wird, wenn ich beginne, für das gerade zu stehen, was ich will.” Schließlich tat sie genau das – und ihr Mann verließ sie. Wenn Sie aufhören so zu leben, wie Sie gelebt haben, dann wird vielleicht das Schlimmste eintreten. Zumindest wird es drohen zu geschehen. Dann werden Sie erkennen, ob Sie bereit sind, eine echte Entscheidung zu treffen oder nur eine vorbehaltliche in der Hoffnung, dass alles gut gehen wird und bereit, sie wieder zurückzunehmen, sobald es so aussieht, als würde doch nicht alles gut gehen.

Wenn man durch eine Reihe von Initiationen wie dieser in eine neue Geschichte geht, wird man in ihr gefestigt. Wenn man in ihr gefestigt ist, kann man sie für andere Menschen offen halten. Selbst wenn jemand in einer Krisensituation oder angesichts der eigenen Initiation nicht an die *Geschichte des Interbeing* glauben kann, ist es möglich, dass ein gefestigter, initiierter Mensch für ihn oder sie daran glaubt und diese Möglichkeit offen hält, bis sie bereit sind, in sie einzutreten. Mit jeder Initiation werden wir stärkere Träger, und unsere Worte und Taten werden Teil der Erzählung dieser Geschichte.

Ich hoffe, dass dieses Buch dabei half, Sie als Erzähler, als Trägerin und als Diener der neuen *Geschichte von den Menschen* zu stärken. Ich werde nun selbst mit einer Geschichte schließen.

Der Stamm versammelt sich

Es war einmal, dass ein großer Stamm von Menschen in einer Welt weit weg von der unseren lebte – ob weit weg im Raum oder in der Zeit oder sogar außerhalb der Zeit, das wissen wir nicht. Sie lebten in einem solchen Zustand von Glück und Freude, wie ihn wenige von uns heute wagen für möglich zu halten – abgesehen von jenen außergewöhnlichen Höhepunkten, in denen wir einen Blick auf das wahre Potential von Leben und Geist erhaschen.

Eines Tages beriefen die Stammesältesten eine Versammlung ein. Sie fanden sich im Kreis zusammen, und eine von ihnen sprach ernst und feierlich: “Meine Freunde,” sagte sie, “es gibt eine Welt, die unsere Hilfe braucht. Sie wird *Erde* genannt, und ihr Schicksal hängt am seidenen Faden. Ihre Menschen haben einen kritischen Punkt in ihrer kollektiven Geburt erreicht, den Punkt, den wir auf unserem Planeten vor einer Million Jahren erreicht hatten, und sie werden eine Fehlgeburt erleiden, wenn wir ihnen nicht helfen. Wer möchte sich freiwillig für eine Mission in diese Zeit an jenen Ort melden und der Menschheit einen Dienst erweisen?”

“Erzähl uns mehr über dieser Mission,” baten sie.

“Es ist keine Kleinigkeit. Unser Schamane wird euch in eine tiefe, tiefe Trance versetzen, so vollständig, dass ihr vergessen werdet, wer ihr seid. Ihr werdet ein Leben als Mensch führen, und am Anfang werdet ihr eure Herkunft komplett vergessen haben. Ihr werdet sogar eure Sprache vergessen und euren eigenen wahren Namen. Ihr werdet getrennt sein vom Wunder und der Schönheit unserer Welt, und von der Liebe, die uns alle umgibt. Ihr werdet das schmerzlich vermissen, aber ihr werdet nicht benennen können, was euch fehlt. Nur ein Verlangen in eurem Herzen wird euch an die Liebe und Schönheit, die wir als normal kennen, erinnern. Wenn ihr in das Leben auf der brutal geschändeten Erde eintaucht, wird eure Erinnerung die Form eines intuitiven Wissens, dass eine schönere Welt möglich ist, annehmen.

Während ihr in dieser Welt aufwachst, wird euer Wissen unter ständigem Beschuss sein. Auf tausend Weisen wird man euch sagen, dass eine Welt der Zerstörung, Gewalt, Plackerei, Angst und Erniedrigung normal ist. Ihr werdet vielleicht eine Zeit durchleben, in der ihr völlig allein seid, ohne Verbündete, die euer Wissen um eine schönere Welt bestärken. Ihr stürzt vielleicht in eine Verzweiflung, so tief, wie wir sie uns in unserer Welt des Lichts gar nicht vorstellen können. Aber was auch immer geschieht, ein Funke des Wissens wird euch nie verlassen. Eine Erinnerung an euren wahren Ursprung wird in eurer DNA kodiert sein. Dieser Funke wird in euch glimmen, unauslöschlich, bis er eines Tages wach gerufen wird.

Seht ihr, auch wenn ihr eine Zeit lang das Gefühl habt völlig allein zu sein, werdet ihr nicht allein sein. Wir werden euch Hilfe schicken, Hilfe, die ihr als Wunder erleben, Erfahrungen, die ihr als transzendent beschreiben werdet. Das wird den Funken zu einer Flamme anfachen. Ein paar Augenblicke oder Stunden oder Tage werdet ihr wieder zu der Schönheit und Freude erwachen, wie sie sein soll. Ihr werdet sie auf der Erde sehen, denn obwohl der Planet und seine Menschen schwer verwundet sind, gibt es dort immer noch Schönheit, die von der Vergangenheit und der Zukunft auf die Gegenwart abstrahlt, als eine Verheißung dessen, was möglich ist, und eine Erinnerung an das, was wirklich ist.

Nach diesem kurzen Blick kann es sein, dass die Flamme wieder auf eine Glut herunterbrennt, wenn die Routinen des normalen Lebens euch wieder gefangen nehmen. Aber nach jedem Erwachen werden sie weniger normal und die Geschichte von dieser Welt weniger wirklich erscheinen. Die Glut wird heller strahlen. Wenn es genug Gluten gibt, werden sie alle zusammen wieder in ein Feuer ausbrechen und einander gegenseitig am Brennen halten.

Denn, erinnert euch, ihr werdet dort nicht allein sein. Wenn ihr beginnt, euch an eure Mission zu erinnern, werdet ihr anderen von unserem Stamm begegnen. Ihr werdet sie an eurem gemeinsamen Ziel, an euren Werten und Intuitionen erkennen und an der Ähnlichkeit der Wege, die ihr gegangen seid. Wenn die Lage der Erde Krisenausmaße erreicht, werden sich eure Wege öfter kreuzen. Die Zeit der Einsamkeit, die Zeit, in der ihr Angst hattet verrückt zu sein ist dann vorbei.

Ihr werdet die Menschen aus unserem Stamm auf der ganzen Erde finden und durch die Technologien für Kommunikation über große Distanzen, die auf diesem Planeten verwendet werden, von ihnen erfahren. Aber die wirkliche Veränderung, die wirkliche Beschleunigung, wird in Versammlungen von Angesicht zu Angesicht an besonderen Orten geschehen. Wenn viele von euch zusammenkommen, werdet ihr ein neues Stadium eurer Reise in Gang setzen, einer Reise, die, das versichere ich euch, dort enden wird, wo sie genau jetzt beginnt. Dann wird die Mission, die unbewusst in euch lag, in eurem Bewusstsein aufblühen. Eure intuitive Rebellion gegen die Welt, wie man sie euch als normal präsentierte, wird zur ausdrücklichen Aufgabe werden, eine schönere zu erschaffen."

Eine Frau sagte: "Erzähl uns mehr über die Zeit der Einsamkeit, damit wir uns darauf vorbereiten können."

Die Stammesälteste sagte: "In der Zeit der Einsamkeit werdet ihr immer versuchen euch zu versichern, dass ihr nicht verrückt seid. Ihr werdet das tun, indem ihr den Leuten erzählt, was auf der Welt falsch läuft, und ihr werdet euch verraten fühlen, wenn sie nicht auf euch hören.

Es kann sein, dass ihr begierig auf Geschichten über Ungerechtigkeit, Gräueltaten und Umweltzerstörung seid, die alle eurer intuitives Wissen bestätigen, dass es eine schönere Welt gibt. Wenn ihr indes die Hilfe empfangen habt, die wir euch senden werden, und wenn sich eure Zusammenkünfte häufen, werdet ihr das nicht länger tun müssen. Weil ihr es wissen werdet. Eure Energie wird sich dann darauf ausrichten, aktiv diese schönere Welt zu erschaffen."

Eine Stammesfrau fragte: "Woher weißt du, dass das gelingen wird? Bist du sicher, dass die Kräfte unseres Schamanen groß genug sind, um uns auf eine solche Reise zu schicken?"

Die Älteste antwortete: "Ich weiß, dass es gelingen wird, weil er es schon viele Male gemacht hat. Viele sind schon zur Erde geschickt worden, um ein Leben als Mensch zu führen und die Vorarbeit für die Mission zu leisten, die ihr jetzt unternehmen werdet. Er hat geübt! Der einzige Unterschied ist, dass jetzt viele von euch zugleich dorthin gehen werden. Das neue an der Zeit, in der ihr leben werdet, wird sein, dass ihr in einer kritischen Masse zusammenkommt, und dass jeder den anderen zu seiner Mission erweckt. Die Hitze, die ihr erzeugt, wird den gleichen Funken entzünden, der in jedem Menschen liegt, denn in Wahrheit ist jeder von einem Stamm wie dem unseren. Die ganze Galaxie und darüber hinaus kommt auf der Erde zusammen, weil noch nie ein Planet so weit in die Separation hinausgegangen ist und es wieder zurück geschafft hat. Die von euch, die gehen, werden Teil eines neuen Schritts in der kosmischen Entwicklung sein."

Ein Mann aus dem Stamm fragte: "Besteht die Gefahr, dass wir uns in dieser Welt verlieren und nie mehr aus der schamanischen Trance erwachen? Besteht die Gefahr, dass die Verzweiflung, der Zynismus und der Schmerz der Separation so groß sein werden, dass sie den Funken der Hoffnung, den Funken unseres wahren Selbst und Ursprungs auslöschen, und dass wir für immer von unseren Lieben getrennt sein werden?"

Die Älteste antwortete: "Das ist unmöglich. Je tiefer ihr euch verliert, desto mächtigere Hilfe werden wir euch schicken. Es könnte sich eine Zeit lang so anfühlen, wenn eure persönliche Welt zusammenbricht und ihr alles verliert, was euch wichtig war. Später werdet ihr das Geschenk darin erkennen. Wir werden euch nie im Stich lassen."

Ein anderer Mann fragte: "Ist es möglich, dass unsere Mission scheitert, und dass dieser Planet, die Erde, untergehen wird?"

Die Älteste antwortete: "Ich werde deine Frage mit einem Paradox beantworten. Es ist unmöglich, dass eure Mission scheitert. Aber ihr Erfolg ist von euren eigenen Taten abhängig. Das Schicksal der Welt liegt in euren Händen. Der Schlüssel zu diesem Paradox liegt in euch, in eurem Gefühl, dass jede eurer Handlungen, selbst euer persönliches, einsames Ringen kosmische Bedeutung hat. Ihr werdet dann wissen, so wie ihr es jetzt wisst, dass alles, was ihr tut, zählt."

Es gab keine weiteren Fragen mehr. Die Freiwilligen versammelten sich im Kreis, und der Schamane ging zu jedem einzelnen. Das letzte, was sie bewusst wahrnahmen, war der Schamane, der ihm oder ihr Rauch ins Gesicht blies. Sie fielen in eine tiefe Trance und träumten sich in die Welt, in der wir uns heute wiederfinden.